

Peter Drews

# Herder und die Slaven

Materialien zur Wirkungsgeschichte  
bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

---

**Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.**

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“  
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den  
Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,  
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages  
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 267

VERLAG OTTO SAGNER  
MÜNCHEN

PETER DREWS

HERDER UND DIE SLAVEN

Materialien  
zur Wirkungsgeschichte bis zur Mitte  
des 19. Jahrhunderts



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN  
1990



ISBN 3-87690-483-8

© Verlag Otto Sagner, München 1990  
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München

## Vorwort

Bei der keineswegs immer leichten Beschaffung des Materials für die vorliegende Studie waren mir neben zahlreichen Mitarbeitern der Universitätsbibliothek Freiburg insbesondere Angehörige folgender Institutionen persönlich behilflich: Universitätsbibliothek Basel, Deutsches Volksliedarchiv Freiburg, Universitätsbibliothek Konstanz, Wessenberg-Bibliothek Konstanz, Státní knihovna Praha, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Österreichische Nationalbibliothek Wien, Universitätsbibliothek Wien, Naučna biblioteka Zadar, Nacionalna i sveučilišna biblioteka Zagreb. Einzelne Informationen vermittelten mir zudem meine Kollegen Ludwig Richter (Berlin), Karol Rosenbaum (Bratislava), Ludger Udolph (Bonn) und Jacques Voisine (Dieppe). Ihnen allen sei für Ihre Unterstützung ebenso herzlich gedankt wie Herrn Kollegen Peter Rehder für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der "Slavistischen Beiträge" des Verlages Otto Sagner.

Freiburg, im November 1990

Peter Drews

## Inhalt

<u>Einleitung</u>	7
<u>Herders Slavenbild</u>	11
<u>Die Rezeption Herders bei den Slaven</u>	
Rußland	69
Ukraine	104
Polen	108
Lausitz	132
Böhmische Länder	135
Slowakei	156
Slowenien	170
Kroatien	177
Serbien	185
<u>Schlußbetrachtung</u>	195
<u>Bibliographie</u>	
Vorbemerkung	198
Werke Herders in slavischen Übersetzungen	199
Sekundärliteratur	227
<u>Register</u>	
Personen	232
Werke Herders	244

## Einleitung

Johann Gottfried Herder hat sich in seinen Werken nur selten mit den slavischen Kulturen auseinandergesetzt. Dennoch gilt er als bedeutender Wegbereiter gerade der west- und südslavischen nationalen Wiedergeburt, betonte er doch insbesondere in den "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit", in den "Humanitätsbriefen" und in den "Volksliedern" auch den Gedanken der Gleichberechtigung aller Völker, den slavische Intellektuelle nur allzu gerne als willkommene Bestätigung ihrer nationalen Aspirationen durch eine anerkannte geistige Autorität werteten. Herder wurde damit zu einer Symbolgestalt, deren Ausstrahlung längst die weit vielfältigere ursprüngliche Rezeption seines Werkes vergessen läßt. Die bisherige Forschung hat Herders eigenes Slavenbild und die hiermit eng verknüpfte Aufnahme seiner Schriften in den slavischen Kulturen allenfalls in Teilbereichen ausreichend gewürdigt. Studien eines Bittner<sup>1</sup>, Schierenberg<sup>2</sup> und in jüngerer Zeit Lehmann<sup>3</sup> zu Herders Sicht der Slaven konzentrieren sich vornehmlich auf sein petrinisch orientiertes Rußlandbild, was Stavenhagen<sup>4</sup> und Keller<sup>5</sup> immerhin ansatzweise korrigierten. Gelegentlich befaßte man sich zudem mit seinen Bearbeitungen slavischer Volkspoesie, namentlich etwa ein

- 
- 1) Konrad Bittner, Herders Geschichtsphilosophie und die Slawen, Reichenberg 1929; ders., Die Beurteilung der russischen Politik im 18. Jahrhundert durch J.G. Herder, in: Im Geiste Herders, Hrsg. Erich Keyser, Kitzingen 1953, 30-72.
  - 2) Rolf Schierenberg, Der politische Herder, Graz 1932.
  - 3) U.a. Ulf Lehmann, Das klassische Weimar und Rußland, unpublizierte Habilitationsschrift, Berlin 1969; ders., Wirkung und schöpferische Aneignung der russischen Aufklärung in Deutschland von Gottsched bis Goethe, in: Humanistische Traditionen der russischen Aufklärung, Hrsg. Helmut Graßhoff u.a., Berlin 1973, 185-234.
  - 4) Kurt Stavenhagen, Herders Geschichtsphilosophie und seine Geschichtsprophetie, in: Zeitschrift für Ostforschung 1952, 16-43.
  - 5) Mechthild Keller, "Politische Seeträume": Herder und Rußland, in: Russen und Rußland aus deutscher Sicht / 18. Jahrhundert, Hrsg. Mechthild Keller, München 1987, 357-395.

Ćurčin<sup>6</sup>, sowie seinem Comenius-Bild, das nach Bittner<sup>7</sup> vor kurzem Schaller<sup>8</sup> einer erneuten Betrachtung unterzog. Arbeiten zur Rezeption Herders bei den Slaven überschreiten zudem ungeachtet des Versuchs eines Sundhaußen<sup>9</sup> kaum je den jeweiligen nationalen Rahmen. Noch am besten präsentiert sich die tschechische und slowakische Forschung in Studien eines Bittner<sup>10</sup>, Murko<sup>11</sup>, Pražák<sup>12</sup> und Rosenbaum<sup>13</sup>, wenngleich sie ihr Augenmerk vor allem auf die Aufnahme des "Slavenkapitels" sowie Herders Verteidigung der Muttersprache und seine "Volkslieder" richtet<sup>14</sup>. Diese Einengung des Blickwinkels wird noch deutlicher in Artikeln Danilevskijs zur russischen Auseinandersetzung mit Gedanken Herders<sup>15</sup>, Barbaričs zur

- 
- 6) Milan Ćurčin, Das serbische Volkslied in der deutschen Literatur, Leipzig 1905.
  - 7) Bittner 1929 (wie Anm.1), 105-136.
  - 8) Klaus Schaller, Herder und Comenius, Sankt Augustin 1988.
  - 9) Holm Sundhaußen, Der Einfluß der Herderschen Ideen auf die Nationsbildung bei den Völkern der Habsburger Monarchie, München 1973. Vgl. hierzu die korrigierenden Ansätze bei: Wolfgang Kessler, Die Südslawen und Herder / Einige Anmerkungen, in: Festschrift für Wolfgang Gese-  
mann, Hrsg. Hans-Bernd Harder u.a., 3 Bde., Neuried 1986, hier Bd.3, 157-175.
  - 10) Konrad Bittner, J.G.Herders "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" und ihre Auswirkungen bei den slavischen Hauptstämmen, in: Germanoslavica 1932-1933, 453-480 (erheblich überarbeitet als "Herder und die Tschechen" in: Geist der Zeit 1939, 227-238, 426-431).
  - 11) Matthias Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik, Graz 1897.
  - 12) Albert Pražák, Herder a Češi, in: ders., České obrození, Prag 1948, 305-324 (ursprünglich als Vorwort zu: Johann Gottfried Herder, Vývoj lidskosti, Hrsg. Jan Patočka / Albert Pražák, Prag 1941).
  - 13) Karol Rosenbaum, Herder a slovenské národné obrodzenie, in: ders., Literárne reflexy, Bratislava 1986, 74-103 (in einer früheren Version als "Herder und die slowakische nationale Wiedergeburt" in: Johann Gottfried Herder / Zur Herder-Rezeption in Ost- und Südosteuropa, Hrsg. Gerhard Ziegengeist u.a., Berlin 1978, 92-106).
  - 14) Vgl. auch: Peter Drews, Herders Dichtungen in der tschechischen Literatur, in: Sudetenland 1988, 234-251; ders., Herders "Slavenkapitel" und seine Aufnahme in der tschechisch-slowakischen Kulturszene, in: ebenda 1989, 12-27. Beide Aufsätze wurden - unter Berichtigung einiger Fehler - in die vorliegende Studie eingearbeitet.
  - 15) Rostislav Jur'evič Danilevskij, Die erste Aufnahme der



slowenischen<sup>16</sup> und Ivanišins zur kroatischen<sup>17</sup> Herder-Rezeption. Hinsichtlich Polens ist man wiederum immer noch weitgehend auf Pečerskis Brodziński-Monographie angewiesen<sup>18</sup>, und für die übrigen slavischen Kulturen gibt es überhaupt keine ausführlicheren Untersuchungen.

Die vorliegende Studie möchte nun einerseits das Herdersche Slavenbild in seiner Gesamtheit und unter besonderer Berücksichtigung seiner Quellen skizzieren, andererseits einen Überblick über die Reaktionen auf Herders Werk in allen slavischen Kulturregionen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts vermitteln, also bis zu jenem Zeitpunkt, da Herders Schriften bei den Slaven rasch an kulturpolitischer Aktualität verlieren und zum Gegenstand überwiegend wissenschaftshistorischen Interesses werden. Die nationalsprachlich-geographische Gliederung erfordert dabei gelegentlich Kompromisse in der Zuordnung einzelner Autoren, insbesondere bezüglich der tschechisch-slowakischen resp. ukrainischen Kulturszene. Bulgarien und Weißrußland blieben zudem unberücksichtigt, da sich hier für den behandelten Zeitraum keine nennenswerten Spuren einer Herder-Beschäftigung feststellen ließen, was sicherlich auch durch deren vergleichsweise spät einsetzende nationale Wiedergeburt erklärbar ist.

Die Arbeit versteht sich in erster Linie als Materialsammlung und beschränkt sich somit auf die unmittelbar faktisch

---

"Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" in Rußland, in: Herder 1978 (wie Anm.13), 107-116; ders., I.G.Herder i sravnitel'noe izučenie literatur v Rossii, in: Russkaja kul'tura XVIII veka i zapadnoevropejskie literatury, Hrsg. Michail Pavlovič Alekseev, Leningrad 1980, 174-217.

- 16) Štefan Barbarič, Herder in začetki slovenske romantike, in: Slavistična revija 1968, 231-256 (deutsche Kurzfassung unter dem Titel "Herder in der slowenischen Literatur" in: Herder 1978 /wie Anm.13/, 117-124).
- 17) Nikola Ivanišin, J.G.Herder i ilirizam, in: ders., Ljudi, dela, uspomene, Split 1978, 38-56 (erstmalig in: Radovi filozofskog fakulteta / Zadar, Bd.2/1963, Nr.2; deutsche Kurzfassung unter dem Titel "Herder und der Illyrismus" in: Herder 1978 /wie Anm.13/, 125-131).
- 18) Cezary Pečerski, Brodziński a Herder, Krakau 1916.

erfaßbare Rezeption in Form von Übersetzungen und publizistischen Reaktionen auf Herders Schriften. Sie verzichtet auf eine ausführlichere Behandlung von Parallelen in den Anschauungen Herders und seiner slavischen Rezeptoren, sofern diese nicht auf nachweislich genetischen Zusammenhängen beruhen. Ohnehin hätte eine derartige Ausweitung der Darstellung nicht nur eine Einbeziehung der gesamten nationalen Kulturtraditionen erfordert, sondern auch eine Erörterung des europäischen kulturellen Umfeldes einschließlich der unabhängig von ihm rezipierten Quellen Herderschen Denkens. Dies aber dürfte angesichts der anzustrebenden Detailliertheit vorerst die Kräfte eines einzelnen Verfassers übersteigen.

Die Untersuchung erhebt folglich keineswegs den Anspruch, die slavische Herder-Rezeption in jeder Hinsicht erschöpfend abzuhandeln. Trotzdem hofft sie, als Zusammenstellung von Fakten zur Vertiefung wie zur Versachlichung der zuweilen immer noch eher emotional geführten Diskussion über Herders Anteil an der slavischen Frühromantik und insbesondere der nationalen Wiedergeburt west- und südslavischer Kulturen beizutragen.

### Herders Slavenbild

Herders Geburtsort Mohrungen gehörte Mitte des 18. Jahrhunderts zu jenen Regionen Westpreußens, in denen längst eine fast ausschließlich deutschsprachige Bevölkerung lebte. Im gesamten Landkreis gab es nur wenige polnische Siedler, zumeist Familien ausgedienter masurischer Soldaten, ja noch 1856 zählte man unter seinen 47 000 Bewohnern gerade einige hundert Polen<sup>19</sup>. Entsprechend dürfte die polnische Gemeinde, als deren Küster und Vorsänger Herders Vater fungierte, kaum sehr zahlreich gewesen sein, zumal es offensichtlich nicht lohnte, ihr eine eigene Kirche zur Verfügung zu stellen (die nächstgelegene befand sich in Osterode)<sup>20</sup>.

Der junge Herder hat die ohnehin geringen Möglichkeiten zu Kontakten mit Polen oder Angehörigen anderer slavischer Kulturen augenscheinlich nicht genutzt. Russen lernte er zudem wohl erst im Siebenjährigen Krieg als Besatzungssoldaten kennen, ehe er in seiner Königsberger Studienzeit gelegentlich russischen und polnischen Studenten begegnete<sup>21</sup>. Sie dürften sein Slavenbild jedoch ebensowenig entscheidend geprägt haben wie seine späteren, stets flüchtigen Bekanntschaften mit Russen und Polen in Riga oder in seiner Weimarer Zeit. Und selbst die Besuche des jungen Adam Czartoryski (1786)<sup>22</sup> oder Karamzins (1789)<sup>23</sup> hinterließen bei ihm keinen

---

19) Vgl. Słownik geograficzny królestwa polskiego Bd.6, Warschau 1855, 674.

20) Vgl. Emil Adler, *Lata młodości Herdera w Morągu*, in: *Rocznik Olsztyński* 1963, 73-87; Wilhelm Dobbek, *Johann Gottfried Herders Jugendzeit in Mohrungen und Königsberg*, Würzburg 1961, 199; *Johann Gottfried von Herder's Lebensbild*, Hrsg. Emil Gottfried von Herder, 3 Bde., Erlangen 1846, hier Bd.I/1, 30.

21) Vgl. etwa den kurzen Eintrag in polnischer Sprache in Herders "Blauem Studienbuch", nach: *Der handschriftliche Nachlaß Johann Gottfried Herders*, Hrsg. Hans Dietrich Irmscher / Emil Adler, Wiesbaden 1979, 169.

22) Vgl. Adam Czartoryski, *Mémoires*, 2 Bde., Paris 1887, hier Bd.1, 31: "...à Weimar...je vis Wieland et Herder, avec lesquels mon père était en correspondance." Diese Korrespondenz mit Herder wurde allerdings, sofern erhalten, meines Wissens nicht publiziert - P.D.

23) Vgl. Nikolaj Michajlovič Karamzin, *Pis'ma russkogo pute-*

nennenswerten Eindruck.

Darüber hinaus befaßte sich Herder nie ernsthaft mit slavischen Sprachen, von deren Gegebenheiten er nur sehr vage (und teilweise falsche) Vorstellungen besaß. So beurteilte er die Aussprache des Russischen nach eigenen oberflächlichen, möglicherweise mit der russischen Wiedergabe seines Namens gemachten Erfahrungen, indem er 1766 in seinen "Fragmenten" notierte, "angenehme Wörter" empfahlen sich durch "sanftes h oder ch, das uns die rauhen Völker so übel nachsprechen können, die das H, wie z.E. die Russen, in ein scharfes G, das weiche ch in ein rauhes 'cch', fast wie das Ain der Hebräer ausstoßen müssen..."<sup>24</sup> Einem typischen Vorurteil entspricht zudem die Hervorhebung vermeintlich positiver phonetischer Eigenschaften des Deutschen gegenüber den slavischen Sprachen: "Dünkt mich recht, so stehen wir gegen unsere Nachbarn in einer glücklichen, abgewogenen Mitte, so daß wir nicht, wie die sarmatischen Völker, die Worte herausröcheln..."<sup>25</sup> Die Orthographie slavischer Sprachen betrachtete Herder im übrigen ebenfalls von deutscher Warte, indem er etwa in seiner "Abhandlung über den Ursprung der Sprache" bemerkte: "Russen und Polen, solange ihre Sprachen geschrieben und schriftgebildet sind, aspirieren noch immer so, daß der wahre Ton ihrer Organisation nicht durch Buchstaben gemalt werden kann."<sup>26</sup>

---

Šestvennika, in: ders., Sočinenija, 2 Bde., Leningrad 1984, hier Bd.1, 55-504, hier 134-140. Herder besaß die 1800 in Leipzig erschienene deutsche Ausgabe der "Briefe eines reisenden Russen", vgl. Bibliotheca Herderiana, Weimar 1804, 221.

- 24) Johann Gottfried Herder, Über die neuere deutsche Literatur / Fragmente, in: ders., Sämtliche Werke (SW), 33 Bde., Berlin 1877-1913, hier Bd.1, 131-531, hier 187 (I/1-11). Dieselbe Bemerkung enthält die Zweitausgabe der "Fragmente" von 1768, in: ebenda, Bd.2, 1-248, hier 35 (I/2-2). Gemäß der hochsprachlichen Norm wird zwar "h" im russischen kyrillischen Alphabet gemeinhin mit "g" wiedergegeben, doch soll sich die Aussprache möglichst dem "h" annähern.
- 25) Herder, Fragmente 1768 (wie Anm.24), 32 (I/2-1).
- 26) Johann Gottfried Herder, Abhandlung über den Ursprung

In späteren Aussagen über slavische Sprachen stützte sich Herder dagegen lieber auf Urteile der Sekundärliteratur. Die wohl Comenius entlehnte Feststellung, die Böhmen hätten im Mittelalter "mit den Bulgaren eine Sprache" besessen<sup>27</sup>, ist allerdings in dieser verkürzenden Form zumindest äußerst mißverständlich. Unkommentiert übernahm Herder daneben von Ruhig den Hinweis auf die "herben triconsonantes" des Polnischen<sup>28</sup>, während sein Lob der slavischen Sprachen im 101. "Humanitätsbrief" die gängige Meinung slavischer Autoren, aber auch etwa Schlözers widerspiegelt: "Man rühmt den Sklavonischen Sprachen nach, daß sie zur Nachbildung fremder Idiome in jeder Wendung, in jedem Übergange geschickt seien ..."<sup>29</sup>

Mit slavischen Kulturen befaßte sich Herder erst gegen Ende des Siebenjährigen Krieges eingehender. Den Anstoß hierzu gab die durch Peter III. vollzogene Wende in der russischen Außenpolitik, die nun die östliche Großmacht nicht zuletzt in der Person eines in Deutschland erzogenen und mit einer Deutschen verheirateten Zaren als Garanten einer zukünftigen Friedensordnung erscheinen ließ. Entsprechend ist Herders

---

der Sprache, in: SW (wie Anm.24), Bd.5, 1-154, hier 12.

- 27) Ders., Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, in: ebenda, Bd.13-14, hier Bd.14, 479 (XX/4). Herder benutzte für dieses Kapitel der "Ideen" u.a. Comenius' "Ecclesiae Sclavonicae...brevis historiola", die bezüglich des 9. Jahrhunderts die Bulgaren und "eben dieselbe Sprache redende Völker, als die Messi, Rascii, Servii, Bossini, Croati etc." erwähnt, vgl. Johannes Amos Comenius, Kurzgefaßte Kirchenhistorie der Böhmi-schen Brüder, Schwabach 1739, 11.
- 28) Johann Gottfried Herder, Volkslieder, in: SW (wie Anm. 24), Bd.25, hier 397 (Einleitung zu Teil II/2). Vgl. Philipp Ruhig, Betrachtung der litauischen Sprache, Königsberg 1745, 75.
- 29) Johann Gottfried Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität, in: SW (wie Anm.24), Bd.17; Bd.18, 1-356, hier Bd.18, 114. Vgl. etwa Comenius' "Epistula ad Montanum": "Est enim lingua Bohemica, ut id obiter dicam, metro quàm rhythmis accomodatior, omnibus, quae Graecam et Latinam poesin amabilem et admirabilem faciunt, requisitis instructa...", in: Johannes Amos Comenius, Opera omnia Bd.1, Prag 1969, 17-55, hier 22.

erstes publizierte Werk, der Ende Januar 1762 in Königsberg (mit dem fingierten Druckort "St.Petersburg") herausgegebene "Gesang an den Cyrus" keineswegs Ausdruck einer beginnenden Russophilie, sondern in der Paraphrase von Isaias 44, 27-45, 8 sowie in den Anklängen an Herodots Kyros-Darstellung schlicht der Dank eines "gefangenen Israeliten" an einen Herrscher, der kurz zuvor den Rückzug seiner Truppen angeordnet hatte<sup>30</sup>.

Herder dürfte somit auch kaum ernsthaft erwogen haben, auf das Angebot des deutschstämmigen, in russischen Diensten stehenden Regimentsarztes Schwartz-Erla einzugehen, ihn als Privatsekretär nach St.Petersburg zu begleiten. Schließlich hatten ihm zu dieser Zeit bereits Freunde der Familie den Weg zu einem Studium in Königsberg geebnet<sup>31</sup>, wo er allerdings rasch Zugang zu jenem Kreis um Hamann, Hartknoch und Kanter fand, der sich lebhaft für die gesellschaftliche Umgestaltung Rußlands unter Katharina II. interessierte. Dies und die Aussicht auf eine Anstellung in Riga veranlaßten ihn dann endgültig, sich eingehender mit den slavischen Nachbarn Preußens zu befassen, wie einige, vorwiegend wohl erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1764 angefertigte Exzerpte aus der Fachliteratur zu Rußland und Polen in seinem Nachlaß bezeugen<sup>32</sup>.

Die meist auf Stichworte reduzierten Auszüge stammen im wesentlichen aus zwei durchaus verlässlichen Handbüchern, die gleichwohl nicht in jeder Hinsicht den neuesten Forschungsstand repräsentierten, waren ihre Kompilatoren doch keineswegs Fachleute auf dem Gebiet der slavischen Kulturen: die

---

30) Johann Gottfried Herder, Gesang an den Cyrus, in: SW (wie Anm.24), Bd.29, 3-4.

31) Vgl. Dobbek (wie Anm.20), 73-74.

32) Vgl. Nachlaß Herders 1979 (wie Anm.21), 200 bzw. 227 ("Königsberger Arbeitshefte"). Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, deren Handschriften-Abteilung diese Manuskripte unter den Signaturen "Nachlaß Herders, Kapsel XXV.124-127" resp. "Kapsel XXVI.5:7-8" aufbewahrt, stellte mir dankenswerterweise Kopien zur Verfügung - P.D.

von Reichard besorgte deutsche Fassung der Bearbeitung von Goochs von Salmons Band über Rußland aus dessen "Modern History"<sup>33</sup>, und Achenwalls "Geschichte der europäischen Staaten"<sup>34</sup>. Die Exzerpte enthalten zunächst kurze Notizen zur geographischen Ausdehnung Rußlands und insbesondere seinen Gewässern<sup>35</sup>, ein Verzeichnis der Landschaften und Gouvernements<sup>36</sup>, und Angaben zu einzelnen Bevölkerungsgruppen, zur Tier- und Pflanzenwelt und zu Bodenschätzen<sup>37</sup>. Ein zweiter größerer Komplex umfaßt Übersichten über die russische Geschichte anhand kurzer Bemerkungen zu den wichtigsten Herrschern, wobei sich die umfangreichste Auflistung auf die Zeit von Rjurik bis zu Jaroslav dem Weisen, Aleksandr Nevskij, und die Epoche von Ivan III. bis zu Fedor Ivanovič

- 
- 33) Thomas Salmon, Die heutige Historie oder der gegenwärtige Staat von Rußland, bearbeitet von Matthias van Gooch, übersetzt und erneut bearbeitet von Elias Caspar Reichard, Altona-Leipzig 1752. Vgl. Thomas Salmon, Modern History, or the Present State of All Nations, 32 Bde., London 1725-1739 (diese Ausgabe war mir nicht zugänglich - P.D.).
- 34) Gottfried Achenwall, Geschichte der...europäischen Staaten im Grundrisse, Göttingen 1764 (Herder benutzte diese Ausgabe, als deren Erscheinungsjahr manche Bibliographien fälschlich 1762 angeben; vgl. Anm.39).
- 35) Nachlaß Herders (wie Anm.32), XXV.124, Blatt 1, 2a-2b, = abgebrochene Reinschrift von XXV.125, Blatt 1; vgl. Salmon 1752 (wie Anm.33), 1-7. Herder folgt dieser Darstellung nicht nur detailliert in der Reihenfolge der behandelten Gewässer, sondern übernimmt auch die von der übrigen Fachliteratur abweichenden Angaben zur West-Ost-Erstreckung Rußlands (38+93 Längengrade) sowie einen Hinweis zur tiefsten Temperatur Anfang 1749 (-32° Fahrenheit). Er ergänzt die Schilderung allerdings in Einzelheiten nach einer nicht ermittelten Quelle.
- 36) Nachlaß Herders (wie Anm.32), XXV.125, Blatt 2a. Die Auflistung der Landschaften entspricht Salmon 1752 (wie Anm.33), 8, während die reine Aufzählung von Gouvernements in genau dieser Anordnung nur mit jener Reihenfolge übereinstimmt, die Anton Friedrich Büsching, Neue Erdbeschreibung, 13 Teile, Hamburg 1754-1816, hier Teil 1 (zahlreiche Editionen) für die politisch-geographische Gliederung Rußlands wählte.
- 37) Nachlaß Herders (wie Anm.32), XXV.125, Blatt 2b-3a; vgl. Salmon 1752 (wie Anm.33), 81-107.

konzentriert<sup>38</sup>. Hinzu kommen zwei inhaltlich fast identische Zusammenstellungen "russischer Beherrscher"<sup>39</sup> und ein auf Kurzbiographien von Monarchen beschränkter Abriß der polnischen Geschichte<sup>40</sup>.

Die Exzerpte dienten Herder wohl auch zur Vorbereitung auf die am 22.11.1764 erfolgte Übersiedlung nach Riga, wo er an der Domschule die Stelle eines "Kollaborators" (Aushilfslehrers) antrat. Seit dieser Zeit bezog er gelegentlich russische Themen in seine Werke ein, vorzugsweise in konventionelle Panegyrik, so den "Lobgesang am Neujahrsfeste"<sup>41</sup>, in dem er u.a. den Antrittsbesuch Katharinas II. in Riga Mitte 1764 anspricht, oder die Ode "Auf Katharinens Thronbesteigung"<sup>42</sup>, die er anlässlich seiner offiziellen Amtseinführung am 8.7.1765 (neuen Stils) vortrug<sup>43</sup>. Sofern er jedoch beabsichtigt haben sollte, sich intensiver mit der russischen oder gar der lettischen Kultur zu beschäftigen, verflög die anfängliche Euphorie recht schnell. Ohnehin bot die neue Umgebung Herders hierzu nur geringe Anreize, denn schließlich

- 
- 38) Nachlaß Herders (wie Anm.32), XXV.125, Blatt 3b-4b; vgl. Salmon 1752 (wie Anm.33), 174-204, 213-222, 228-239. Auf Salmon verweist u.a. auch die Übernahme der bibliographischen Hinweise zu Schöttgen, Bayer und Gerhard Friedrich Müller (ebenda, 177-178).
- 39) Nachlaß Herders (wie Anm.32), XXV.126 (2 Blatt) bzw. XXVI.5:7-8 (2 Blatt, = Vorlage für die Reinschrift von XXV.126); vgl. Achenwall (wie Anm.34), 445-471. Herder übernahm u.a. wörtlich die (in früheren Ausgaben des "Grundrisses" fehlenden) bibliographischen Angaben zu Monographien über Peter den Großen (Gordon, Rabener, Rousset, beide Bände der Voltaire-Biographie). XXV.126 ist im übrigen nur unwesentlich nach anderen Quellen ergänzt und vermerkt den Tod Ivans VI. (16.7.1764 - P.D), kann also nicht vor Mitte 1764 entstanden sein.
- 40) Nachlaß Herders (wie Anm.32), XXV.127 (2 Blatt); vgl. Achenwall (wie Anm.34), 405-444.
- 41) Johann Gottfried Herder, Lobgesang am Neujahrsfeste, in: SW (wie Anm.24), Bd.29, 16-18.
- 42) Ders., Auf Katharinens Thronbesteigung, in: ebenda, 24-27.
- 43) Katharina II. übernahm die Regierung am 9.7.1762 (neuer Stil). Der "Nachlaß Herder 1979" (wie Anm.21), 168 bzw. 231, verzeichnet vier, in die Jahre 1762-1764 datierte und u.U. bereits zum aktuellen Anlaß verfaßte Entwürfe.



wurde die geistige Atmosphäre Rigas von der deutschsprachigen Oberschicht geprägt, während Letten und mehr noch Angehörige slavischer Völker nur Minderheiten bildeten<sup>44</sup>. So erwog Herder zwar anfänglich, Lettisch zu lernen und sich mit den Beständen der örtlichen Bibliothek vertraut zu machen, an der man ihn bald zusätzlich als Hilfsbibliothekar einstellte, doch besitzen wir keine Hinweise, daß er die Absichten verwirklichte<sup>45</sup>. Gleichfalls unausgeführt blieben Pläne, bestimmte Themen für die "Gelehrten Beiträge zu den Rigischen Anzeigen" zu bearbeiten, wie er sie 1765 in sein "Rigaer Arbeitsheft" notierte: "...3.(4.) Betrachtung über den Fortgang der Gelehrsamkeit in Deutschland - Rußland. ... 6. Warum der Kaiser Peter keine Epopöe erhalten können; wäre nicht doch ein besserer Biograph als V(oltaire) zu wünschen. ...8. Probe, wieviel schon die Petersburger Akademie der Wissenschaften geleistet habe."<sup>46</sup>

- 
- 44) 1769 lebten in Riga 9960 Deutsche (46% der Bevölkerung), 7144 Letten (34%), 2763 Russen und 1172 Polen, vgl. Lija Judovna Jankelovič, Žizn' i dejatel'nost' velikogo nemeckogo gumanista i demokrata I.G.Gerdera v Rige, in: Učenyje zapiski Latvijskogo gosudarstvennogo universiteta im. Petra Stučki Bd.159/1972, 3-48, hier 15. Vgl. ansonsten auch: Robert Müller-Sternberg, Herder in Riga, in: Ostdeutsche Wissenschaft Bd.5/1959, 234-251; Kurt Stavenhagen, Herder in Riga, in: Abhandlungen des Herder-Instituts zu Riga Bd.1/1925, Nr.1, 1-22.
- 45) Vgl. Herders Brief an Hamann vom 21.5.1765, in: Johann Gottfried Herder, Briefe, Hrsg. Wilhelm Dobbek / Günter Arnold, 9 Bde., Weimar 1977-1988, hier Bd.1, 44.
- 46) Bittner 1929 (wie Anm.1), 70. Bittner leitet aus derartigen Äußerungen die wenig begründete Vermutung ab, Herder habe u.U. eine "Petreade" resp. Biographie des Zaren geplant (ebenda, 62-63). Die Kritik an Voltaire entspricht im übrigen dem harten Urteil Büschings im Vorwort zur von ihm edierten und erheblich korrigierten, 1761 in Frankfurt erschienen deutschen Ausgabe des ersten Teils der "Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand", das er in einer Rezension des Gesamtwerks in seinen "Gelehrten Abhandlungen und Nachrichten aus und von Rußland" (Bd.1/1764, Teil I, 223-232) erneuerte. Herder mußte also nicht einmal Voltaires Monographie selbst gelesen haben. Dem Inhalt nach war ihm auch kaum Gordons, 1755 publizierte Zaren-Biographie bekannt, denn sonst hätte er sie wohl bei Gelegenheit zi-

Als wesentliches Ergebnis der Beschäftigung Herders mit slavischen Kulturen in seiner Rigaer Zeit bleibt somit nur die fragmentarische, in manchen Passagen an den "Lobgesang am Neujahrsfeste" erinnernde Ode "An Peter I.", die er in die (nicht realisierte) Rigaer Edition seiner Gedichte aufzunehmen gedachte<sup>47</sup>. Angelehnt an gängige panegyrische Topoi, stellt er hierin den Zaren schwärmerisch als Adler dar, der sich "aus Scythiens Wäldern hob" und die Vision eines Reiches empfangt, das jenen eines Ludwig XIV. oder Friedrich II. zumindest ebenbürtig erscheint: "Er schwang sich über Land und Meer / und holte von des Ruhmes Grenzen / (Von Ludwigs, Richelieus und Friedrichs Kränzen / Den ersten Kronenzweig) sich her /.../ Der /Jupiter - P.D./ goß in seinen Blick zwei Funken Glut / Ihm göttlich Feuer / In das Aug' und Pfeile / Durchglühten seine Brust..."<sup>48</sup> So gründet er schließlich sein Imperium "vom Eismeer bis zur Maeotis, von China bis zum Belt"<sup>49</sup>, besiegt den "Greifen" Karl XII., den "türkischen Drachen" und zuletzt die innenpolitischen, von seinem eigenen Sohn angeführten Feinde.<sup>50</sup>

Herder folgt in seiner Darstellung in wesentlichen Belangen La Beaumelles "Mes pensées" (1751), die gerade in den späteren (auch deutschen) Fassungen zahlreiche Bemerkungen zu Peter dem Großen enthalten<sup>51</sup>. Ihnen konnte er den Prometheus-Gedanken, Betrachtungen zum Verhältnis des Zaren zu Karl XII. und nicht zuletzt den Vergleich mit Ludwig XIV. und Ri-

---

tiert. Entsprechend wies bereits Suphan (SW - wie Anm. 24 -, Bd.1, XXII) die Vermutung zurück, eine 1765 im 99. Stück der "Königsbergischen gelehrten und politischen Zeitungen" abgedruckte Besprechung der deutschen Übersetzung des ersten Bandes von Gordons Buch könne von Herder stammen.

47) Vgl. ebenda, Bd.29, VI.

48) Johann Gottfried Herder, Ode an Peter I., in: Bittner 1929 (wie Anm.1), 137-144, hier 143.

49) Ebenda, 144.

50) Ebenda. Herder rechtfertigt gemäß damals gängiger Ansicht den Tod des Thronfolgers Aleksej.

51) Herder benutzte nach eigenen Angaben (SW - wie Anm.24 -, Bd.1, 25) folgende Ausgabe: Laurent Angliviel de La Beaumelle, Mes pensées, Berlin 1761.

chelieu entnehmen: "Ludwig der XIVte ging auf die Sorbonne, um das Grab des Cardinals Richelieu zu besuchen, er lobete den vortrefflichen Meißel des Girardons, er befahl, ihm ein Bruststück von seiner Person zu verfertigen... Peter der Erste wollte auch dieses Meisterstück in Augenschein nehmen; anstatt aber, daß er sich mit dessen kaltsinniger Bewunderung hätte aufhalten sollen, steigt er über das Geländer weg, wirft sich auf das Bildnis selbst, umarmet solches, und ruft dabei aus: 'O großer Mann! wenn du lebetest... Ich wollte dir die eine Hälfte meiner Länder geben, um zu lernen, wie ich die andere regieren soll.'" <sup>52</sup>

Letztere Passage stellte Herder gar mit dem ausdrücklichen Verweis auf La Beaumelle in den Mittelpunkt des Zarenporträts seiner Schrift "Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten?", die er anlässlich des Bezugs des neuen Gerichtshauses in Riga am 11.10.1765 verfaßte: "War Peter der Große nicht ein wahrer Patriot, da er... der Vater seines alten, und der Schöpfer eines neuen Vaterlandes wurde? Warum regierte er nicht mit der Gemächlichkeit seiner Vorfahren? Was gab ihm den großen Gedanken ein, den Gedanken, der allein eine Petreade verdient, seine Kinder damals, wider ihren Willen, der angeerbten Schmach zu entreißen? Welche Glut war's, die ihn zum Fremdling, zum Schüler machte: was war's, das seine Hände um die Säule des Richelieu schlug 'Großer Mann! wenn du lebtest: mein halbes Reich will ich dir geben: lehre mich die andre Hälfte zu regieren'..." <sup>53</sup>

Nach 1765 beschäftigte sich Herder augenscheinlich nur noch sporadisch mit russischen Themen. Immerhin notierte er

52) Laurent Angliviel de La Beaumelle, Gedanken, Berlin-Leipzig 1754, 66.

53) Johann Gottfried Herder, Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten? in: SW (wie Anm.24), Bd.1, 13-28, hier 25. Denselben Gedanken hatte Herder schon kurz zuvor in seinem Artikel "Über den Fleiß in mehreren gelehrten Sprachen" für die "Rigischen Anzeigen" 1764 aufgegriffen: "An Alexanders Bilde schuf sich Cäsar zum Helden, und Peter an der Säule des Richelieu zum Schöpfer von Rußland." (SW - wie Anm.24 -, Bd.1, 1-7, hier 5).

am 21.8.1766 zu zukünftigen publizistischen Plänen: "13. Die fünfte Ausgabe des Büsching von Spanien, Polen, insonderheit Rußland."<sup>54</sup> Zudem hob er in seiner Rezension der "Dithyramben" Willamovs gerade dessen Ode auf Peter den Großen hervor: "Joh.Sobieski, noch mehr aber Peter der Große, sind als Heldenoden schön, und die letztere hat den Verf. beinahe über sich selbst erhoben."<sup>55</sup>

Das nachlassende Engagement mag sicherlich damit zusammenhängen, daß Herder bald mit seiner beruflichen Position wie mit der geistigen Atmosphäre Rigas unzufrieden war, in der er sich als Fremder fühlte. Zunehmend klagte er denn auch in seiner Korrespondenz über seine mißliche Lage, etwa in einem Schreiben an Hamann von Anfang Dezember 1766: "Die lettische Sprache - ich hätte sie hier längst anfangen können, wenn ich zu irgendeiner Sache in der Welt Lust hätte, und Dorfpastor zu werden noch am wenigsten."<sup>56</sup> Und am 19.2.1767 berichtet er Nicolai: "Ich lebe hier wie verschlagen an die Ufer der Düna, lehre bei der hiesigen Domschule, denke aber, wenn ich auch keinen andern Ruf erhalte, nur noch ein Jahr hier zu leiben. /.../ Ein /Literatur- P.D./Aufseher über Deutschland an den Ufern der Düna ist so eine wunderbare Kreatur als ein Literaturbriefsteller auf den Sandbänken der Keltischen Halbinsel."<sup>57</sup>

Allerdings scheinen die Klagen zuweilen etwas übertrieben, denn als ihm die Evangelisch-Lutherische Petri-Gemeinde in St.Petersburg im April 1767 anbot, als Nachfolger Büschings die Leitung ihrer Schule zu übernehmen, lehnte er dankend ab. Ein Hauptgrund war, daß man ihm nun in Riga wesentlich bessere Arbeitsbedingungen schuf, insbesondere sein Lehrdeputat kürzte (bei gleichbleibender Bezahlung) und ihm zu-

---

54) Herder's Lebensbild (wie Anm.20), Bd.I/3-1, XVIII. Gemeint ist die fünfte Auflage (1764) von: Büsching, Neue Erdbeschreibung (wie Anm.36), Teil 1.

55) Johann Gottfried Herder, Dithyramben, in: SW (wie Anm. 24), Bd.4, 251-260, hier 258.

56) Herder, Briefe (wie Anm.45), Bd.1, 66.

57) Ebenda, 71-72.

sätzlich die Stelle eines Pastor adjunctus an zwei Vorstadtgemeinden gab," womit er jedoch nur zu regelmäßigen Predigten verpflichtet war. Außerdem fühlte er sich den organisatorischen Anforderungen nicht gewachsen, die ihn in Petersburg erwartet hätten (die finanziellen, durch Querelen im Vorstand mitbedingten Probleme der Schule dürften ihm bekannt gewesen sein)<sup>58</sup>. Dennoch war er mit der Verbesserung seiner beruflichen Position in Riga nicht gänzlich zufrieden, ja im November 1768 schrieb er Kant: "...und nehme es mir selbst übel, den Ruf nach Petersburg ausgeschlagen zu haben."<sup>59</sup>

Publizistisch nahm Herder in dieser Zeit nur aus einem eher öffentlichen Anlaß zur russischen Aktualität Stellung, und zwar in seiner Predigt "Am Namensfeste der Monarchin" vom April 1768. Hierin pries er die Zarin als jene Erbin Peters des Großen, als die sie sich selbst gerne sah: "...sie ists, die die große Verbesserung ihrer Staaten, die der Kaiser Peter der gr., mit so vieler Weisheit und Stärke anfang, mit aller Unverdrossenheit und Klugheit fortsetzt: sie ists, die Scharen von unglücklichen Untertanen aus der Ferne in ihr Reich winkt, um ihnen Land und Segen und Glück zu geben: sie ists, die den Gesetzen emporhilft, die Wissenschaften an ihren Thron ruft, oder sie in der Ferne belohnt, der Ordnung in ihrem Reiche, ja der unterdrückten Religion sich sogar in fernen Königreichen annimmt."<sup>60</sup>

Herder bewegt sich damit einmal mehr in den Bahnen geläufiger Lobreden, zumal er die positiven Züge der Regierung Peters des Großen recht schematisch auf das Regiment Katharinas überträgt. Ohnehin entsprachen diese Äußerungen nicht seiner privaten Überzeugung, etwa seinem Urteil über die "Große Instruktion". Ein Mitglied der von Katharina einberu-

---

58) Vgl. Herders offizielles Ablehnungsschreiben vom 28.4.1767 (ebenda, 77-79), und seinen Brief an Trescho vom 21.6./4.9.1767 (ebenda, 79-81).

59) Ebenda, 120.

60) Johann Gottfried Herder, Am Namensfeste der Monarchin, in: SW (wie Anm.24), Bd.31, 43-62, hier 45.

fenen Kommission hatte ihm Einblick in den Text der "Instruktion" gewährt, worüber er Hamann im April 1768 unterrichtete: "Den Plan zum Gesetzbuch kann ich nicht schicken, weil ich ihn nicht habe; ich habe ihn in einem Schleichmanuskript halb und schlecht abgeschrieben gesehen, aber auch diese Hälfte nicht durchgelesen, weil eine unordentliche Kollektion von Stellen aus Montesquieu und Beccaria so wenig für Sie als für mich sein wird. Es sind nichts weniger als Grundsätze, die entweder zur sichern Norm, oder zu wirklichen materiellen Grundfäden der Gesetze dienen müssen; es sind loci communes, oft Beispiele nach Art des Montesquieu aus Spanien und China, nur leider! nicht aus Rußland, oft Meinungen pro und contra. Indessen macht man ein Mysterium draus, und an ein Archiv jeder Stadt ist ein heiliges Exemplar gesandt worden."<sup>61</sup> So meldet er denn auch Hamann am 22.11.1768 nur noch lakonisch: "Die Instruktion zum Gesetzbuch ist gedruckt u. also auch bald Ihres Orts zu haben."<sup>62</sup> Im Mai 1769 verließ Herder dann Riga mit offensichtlich gemischten Gefühlen. Er hatte hier wichtige Impulse für seine geistige Entwicklung empfangen, war aber andererseits froh, nun neue Horizonte entdecken zu können, wie noch sein etwas zwiespältiges Résumé in einem Brief an Hartknoch vom 20.3.1778 zeigt: "...durch Dich kam ich nach Riga und hatte Mut, Riga zu verlassen. Es waren damals Deine und meine besten Zeiten."<sup>63</sup> Eine Rückkehr nach Riga schloß er im übrigen zunächst keinesfalls aus, und erst als man dort die eigentlich ihm zugedachte Pastorenstelle sowie die Leitung des Lyzeums anderweitig vergab, entschied er sich endgültig für die Übersiedlung nach Bückeburg.

Vorerst begab er sich jedoch auf eine Reise durch Frankreich, während der er sich erstmals intensiv mit gesellschaftlichen Problemen Rußlands auseinandersetzte. Von Nan-

---

61) Herder, Briefe (wie Anm.45), Bd.1, 101 (Hervorhebung im Text).

62) Ebenda, 117.

63) Ebenda, Bd.4, 62.

tes aus bat er Hartknoch um die Übersendung einschlägiger Literatur<sup>64</sup>. Desgleichen ersuchte er einen Bekannten, den Zollsekretär Begrow, um Informationen über die politische und militärische Lage in Rußland sowie mögliche Fortschritte in der Gesetzgebung, um ihn anschließend detailliert über seine Buchwünsche zu unterrichten: "Ich habe an Hartknoch Kommission gegeben, mir a) Schlözers Annalen von Rußland<sup>65</sup>, b) desselben Leben Katharinens<sup>66</sup>, c) desselben Beilagen<sup>67</sup>, d) insonderheit das Gesetzbuch der Kaiserin<sup>68</sup>, e) alsdann Millers (sic - P.D.) Sammlungen von Rußland<sup>69</sup>, f) Büschings Abhandlungen<sup>70</sup>, g) Büschings Magazin<sup>71</sup>, h) Büschings Geographie, 1. Teil von Rußland<sup>72</sup>, i) Büschings Ausgabe von Voltaires Leben Peters<sup>73</sup>, k) und Lomonossovs Russische Geschichte<sup>74</sup> zuzusenden."<sup>75</sup>

- 
- 64) Ebenda, Bd.1, 171 (Brief von Ende Oktober oder Anfang November 1769).
- 65) August Ludwig Schlözer, Probe russischer Annalen, Bremen-Göttingen 1768.
- 66) Ders., Neuverändertes Rußland oder Leben Katharinas II., 2 Bde., Riga-Leipzig 1767-1772.
- 67) Ders., Beilagen zum neuveränderten Rußland, 2 Bde., Riga-Mitau 1769-1770. "Neuverändertes Rußland" und "Beilagen" erschienen zunächst unter dem Pseudonym "Johann Joseph Haigold" und wurden bald in Gesamtausgaben unter ersterem Titel zusammengefaßt.
- 68) Katharina II., Instruction, Riga-Mitau 1769. Das Werk wurde auch in die zweite Auflage von Schlözers "Neuverändertem Rußland", Teil 1 (1769) aufgenommen.
- 69) Gerhard Friedrich Müller, Sammlung russischer Geschichte, 9 Bde., St.Petersburg 1732-1765.
- 70) Vgl. Anm.46. Es erschienen nur Bd.I/1 (Königsberg 1764) und Bd.I/2 (Königsberg 1765).
- 71) Anton Friedrich Büsching, Magazin für die neue Historie und Geographie, 1767-1793.
- 72) Vgl. Anm.36. In den ersten Auflagen behandelt Teil I/1 Skandinavien, Teil I/2 u.a. Rußland. Spätere Editionen präsentieren gegebenenfalls beides in einem einzigen Band.
- 73) Voltaire, Geschichte des russischen Reichs unter der Regierung Peter des Großen, mit Zusätzen und Verbesserungen von Anton Friedrich Büsching, Bd.1, Frankfurt 1761; Bd.2, Frankfurt 1763 (ohne Beteiligung Büschings ediert).
- 74) Michail Lomonosov, Alte russische Geschichte, Riga-Leipzig 1768.
- 75) Herder, Briefe (wie Anm.45), Bd.1, 172. Das Schreiben datiert vom 4.11.1769.

Herder begeisterte sich nun derart für Rußland, daß er gar erwog, das als Reisebericht konzipierte, später zu kultur- und gesellschaftspolitischen Reflexionen ausgeweitete "Journal meiner Reise im Jahr 1769" auf russische Belange zu konzentrieren und es der Zarin als Memorandum zukommen zu lassen: "In Holland oder England werde ich an meinem Werk arbeiten: sollte es wohl angehen, daß ich als ein ungenannter Reisender ein Exemplar im Manuskript an die Kaiserin sendete? Wäre Orloff, der Favorit, nicht dazu der erste Mann, da er sich nicht mit Parteien abgibt, und also keine Ursache hätte, das zu verweiden? Glaubten Sie nicht, daß bei allen so weitläufigen Anstalten die Kaiserin auf ein Werk merken würde, das sie und ihr Geschäfte in allem Licht zeigte, als es der verstorbene Montesquieu nicht zeigen konnte, weil damals dies große Geschäft noch nicht existierte? Ist ein Weg, es an die Kaiserin geradezu zu senden? Lieset sie gerne deutsch oder muß es französisch sein?"<sup>76</sup>

Letztlich enthält das unvollendet gebliebene "Journal" jedoch nur wenige umfangreichere Passagen über Rußland, wobei Herder zunächst in der Frage seiner kulturellen Rückständigkeit auf die petrinische Epoche eingeht. Entschieden wendet er sich hier gegen die These, es sei ein Grundfehler der Russen, alles nur nachzuahmen: "Ich sehe in dieser Nachahmungsbegierde, in dieser kindlichen Neuerungssucht nichts als gute Anlage einer Nation, die sich bildet, ...die überall lernt, nachahmt, sammlet:...nur komme auch eine Zeit, ein Monarch, ein Jahrhundert, das sie zur Vollkommenheit führe. Welch große Arbeit des Geistes ist hier...darüber zu denken, wie die Kräfte einer jugendlichen halbwilden Nation können gereift und zu einem Original Volk gemacht werden. - Peter der Große bleibt immer Schöpfer, der die Morgenröte

---

76) Ebenda, 173. Vgl. im folgenden: Hans-Bernd Harder, Johann Gottfried Herders "Journal meiner Reise im Jahr 1769", in: Zeitschrift für Ostforschung 1976, 385-402; Werner Rieck, Aufklärerische Reformprogrammatische in Herders Reisejournal, in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 63-87.



und einen möglichen Tag schuf; der Mittag bleibt noch aufgehoben und das große Werk 'Kultur einer Nation zur Vollkommenheit'!"<sup>77</sup>

Dies läßt sich auch als Kritik an Rousseau werten, der im "Contrat social" betont hatte: "Pierre avait le génie imitatif; il n'avait pas le vrai génie, celui qui crée et fait tout de rien."<sup>78</sup> Gleiches gilt für Herders, unter dem Stichwort "Politische Seeträume" angesprochenen Vorschläge zur Reform des Wissenschafts- und Schulwesens insbesondere im Baltikum, die neben eigenen Erfahrungen auch eine Gegenposition zu Rousseaus Schrift "Si le rétablissement des sciences et des arts a contribué à épurer les moeurs" einbeziehen.

Herder beschließt diese Betrachtungen mit seiner bekannten "Prophezeiung": "Was für ein Blick überhaupt auf diese Gegenden von West-Norden, wenn einmal der Geist der Kultur sie besuchen wird! Die Ukraine wird ein neues Griechenland werden: der schöne Himmel dieses Volks, ihr lustiges Wesen, ihre musikalische Natur, ihr fruchtbares Land u.s.w. werden einmal aufwachen: aus so vielen kleinen wilden Völkern, wie es die Griechen vormals auch waren, wird eine gesittete Nation werden: ihre Grenzen werden sich bis zum Schwarzen Meer hin erstrecken und von dahinaus durch die Welt."<sup>79</sup>

Dieser Ausblick steht deutlich in der Tradition jenes damals sehr geläufigen Sarmatismus, der in den Slaven Nachfahren der einst in den Randregionen des Schwarzen Meeres (und nicht zuletzt in der südlichen Ukraine) beheimateten Sarma-

---

77) Johann Gottfried Herder, Journal meiner Reise im Jahr 1769, in: SW (wie Anm.24), Bd.4, 343-486, hier 355-356.

78) Jean-Jacques Rousseau, Du contrat social, in: ders., Oeuvres complètes, 4 Bde., Paris 1969, hier Bd.3, 349-470, hier 386 (II/8).

79) Herder, Journal (wie Anm.77), 402. Diesen Gedanken übernahm Herder in seine Schrift "Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften, und der Wissenschaften auf die Regierung", in: SW (wie Anm.24), Bd.9, 307-408, hier 363: "...vielleicht wird sich das Rad des Schicksals kehren, die Länder am schwarzen Meer und weit umher und tief hinunter, werden aufleben und in neuen griechischen Wissenschaften und Tänzen vergnügt sein."

ten sah und gerne ihre geographische wie kulturelle Nähe zu Griechenland in einer Mittlerrolle zwischen Europa und Asien betonte<sup>80</sup>. Herder konnte diese Sicht bereits aus Popowitschs "Untersuchungen vom Meere"<sup>81</sup> beziehen, die ihm seinerzeit Hamann geliehen hatte<sup>82</sup>, und die er auch noch später als "schätzbar" lobte<sup>83</sup>. Offensichtlich inspirierten ihn aber vornehmlich gerade jene Werke, auf die er im Anschluß an seine "Vision" begeistert verweist: "Schlötzers (sic - P.D.) Annalen, Beilagen, Merkwürdigkeiten"<sup>84</sup>, Millers (sic - P.D.) Sammlungen, jenes seine Geschichte der Moldau<sup>85</sup> soll mir Gedankenbuch sein, das ich studiere..."<sup>86</sup>

Müller etwa hatte in einer Abhandlung über "Alte Asowische und Crimische Begebenheiten" die Bedeutung der antiken griechischen Kolonien dieser Region für Skythen und Sarmaten hervorgehoben, wobei er nach gängiger Meinung den Don als Grenze zwischen Europa und Asien betrachtete<sup>87</sup>. Schlözer be-

---

80) Vgl. Lubor Niederle, *Slovanské starožitnosti*, 7 Bde., Prag 1902-1934, hier Bd.I/1, 34-65; Tadeusz Ulewicz, *Sarmacja*, Krakau 1950. Vgl. im folgenden auch: Drews 1989 (wie Anm.14).

81) Johann Sigismund Valentin Popowitsch, *Untersuchungen vom Meere*, Wien 1750. Das Werk enthält zahlreiche verstreute Hinweise auf Sprache und Kultur der frühen Slaven.

82) Vgl. Brief Herders an Hamann vom Mai/Juni 1769, in: Herder, *Briefe* (wie Anm.45), Bd.1, 147.

83) Johann Gottfried Herder, Rezension von Friedrich David Gräters "Bragur"/Bd.6 in: *SW* (wie Anm.24), Bd.20, 372-374, hier 372.

84) Ein Werk Schlötzers mit diesem Titel ist nicht bekannt. Herder meint vielleicht dessen "Neuverändertes Rußland".

85) Dimitrie Cantemir, *Beschreibung der Moldau*, Frankfurt 1771. Das Werk erschien zunächst 1769/1770 in Fortsetzungen in Büschings "Magazin" (vgl. Anm.71), so daß Herder nur die ersten Kapitel kennen konnte. Der Hinweis auf diese Schriften setzt übrigens voraus, daß er inzwischen zumindest einige der bei Hartknoch bestellten Bücher eingesehen hatte. Die entsprechenden Passagen des "Journals" sind somit erst nach dem Oktober 1769 entstanden und stellen wahrscheinlich eine Reinschrift früherer Aufzeichnungen dar.

86) Herder, *Journal* (wie Anm.77), 403.

87) Müller, *Sammlung* (wie Anm.69), Bd.2, 36-80, hier 37. In seiner Vignette über "Peter den Großen" verwies Herder hinsichtlich seines Ukraine-Bildes sogar ausdrücklich auf diesen Beitrag - Johann Gottfried Herder, *Adrastea*, in: *SW* (wie Anm.24), Bd.23, 19-584; Bd.24, 1-464, hier Bd.23, 439 (III/1-3/3).

zeichnete die Slaven gar als Angehörige eines Volksstammes, "aus dem Deutsche, Griechen und Römer entsprossen sind", so daß man das slavische Idiom als "vierte Schwester des Deutschen, Lateinischen und Griechischen" ansehen dürfe<sup>88</sup>. Die Siedlungsgebiete der frühen Slaven erstreckten sich nach seiner Ansicht vom Schwarzen Meer bis an die Mittelläufe von Don und Dnepr, wobei er unter Berufung auf Herodot feststellte: "...kaum ist einer von allen heutigen Staaten unsers Weltteils, der seine Stammväter oder seine Überwinder nicht an diesen Flüssen suchen müßte. Aber schade, daß dieses Licht nur einen kleinen Teil von Rußland, nur die Ukraine und das Belgorodische Gouvernement bestrahlt."<sup>89</sup> Somit erscheint Herders "Vision" nur mehr als konsequente Folgerung aus seinerzeit gängigen wissenschaftlichen Thesen. Der "Prophezie" folgt nun im "Journal" eine kritische Bewertung der Regierungstätigkeit und vor allem Gesetzgebung Katharinas II., die Herder anhand Montesquieus "De l'esprit des lois" beurteilt: "Montesquieu nach dem ich denke und wenigstens spreche: das Gesetzbuch der Kaiserin wenigstens Einfassung meines Bildes, über die wahre Kultur eines Volks und insonderheit Rußlands."<sup>90</sup> Hierzu schränkt er allerdings ein: "Wie Montesquieu Muster sein kann. /.../ Alles nach Montesquieus Methode kurz, mit Beispielen, aber ohne sein System."<sup>91</sup>

Zunächst befaßt sich Herder mit den begrenzten Möglichkeiten, ein Gemeinwesen durch Gesetze zu reformieren: "I. Worin die wahre Kultur bestehe? nicht bloß im Gesetze geben, sondern Sitten bilden: was Gesetze ohne Sitten, und fremdgenommene Grundsätze der Gesetze ohne Sitten sind?"<sup>92</sup> Hierin

88) Schlözer, Annalen (wie Anm.65), 71.

89) Ebenda, 78.

90) Herder, Journal (wie Anm.77), 403 (Hervorhebung im Text).

91) Ebenda, 404.

92) Ebenda, 403. Johann Gottfried Herder, Journal meiner Reise im Jahr 1769, Hrsg. Katharina Mommsen, Stuttgart 1976, 80 plaziert die Ziffer "I" vor die Worte "Daß andre Länder...", was der inhaltlichen Gliederung weniger entspricht. Dieser Ausgabe folgt: Johann Gottfried Her-

knüpft Herder deutlich an Montesquieus Sicht der Despotie an, deren Gesellschaft allein in traditionellen Sitten und Gebräuchen ein moralisches Wertesystem besitze, das man keineswegs (wie etwa unter Peter dem Großen geschehen) allein durch gesetzgeberische Eingriffe bessern könne: "C'est une maxime capitale, qu'il ne faut jamais changer les moeurs et les manières dans l'Etat despotique;... C'est que, dans ces Etats, il n'y a point de lois, pour ainsi dire; il n'y a que des moeurs et des manières; et si vous renversez cela, vous renversez tout. /.../ Les lois sont établis, les moeurs sont inspirées; celles-ci tiennent plus à l'esprit général, celles-là tiennent plus à une institution particulière: or, il est aussi dangereux, et plus, de renverser l'esprit général, que de changer une institution particulière. ...lorsqu'on veut changer les moeurs et les manières, il ne faut pas les changer par les lois: cela paraîtrait trop tyrannique: il vaut mieux les changer par d'autres moeurs et d'autres manières."<sup>93</sup>

Gemäß Herder muß Rußland zuerst seine Sitten reformieren: "Vom Luxus. Daß Befehle hier nichts machen können, üble Folgen in Riga. Daß das Exempel des Hofes nur am Hofe gelte, und da auch große Vorteile aber auch Nachteile habe. Daß viele einzelne Exempel in einzelnen Provinzen mehr tun; und noch mehr einzelne Beispiele in einzelnen Familien. Folgen davon, daß die russischen Herren das ihrige in Petersburg verzehren. Daß der Petersburger Staat ins Prachtige Geschmacklose verfällt; wogegen unsre Kaiserin arbeitet."<sup>94</sup>

Die Anmerkungen Herders zu Mängeln des "russischen Nationalcharakters" entsprechen allerdings vielfach gängigen Klischees, so die Hinweise auf Verschlagenheit, Faulheit und nicht zuletzt den Alkoholismus: "Ein Russe besäuft sich,

---

der, Werke Bd.1, Hrsg. Wolfgang Pross, München-Wien 1984, 411.

93) Charles-Louis de Montesquieu, De l'esprit des lois, in: ders., Oeuvres complètes, 2 Bde., Paris 1966, hier Bd.2, 227-995, hier 563-564 (XIX/12 bzw. XIX/14). Vgl. im folgenden Keller (wie Anm.5).

94) Herder, Journal (wie Anm.77), 404.

wenn ein Franzose Sonnabend und Sonntag im Theater ist."<sup>95</sup> Herder beantwortet deshalb die Frage, "ob bei Rußlands Gesetzgebung Ehre das erste sein könne"<sup>96</sup>, im Hinblick auf Montesquieu negativ, denn schließlich hatte sie dieser als Triebfeder der Monarchie betrachtet, während Rußland eben zur Kategorie der Despotien zu zählen war: "L'honneur, inconnu aux Etats despotiques, où même souvent on n'a pas de mot pour l'exprimer, règne dans la monarchie; il y donne la vie à tout le corps politique, aux lois et aux vertus même. Comme il faut de la vertu dans une république, et dans une monarchie de l'honneur, il faut de la CRAINTE dans un gouvernement despotique: pour la vertu, elle n'y est point nécessaire, et l'honneur y serait dangereux."<sup>97</sup> Gerade dies hat die Zarin in Herders Meinung nicht beachtet, doch gesteht er in einer für den Haupttext des "Journals" nicht verwendeten Äußerung zu, vielleicht ließen sich Montesquiues Kategorien nicht in vollem Maße auf Rußland beziehen: "Man sieht die Folgen in Rußland: woher konnte sich die Gesetzgeberin so meprenieren, und ihren Staat als Monarchie ansehen, wenn es nicht Nuancen zwischen Despotism und Monarchie gäbe, wenn Montesquiues Despotism nicht unrussisch wäre?"<sup>98</sup>

Gleichwohl leitet Herder aus Montesquiues Staatslehre eine vernichtende Kritik der bereits im Ansatz verfehlten Politik Katharinas II. ab: "Die Monarchin Rußlands setzt eine Triebfeder zum Grunde, die ihre Sprache, Nation, und Reich nicht hat, Ehre. Man lese Montesquieu über diesen Punkt, und Zug für Zug ist die Russische Nation, und Verfassung das Gegenbild: man lese ihn aber über Despotism und Crainte, und Zug für Zug sind beide da. Nun höre man selbst, ob beide zu

---

95) Ebenda, 475 ("Materialien"). Vgl. insgesamt die Herder in allen wesentlichen Punkten sehr ähnliche Beurteilung der Russen durch Salmon 1752 (wie Anm.33), 44-53.

96) Herder, Journal (wie Anm.77), 403.

97) Montesquieu (wie Anm.93), 258 (III/8-9 - Hervorhebung im Text). Den Hinweis auf das manchen Völkern angeblich fehlende Wort für "Ehre" bezog Montesquieu aus: Charles Perry, A View of the Levant, London 1743, 447.

98) Herder, Journal (wie Anm.77), 466.

einer Zeit da sein können. / Die Ehre will, daß man sich von Mitbürgern unterscheide, schöne, große, außerordentliche Handlungen tue: ein Russe kann nicht diese Triebfedern haben, denn er hat keine Mitbürger: er hat für Bürger kein Wort in seiner Sprache."<sup>99</sup>

Diese recht schematische Kritik verbindet Herder erneut mit einer nun wesentlich schärfer als andere (wohl stilistisch überarbeitete) Äußerungen klingenden Verurteilung des "russischen Nationalcharakters": "der Russe ist nie anders, als niedrig in seiner Schmeichelei, damit er groß gegen andre sei: d.i. er ist Sklave um Despot zu werden. Die Ehre will, daß man die Wahrheit spreche, wenn es Honnetete gebeut; der Russe sagt sie dann am wenigsten, und wenn es auch nur der geringste Vorteil wollte. Die Politesse der Russen ist grob Despotisch z.E. im Saufen, Küssen u.s.w. hat grobe Ehre; oder ist grobe Gewohnheit; oder endlich Betrügerei."<sup>100</sup>

So muß die Zarin notwendigerweise in ihren Reformbemühungen scheitern, wobei Herder allenfalls einräumt, sie hege als aufgeklärte Monarchin (als die sie sich ja selbst gerne sah) immerhin die besten Absichten: "Die Monarchin will, um ihre Nation nicht zu schmälern, den Despotism verkennen, in der Triebfeder: vielleicht verkennet sie ihn auch im Effekt: denn wie und welche Art und woher sie regiert, ist sie keine Despotin und kann es nicht sein. Aber sieht sie denn keine Despoten ihrer Selbst? sieht sie keinen Senat, Großen u.s.w. denen sie sich bequemen muß? Und was ist nun ärger, als ein Aristokratischer Despotism?"<sup>101</sup>

Mit der Arbeit am "Journal" endet Herders erste Phase intensiverer Beschäftigung mit Rußland, die wesentlich vom Sarmatismus, Vorgaben der französischen Publizistik und gängigen

---

99) Ebenda, 419. Herders, wohl von Montesquieu inspirierte Annahme (vgl. Anm.97), es gebe kein russisches Wort für "Bürger", ist falsch, wengleich der entsprechende Begriff damals einen wesentlich anderen rechtlichen Status implizierte als etwa in Westeuropa.

100) Ebenda, 419-420.

101) Ebenda, 420 (Hervorhebung im Text).

Klischees geprägt ist. Seine slavischen Interessen verlagerten sich nun allmählich auf das Gebiet der Volkspoesie, wozu er bereits 1767 in den "Fragmenten" konstatiert hatte: "Unter Scythen und Slaven, Wenden und Böhmen, Russen und Polen gibt es noch Spuren von diesen Fußstapfen der Vorfahren (d. h. Sagen - P.D.). Würde man, jeder nach seinen Kräften, sorgsam sein, sich nach alten Nationalliedern zu erkundigen; so würde man nicht bloß tief in die poetische Denkart der Vorfahren dringen, sondern auch Stücke bekommen, die, wie die beiden lettischen Dainos, die die Literaturbriefe (Lesings - P.D.) anführten, den oft so vortrefflichen Ballads der Briten, den Chansons der Troubadoren, den Romanzen der Spanier, oder gar den feierlichen Sagoliuds der alten Skalden beikämen; es möchten nun diese Nationalgesänge lettische Dainos, oder cosakische Dummi (ukrainische Dumy - P.D.), oder peruanische, oder amerikanische Lieder sein."<sup>102</sup>

Herders für 1773 geplante Edition von Volksliedern berücksichtigte den slavischen Aspekt aber noch keineswegs, sondern beschränkte sich auf Beispiele aus dem Bereich der (im weitesten Sinne) germanischen Sprachen und Kulturen. Unter diesem Gesichtspunkt nahm er auch ein wendisches Lied als gleichsam Relikt einer früheren, von der deutschen Kultur inzwischen überlagerten Zivilisationsstufe auf<sup>103</sup>.

Den Text der "Lustigen Hochzeit" fand Herder in Eckharts 1711 edierter "Historia studii etymologici linguae Germanicae". Dieser hatte ihn aus Hennig von Jessens "Vocabularium Venedicum" (ca.1710) bezogen<sup>104</sup> und stellte ihn in einer sehr wortgetreuen, von Hennig stammenden Übertragung als

102) Herder, Fragmente (wie Anm.24), 266 (II/3-3).

103) Vgl. im folgenden: Heinz Rölleke, Nachwort zu: Johann Gottfried Herder, "Stimmen der Völker in Liedern" / Volkslieder, Stuttgart 1975, 463-496; Hermann Strobach, Herders Volksliedbegriff, in: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 1976, 9-55; Drews 1988 (wie Anm. 14).

104) Vgl. Christian Hennig von Jessen, Vocabularium Venedicum, Hrsg. Reinhold Olesch, Köln-Graz 1959, 385-393; Reinhold Olesch, Juglers Lüneburgisch-Wendisches Wörterbuch, Köln-Graz 1962, 207, 275-276, 282-283.

"cantilena" vor, "quam in tabernis considentes Venedi nostri cantare solent"<sup>105</sup>. Zudem wies er auf die durch Germanismen "korrumpierte" Sprache des Originals hin: "Vides his verbis Slavonicis passim misceri quaedam ex Germanico idiomate corrupta, neque aliter fieri potuit in gente Germanicis populis undique cincta atque per novem fere saecula Germanis subiecta."<sup>106</sup>

Herder hielt sich weitgehend an die von Eckhart übermittelte Hennigsche Fassung, vereinheitlichte jedoch den Text rhythmisch und syntaktisch, und fügte einen eigenen Titel hinzu. Erwähnenswert ist allenfalls ein kleinerer Eingriff in die Vorlage, der einem neutralen Ausdruck eine "volkstümlichere" Färbung verleiht:

Eckhart: "Ich bin eine sehr greßliche Frau" -

Herder: "Ich bin ein sehr greßlich Ding"<sup>107</sup>.

Keiner slavischen Sprache mächtig, mußte sich Herder bei der Sammlung einschlägiger Volkslieder notgedrungen auf Übersetzungen stützen, was seine Bestrebungen erheblich erschwerte, die Anthologie auf slavische Werke auszuweiten. Schon 1773 konstatierte er denn auch mit Bedauern: "Esten und Letten, Wenden und Slaven, Polen und Russen, Friesen und Preußen - ihre Gesänge der Art sind nicht so gesammelt, als die Lieder der Isländer, Dänen, Schweden, geschweige der Engländer."<sup>108</sup> Er selbst sichtete insbesondere böhmische Fachliteratur, wie eine Äußerung im Vorwort zum zweiten Teil der "Volkslieder" belegt. Hierin verweist er auf Parallelen zwischen einer (wohl fälschlich) Luther zugeschriebenen Parodie auf das

---

105) Johann Georg von Eckhart, *Historia studii etymologici linguae Germanicae...*, Hannover 1711, 269. Hennig (wie Anm.104, 385) hatte seine Niederschrift mit den Worten eingeleitet: "Ein Lied, welches die Wenden singen, wenn sie in Gesellschaft zuweilen lustig sind."

106) Eckhart (wie Anm.105), 273.

107) Ebenda, 271; Herder, *Volkslieder* (wie Anm.28), 183 (I/1-24) - jeweils Z.5 (Hervorhebung von mir - P.D.).

108) Johann Gottfried Herder, *Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst*, in: SW (wie Anm.24), Bd.9, 522-535, hier 533.



Lied "Nun treiben wir den Tod hinaus" und einer tschechischen Variante<sup>109</sup>. Letztere fand er in einem Artikel Voigts, der eine tschechische Kurzfassung nebst einer deutschen Übertragung abgedruckt hatte<sup>110</sup>.

Herders Suche blieb letztlich wenig erfolgreich, zumal auch seine Bekannten nicht das gewünschte Material beibringen konnten, sieht man von jenen drei südslavischen Liedern ab, die ihm Raspe bzw. Prinz August von Gotha übermittelten. Selbst Hartknoch, den Herder um russische Texte gebeten hatte, meldete ihm in einem Brief vom 3./14.10.1778 resignierend: "Ich weiß, was ich mir für Mühe gebe, russische zu erhalten, ohne daß es mir gelingt. Es gibt sich keiner damit recht ab."<sup>111</sup>

Hartknochs Feststellung traf nicht ganz zu, denn seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatten einzelne slavische Forscher begonnen, Volkslieder zu sammeln. Allerdings blieben die Texte vorerst meist ungedruckt, und sofern man sie publizierte, geschah dies am ehesten im Rahmen von Editionen volkstümlicher Kunstlyrik. Entscheidende Kriterien waren hierbei die Liedhaftigkeit und die mit Tendenzen zeitgenössischer Anakreontik korrespondierende Thematik. Als kulturhistorische Quellen fanden sie dagegen zunächst nur geringe Beachtung, ja man sammelte sie weit weniger ob ihrer möglichen Altertümlichkeit denn gerade als immer noch aktuelles Kulturerbe. Ganz abgesehen von den technischen Problemen bei der Beschaffung einschlägigen Liedguts dürften diese, von Herders Vorgaben erheblich abweichenden Intentionen wesentlich dazu beigetragen haben, daß er nicht das gewünschte Ma-

---

109) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 322-323.

110) Nikolaus Adaukt Voigt, Über den Kalender der Slawen, besonders der Böhmen, in: Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen 1777, 99-130, hier 114.

111) Von und an Herder / Ungedruckte Briefe aus Herders Nachlaß, Hrsg. Heinrich Düntzer / Ferdinand Gottfried von Herder, 3 Bde., Leipzig 1861-1862, hier Bd.2, 84. Vgl. Erhard Hexelschneider, Herder als Anreger für die Verbreitung russischer Volksdichtung, in: Herder 1978 (wie Anm.13), 196-204.

terial erhielt. Denn ansonsten hätte man z.B. russische Lieder älterer Provenienz in Čulkovs und Popovs "Sobranie raznych pesen" (1770-1774) oder Trutovskijs "Sobranie russkich prostych pesen" (1776-1795) finden können.

Die Endfassung der Herderschen "Volkslieder" enthält deshalb neben dem wendischen Lied nur drei eigene Bearbeitungen von "morlakischen" (dalmatinischen) Vorlagen aus Kačić Miošićs "Razgovor ugodni naroda slovinskoga". Erstmals 1756 in Venedig erschienen und 1759 in einer erheblich erweiterten Version dort neu aufgelegt, ist dies eine teils in Prosa, teils in Versen verfaßte Geschichte Kroatiens mit universalhistorischem Einschlag, die sich vor allem an breitere Volksschichten wendet. Entsprechend benutzte Kačić häufiger volksliterarische Formen, so den in epischen Gedichten gebräuchlichen 10-Silber und einschlägige poetische Bilder, ja in drei Fällen griff er explizit auf echte Volkslieder zurück, die er im wesentlichen nur sprachlich redigierte.

Zu Kačićs Eigenschöpfungen gehört die "Pisma od Kobiliča i Vuka Brankoviča"<sup>112</sup>, deren italienische Übersetzung durch Fortis<sup>113</sup> Raspe in einem Brief vom 7.6.1773 Herder übermittelte<sup>114</sup>. Dieser übertrug das Werk, dem Ereignisse aus der Zeit der Schlacht auf dem Amselfeld (1389) zugrundeliegen, als "Ein Gesang von Milos Cobilich und Vuko Brankowich" im 5-füßigen, ungereimten a-katalektischen Trochäus, der dem 10-Silber des Originals besser entspricht als der in der italienischen Verstradition stehende 11-Silber eines Fortis<sup>115</sup>. Herder hielt sich eng an die ihrerseits recht wortgetreue Fassung Fortis', abgesehen von einer gelegentlichen

---

112) Andrija Kačić Miošić, Djela, 2 Bde., Zagreb 1942-1945, hier Bd.1, 189-192.

113) Alberto Fortis, Saggio d'Osservazioni sopra l'isola di Cherso ed Osero, Venedig 1771, 162-168.

114) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 669.

115) Ebenda, 196-200 (I/2-8). Vgl. im folgenden Ćurčin (wie Anm.6), 20-39; Michał Cieśla, Herder und die südslawische Volksepik, in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 89-100.

leichten Überbetonung emotionaler Elemente und den häufigen, dem Original fremden Enjambements. Zudem verweist der Gattungsbegriff "Gesang" deutlich auf Fortis ("canzone") und widerspricht dem allgemein gehaltenen Terminus "pisma" (/Lehr-/Schrift) eines Kačić.

Am 29.4.1778 übersandte Prinz August von Gotha Herder zwei weitere epische Gedichte Kačićs nach einer handschriftlichen Übertragung durch Fortis<sup>116</sup>. "Radoslaus" (Pisma od Radoslava)<sup>117</sup>, gleichfalls von Kačić selbst gedichtet, behandelt das Schicksal eines historisch nicht nachgewiesenen kroatischen Königs aus dem 10.Jahrhundert. Herder gibt das Original erneut durchaus korrekt wieder, läßt jedoch einige kurze Passagen aus (Z.16, 59 und 84 der Vorlage mit religiösen Ermahnungen, Z.37-40 mit einer inhaltlichen Wiederholung des vorhergehenden Textes), und fügt seinerseits eine kurze Naturbeschreibung hinzu (Z.80-82).

Größere Text-Eingriffe gestattete sich Herder dagegen in der "Schönen Dolmetscherin" (Pisma od Sekule...) <sup>118</sup>, die eine Begebenheit aus der Zeit des türkischen Vormarsches auf dem Balkan Mitte des 15.Jahrhunderts erzählt und zu jenen drei Werken des "Razgovor" gehört, die Kačić der Volksüberlieferung entnahm. Wiederum hebt er sinnliche Eindrücke leicht hervor und vermeidet inhaltliche Wiederholungen durch Auslassung der entsprechenden Passagen (z.B. Z.54-56 des Originals). Den Schluß (Z.122-149 der Vorlage) ändert er gar grundlegend, indem er auf die ausführliche, auch Brutalitäten nicht verschweigende Schilderung des Duells ebenso verzichtet wie auf die folgende Schelte Sekulos durch seinen Onkel, der ihm vorwirft, den Kampf nicht rasch genug entschieden zu haben. Stattdessen erwähnt Herder nur in knapp

---

116) Vgl. Das italienische Reisetagebuch des Prinzen August von Gotha; Hrsg. Götz Eckardt, Stendal 1985, 124-126.

117) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 444-449 (II/2-28); Kačić Miošić (wie Anm.112), Bd.1, 142-144.

118) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 449-452 (II/2-29); Kačić Miošić (wie Anm.112), Bd.1, 334-336.

drei Zeilen den Ausgang des Duells und beschließt das Werk mit einer eigenen moralisierenden, die Treulosigkeit der Dolmetscherin verurteilenden Sentenz. Er ersetzt damit das eigentliche Thema - die Degeneration der Gesellschaft, die sich schließlich auch in der Unfähigkeit Sekulos ausdrückt, seine Ehre angemessen zu verteidigen - durch das Thema der treulosen Braut, was er zudem in der Änderung des Titels dokumentiert. Ob bereits Fortis' Fassung diese, dem Geist des Originals widersprechende Umdeutung oder die anderen Abweichungen enthielt, läßt sich wegen des Fehlens dieser Vorlage nicht klären. Immerhin kommt eine solche Art interpretierender Neuschöpfung jenem Vorgehen recht nahe, das Goethe für die Umgestaltung der "Hasanaginica" zu seinem "Klaggesang von der edlen Frauen des Asan-Aga" wählte<sup>119</sup>.

Dieses, wohl aus der Gegend von Imotski im südlichen Mittel-dalmatien stammende Volkslied hatte Fortis nach einer ihm zugeleiteten Abschrift 1774 im Original nebst italienischer Übersetzung veröffentlicht<sup>120</sup>. Goethe lernte das Werk in einer von Werthes hiernach angefertigten deutschen Fassung kennen<sup>121</sup>, die aber dem Original immer noch recht nahe kommt. Er selbst fügte nun in die oft nüchtern erzählenden Passagen der Vorlage gefühlsbetonte Ausdrücke ein und hob sinnliche Komponenten hervor, wobei er zugleich die gelegentlich abrupten inhaltlichen Übergänge glättete. Zudem ersetzte er den 11-Silber der Versionen eines Fortis bzw. Wer-

---

119) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 295-298 (I/3-24). Vgl. im folgenden: Camilla Lucerna, Die südslavische Ballade von Asan Agas Gattin und ihre Nachbildung durch Goethe, Berlin 1905; Matija Murko, Das Original von Goethes "Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga" (Asanaginica) in der Literatur und im Volksmunde durch 150 Jahre, in: Germanoslavica 1935, 354-377; 1936, 94-115, 285-309; Hasanaginica 1774-1974, Hrsg. Alija Isaković, Sarajevo 1975.

120) Alberto Fortis, Viaggio in Dalmazia, 2 Bde., Venedig 1774, hier Bd.1, 98-105.

121) Friedrich August Clemens Werthes, Die Sitten der Morlacken (= Auszug aus Fortis, Viaggio), Bern 1775; ders., Fortis Reisebeschreibung von Dalmatien, Bern-Leipzig 1797, 152-161.

thes wiederum durch den 5-füßigen Trochäus, was im übrigen allerdings auch durch einschlägige Hinweise bei Fortis veranlaßt sein mag: "...i versi delle più antiche loro canzoni tradizionali sono di dieci sillabe, non rimati."<sup>122</sup>

Gleichsam als Ersatz für die nicht zu beschaffenden Volkslieder aus anderen slavischen Literaturen bearbeitete Herder selbst böhmische mythologische Stoffe in volkstümlicher Manner. Hierbei orientierte er sich an den ästhetischen Gegebenheiten der südslavischen Beispiele, nicht zuletzt in der Verwendung des 5-füßigen Trochäus, der ja ansonsten in der tschechischen Volkspoesie bis dahin völlig ungebräuchlich war. Man könnte dies zudem als Indiz dafür werten, daß Herder die slavischen Literaturen weitgehend als Einheit betrachtete.

Als Quelle seiner "Fürstentafel" diente ihm die ob der Fabulierlust ihres Autors wissenschaftlich stets umstrittene, 1541 in Prag erschienene "Kronika česká" des Hájek von Libočan. Sie berichtet für die Jahre 721-722, wie sich die sagemuwobene Königin Libussa durch ein Gerichtsurteil den Unmut des Adels zuzog, so daß sie schließlich Přemysl heiratete und hiermit das Matriarchat in Böhmen beendete<sup>123</sup>. Herder hielt sich recht eng an die Vorlage, konzentrierte das Geschehen jedoch auf die Werbung um den Bräutigam, die er zudem zweifach schildert - als angebliche Weissagung einer Göttin Klimba (die Hájek nur kurz unter dem Jahr 712 erwähnt), und als "reales" Ereignis. Ebenso sind die drei als Textwiederholung gestalteten Schlußzeilen, mit denen er die Komposition ähnlich der "Schönen Dolmetscherin" sentenzartig abrundet, seine Eigenschöpfung<sup>124</sup>.

Der Quellenhinweis "Hagecks Böhmisches Chronik, bald am An-

122) Fortis, Viaggio (wie Anm.120), Bd.1, 88.

123) Václav Hájek z Libočan, Kronika česká, Prag 1541, unveränderter Nachdruck Prag 1819, 9b-11b; ders., Kronika česká (Auszüge), Prag 1981, 75-83.

124) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 452-458 (II/2-30). Vgl. Arnošt Kraus, Stará historie česká v německé literatuře, Prag 1902, 21-24.

fange"<sup>125</sup> zeigt, daß sich Herder auf die deutsche, erstmals 1596 aufgelegte Übertragung Sandels stützte, und nicht etwa auf die kommentierte lateinische Ausgabe Dobners, die dieser unter Verwendung einer älteren, von Victorinus a Santa Croce redigierten Version 1761-1782 ediert hatte<sup>126</sup>. Hierauf deuten auch die Formen von Eigennamen wie "Rotzan" (Hájek = Rohoň, Dobner = Roho, Sandel = Rozhon) oder geographischen Bezeichnungen wie "Bila" (gängige deutsche Form des Flußnamens "Bilina", so auch Hájek und Dobner, Sandel dagegen "Bila"). Manche Passagen sind dem Sandelschen Text zudem teilweise fast wörtlich entlehnt:

Sandel: "Wissen wir denn nicht, daß ein Weib lang Haar und einen kurzen Verstand hat?"<sup>127</sup>

Herder: "Weib mit langem Haar und kurzen Sinnen"<sup>128</sup>

Dobner: Passage fehlt infolge verkürzender Paraphrasierung der Vorlage<sup>129</sup>.

Sandel: "Libussa aber, so eine Frau alles Volks gewesen, hörte solche Schmähungen mit ihren Ohren an, und wiewohl sie es mit Herzeleide und Stillschweigen vertragen konnte, wollte sie seinen also stacheligen Worten nicht begegnen, sondern überging alles gütlich, und sprach endlich mit lachenden Gebärden also..."<sup>130</sup>

125) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 540.

126) Johann Sandel, Wenceslai Hagecii von Libotschan Böhmi-sche Chronik, Prag 1596; Gelasius Dobner, Venceslai Hájek a Libočan Annales Bohemorum..., 6 Bde., Prag 1761-1782 (unvollständige Edition).

127) Sandel (wie Anm.126), hier nach Leipzig <sup>3</sup>1718, 14; Hájek 1981 (wie Anm.123), 76: "Zdaliž nevíme, že žena má dlühě vlasy a krátký rozum..." Vgl. auch: Jean-Pierre Danes, La Fortune de Hájek en Allemagne et en Bohême, in: Revue de Littérature comparée 1983, 503-512; Walter Schamschula, Hájek von Libočans "Kronika česká" und ihre deutsche Übersetzung, in: Studien zum Humanismus in den böhmischen Ländern, Hrsg. Hans-Bernd Harder u.a., Köln-Wien 1988, 177-193.

128) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 453 (Z.12).

129) Dobner (wie Anm.126), Bd.2, 145.

130) Sandel (wie Anm.126), hier nach Leipzig <sup>3</sup>1718, 14; Hájek 1981 (wie Anm.123), 76: "Ona pak Libuše, jsúci paní všeho lidu, takově nemírně hanění v své uši slyšeci, ač

Herder: "Und Libussa hörts und ob es freilich / Tief sie kränkt in ihrem stillen Busen, / Denn des Landes Mutter, aller Guten / Und Gerechten Freundin war sie immer; / Dennoch lächelt sie und redet gütig..."<sup>131</sup>

Dobner: "Libussa tam praesenti malo non leviter icta, aestum tamen animi sua qua potuit, texit, dissimulatoque ex conviciis dolore..."<sup>132</sup>

Insbesondere letzteres Beispiel verdeutlicht, wie sehr Herder den Text Sandels oft mit nur geringfügigen Änderungen in Verse faßte und sich damit zugleich sprachlich am Deutsch des ausgehenden 16.Jahrhunderts orientierte. Die Zeilen 84-128 seiner Version beruhen sogar fast ausschließlich auf einer nur leicht gekürzten und in der Textabfolge gelegentlich geänderten Paraphrasierung der Übersetzung Sandels.

Das "Roß aus dem Berge" gestaltete Herder demgegenüber sehr frei nach Motiven Hájeks<sup>133</sup>. Dieser schildert für die Jahre 842-847, wie die Goldförderung in Böhmen der Landwirtschaft schadet und eine Hungersnot mitverursacht. Ein gewisser Horymír Neumětelský zerstört daraufhin die Goldminen und wird deshalb zum Tode verurteilt, doch als ihn sein Wunderpferd Šemík (Herder: Schennik) durch einen kühnen Sprung vom Richtplatz fortträgt, begnadigt ihn König Křesomysl<sup>134</sup>.

Herder änderte einmal mehr den Schluß der Vorlage zugunsten einer in sich abgerundeten Darstellung, indem er das Pferd zuletzt nicht sterben, sondern als "weißes Roß Libussas" in jenen Berg zurückkehren läßt, aus dem es angeblich kam<sup>135</sup>.

---

s žalostí a bolesti srdce svého to snášejíci, všecko mlčením pominula a jeho slov těch štípavých přetrhnutí nechtěla, ale jako by to dobrou myslí snášela zasmávši se řekla..."

131) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 453 (Z.14-18).

132) Dobner (wie Anm.126), Bd.2, 145.

133) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 614-619; vgl. Kraus (wie Anm.124), 168-170.

134) Hájek 1541/1819 (wie Anm.123), 45a-46b; Hájek 1981 (wie Anm.123), 128-129, 131-134; Sandel (wie Anm.126), hier Leipzig<sup>3</sup> 1718, 68-70; Dobner (wie Anm.126), Bd.2, 540-544, 555-565.

135) Herder beruft sich auf eine nicht näher genannte "böh-

Entsprechend erhebt er es zur Titelgestalt, während sich Hájek auf die Gestalt Horymírs konzentrierte, dessen weiteres Schicksal Herder nicht behandelt. Darüber hinaus betont er wiederum Gemeinsamkeiten der slavischen Volkspoesie, indem er etwa die Anfangszeilen nach dem "Gesang von Milos Cobilich.." modelliert:

"Glänzend anzuschauen sind der Erde / Mond und Sonne, schönes Gold und Silber."<sup>136</sup>

"Schön zu schauen sind die roten Rosen / In dem weißen Pallast des Lazaro..."<sup>137</sup>

Welche Quelle Herder unmittelbar benutzte, läßt sich nicht eindeutig klären. Namensformen wie "Horymirz" und "Krzesomyl" verweisen eher auf Sandel (Horymirz, Krzesomysl) als auf Dobner (Horymir, Krzesomysl, seltener Krzesomysl). Letzterer führt aber volkstümliche Varianten des Schlusses der Erzählung an<sup>138</sup>, die Herder zu seiner Gestaltung des Endes anregen konnten, ohne daß Dobner allerdings die Geschichte mit dem Libussa-Motiv verbindet. Wörtliche textliche Entlehnungen aus Sandel oder Dobner, deren Fassungen hier weitgehend übereinstimmen, sind im übrigen nicht erkennbar.

Damit endet zugleich Herders Beschäftigung mit slavischer "volksnaher" Poesie, die von fast wortgetreuen Wiedergaben bis zu völligen Eigenschöpfungen nach pseudo-historischen Motiven reicht. Sie beschränkt sich jedoch auf den süd- und westslavischen Raum, während etwa Rußland allenfalls indirekt in zwei weiteren Werken präsent ist. So evoziert der "Verschmähete Jüngling" als Bearbeitung der Harald Hardråde zugeschriebenen "Gamanvisur" dessen Heirat mit Elisabeth, einer Tochter Jaroslavs des Weisen<sup>139</sup>. Hinzu kommt die irr-

---

mische Volkssage", vgl. Volkslieder (wie Anm.28), 618. Das "Berg-Motiv" ist allerdings recht weit verbreitet.

136) Ebenda, 614.

137) Ebenda, 196.

138) Dobner (wie Anm.126), Bd.2, 563-565.

139) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 501-502 (II/3-12). Herder übertrug das Werk nach der lateinischen Version in: Thomas Bartholin, Antiquitatum Danicarum..., Kopenhagen 1689, 155. Zum Original vgl. Finnur Jónsson, Den



tümlich als "tartarisches Lied" bezeichnete "Klage um eine gestorbene Braut", die tatsächlich Motive der kamtschadali-schen Folklore enthält. Herder entnahm sie Stellers "Beschreibung von dem Lande Kamtschatka", wobei er die erste Strophe frei konzipierte, die zweite dagegen fast unverändert nach der Vorlage präsentierte<sup>140</sup>.

In seinen "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" befaßte sich Herder dann wieder intensiver mit kulturhistorischen Problemen der Slaven. Allerdings vollendete er nur jenes kurze Kapitel über die vorchristliche slavische Welt, das gemeinhin als "Slavenkapitel" bekannt ist<sup>141</sup>. Gemäß dem Ziel, zunächst allein die soziologischen und wirtschaftlichen Grundlagen einer noch als Einheit betrachteten slavischen Gemeinschaft im Urzustand darzustellen, klammerte er vorerst die auf Fremdherrschaft beruhenden frühen slavischen Reiche aus. So erwähnt er die Bulgaren nur unter den "fremden Völkern in Europa": "Nach den Hunnen haben die Bulgaren einst eine fürchterliche Rolle im östlichen Europa gespielt, bis sie, so wie die Ungarn, zur Annahme der christlichen Religion gebändigt wurden, und sich zuletzt gar in die Sprache der Slawen verloren."<sup>142</sup> Desgleichen streift er als Anhänger der "Normannentheorie" die Geschichte Rußlands nur kurz im Kapitel über die "Reiche der Sachsen, Normänner

---

Norsk-Islandske Skjaldedigtning, 2 Bde., Kopenhagen 1912-1915, hier Bd.1 A, 357-358; Bd.1 B, 328-329.

140) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 610. Vgl. Georg Wilhelm Steller, Beschreibung von dem Lande Kamtschatka, Frankfurt-Leipzig 1774, 336. Stellers Mitarbeiter Stepan Petrovič Krašeninnikov hatte bereits 1755 unter Benutzung des Stellerschen Manuskripts seinen "Opisanie zemli Kamčatki" veröffentlicht, das ebenfalls diese zweite Strophe enthält. Von Krašeninnikovs Werk erschien 1766 in Lemgo eine deutsche, nach einer auszugsweisen englischen Fassung angefertigte Übertragung mit dem Titel "Beschreibung des Landes Kamtschatka", aus der Herder in seiner Rigaer Zeit Passagen exzerpierte, vgl. Nachlaß Herders 1979 (wie Anm.21), 270. In dieser Ausgabe fehlt das Lied jedoch.

141) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277-280 (XVI/4). Vgl. im folgenden Drews 1989 (wie Anm.14).

142) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 281 (XVI/5).

und Dänen": "Dort steht ostwärts Rorik (Roderich) mit seinen Brüdern, die in Nowgorod ein Reich stifteten und dadurch zum Staate Rußland den Grund legten: Oskold und Dir, die in Kiew einen Staat gründeten, der sich mit jenem zu Nowgorod vereinte: Ragnwald, der sich zu Polotzk an der Düna niederließ, der Stammvater der litauischen Großherzöge."<sup>143</sup> Darüber hinaus beschäftigte sich Herder kurz mit nichtslavischen Volksgruppen des russischen Reichs<sup>144</sup> und skizzierte in sehr rudimentärer Form auch die Geschichte des Baltikums<sup>145</sup>.

Die politische und kulturelle Entwicklung der christianisierten slavischen Reiche sollte dann in den (nicht mehr realisierten) späteren Büchern der "Ideen" ausführlicher dargestellt werden. Demnach hätte Buch 21 die Geschichte Böhmens<sup>146</sup>, Polens und des Balkan im ausgehenden Mittelalter

---

143) Ebenda, 377 (XVIII/4). Dieser Aussage scheint die Angabe zu widersprechen, die Slaven hätten am Dnepr "Kiew, am Wolchow Nowgorod gebaut" (ebenda, 278 - XVI/4). Im Anschluß an seine Vignette über "Peter den Großen" bestätigt Herder indes nochmals die "Normannentheorie": "Von einem europäisch-gotischen Stamm indes, den Warägern, ward der russische Staat gestiftet..." (Adrastea - wie Anm.87 - Bd.23, 447 - III/1-3/3).

144) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 213-216 (VI/1). Als Hauptquellen nennt Herder: Johann Gottlieb Georgi, Beschreibung aller Nationen des rußischen Reichs..., 4 Bde., St.Petersburg 1776-1780; Johann Georg Gmelin, Reise durch Sibirien..., 3 Bde., Göttingen 1751-1752; Peter Simon Pallas, Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs..., 3 Bde., St.Petersburg 1771-1776.

145) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 267-270 (XVI/2).

146) Herder subsumiert die spätmittelalterliche Geschichte Böhmens unter jene des Deutschen Reichs, was de jure im wesentlichen korrekt ist. Gleichwohl war er sich des Unterschiedes zwischen (im engeren Sinne) "tschechischer" und (im weiteren Sinne) "böhmischer" Geschichte bewußt, wie eine Äußerung im 57. "Humanitätsbrief" erhellt: in der Böhmischen Brüdergemeinde "ward durch Huß und andere der Grund zu einer Reformation gelegt, die für ihre Sprache und Gegenden eine Nationalreform hätte werden können, wie es keine in Deutschland ward; bis auf Comenius strebte dahin der Geist dieser slawischen Völker...und es ist kaum zu zweifeln, daß wenn man sich vom zehnten, vierzehnten Jahrhundert an diese Tätigkeit nur einigermaßen unterstützt gedenket, Böhmen, Mähren,

behandelt, und Buch 22 wäre u.a. auf die Folgen der Reformation in Polen eingegangen<sup>147</sup>. Rußland schließlich sah Herder als einen Sonderfall: "Die einzige russische Geschichte ist auf Denkmale in der Landessprache gebauet, eben weil ihr Staat der Hierarchie des römischen Papstes fremde geblieben war, dessen Gesandte Wladimir nicht annahm."<sup>148</sup> So habe das russische Reich seit seiner Gründung einen "andern und eigenen Weg" eingeschlagen "als die westlichen Reiche Europas; mit diesen tritt es nur spät auf den Schauplatz."<sup>149</sup> Entsprechend wollte er ihm erst in Buch 24 ein Kapitel widmen und damit zugleich die Darstellung der Geschichte Europas beschließen<sup>150</sup>.

Im "Slavenkapitel" präsentiert Herder das Siedlungsgebiet der slavischen Stämme detailliert in seiner Erstreckung über Ost- und Südosteuropa, wobei er sie als einheitliche, friedliche, gleichsam von "protestantischen" Wirtschaftstugenden getragene Gemeinschaft zeigt, die schließlich dem Expansionsdrang neidischer "christlicher Herren und Räuber" zum Opfer gefallen sei. Insbesondere in ihrer Friedfertigkeit ein Ideal des humanitären Fortschritts verkörpernd, werden sie aber dennoch einst gleichberechtigt in den Kreis der Kulturvölker zurückkehren: "..da es wohl auch nicht anders zu denken ist, als daß in Europa die Gesetzgebung und Politik statt des kriegerischen Geistes immer mehr den stillen Fleiß und das ruhige Verkehr der Völker untereinander befördern müssen und befördert werden, so werdet auch ihr so tief versunkene, einst fleißige und glückliche Völker endlich einmal von eurem langen, trägen Schlaf ermuntert, von euren

---

ja überhaupt die slawischen Länder an der Ostseite Deutschlands, ein Volk worden wären, das seinen Nachbarn andern Nutzen gebracht hätte, als den es jetzt seinen Oberherrn zu bringen vermag." (Humanitätsbriefe - wie Anm.29 - Bd.17, 277-278).

147) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 652.

148) Ebenda, 415 (XIX/2).

149) Ebenda, 446 (XIX/6).

150) Ebenda, 652.

Sklavenketten befreiet, eure schönen Gegenden...als Eigentum nutzen und eure alten Feste des ruhigen Fleißes und des Handels auf ihnen feiern dürfen."<sup>151</sup>

Herder gründet seine Darstellung auf gängige, am damaligen Forschungsniveau gemessen durchaus anspruchsvolle Werke der insbesondere deutschen resp. böhmischen Historiographie, wie nicht zuletzt seine "Kurzbibliographie"<sup>152</sup> zeigt. Sie spiegelt im wesentlichen den Forschungsstand der frühen 80-er Jahre des 18. Jahrhunderts wieder, wobei sie sich gemäß der Quellenlage vorwiegend auf die Frühgeschichte der Balkanslawen und der Westslawen konzentriert. Großenteils ausgespart werden dagegen Polen und Russen, über deren Geschichte in der Zeit vor der Christianisierung damals kaum etwas bekannt war. So hatte der von Herder als Historiker hochgeschätzte und in den "Ideen" häufiger zitierte Schlözer gar kategorisch in seiner "Probe russischer Annalen" erklärt: "Die Geschichte der Russen fängt mit der Errichtung ihrer Monarchie an."<sup>153</sup> Und ähnlich äußerte sich Büsching über die polnische Geschichte: "Alles, was von Lech als dem Anfänger des polnischen Volks und Reichs, und seinen Nachkommen bis auf den Piast, gesaget wird, ist dunkel, fabelhaft und falsch."<sup>154</sup> Selbst Anton bedauerte noch: "Nur von den Polen, Chrwaten, Bulgaren, Bosniern, Polaben, hatte ich wenige oder keine Aufsätze vor."<sup>155</sup>

Diese eingeschränkte, gelegentlich auch durch mangelnde einschlägige Sprachkenntnisse der Autoren mitbedingte Sicht der

---

151) Ebenda, 280.

152) Ebenda.

153) Schlözer, Probe (wie Anm.65), 61.

154) Anton Friedrich Büsching, Neue Erdbeschreibung Bd.I/2, Hamburg 1777, 1262. Büsching bezieht sich explizit auf die "Kronika wielkopolska" aus dem späteren 14. Jahrhundert. Diese gängige Ansicht vertrat auch Achenwall (wie Anm.34), 405, woraus sie wiederum Herder 1764 in seine Notizen zur polnischen Geschichte exzerpierte (vgl. Anm.40).

155) Karl Gottlob Anton, Erste Linien eines Versuches über der alten Slawen Ursprung..., 2 Bde., Leipzig 1783-1789, hier Bd.1, Vorrede, 5b.

slavischen Frühgeschichte konnte Herder naturgemäß nicht durch eigene Lektüre slavischer Geschichtswerke korrigieren. Offensichtlich war er aber auch gar nicht bestrebt, für das "Slavenkapitel" die gesamte Fachliteratur akribisch durchzuarbeiten. Vielmehr wählte er gemäß der ihm eigenen kompilatorischen Methode letztlich nur wenige, mit seinen Ansichten korrespondierende fundiertere Studien als Grundlage der Präsentation. So enthält die "Kurzbibliographie" denn auch manche Autoren, deren Werke Herder kaum direkt für diesen Abschnitt der "Ideen" nutzen konnte. Hierzu gehören Frischs Abhandlungen über slavische Sprachen<sup>156</sup>, Popowitschs "Vom Meere"<sup>157</sup>, und Darstellungen des Lebens der Südslaven durch Fortis<sup>158</sup>, Rossignoli<sup>159</sup>, Sulzer<sup>160</sup> und Taube<sup>161</sup>. Weit eher konnte er dagegen Arbeiten von Anton<sup>162</sup>, Gercken<sup>163</sup>, Jordan<sup>164</sup>, Möhsen<sup>165</sup> und Stritter<sup>166</sup> als Informationsquellen verwenden. Einen eigenen Schwerpunkt bildeten zudem schließlich Studien von gleich vier Gelehrten tschechischer Herkunft, von denen Dobner<sup>167</sup> deutlich (und wohl bewußt) gegen-

- 
- 156) Johann Leonhard Frisch, *Historia linguae sclavonicae*, Berlin 1727-1736 (sechs "Schulprogramme").
- 157) Vgl. Anm.81.
- 158) Vgl. Anm.113 bzw. 120.
- 159) Giovanni Rossignoli, *Compendio dell'istoria civile della Dalmazia*, Treviso 1780.
- 160) Franz Josef Sulzer, *Geschichte des transalpinischen Daziens...*, 3 Bde., Wien 1781-1782.
- 161) Friedrich Wilhelm von Taube, *Historische und geographische Beschreibung des Königreichs Slawonien...*, 3 Tle., Leipzig 1777-1778.
- 162) Vgl. Anm.155.
- 163) Philipp Wilhelm Gercken, *Versuch in der ältesten Geschichte der Slawen...*, Leipzig 1771.
- 164) Johann Christoph von Jordan, *De originibus slavicus*, Wien 1745 (die Darstellung konzentriert sich auf Böhmen und Kroatien).
- 165) Johann Karl Wilhelm Möhsen, *Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg*, Berlin-Leipzig 1781, vor allem 58-79.
- 166) Johann Gotthilf Stritter, *Memoriae populorum olim ad Danubium...incolentium*, 4 Bde., St.Petersburg 1771-1779, vor allem Bd.2.
- 167) Vgl. Anm.126 sowie u.a.: ders., *Monumenta historica Bohemiae...*, 6 Bde., Prag 1764-1785.

über Dobrovský<sup>168</sup>, Pelzel<sup>169</sup> und Voigt<sup>170</sup> abgehoben ist. Diese Herausstellung der böhmischen Historiographie entsprach zum einen den eigenen Interessen Herders, der sich ja schon während der Arbeit an den "Volksliedern" intensiver mit der Kultur Böhmens befaßt hatte. Ohnehin konnte ein Autor, der keine slavische Sprache beherrschte, über die deutschsprachige und lateinische Literatur Böhmens am ehesten Zugang zu den slavischen Kulturen finden, zumal sie in Deutschland leichter zugänglich war als Fachliteratur aus anderen slavischen Regionen. Und zum anderen spiegelt sich in der Gewichtung Herders auch die allgemeine Wertschätzung, der sich die böhmische Geschichtsschreibung damals erfreute. So bemerkt etwa Schlözer mit ausdrücklichem Hinweis auf Dobners Hájek-Edition: "An alter Geschichte sind die Böhmen, nächst den Russen, unter allen slavischen Völkern die reichsten."<sup>171</sup> Desgleichen äußert Anton: "Über die Geschichte dieses merkwürdigen Volkes hat man viele Schriften, und gewiß auch sehr brauchbare erhalten, unter denen sich vorzüglich die Kompilationen des Herrn von Jordan, ...und die durchdachten Aufsätze des Herrn Dobner (in der trefflichen Bearbeitung von Hayeks Annal.Bohem.) und Gercken...auszeichnen."<sup>172</sup> Gercken selbst betrachtete Schlözer und Dobner als die bedeutendsten zeitgenössischen Erforscher des Slaventums, ja Dobner galt ihm sogar als der "beste Schriftstel-

---

168) U.a.: Josef Dobrovský, Abhandlung über den Ursprung des Namens Czech, Prag 1782; ders. / Franz Martin Pelzel (Hrsg.), *Scriptores rerum bohemicarum*, 2 Bde., Prag 1783-1784.

169) U.a.: Franz Martin Pelzel, *Kurzgefaßte Geschichte der Böhmen...*, Prag 1774, <sup>2</sup>1779; ders., *Neue Chronik von Böhmen*, Prag 1780; vgl. Anm.168.

170) U.a.: Nikolaus Adaukt Voigt, *Acta litteraria Bohemiae et Moraviae*, 2 Bde., Prag 1775-1783; ders., *Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Münzen*, 4 Bde., Prag 1771-1787; ders., *Über den Geist der böhmischen Gesetze*, Dresden 1788.

171) August Ludwig Schlözer, *Allgemeine Nordische Geschichte*, Halle 1771, 228.

172) Anton (wie Anm.155), Bd.1, Vorrede, 2a.

ler" im Bereich der Historiographie über die einst in Norddeutschland beheimateten Slaven<sup>173</sup>.

Die "böhmische" Komponente der deutschsprachigen Slavenforschung verstärkte sich dadurch, daß man neben den gängigen byzantinischen Quellen oder etwa Helmolds "Chronica Slavorum" gerne mittelalterliche böhmische Chroniken einbezog, zumal diese offensichtlich besser zugänglich als andere slavische Chroniken waren. Dies begünstigte wiederum den "Sarmatismus", wobei sich Herder in seiner auf Schlözer und Müller<sup>174</sup> zurückgehenden Meinung häufig genug bestätigt finden konnte, die Slaven hätten "zuerst am Don, späterhin an der Donau"<sup>175</sup> gelebt. Denn schließlich sah Gercken die Slaven ebenso als ehemalige Sarmaten wie Anton, der gleich Schlözer zudem betont, sie seien ursprünglich "mit den Germanen und den Griechen...ein Volk" gewesen<sup>176</sup>. Und ähnlich hebt Dobner hervor: "Atque haec illa ipsa Zechorum est natio, quae a palude Maeotydis, et Ponto Euxino ad nos ascendit, quae ut Suidas loquitur ex regione trans Danubium in Boemiam venit."<sup>177</sup>

Die geographische Ausbreitung der Slaven schildert Herder im wesentlichen nach Schlözers "Nordischer Geschichte". Dies betrifft zunächst die allgemeine Feststellung "slavischer Größe", zu der Schlözer anmerkte: "...kenne ich kein Volk auf dem ganzen Erdboden, das sich, seine Sprache, seine

---

173) Gercken (wie Anm.163), 8-9.

174) Müller wird wohl nur wegen der in seiner "Sammlung" (vgl. Anm.69) publizierten Beiträge zur Ukraine in der "Kurzbibliographie" des "Slavenkapitels" erwähnt. Schlözer brauchte hier nicht angeführt zu werden, da seine Arbeiten für den Fragenkomplex der vorchristlichen Slaven ohne großen Belang waren. Ansonsten zitiert ihn Herder aber mehrfach in den "Ideen", so in XVI/2 (wie Anm.27, Bd.14, 267), wo er das von Schlözer edierte (und teilweise selbst verfaßte) Handbuch der "Allgemeinen Nordischen Geschichte" (vgl. Anm.171) als eine "schätzbare Sammlung eigener und fremder Untersuchungen über die Stämme und alte Geschichte der nordischen Völker" lobt.

175) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277.

176) Anton (wie Anm.155), Bd.2, 5. Vgl. Anm.88.

177) Dobner (wie Anm.126), Bd.1, 62.

Macht und seine Kolonien, so erstaunlich weit ausgebreitet hätte."<sup>178</sup> Herders in vier Gruppen unterteilte Aufzählung slavischer Regionen (Norddeutschland, übrige Westslaven und Russen, Slowenen, übrige Südslaven) korrespondiert zudem in der jeweiligen internen Abfolge bis ins Detail mit jener Reihung, der Schlözer in seiner Darstellung resp. der tabellarischen Übersicht folgt<sup>179</sup>. Vergleichbare, aber mit dem "Slavenkapitel" nicht derart übereinstimmende Aufzählungen enthalten allerdings auch die Studien Antons und Möhsens, während die teilweise recht unsystematischen Überblicke eines Gercken oder Jordan in keinem Fall als Vorlagen Herders in Betracht kommen. Für eine Anlehnung an Schlözer spricht darüber hinaus die Tatsache, daß er dessen Werk leichter manche erklärenden Hinweise entnehmen konnte wie jenen, die Slaven seien "meistens nur als mitgezogene, helfende oder dienende Völker" unter der Oberherrschaft von Hunnen und Goten aufgetreten<sup>180</sup>.

Herders Behauptung, die Slaven seien "nie ein unternehmendes Kriegs- und Abenteuervolk wie die Deutschen" gewesen, sondern diesen lediglich "stille" nachgerückt, um "ihre leergebliebenen Plätze und Länder" zu besetzen<sup>181</sup>, gibt - ohnehin in den geographischen Angaben deutlich auf Westslaven, Slowenen und Kroaten konzentriert - die gängige Meinung der damaligen Forschung bezüglich dieser Länder wieder<sup>182</sup>. Ins-

---

178) Schlözer, Nordische Geschichte (wie Anm.171), 222. Vgl. Sundhaußen (wie Anm.9), 50.

179) Schlözer, Nordische Geschichte (wie Anm.171), 221-241 resp. 241 (Tabellen). Herder kehrte in den einzelnen Blöcken allenfalls die interne Reihenfolge um.

180) Ebenda, 222. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277.

181) Ebenda.

182) Man besitzt zwar weiterhin nur geringe Kenntnisse über den Verlauf der slavischen Landnahme, geht aber heute davon aus, daß z.B. die Westslaven in relativ dünn besiedelte Gebiete einrückten, wo sie zunächst mit der Vorbevölkerung in einer insgesamt eher friedlichen Symbiose lebten. Vgl. Hansjürgen Brachmann, Slawische Stämme an Elbe und Saale, Berlin 1978; Zdeněk Váňa, Einführung in die Frühgeschichte der Slawen, Neumünster



besondere in der böhmischen Geschichtsschreibung war dies ein anerkannter Topos, den Herder z.B. in der Hájek-Chronik nachlesen konnte, und den Jordan wie folgt formulierte: "Traditio totius Slavicae nationis fidem facit, Czechum et Lechum, inquirendo terram, quietae et sine armorum strepitu acquirendae habitationi aptam...ibidemque primitus sedes suas fixisse."<sup>183</sup> Dieses Stereotyp ließ sich leicht auf andere Slaven übertragen, so daß etwa Möhsen von den Wenden (worunter er Sorben, Tschechen, Slowenen und Kroaten verstand) sagen konnte, sie hätten "die meisten ihrer größten Besitzungen als Kolonisten erhalten, indem sie von anderen Völkern verlassene Provinzen bezogen und der Oberherrschaft des Landes steuerpflichtig wurden"<sup>184</sup>. Unter Berufung auf Prokopios verallgemeinert Möhsen dies schließlich zu einer alle Slaven einbeziehenden Feststellung: "Man muß aber ihre Tapferkeit nicht aus dem Eroberungsgeist der Nation beurteilen, die zu allen ihren großen und weitläufigen Besitzungen größtenteils ohne feindliche Anfälle gelangt..."<sup>185</sup>

Schränkt Herder bezüglich der slavischen Landnahme seinen Blickwinkel vorwiegend auf die westlichen Slaven ein, so gilt dies in noch größerem Maße für die Schilderung der ökonomischen Verhältnisse, die sich größtenteils auf die einst in Norddeutschland ansässigen Slaven bezieht. Seine Fakten-Anordnung entspricht dabei oft bis ins Detail den Darlegungen Möhsens, der zur Wirtschaftsgeographie der Slaven u.a. ausführt: "Unter den vorzüglichsten Handlungsartikeln der Wenden gehören die Bergwerke der Czechen in Böhmen, die zu der Zeit die einzigen waren, die in Deutschland gebauet wurden, und im Anfang sehr reiche Ausbeute gaben: ferner die Salzbrunnen der Sorben zu Halle... Außerdem verfertigten sie

---

1970; ders., *The World of the Ancient Slavs*, Detroit 1983.

183) Jordan (wie Anm.164), Bd.1, 25.

184) Möhsen (wie Anm.165), 64. Vgl. Herder, *Ideen* (wie Anm. 27), Bd.14, 278: die Slaven seien lieber steuerpflichtig geworden, "wenn sie ihr Land nur mit Ruhe bewohnen konnten".

185) Möhsen (wie Anm.165), 70.

grobe wollene Tücher und andere Zeuge, ihre Leinwand wurde nach der Nord- und Ostsee verfahren; sie...machten...Met... Wineta an der Ostsee wird im Jahr 983 als eine der vornehmsten Handelsstädte dieser Nation beschrieben."<sup>186</sup> Selbst Formulierungen wie jene vom "Schmelzen und Gießen der Metalle"<sup>187</sup> finden sich bereits bei Möhsen, der auch ähnlich Herder auf ökonomische Ursachen der Slaven-Unterdrückung verweist: "Kaiser Karl der Große, der diese Nation einzuschränken suchte, legte auch ihrem Handel Hindernisse in die Wege."<sup>188</sup>

Herders Beschreibung des "slavischen Nationalcharakters" hat gleichfalls bis in Details Parallelen zu den Ausführungen Möhsens, doch gehen diese (wie etwa die analoge Schilderung Antons<sup>189</sup>) auf die in der gesamten Fachliteratur extensiv genutzten byzantinischen resp. älteren deutschen Quellen zurück sowie auf zeitgenössische volkskundliche Berichte über die Südslaven. Hierin finden sich zahlreiche Belege für das "fröhliche, musikalische Leben"<sup>190</sup> oder die "mildtätige, bis zur Verschwendung gastfreie" Haltung der Slaven<sup>191</sup>. "Unterwürfig und gehorsam"<sup>192</sup> waren nach damaliger Ansicht allerdings vor allem die einst in Deutschland lebenden Stämme<sup>193</sup>

---

186) Ebenda, 67. Möhsens bzw. Herders Darstellung der westslavisches Wirtschaftsgeographie entspricht in der Gewichtung einzelner Bereiche nicht den Erkenntnissen der neueren Forschung, vgl. Brachmann (wie Anm.182).

187) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278; Möhsen (wie Anm.165), 67.

188) Ebenda, 66. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279: "Schon unter Karl dem Großen gingen jene Unterdrückungskriege an, die offenbar Handelsvorteile zur Ursache hatten..."

189) Möhsen (wie Anm.165), 63-64; Anton (wie Anm.155), Bd.1, 30-38. Auf einschlägige Parallelen zwischen Herder und Anton verwies bereits Bittner 1953 (wie Anm.1), 64.

190) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278. Vgl. Anton (wie Anm.155), Bd.1, 33 bzw. 143.

191) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278. Vgl. Anton (wie Anm.155), Bd.1, 30-32; Möhsen (wie Anm.165), 64-65; Fortis, Viaggio (wie Anm.120), Bd.1, 54-57.

192) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278.

193) Anton (wie Anm.155), Bd.1, 33.

sowie insbesondere die Tschechen<sup>194</sup>, was man gerne mit dem Hinweis verband, sie besäßen kaum eine Veranlagung zur Kriminalität<sup>195</sup>.

Im Unterschied zur gesamten Forschung seiner Zeit verzichtet Herder im übrigen darauf, die religiösen Vorstellungen und Gebräuche der Slaven zu erörtern<sup>196</sup>, und desgleichen vermeidet er Anspielungen auf angebliche Charakterschwächen, etwa den Alkoholismus. Die den Slaven allenthalben nachgesagte Neigung zur Brutalität in Extremsituationen beschönigt er zudem mit dem Hinweis auf die "Tapferkeit in einem hitzigen Widerstande"<sup>197</sup>. Einzig Möhsen ist in ähnlicher Art bemüht, negative Verhaltensweisen der Slaven zu minimalisieren, ohne sie jedoch ganz zu verschweigen.

Die von Herder gerühmte Friedensliebe der Slaven läßt sich ebenfalls anhand der zeitgenössischen Fachliteratur nicht derart verallgemeinern. Zwar zitierte man häufiger die von Theophylaktos Simokates überlieferte Anekdote dreier Slaven, die statt Kriegsgerät Zithern mitführten, "weil sie nicht mit Waffen umzugehen verstünden"<sup>198</sup>, doch ansonsten war sich die Gelehrtenwelt einig, daß vor allem die südslavischen Stämme einen recht kriegerischen Charakter besäßen. Eine Ausnahme bildete allein die böhmische Historiographie, in der spätestens seit Comenius der Topos vom "Taubenvolk"<sup>199</sup>

---

194) Vgl. die tschechische "Selbstdarstellung" bei Hájek: "Und ein jeglicher unter ihnen, der den andern nicht unrecht tun können, hat das Unrecht von andern geduldig gelitten..." (Sandel - wie Anm.126 -, hier nach Leipzig 1718, 2; vgl. Hájek 1541/1819 - wie Anm.123 -, 1b).

195) Vgl. Anton (wie Anm.155), Bd.1, 32; Möhsen (wie Anm.165), 69.

196) Vgl. dagegen Anton (wie Anm.155), Bd.1, 63-64; Möhsen (wie Anm.165), 71.

197) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279. Auch in der Vignette über "August von Polen und Stanislaus den Ersten" betont Herder nur den "aufbrausenden Mut" der Slaven in der Verteidigung gegen Feinde (Adrastea - wie Anm.87 -, Bd.23, 430 - III/1-3/2).

198) Theophylaktos Simokates, Geschichte, Übers. und Hrsg. Peter Schreiner, Stuttgart 1985, 164 (Buch VI). Vgl. z.B. Anton (wie Anm.155), Bd.1, 23-24.

199) Vgl. Comenius' Bemerkung über die "Einfachheit/Aufrich-

anerkannt war. Herder bezog seine Sicht jedoch augenscheinlich schon von Hájek, der den Slaven insgesamt bescheinigte: "...keine Waffen haben sie gehabt, dann nur allein Bögen und Pfeile, und dieselbe nur wider das Wild gebraucht."<sup>200</sup> Hieran hatte Herder bereits in den "Volksliedern" angeknüpft, indem er nicht nur etwa die "Schöne Dolmetscherin" um "brutale" Passagen kürzte, sondern in der "Fürstentafel" nach Hájek gerade jene Epoche der böhmischen Geschichte herausgriff, die den Wandel eines friedlichen Gemeinwesens zu einer kriegerischen, also degenerierenden Gesellschaft zu dokumentieren schien: "Sollet einen Mann zum Fürsten haben, / Einen Geier statt der frommen Taube."<sup>201</sup>

Das Stereotyp des "friedliebenden Naturvolkes" entspricht dabei jener Sicht des "edlen", einer nur scheinbar höherwertigen Zivilisation zum Opfer gefallenen "Wilden", die insbesondere gerne auf Amerika projiziert wurde. So verwundert nicht, daß Herder das Schicksal von Inkas und Slaven in recht ähnlichen Formulierungen beschreibt: "Sanftmütig und harmlos waren sie /die Inkas - P.D./, da ihr zu ihnen kamet, und das ungebildete Wilde in den gutartigen Geschöpfen zu dem, was in ihnen lag, hättet veredeln sollen. Jetzt, könntet ihr etwas anders erwarten, als daß sie, argwöhnisch und

---

tigkeit unseres Taubenvolkes" (holubičského národu našeho sprostnost), in: Jan Amos Komenský, *Historia o těžkých protivenstvích církve české*, Prag 1952, 95.

200) Sandel (wie Anm.126), hier nach Leipzig 1718, 2; vgl. Hájek 1541/1819 (wie Anm.123), 1b.

201) Herder, *Volkslieder* (wie Anm.28), 453 (Z.21-22). Vgl. Sandel (wie Anm.126), hier nach Leipzig 1718, 14: "Es wäre in Wahrheit wohl vonnöten, daß ihr einen Herrn hättet, welcher schärfer sei denn ein Weib. Gleich wie zur Zeit die Tauben den Geier, welchen sie ihnen erwählen haben, verachten, also verachtet ihr auch mich: sie wählten ihnen einen Habicht, der viel schärfer war..." Hájek 1541/1819 (wie Anm.123), 6b: "Jistě jest toho potřeba, abyste měli zprávcu nad ženu ukrutnějšího, jako někdy holubi luňákem, kteréhož za krále sobě zvolivše jim pohrdali, tak i vy mnou nyní pohrdáte, jestřába mnohem ukrutnějšího sobě za zprávcu volili..." Herder mißdeutet die Übersetzung Sandels (luňák = Hühnergeier, also kleiner als ein Habicht), ohne jedoch den Sinn insgesamt zu verfehlen.

düster, den tiefsten Verdruß unauslöschlich in ihrem Herzen nähren?"<sup>202</sup> - "...und ihre Reste in Deutschland sind dem ähnlich, was die Spanier aus den Peruanern machten. Ist es ein Wunder, daß nach Jahrhunderten der Unterjochung und der tiefsten Erbitterung dieser Nation gegen ihre christlichen Herren und Räuber ihr weicher Charakter zur arglistigen, grausamen Knechtsträgheit herabgesunken wäre?"<sup>203</sup>

Der "slavische Nationalcharakter" enthielt schließlich in Herders Meinung einige der wichtigsten Elemente des historischen Fortschritts der Menschheit: "Selbst unsre kurze Geschichte beweiset es daher schon klar, daß mit der wachsenden wahren Aufklärung der Völker die menschenfeindlichen, sinnlosen Zerstörungen derselben sich glücklich vermindert haben... Je mehr aber auch sie (die "rohen wilden Völker" - P. D.) Kultur empfangen und ihr Eigentum lieb gewinnen lernten: desto mehr drang sich ihnen unvermerkt, ja oft wider ihren Willen, der schönere, ruhige Geist des Kunstfleißes, des Ackerbaues, des Handels und der Wissenschaft auf. Man lernte zu nutzen, ohne zu vernichten..."<sup>204</sup> Hieraus ergibt sich durchaus logisch Herders Geschichtsprophetie, zumal die Slaven als einzige der von ihm behandelten größeren europäischen Volksgruppen bisher scheinbar keine ihrer Bevölkerungszahl und geographischen Ausbreitung angemessene historische Rolle gespielt hatten. Natürlich konnte er dabei in der "Vision" des wohl Mitte der 80-er Jahre fertiggestellten, 1791 im vierten Band der "Ideen" publizierten "Slavenkapitels" Russen und Polen als Bewohner souveräner Staaten ebenso ausklammern wie die ausgestorbenen Elbslaven, und so beziehen sich seine Angaben "vom Adriatischen Meer bis zum Karpatischen Gebirge, vom Don bis zur Moldau"<sup>205</sup> vorzugswei-

---

202) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 247 (VI/6).

203) Ebenda, Bd.14, 279. Ähnlich klagt übrigens Möhsen (wie Anm.165), 62 über die verbrecherischen "christlichen Fürsten".

204) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 218 (XV/2).

205) Ebenda, 280. Herders slavische Geschichtsprophetie kann natürlich auch durch Beobachtungen wie jene Antons (wie

se auf jene Slaven des Habsburger Reiches, denen vielfach noch die kulturelle Selbstverwirklichung verwehrt war. Ihre zukünftige Eigenständigkeit sollte jedoch nicht zu Lasten anderer Nationen gehen, ja Herder dachte sich die Slaven offensichtlich eher als gleichberechtigte Partner in einer gesamteuropäischen, nationalstaatliche Grenzen ignorierenden Kulturgemeinschaft: "...denn alles neigt sich in Europa zur allmählichen Auslöschung der Nationalcharaktere. Nur hüte sich der Geschichtsschreiber der Menschheit hierbei, daß er keinen Völkerstamm ausschließend zu seinem Lieblinge wähle, und dadurch Stämme verkleinere..."<sup>206</sup>

Mit den "Volksliedern" wie den "Ideen" hatten sich Herders slavische Interessen zunehmend auf Böhmen verlagert, das er gleichsam in einer Mittlerrolle zwischen der westeuropäischen und der slavischen Geisteswelt sah, wie etwa seine scheinbar widersprüchlichen Aussagen zu dessen kulturgeographischer Einordnung zeigen. So betrachtete er Hus in den "Alten Fabeln in neuer Anwendung" als deutschen Wegbereiter des Protestantismus: "Ihr Deutsche, wo ist euer Hus / Und Sickingen und Hutten blieben?"<sup>207</sup> Desgleichen stellt er Comenius als "Mann unserer Nation" vor, "denn warum sollte man Böhmen und Mähren nicht zu Deutschland rechnen?"<sup>208</sup> Anderer-

---

Anm.155), Bd.1, 36 angeregt sein: "...die gegen sie verübten Grausamkeiten schweben ihnen noch im frischen Gedächtnis, und sie nähren sich mit der Hoffnung, daß sie einst wieder ihr Haupt emporheben, und ihre Unterdrücker unterjochen werden." Zudem konnte Herder an Comenius' Klagen über den Untergang Böhmens und die hiermit verbundenen vagen Hoffnungen eines neuen Aufbruchs anknüpfen.

206) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 288 (XVI/6).

207) Johann Gottfried Herder, Alte Fabeln in neuer Anwendung, in: SW (wie Anm.24), Bd.29, 379-416, hier 395. Vgl. auch den undatierten Entwurf Herders zur Frage "Welchen Rang die deutsche Nation unter den gebildeten Völkern Europens einnehme?", in dem Hus neben Luther ebenfalls als deutscher Reformator erscheint, in: SW Bd.32, 519-521, hier 520.

208) Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 276 (Nr. 57).

seits bescheinigt er den Böhmischen Brüdern, sie hätten durch "Hus und andre" den "Grund zu einer Reform gelegt, die für ihre Sprache und Gegenden eine Nationalreform hätte werden können, wie es keine in Deutschland ward; bis auf Comenius strebte dahin der Geist dieser slavischen Völker."<sup>209</sup>

Die sprachlich-kulturelle Zugehörigkeit Böhmens zur slavischen Gemeinschaft und seine staatsrechtliche Einbindung in das Deutsche Reich machten es zu einem Bindeglied, dessen kulturelle Repräsentanten wie Hus, Comenius oder Balbin<sup>210</sup> für Herder auch insofern von Bedeutung waren, als er über ihre lateinisch (resp. gegebenenfalls deutsch) verfaßten Schriften einen unmittelbaren Zugang zur slavischen Geisteswelt erhielt. Und dieser öffnete sich ihm umso leichter, als die genannten Autoren ja auch Vertreter einer gesamteuropäischen, der antiken Tradition mitverpflichteten Kultur waren, der sich Herder gleichfalls zugehörig fühlte.

Im Rahmen seiner religionsgeschichtlichen Studien befaßte er sich ab etwa 1780 eingehender mit den Böhmischen Brüdern, deren Gedankengut er sich nicht zuletzt aus ihren deutschsprachigen Kanzionalen erschloß: "In den Gesängen der Böhmischen Brüder ist oft eine Einfalt und Andacht, eine Innigkeit und Brüdergemeinschaft, die wir wohl lassen müssen, weil wir sie nicht mehr haben. Es ist schade, daß aus diesen Bergen nicht wenigstens das Gold gesucht und nach unserem Bedürfnis zu gemeinem Nutzen verwendet wird; doch vielleicht ist's auch besser, daß es für wenige Liebhaber aufbewahrt bleibt."<sup>211</sup> Nach einem im Manuskript schließlich gestrichenen Hinweis besaß er selbst eine Ausgabe des von Horn erst-

---

209) Ebenda,, 278. Vgl. Anm.146.

210) Herder erwähnt Balbin kurz in der "Terpsichore" (III) im Hinblick auf den Aufschwung der jesuitischen neulateinischen Dichtung im 16. und 17. Jahrhundert, in: SW (wie Anm.24), Bd.27, 1-304, hier 209. In seiner Bibliothek besaß er Bohuslav Balbins "Verisimilia humaniorum disciplinarum" (1666), vgl. Bibliotheca Herderiana (wie Anm.23), 130.

211) Johann Gottfried Herder, Briefe, das Studium der Theologie betreffend, in: SW (wie Anm.24), Bd.10; Bd.11, 1-211, hier Bd.11, 69 (IV/46).

mals 1544 edierten Gesangbuches der deutschen Böhmisches Brüder, sowie das 1566 von Tham und anderen veröffentlichte Kanzional<sup>212</sup>.

Seine Kenntnisse über die Geschichte der Böhmisches Brüder bezog Herder wohl zunächst aus Comenius' "Ecclesiae Slavonicae...brevis historiola", die bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zu den grundlegenden Darstellungen der Brüder-Historie außerhalb Böhmens gehörte<sup>213</sup>. Wesentlich auf Arbeiten polnischer Vertreter der Brüdergemeinde aufbauend, war sie vor allem in der Edition Buddes sowie in der deutschen Übertragung von 1739 weit verbreitet<sup>214</sup>. Herder, der die Budde-Ausgabe besaß<sup>215</sup>, benutzte das Werk für seine knappe Skizzierung mittelalterlicher Häresien in den "Ideen", indem er die Existenz anti-römischer christlicher Strömungen in Böhmens früher Geschichte ähnlich Comenius hervorhebt und ebenfalls in direkte Beziehung zur Slaven-Mission Kyrills und Methods setzt: "Wiklef in England wirkte auf die Lollarden, wie Hus auf seine Böhmen wirkte: denn Böhmen, das mit den Bulgaren eine Sprache hatte, war längst mit Sekten dieser frommen Art erfüllet gewesen."<sup>216</sup> Herders Ableitung der "manichäischen" Bewegungen von den Bogumilen widerspricht allerdings den Ansichten eines Comenius und ist (als ohnehin schon damals sehr umstrittene These) aus der von Herder ausdrücklich erwähnten "Ketzergeschichte" Füeßlins abgeleitet<sup>217</sup>.

212) Ebenda. - Ein Gesangbuch der Brüder in Böhmen und Mähren..., Hrsg. Johann Horn (Jan Roh), Nürnberg 1544 (bis 1611 weitere dreizehn Auflagen); Kirchengeseng..., Hrsg. Michael Tham u.a., Eibenschitz (Ivančice) 1566.

213) Herder erwähnt die "Historiola" kurz in den "Theologie-Briefen" (wie Anm.211), Bd.11, 200 (V/5). Vgl. im folgenden Bittner 1929 (wie Anm.1), 105-136; Schaller (wie Anm.8), 17-18.

214) Johannes Amos Comenius, Historia Fratrum Bohemorum..., Hrsg. Johann Franz Budde(us), Halle 1702 (die Edition enthält zusätzlich Comenius' "Panegersia"); ders., Kirchenhistorie (wie Anm.27).

215) Bibliotheca Herderiana (wie Anm.23), 12.

216) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 479 (XX/4).

217) Ebenda, 478. Vgl. Johann Conrad Füeßlin, Neue...Kirchen- und Ketzergeschichte der mittlern Zeit, 3 Bde., Frankfurt-Leipzig 1770-1774, hier Bd.1, 11.



Nach dem vorläufigen Abschluß der "Ideen" um 1785 erlahmte zunächst Herders Interesse für die slavischen Kulturen und insbesondere Böhmen. Hieran änderten auch seine gelegentlichen Kuraufenthalte in Nordböhmen<sup>218</sup> nichts, bei denen er im übrigen keine große Neigung zeigte, Kontakte zu Einheimischen zu knüpfen<sup>219</sup>. Erst als Johann Georg Müller ab 1791 seine u.a. auf Anregung Herders entstandenen "Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst" zu publizieren begann, widmete sich Herder wieder intensiver dem Werk des Comenius. Müller behandelt im zweiten Band seiner "Bekenntnisse" neben u.a. Uriel Acosta und Holberg auch kurz Comenius' Leben und Wirken. Dem biographischen Abriß legte er möglicherweise die anonym veröffentlichte Einleitung zur 1725 in Leipzig erschienenen deutschen Ausgabe des "Unum necessarium" zugrunde, dessen Inhalt er anschließend knapp referiert und in einem Auszug aus Kapitel 10 illustriert<sup>220</sup>. Hierbei konzentriert er sich auf die Abschnitte 3, 4 und 7, also jene Passagen, in denen Comenius vom "Labyrinth" seiner didaktischen Arbeiten, seiner Friedenspläne und seiner noch in "Lux in tenebris" bzw. "Lux e tenebris" verteidigten Visionen redet. Müller hebt somit den Charakter des Werkes als "Lebensbeichte" hervor, übergeht aber z.B. die Selbstkritik des Comenius an seinen pansophischen Schriften.

Herder wollte sich anfänglich in Teil 5 seiner "Humanitäts-

---

218) Herder weilte dreimal in Karlsbad (Juli 1785, August/September 1786, Juli/August 1791) sowie einmal in Eger resp. Franzensbad (Juli/August 1803).

219) Vgl. etwa Herders Brief an seine Frau vom 29.7.1803 aus Franzensbad: "Noch eine Bekannte, die Frau von Uechtritz ist hier, sonst Polen, Böhmen, Schlesier p Wir lassen sie gehen und vegetieren." In: Briefe (wie Anm. 45), Bd.8, 375.

220) Johann Georg Müller, Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst, 3 Bde., Winterthur 1791-1795, hier Bd. 2, 257-278 (Textauszüge 263-278). Vgl. Bittner 1929 (wie Anm.1), 116-117. Dieselbe Vorlage wie Müller benutzte Georg Conrad Rieger, Die alte und neue Böhmisches Brüder..., 3 Bde., Züllichau 1734-1740. Müller konnte zudem die (in vielen Punkten mit ihm übereinstimmende) Studie von David Cranz verwenden: Alte und neue Brüder-Historie, Barby-Leipzig 1771.

briefe" eingehend mit Müllers "Bekanntnissen" auseinandersetzen<sup>221</sup>. Brief 54 ist denn auch eine erste, zusammenfassende Rezension der bis dahin von Müller vorgelegten Kapitel. Allerdings streift er die Comenius-Darstellung nur kurz und betont zudem in Anlehnung an einen Schwerpunkt der biographischen Skizze Müllers die wissenschaftlichen und didaktischen Pläne: "Auch bei Comenius siehet man seinen zwar nicht tiefdringenden, aber viel umfassenden Geist, seinen allenthalben aufs Nutzbare, auf Reformen der Wissenschaften und Schulen gestellten Sinn. Über ihn, der für sein Zeitalter mehr als ein Basedow war und noch mehr hätte sein können, wünschte ich, daß jemand ausführlicher über ihn spräche."<sup>222</sup>

Diese, nun wesentlich positivere Würdigung holte Herder im 57. "Humanitätsbrief" nach, wobei er Comenius zwischen Petrarca und Uriel Acosta einerseits sowie andererseits den weit ausgiebiger behandelten Leibniz plazierte. Als Pendant gesellte er ihm den Abbé de Saint-Pierre zu, der nicht zuletzt dank Rousseau mit seinem "Projet de paix perpétuelle" (1713) bekannt geworden war. Dieser staatsphilosophisch-juristische Traktat sah die Schaffung eines "Corps européen" vor, der - gestützt auf einen "Sénat européen" und eine Allianz der europäischen Staaten - dauerhaften Frieden und Fortschritt sichern sollte, was Herder mit den Worten charakterisierte: "...eine sehr gutmütige, ja edle Schwachheit, die doch so ganz Schwachheit nicht ist."<sup>223</sup>

Dessen "Träume eines honetten Mannes"<sup>224</sup> kontrastierte Herder nun mit dem "Labyrinth von Weissagungen"<sup>225</sup> des Comenius, die er vom gleichen Ziel des "Wohles der Menschheit"

---

221) Vgl. Herders Brief an Müller vom 23.1.1795: "In meinen Briefen, Th.5, sind Ihre Bekanntnisse mein Leitfadn gewesen." In: Briefe (wie Anm.45), Bd.7, 141.

222) Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 267. Der Vergleich mit Basedow ist keineswegs geringschätzig gemeint, wie es heute eventuell scheinen könnte.

223) Ebenda, Bd.18, 241 (Nr.115).

224) Ebenda, Bd.17, 276 (Nr.57).

225) Ebenda, 277 (nach Comenius' "Unum necessarium" X/7).

bestimmt sah. Obgleich er hiermit den von Müller als Kerngedanken des "Unum necessarium" präsentierten Leitfaden aufgriff, orientierte er sich dennoch ungeachtet mancher Parallelen zu den "Bekenntnissen" nicht allzu sehr an Müllers Darstellung. Vielmehr knüpfte Herder zunächst an seine frühere Sicht der Böhmisches Brüder an, indem er die Verbindung ihrer Lehre mit katholisch-häretischen, den Protestantismus vorbereitenden (spät-)mittelalterlichen Bewegungen hervorhob. Ihm sei sogar keine Gemeinde Deutschlands bekannt, "die mit so reinem Eifer für ihre Sprache, für Zucht und Ordnung bei ihren Gebräuchen sowohl, als in ihrem häuslichen Leben, ja für Unterweisung und Aufklärung im Kreise ihres Notwendigen und Nützlichen gesorgt, gestritten, gelitten hätte als diese. Von ihr entsprang jener Funke", der die Bewegungen der "Albigenser, Waldenser, Lollarden u.s.f. weckte."<sup>226</sup>

Wie Herders Genealogie der Sekten und die Betonung der Kirchenzucht verdeutlichen, orientierte er sich wiederum an der "Historiola" des Comenius resp. am Vorwort Buddes zu dessen eigener Edition, das ebenfalls diese Gesichtspunkte unterstreicht. Den Lebensweg des Comenius schildert er dagegen vorwiegend nach Riegers "Geschichte der Böhmisches Brüder", wie Details zeigen<sup>227</sup>, doch benutzte er wohl gelegentlich auch Müllers Studie bzw. Cranz' Monographie, was einige Gedankensprünge erklären könnte<sup>228</sup>. Die Hinweise zur Comenia-

---

226) Ebenda, 277 (Hervorhebung im Text).

227) Herder spricht (ebenda, 278) wie Rieger (Anm.220, hier Bd.3, 723) von elf frühen Übersetzungen der "Janua linguarum reserata", während alle anderen Werke zwölf angeben. Außerdem verwendet er (ebenda, 279) wie Rieger (ebenda, 725) die in anderen Studien nicht benutzte Namensform "Oxenstirn". Und schließlich bezieht er sich im Hinweis auf Comenius' nachgelassene Manuskripte explizit (ebenda, 283) auf Rieger (ebenda, 734) und nicht etwa dessen Quelle, die anonyme Ausgabe des "Unum necessarium" von 1725. Vgl. Bittner 1929 (wie Anm.1), 117.

228) Rieger erwähnt z.B. den "Orbis pictus" nicht im Haupttext (Anm.220, Bd.3, 720-728), sondern in der Bibliographie (ebenda, 728-735). Herder plazierte ihn dagegen unter Abweichung von seiner eigenen Chronologie erst hinter die "Janua linguarum".

nischen Pädagogik bezog er im übrigen wohl direkt aus der "Janua linguarum" und dem "Prodromus pansophiae", ohne jedoch hieraus wörtlich zu zitieren<sup>229</sup>.

Den Schwerpunkt des 57. "Humanitätsbriefes" bildet ansonsten eine kurze Inhaltsangabe der "Panegersia", jener Schrift, die Comenius an den Anfang der ab 1644 konzipierten, auf sieben Teile angelegten "De rerum humanarum emendatione consultatio catholica" stellte<sup>230</sup>. In diesem "allgemeinen Weckruf" behandelt er jene Bereiche menschlicher Tätigkeit, die nach seiner Ansicht zuvorderst grundlegend reformiert werden müßten: die nach Wahrheit strebende Wissenschaft, die das Gute erschließende Religion, und die einen freien Umgang der Menschen befördernde Politik. Zwar habe es zuweilen in Teilbereichen Ansätze zur Besserung gegeben, doch sei man stets insgesamt gescheitert, da man die Ursachen der Mißstände nicht radikal genug bekämpfte. Es sei nun nötig, die positiven Veranlagungen des Menschen von Grund auf neu zu entwickeln, indem man im Vertrauen auf Gott zur Einheit (unitas), Einfachheit (simplicitas) und Freiwilligkeit (spontaneitas) zurückkehre. Allein in der Überwindung von Zwietracht, Sophisterei und Gewalt könne man in einer allgemeinen Beratung zu Weisheit, Seligkeit und Frieden gelangen.

Herder referiert die "Panegersia" unter weitestgehender Verwendung von Kapitelüberschriften, gesperrt gedruckten Stellen und Randglossen der Vorlage, präsentiert also eine von Comenius schon vorbereitete textimmanente Inhaltsangabe.

---

229) Herder besaß neben der "Historiola" und der "Panegersia" in der Ausgabe Buddes (vgl. Anm.215) folgende Schriften von Comenius: Janua aurea quinque linguarum reserata, Frankfurt 1644 (Bibliotheca Herderiana - wie Anm.23 - 111); Eröffnete güldne Sprachenthür, Hamburg 1665 (ebenda); Pansophiae prodromus, Leiden 1644 (ebenda, 130); Physicae synopsis, Amsterdam 1663 (ebenda); Unum necessarium, Jena 1713 (ebenda).

230) Vgl. Johannes Amos Comenius, De rerum humanarum emendatione consultatio catholica, Hrsg. Jaromír Červenka u. a., 2 Bde., Prag 1966, hier Bd.1, 41-95. Die "Panegersia" erschien erstmals 1656 in Amsterdam.

Hierbei konzentriert er sich auf die Kapitel 3, 4, 6, 7 und 9, womit er die wesentlichen Gedankengänge (und insbesondere die Darstellung der Verderbtheit der Welt) durchaus korrekt wiedergibt. Er verzichtet jedoch darauf, das Projekt der allgemeinen Beratung näher vorzustellen, und zudem schwächt er deutlich die religiösen Komponenten der Darlegungen ab, so daß er die "Panegersia" als eine eher philosophisch-säkulare Schrift darbietet, deren Ziele sich in seiner Sicht nur bedingt in die Praxis umsetzen lassen: "Dem Comenius konnte man sagen, was der Kardinal Fleury dem St.Pierre sagte, da dieser ihm sein Projekt des ewigen Friedens und des europäischen Reichstages überreichte: 'Ein wesentlicher Artikel ist darin vergessen, die Missionarien nämlich, die das Herz der kontrahierenden Fürsten zu diesem Frieden und zu diesem Reichstage disponieren'; allein, wie St.Pierre sich bei seinem Projekt auf den großen Missionar, die allgemeine Vernunft, und ihre Dienerin, die Zeit oder allenfalls die Not, verließ, so wahrscheinlich auch Comenius."<sup>231</sup>

Damit endet Herders Beschäftigung mit dem Werk eines Comenius, den er nur noch gelegentlich als einen wenngleich achtbaren Repräsentanten eines weniger aufgeklärten Zeitalters anführt. So zitiert er ihn etwa indirekt über Leibniz, der hinsichtlich des Nutzens mancher, den Geist anregender Spiele auf Comenius verwiesen hatte: "Ich wollte, daß Comenius daran (an diese Arten des Nutzens - P.D.) gedacht hätte, da er sein Buch: die Schule ein Spiel herausgab."<sup>232</sup> Und in einer Betrachtung über die "Nemesis der Geschichte" hebt Herder an Voltaires "Essai sur les moeurs" dessen "Grundsät-

---

231) Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 282-283 (Hervorhebung im Text).

232) Ebenda, 332 (Nr.61 - Hervorhebung im Text). Das Zitat stammt aus einem von Joachim Friedrich Feller mitgeteilten Gespräch mit Leibniz, vgl. Gottfried Wilhelm Leibniz, Opera omnia, 6 Bde., Genf 1768, hier Bd.5, 206 "Cogitationes casuales de Inventione Ludorum utilium". Vgl. Konrad Bittner, J.A.Comenius und G.W.Leibniz, in: Zeitschrift für Slavische Philologie 1929, 115-145; 1930, 53-93, hier 1930, 73-74; Schaller (wie Anm.8), 26-28.

ze der Toleranz" hervor, "die er in alle Jahrhunderte verbreitet, sie stecken der allgemeinen Geschichte ein Panier auf, das Bossuet, Comenius, Arnold ihr nicht hatten geben mögen."<sup>233</sup> Es ist übrigens möglich, daß Herder beabsichtigte, sich in der "Adrastea" in einem "elogium der alten Böhmen, ihres Geistes"<sup>234</sup> Comenius nochmals ausführlicher zuzuwenden, doch wurde der Plan der "Lobrede" nicht ausgeführt.

Überhaupt reduzierte sich Herders Absicht, in der "Adrastea" Probleme der gesamten moderneren europäischen Geschichte abzuhandeln, bezüglich der Slaven auf Porträts Peters des Großen sowie der polnischen Könige August II. und Stanisław Leszczyński. Diese sind als Teile eines Panoramas der politischen Entwicklungen im Ostseeraum im frühen 18. Jahrhundert konzipiert, das sich allerdings vor allem auf die Gegenüberstellung des russischen Zaren mit Karl XII. beschränkt: "Am Nordischen Himmel gingen mit dem Anfange des vergangenen Jahrhunderts prächtige Gestirne auf; ein sonderbarer Meteor, Karl der Zwölfte von Schweden, Peter der Große von Rußland, ein mächtiger Boötes, die neue preußische Krone, und was sich zwischen diesen Sternbildern an andern Gestirnen zeigte."<sup>235</sup>

Diesen Vergleich leitet Herder mit einem Auszug aus Brookes "The Fool of Quality" (1767) ein, der in Form eines zuweilen scherzhaften Dialogs nach den bedeutendsten modernen "Helden" fragt: "Freund: Nach dem Begriff wäre also der Barbar Peter Alexiewitz in Rußland der größte Held, der je gelebt hat. / Verf.: Ohne Zweifel. In einem zahlreichen Volk entwilderte er jeden, außer sich selbst; doch auch Er, nach Billigkeit gesprochen, muß diesen Ruhm mit seiner Käthe (Katharina I. - P.D.) teilen. Sie humanisierte ihn, wie er die Nation humanisierte."<sup>236</sup> Hierauf folgt die Gegenthese, Don

---

233) Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.24, 332 (V/1-2).

234) Vgl. die nicht realisierten Pläne zur "Adrastea", in: ebenda, Bd.24, VIII-IX, hier IX.

235) Ebenda, Bd.23, 415 (III/1-3/1).

Quijote und Sancho Pansa seien neben dem Zaren die größten Helden, denn sie hätten gleichfalls nach Weltverbesserung gestrebt, und nur ihre Friedfertigkeit habe sie tragisch scheitern lassen.

Herder knüpft hieran das damals nicht ungewöhnliche Bild Karls XII. als eines "nordischen Don Quijote", der trotz persönlicher Tugenden sein Ziel nicht erreichte, weil er die politischen Gegebenheiten falsch einschätzte: "Was Karl ins Verderben brachte, war weder Hochmut, noch Ruhmgier, sondern daß er seinen Zweck vergaß, und so wenig die Kräfte seines Reichs, als des aufstrebenden Rußlands kannte."<sup>237</sup> Demgegenüber erscheint Peter der Große als erster Diener seines Staates und "allenthalben umherwirkender Genius, der hier anordnete, dort schuf und lenkte, dort anregte, lohnte, strafte - überall aus unermüdlichem Triebe Er selbst, nie durch Ihn ein Anderer. Dieser Trieb, diese Geniuskraft zeigt sich in seiner kleinsten und größten Unternehmung, verbunden mit Klugheit, Entschlossenheit und auch im wilden Zorn mit einer bald rückkehrenden Billigkeit und Menschengüte."<sup>238</sup>

Das idealisierende Bild des Zaren ist - abgesehen von wenigen einleitenden Sätzen - fast ausschließlich eine Kompilation aus kurzen Zitaten und häufiger längeren Paraphrasen aus Stählins "Originalanekdoten"<sup>239</sup>. Diesem Werk folgt Herder auch in der Glättung von Widersprüchen im Charakter des Zaren oder in dessen Handlungen. Deutlich zeichnet er ihn als genialen Neugestalter seines Vaterlandes, dessen einziger Fehler seine Ostseepolitik gewesen sei: "Rußlands Scha-

236) Ebenda, 410 (III/1-2). Vgl. Henry Brooke, The Fool of Quality, 5 Bde., London 1792, hier Bd.1, 153.

237) Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 422 (III/1-3/1).

238) Ebenda, 436-437 (III/1-3/3 - Hervorhebung im Text).

239) Jacob Stählin, Original-Anekdoten von Peter dem Großen, Leipzig 1785. Herder erwähnt zudem als Quelle das "Tagebuch Peters des Großen" (= Beiträge zur Geschichte Peters des Großen Bd.1, Hrsg. Hartmut Ludwig Christian Bacmeister / Christian Gottlieb Arndt, Riga 1774), das er für die Darstellung jedoch kaum im Detail benutzte.

de, daß es Petersburg hat."<sup>240</sup> In Anlehnung an sein "Journal" und Äußerungen aus den "Ideen"<sup>241</sup> greift er deshalb nochmals die Vision eines der Antike verbundenen Rußland auf: "Sonderbar ist der Gedanke, daß, wenn Peter die Wünsche, die er seinem Reich bei der Bestürmung Azows nötig fand, nach dessen Eroberung dort befestigt, und von dortaus seine Pläne zu See und zu Lande angelegt hätte; Welch eine andre Gestalt hätte Rußland erhalten! /.../ Die Küste Azows ist ihm ein Schlüssel der Welt, seine gelegenste Ausfahrt. Von hieraus hätte das ungeheure Reich Europa genutzt, ohne ihm je beschwerlich zu werden; und welche Mühe mit dem Zwange der Nation, mit dem Bau Petersburgs, nach und unter den blutigen Kriegen und Siegen, hätte Peter sich damit erspart."<sup>242</sup>

Gleichwohl ist sich Herder der Utopie des Gedankens bewußt: "D. Ich verliere mich in dem schönen Traum. Die mildesten Provinzen des Russischen Reichs, Podolien, Tsirkassien u.s. f. denke ich mir sodann auch cultiviert, als den freundlichen Mittelpunkt der alten Halbkugel. Wenn wir nach Jahrhunderten wiederkommen, besuchen wir diese einst blühenden Küsten oder werden gar dort geboren. /.../ Griechenland finden wir aufgeräumt, ...allenthalben menschliche Regierungen in Lacedämon, Athen, auf Lesbos, Delos, in Smyrna, in Epirus. Wäre es nicht eines zweiten größeren Triumphes wert gewesen, wenn Peter sein Werk dort fortgesetzt hätte, wo er es angriff, am schwarzen Meere?"<sup>243</sup>

Aus dieser Sicht wirft er auch Falconet vor, den Zaren in seiner berühmten Statue als Reiter und nicht etwa als Seefahrer dargestellt zu haben. Als Kompromiß schwebt ihm allenfalls ein Standbild vor, das ihn im Harnisch und mit

---

240) Pläne zur "Adrastea", in: Herder, Adrastea (wie Anm. 87), Bd.24, IX.

241) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 449 (XX/1) bzw. 492 (XX/6).

242) Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 439-440 (Hervorhebung im Text).

243) Ebenda, 451.



einer Rolle in der Hand zeige, "worauf die Charte seines Reichs und ein Riß Petersburgs gezeichnet stünde. /.../ Sein allbekanntes und allkenntliches Gesicht wünsche ich nicht idealisiert: ...Eine Art wilder Majestät ist in ihm mit heiterer Bonhomie gemischt; Glanz auf seiner Stirn, denkender Ernst in seinen Augen."<sup>244</sup> Für die Eroberung Azovs mit dem Lorbeer bekränzt, ist er dergestalt als gerechter Friedensfürst Vorbild für Alexander I.<sup>245</sup>, wie er es schon für Katharina II. oder ihren Nachfolger Paul I.<sup>246</sup> hatte sein sollen.

Im Zusammenhang mit Karl XII. und Peter dem Großen befaßte sich Herder auch ein wenig eingehender mit Polen, das ihn bis dahin kaum interessiert zu haben scheint. Zwar hatte er seinerzeit Daten zur polnischen Geschichte aus Achenwalls Handbuch exzerpiert<sup>247</sup>, doch blieben seine einschlägigen Kenntnisse lange Zeit recht dürftig, denn zum "edlen Sarmaten" Kopernikus<sup>248</sup> notierte er 1776 in einer biographischen Skizze, dieser sei in einem Lande erzogen worden, das "fast noch mehr...für eine literarische Wüste" gelte als Preussen<sup>249</sup>. Entsprechend interessierte ihn dessen Gestalt mehr als eine in ihrem Denken die Antike überwindende Persönlichkeit denn als Vertreter der polnischen Kultur.

---

244) Ebenda, 453.

245) Ebenda, 455 (mit dem ausdrücklichen Hinweis auf Klopstocks Ode "Kaiser Alexander" /1801/).

246) Herder hatte schon 1768 in seiner Predigt "Am Geburtsfest des Großfürsten" diesen als "hoffnungsvollen Urenkel des großen Peters" bezeichnet (SW - wie Anm.24 - Bd.31, 62-72, hier 64). In seiner 1797 publizierten Rezension von Garlieb Helwig Merkels "Hume's und Rousseau's Abhandlungen über den Urvertrag" zitierte er zudem aus diesem Werk: "Paul! Du verheißest mehr als Größe; Du verheißest Güte und allgemeine Gerechtigkeit ... Schaffe sie fort, die Leibeigenheit, dieses Brandmal barbarischer Vorzeit..." (SW Bd.20, 288-290, hier 289-290).

247) Vgl. Anm.40.

248) Johann Gottfried Herder, Etwas von Nikolaus Kopernikus Leben, in: SW (wie Anm.24) Bd.9, 505-512, hier 509.

249) Ebenda, 506.

Ähnliches gilt für den damals immer noch international geschätzten Sarbiewski, den Herder 1778 eher als Repräsentanten der gesamteuropäischen neulateinischen Literatur lobte: "So haben Sarbievius, Jo. Angelus und viele andere, die einzelnen Worte des Hohenliedes auf den Gegenstand, den sie in Gedanken hatten, poetisch ausgebildet."<sup>250</sup> Vor allem Götz, der zahlreiche Gedichte Sarbiewskis ins Deutsche übersetzte und sie Herder schon früh zugänglich machte, dürfte ihn dabei in seiner Wertschätzung für den Polen bestärkt haben<sup>251</sup>. So druckte er schließlich auch in den "Humanitätsbriefen" zwei Oden Sarbiewskis in der Übertragung durch Götz ab<sup>252</sup>. Eine zweite Inspirationsquelle war zudem die Lyrik Baldes, der ja den Polen als einen seiner wichtigsten Lehrmeister ansah, wie nicht zuletzt ein von Herder übersetztes Balde-Gedicht bezeugt: "Und ein Sarmate selbst singt Orpheus Lieder; die Weichsel / Wagt mit dem Tiber Wettgesang."<sup>253</sup> Eigene Übertragungen von Werken Sarbiewskis veröffentlichte Herder allerdings erst ab 1795, wobei er Gedichte mit Natur- oder Friedensthematik bevorzugte und etwa die patriotische Lyrik übergang<sup>254</sup>.

- 
- 250) Johann Gottfried Herder, Lieder der Liebe, in: SW (wie Anm.24), Bd.8, 485-589, hier 553 (Hervorhebung im Text).
- 251) Vgl. Johann Gottfried Herder, Andenken an einen Besuch bei...Johann Niklas Götz..., in: Adrastea (wie Anm.87), Bd.24, 255-262 (V/2-2).
- 252) Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 174 bzw. 244 (Nr.35 bzw.49), = Maciej Kazimierz Sarbiewski, Liber Lyricorum Nr.IV/28 resp. II/7.
- 253) Herder, Terpsichore (wie Anm.210), 137 (II / Nachlese aus Balde), = Jacob Balde, Silvae V/19:"Hinc est Sarmatiae fidicem celeberrimus orae, / Par Casimirus Orpheo. / Jacta Tybri tuos, quanto potes ore, Poetas: / Suo triumphat Vistula." Nach: Jürgen Galle, Die lateinische Lyrik Jacob Baldes und die Geschichte ihrer Übertragungen, Münster 1973, 94; vgl. auch ebenda, 58-59.
- 254) Vgl. Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 532 (= Sarbiewski, Liber Lyricorum I/19); Herder, SW (wie Anm.24), Bd.27, 313-316 (= Sarbiewski, Liber Lyricorum IV/26, 23, 18, 36; II/3, 2). Herder paraphrasiert IV/26 und IV/18 recht frei, während die übrigen, auch in Fassungen durch Götz vorliegenden Versionen der Vorlage recht genau folgen, vgl. SW Bd.27, 412-413 (Kommentar

In der "Adrastea" kontrastiert Herder nun zunächst Karl XII. mit dem "galanten Helden" August II. dem Starken, der für ihn zum Wegbereiter der polnischen Unfreiheit wurde: "Der Geist, der unter Johann Sobieski den Charakter der Polen achtbar gemacht hatte, erlosch mit ihm völlig, an dessen Stelle Pracht, Luxus und Üppigkeit traten."<sup>255</sup> Er lehnt sich damit an eine gängige, auch die polnischen Magnaten einbeziehende Kritik an, wie er sie z.B. im Vorwort des Übersetzers der "Bemerkungen über die Staatsverfassung Polens" Leszczyński's ins Französische lesen konnte: "Epris autrefois de la seule gloire qui vient de la vertu, l'austérité de leurs moeurs faisait leur plus grande richesse, Aujourd'hui amollis par le faste, ils donnent dans les superfluités; et malheureusement leurs ressources n'ont point augmenté avec leurs besoins. Le luxe perça chez eux sous les règnes de Sigismund III et de son fils Vladislav IV, et l'irruption devint entière sous Auguste II."<sup>256</sup> Zwar hätte ein "ruhiger, patriotisch tätiger Piast" vielleicht Abhilfe geschaffen, doch sei leider auf "Romulus-Sobieski" kein "Numa" gefolgt, so daß Polen schließlich zur leichten Beute seiner Nachbarn wurde<sup>257</sup>.

Hieran knüpft Herder eine eigene Betrachtung, weshalb "keine Nation aus rein-Slavischem Stamm sich ihre eigne Gesetzgebung (Autonomie) hat erhalten können"<sup>258</sup>. Die Antwort fällt

---

des Herausgebers dieses Bandes, Carl Redlich). Der "Nachlaß Herders" 1979 (wie Anm.21), 107 verzeichnet zudem zwei unpublizierte Übertragungen aus Sarbiewskis "Libri Lyricorum" (IV/17 und IV/37). Herder selbst besaß zwei Ausgaben der "Carmina" Sarbiewskis (Antwerpen 1646, Köln 1659) sowie: Lebrecht Gotthelf Langbein, Comment(arius) de Matthaei Cas(imiri) Sarbievii S.I. Poloni vita, studio et scriptis, Dresden 1754, vgl. Bibliotheca Herderiana (wie Anm.23), 128 bzw. 119.

255) Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 429 (III/1-3/2).

256) (Stanisław Leszczyński), Oeuvres du philosophe bienfaisant, 4 Bde., Paris 1764, hier Bd.2, IV.

257) Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 430.

258) Ebenda (Hervorhebung im Text). Herder übergeht naturgemäß die in seiner Sicht auf Fremdherrschaft beruhenden Staatsgründungen.

ihm nicht schwer: "Ihre unzusammenhängende Verfassung, die bestechliche Weichheit und Üppigkeit ihrer Magnaten. An aufbrausendem Mut fehlte es den Völkern nie; desto mehr aber an festbeharrendem, überblickenden Sinn, an Treue und Eintracht."<sup>259</sup> Obgleich Herder zu verallgemeinern bestrebt ist, scheint dennoch ein polnisches Selbstbekenntnis durch, wie es etwa Seume in seinen "Nachrichten über die Vorfälle in Polen" vermerkt. Demnach habe ein Magnat in einer Rede vor Stanisław August Poniatowski erklärt: "Ein ganzes großes schönes kraftvolles Volk ist durch Sie in ein politisches Nichts herabgesunken. Was die Üppigkeit, die Schwelgerei, der Bestechungsgeist ihrer Vorfahren angefangen hat, das hat Ihre Schwachheit vollendet... Durch Ihre Schwachheit faßte die Zwietracht Wurzel in unserm Reich."<sup>260</sup>

Diese Darstellung beschließt Herder mit einem versöhnlichen, zu Peter dem Großen überleitenden Ausblick, indem er kurz die Edition der Werke Stanisław Leszczyńskis rezensiert. Er gibt dabei eine ausführliche, nur wenige Beiträge aussparende Inhalts-Übersicht, beschränkt jedoch sein Urteil auf Bemerkungen zur "Bonhomie", "Redlichkeit" und "Güte" eines "redlichen Staatsweisen", der "kein Gelehrter von Profession sein wollte"<sup>261</sup>, wodurch er im Grunde nur die Meinung des Verfassers der Einleitung verkürzend wiederholt. Eingehender würdigt Herder allein den "Entretien d'un Européen avec un Insulaire du Royaume de Dumocala", die Utopie eines gerechten Staates, wie sie ihn schon bei St. Pierre und Comenius beschäftigt hatte. In einem kurzen Gedicht beklagt er Polens Veto gegen "Dumocala", das Leszczyński deshalb nur in Lothringen habe verwirklichen können<sup>262</sup>.

---

259) Ebenda, 431.

260) Johann Gottfried Seume, Einige Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahre 1794, Leipzig 1796, hier nach: ders., Sämtliche Werke, 10 Bde., Leipzig 1826-1827, hier Bd.9, 174. Herder besaß ein Exemplar der Schrift, vgl. Bibliotheca Herderiana (wie Anm.23), 194.

261) Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 431-433 passim.

262) Ebenda, 433. Herder, der nach eigenen Angaben die Erstausgabe von 1763 benutzte, spricht fälschlich stets von "Democala".

## Die Rezeption Herders bei den Slaven

### Rußland

Die deutschsprachige Kulturszene Rußlands hatte offensichtlich kaum Anteil an der russischen Herder-Rezeption, obwohl manche ihrer Vertreter wie Arndt oder Willamov zumindest flüchtig mit Herder persönlich bekannt waren. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß ihre im späteren 18. Jahrhundert führenden Repräsentanten als seine Altersgenossen noch wesentlich ästhetische Positionen der Zeit vor dem "Sturm und Drang" befürworteten und seinen Ansichten oft nicht allzu aufgeschlossen gegenüberstanden, wie etwa die Polemik Schlözers gegen die Volksliedsammlung zeigt<sup>263</sup>.

So griffen ab etwa 1790 insbesondere jene russischen Literaten Gedanken Herders unmittelbar auf, die selbst über eine engere Beziehung zur deutschen Kultur verfügten. Hierbei war es zunächst vor allem Karamzin, der im Anschluß an seine 1789-1790 nach Westeuropa unternommene Reise in den "Briefen eines russischen Reisenden" Herdersche Werke propagierte<sup>264</sup>. In zwei, auf den 20.7. bzw. 21.7.1789 datierten und 1791 im "Moskovskij žurnal" veröffentlichten Schreiben zeichnet er ein literarisch deutlich stilisiertes Bild des Deutschen, das weit über den realen Verlauf seiner beiden kurzen Besuche im Hause Herders in Weimar hinausgeht. Er beginnt seine Darstellung mit einer der "Lebensgeschichte" Jung-Stillings entnommenen, die Totalität Herderschen Denkens betonenden Würdigung: Herder "hat nur einen Gedanken, und dieser ist

---

263) In Bd.2 seiner "Vorstellung der Universalhistorie" (Göttingen 1773), vgl. Rudolf Haym, Herder, 2 Bde., Berlin 1880-1885, hier Bd.1, 607 (Schlözers Werk war mir nicht zugänglich - P.D.).

264) Vgl. im folgenden: Konrad Bittner, Herdersche Gedanken in Karamzins Geschichtsschau, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 1959, 237-269; Hans-Bernd Harder, Nikolaj Karamzin und die philosophisch-literarischen Kreise zu Königsberg, Berlin, Weimar und Zürich, in: Beförderer der Aufklärung in Mittel- und Osteuropa. Hrsg. Éva H. Balázs u.a., Berlin 1979, 304-319.

eine ganze Welt"<sup>265</sup>. Hieran knüpft er Betrachtungen zu Herders Idee der sich stets erneuernden Schöpfung, deren allgemein-religiösen Charakter er hervorhebt, um dagegen die konfessionsgebundenen Aspekte auszuklammern. Entsprechend verweist er nur kurz auf die "Älteste Urkunde des Menschengeschlechts", die er ungeachtet manch hervorragender Passagen ohnehin in vielen Punkten nicht verstanden habe, und die auch nach Herders eigenem Eingeständnis ein logisch nicht immer klares Jugendwerk sei<sup>266</sup>. Umso ausführlicher präsentiert Karamzin dafür den Traktat "Gott. Einige Gespräche" anhand einer Übersetzung des Gleichnisses von der Blume aus dem Abschnitt "Tod ein immer fortwirkendes Leben", womit er zugleich sein Interesse an den später auch von anderen Autoren gerne aufgegriffenen palingenetischen Vorstellungen Herders bekundet<sup>267</sup>.

Einen zweiten Schwerpunkt der Schilderung Karamzins bilden Herders Bestrebungen zur Belebung griechisch-antiken Gedankenguts für die Gegenwart, indem er die "Paramythien" anspricht, aus denen er fast zur gleichen Zeit zwei Stücke in wohl eigener Übertragung im "Moskovskij žurnal" veröffentlichte<sup>268</sup>. Dies leitet zu einem knappen, als authentisch präsentierten Gespräch über, in welchem Karamzin die Rolle

---

265) Karamzin, Pis'ma (wie Anm.23), Bd.1, 135. Vgl. Johann Heinrich Jung-Stilling, Lebensgeschichte, München 1968, 214.

266) Karamzin, Pis'ma (wie Anm.23), Bd.1, 135 bzw.140.

267) Ebenda, 135-136; vgl. SW (wie Anm.24), Bd.16, 565-567. Karamzin ersetzt den Begriff "Blume" durch "Lilie" und läßt gegen Schluß etwa zehn Zeilen aus, übersetzt ansonsten aber korrekt. Nach eigenen Angaben (ebenda, 135) hatte er weitere Exzerpte aus "Gott" angefertigt. Diese müssen natürlich nicht mit jenen "Otryvki iz Gerdera" identisch sein, die sich im Nachlaß Karamzins befanden und möglicherweise verschollen sind - vgl. Stepan Ivanovič Ponomarev, Materialy dlja bibliografii literatury o N.M.Karamzine, St.Petersburg 1883, 37; Bittner, Herdersche Gedanken (wie Anm.264), 269.

268) Lilija i roza; Den' i noč' (sic), in: Moskovskij žurnal 1791, 349-353; vgl. Johann Gottfried Herder, Paramythien, in: SW (wie Anm.24), Bd.28, 127-166, hier 139-141 bzw. 142-143 (Die Lilie und die Rose; Nacht und Tag).

eines Schülers übernimmt, der sich von Herder die neuesten literarischen Entwicklungen in Deutschland erklären läßt. Demnach lese man kaum noch Klopstock, umso mehr aber (den von Karamzin sehr geschätzten) Wieland und insbesondere Goethe, dessen Werke in ihrer sprachlichen Klarheit jenen der Antike eineswegs nachstünden. Herder belegt dies mit einem längeren, von Karamzin im Original wiedergegebenen Zitat aus Goethes Gedicht "Meine Göttin", das ausdrücklich als aktuelles, unlängst im achten Band von "Goethe's Schriften" erschienenenes Werk vorgestellt wird, woran Karamzin die Feststellung anschließt: "Herder, Goethe und ihnen vergleichbare Autoren eigneten sich den Geist der alten Griechen an und verstanden es, auch ihre Sprache dem Griechischen anzunähern und sie zur reichsten und für die Poesie geeignetsten Sprache zu machen; und deshalb besitzen weder Franzosen noch Engländer solch gute Übertragungen aus dem Griechischen, mit welchen jetzt die Deutschen ihre Literatur bereichern."<sup>269</sup>

Karamzin rundet das Bild mit einer an Lavater orientierten Beschreibung der äußeren Erscheinung Herders ab: "Herder ist von untersetztem Wuchs, mittlerer Leibesfülle und besitzt eine alles andere als weiße Gesichtshaut. Seine Stirn und Augen verraten einen ungewöhnlichen Verstand (aber ich hoffe, meine Freunde, ihr haltet mich nicht für irgendeinen physiognomischen Zauberer). Sein Blick ist ernst und anziehend; seine Miene besitzt nichts Gezwungenes, nichts, was den Wunsch verriete, etwas vorzustellen."<sup>270</sup> Damit erscheint Herder als lebenswürdige und aufrichtige Persönlichkeit<sup>271</sup>, an der Karamzin vornehmlich den "großen deutschen Theologen, Philosophen und Poeten"<sup>272</sup> schätzte, der im Geiste der er-

---

269) Karamzin, Pis'ma (wie Anm.23), Bd.1, 137. Der entsprechende Goethe-Band erschien zu Ostern 1789.

270) Ebenda, 140 (Hervorhebung im Text).

271) Ebenda.

272) Redaktionelle, wohl von Karamzin stammende Anmerkung im "Moskovskij žurnal" 1791, 349, zum Abdruck der "Paramythien" (vgl. Anm.268). Vgl. auch Karamzin, Pis'ma (wie Anm.23), Bd.1, 140: Herder sei ein "bescheidener Liebling der Musen, großer Gelehrter und tiefschürfender Metaphysiker".

neuerten griechischen Antike den Weg zu einer humanen Umgestaltung der Gesellschaft wies. Mit letzterem korrespondiert auch die Übersetzung des 26. "Humanitätsbriefes", die Karamzin 1802 im "Vestnik Evropy" publizierte<sup>273</sup>. Schließlich erörtert Herder hierin unter kritischer Verwendung eines Freimaurergesprächs des von Karamzin gleichfalls verehrten Lessing die Vor- und Nachteile der bürgerlichen Gesellschaft und die Möglichkeit einer freien Republik der Gelehrten - Themen also, die gerade zu Beginn der Regierungszeit Alexanders I. von großer Aktualität waren.

Kaum Interesse zeigte Karamzin dagegen an Herders Bemühungen um das Volkslied, und ebenso wenig betrachtete er ihn als besonderen Kenner der slavischen Kultur. So vermerkt er, Herder habe sich zwar nach der politischen Lage in Rußland erkundigt, "doch mit ausgesuchter Bescheidenheit"<sup>274</sup>. Als Historiker blieb er ihm zudem eher fremd, und seine Thesen zu den vorchristlichen Slaven lehnte er gar entschieden ab, wengleich er weder die "Ideen" noch insbesondere das "Slavenkapitel" in seinen Werken erwähnte. Der in seiner "Geschichte des russischen Reiches" prononciert vertretene Gedanke des kriegerischen Geistes der frühslavischen Gemeinschaft<sup>275</sup> läßt sich aber durchaus als bewußte Gegenposition zum "Slavenkapitel" deuten, das Karamzin immerhin kannte<sup>276</sup>.

---

273) Razgovor o nevidimo-vidimom občestve, in: Vestnik Evropy Bd.6/1802, Nr.22, 116-128; vgl. Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 123-132. Der umfangreichere erste Teil ist ein fast vollständiger Nachdruck des zweiten Gesprächs aus Lessings "Ernst und Falk".

274) Karamzin, Pis'ma (wie Anm.23), Bd.1, 136.

275) Nikolaj Michajlovič Karamzin, Istorija gosudarstva Rossijskogo, 4 Bde., St.Petersburg 1892, hier Bd.I/1, 37-74, "O fizičeskom i npravstvennom charaktere slavjan drevnich".

276) Karamzin zitiert ebenda, Bd.I/1, Anhang, 14, Josef Dobrovskýs Almanach "Slavín" (1806), den ein deutschsprachiger Nachdruck des "Slavenkapitels" einleitet. Vgl. Ivan Michajlovič Sobestianskij, Učenijsa o nacional'nych osobennostjach charaktera i juridičeskogo byta drevnich slavjan, Char'kov 1892, 38: "Ves'ma daže vozmožno, čto postojannoje, tak skazat', podčerkivanie so storony Karamzina žestokosti, grubosti, voinstvennosti i chiščno-



Gleichsam den Gegenpol zu Karamzins Herder-Rezeption bildet jene eines Radiščev, der nach seinem am 15.7.1790 in der Haft verfaßten "Geständnis" "bald nach 1785" Werke Herders las<sup>277</sup>. Hierbei fand er möglicherweise an den "Volksliedern" Gefallen, denn im Kapitel "Sofija" seiner "Reise von Petersburg nach Moskau" (1790) hebt er die Bedeutung der Volkspoesie in einer an Herders Vorwort zum zweiten Teil seiner Anthologie gemahnenden Weise hervor. Darüber hinaus interessierte er sich jedoch vor allem für die historischen und kulturpolitischen Schriften Herders, wie etwa ein längeres Zitat aus der Abhandlung "Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften..." im Kapitel "Toržok" der "Reise" belegt, mit dem er unterstreicht, daß nur eine von Zensur freie Wissenschaft zur Vervollkommnung der Gesellschaft beitragen könne<sup>278</sup>. Und in seinem 1792-1796 verfaßten, 1809 posthum publizierten Traktat "Über den Menschen, seine Sterblichkeit und Unsterblichkeit" verwendet Radiščev gar eine Reihe von Äußerungen aus Herders "Ideen" bzw. dessen Schrift "Über die Seelenwanderung", die sich vorwiegend auf die Stellung des Menschen innerhalb der Schöpfung und den Gedanken vom ewigen Kreislauf des Lebens beziehen<sup>279</sup>. Unter deutlicher Abschwä-

---

sti drevnich slavjan, javljaetsja otvetom na učenje Gerdera o slavjanach, kak o narode golubinoj i oveč'ej krotosti."

- 277) Konrad Bittner, J.G.Herder und A.N.Radiščev, in: Zeitschrift für Slavische Philologie 1956, 8-53, hier 19. Vgl. im folgenden auch Danilevskij (wie Anm.15).
- 278) Aleksandr Nikolaevič Radiščev, Putešestvie iz Peterburga v Moskvu, in: ders., Polnoe sobranie sočinenij, 3 Bde., Moskau-Leningrad 1938-1952, hier Bd.1, 225-392, hier 330-331. Vgl. Herder, Vom Einfluß (wie Anm.79), 357-361. Radiščev ließ einige Passagen aus, ohne jedoch insgesamt den Zielen der Vorlage zuwider zu handeln.
- 279) Aleksandr Nikolaevič Radiščev, O človeke, o ego smertnosti i ego bessmertii, in: Sočinenija (wie Anm.278), Bd.2, 39-141, hier: 47 (= Herder, Ideen - wie Anm.27 -, Bd.13, 72 - III/1); 50-51 (= Herder, ebenda, 134-135 - IV/2); 63 (= Herder, ebenda, 268 - VII/3); 113 (= Herder, ebenda, 170 bzw. 178 - V/1 bzw. V/3); 128 (= Herder, Über die Seelenwanderung, in: ders., Zerstreute Blätter, in: SW - wie Anm.24 - Bd.15, 189-621; Bd.16, 1-399, hier Bd.15, 243-303, hier 247 bzw. 253 / über Pythagoras und Apollonius); 133 (= Herder, Ideen, Bd.13,

chung religiöser Momente untermauert Radiščev hiermit seine eigene, eher an extremeren Positionen der französischen Aufklärung orientierte materialistische Sicht des Menschen. An diese Interpretation des "berühmten deutschen Autors"<sup>280</sup> lehnt sich auch Slovcov an, wenn er in seinem philosophischen Gedicht "Die Materie" (1796) gerade die Evolution der Tierwelt gemäß der Herderschen "Stufenleiter der Geschöpfe" darstellt<sup>281</sup>. Überhaupt fand dieser Gedanke Herders großen Anklang<sup>282</sup>, und zwar nicht zuletzt im Rahmen der nach Frankreich ausgerichteten Historiosophie. So veröffentlichte der mittlerweile von Sumarokov redigierte "Vestnik Evropy" 1804 eine Übersetzung der von Gêrando unter dem Titel "L'Homme est formé pour l'attente de l'immortalité" als Nachruf auf Herder gestalteten Kompilation (mit wenigen verbindenden Worten) von umfangreichen Zitaten aus Buch V, Kapitel 1-6 der "Ideen"<sup>283</sup>. Gêrando wollte hierin die Vorstellung der "Stufenleiter" näher illustrieren, um zugleich die "Urteile der Materialisten über die Unsterblichkeit der Seele zu widerlegen"<sup>284</sup>. Er entwickelte dabei die These, die menschliche Natur beruhe auf der Kombination geistiger, das jeweilige Bewußtsein formender Kräfte, was der (unbekannte) russische Übersetzer im übrigen noch stärker moralisch-religiös in-

---

366 - IX/2); 137 (= Herder, ebenda, 193 - V/5, über Leibniz). Radiščev benutzte diese Schriften Herders augenscheinlich auch als Nachschlagewerke, zumal ihm in der Verbannung keine allzu umfangreiche Bibliothek zur Verfügung stand.

280) Radiščev, O čeloveke (wie Anm.279), 133.

281) Petr Andreevič Slovcov, Materija, in: Poëty 1790-1810-č godov, Hrsg. Jurij Michajlovič Lotman, Leningrad 1971, 212-214.

282) Die Idee griff z.B. wohl auch Jakov Kuzmič Kajdanov in seiner Dissertation "Tetractus vitae...", St.Petersburg 1813, auf (das Werk war mir nicht zugänglich - P.D.).

283) Joseph-Maria de Gêrando, L'Homme est formé pour l'attente de l'immortalité, in: Archives littéraires de l'Europe 1804, Bd.2, 27-41; ders., Razmyšlenie Gerdera: Čelovek sotvoren dlja ožidanija bessmertija, in: Vestnik Evropy 1804, Nr.14, 71-90. Der Titel ist zugleich die Überschrift zu "Ideen" IV/7.

284) Ebenda, 31 (frz.) resp. 77 (russ.).

terpretierte, indem er den Begriff "conscience" nicht ganz zutreffend mit "sovest'" (eher "Gewissen") wiedergab<sup>285</sup>.

Auf die "Ideen" konzentrierten sich auch die Nekrologe auf Herder. Nachdem bereits der "Severnyj vestnik" 1803 in einem ansonsten auf rudimentäre Informationen beschränkten Nachruf diese als ein Werk "voll tiefschürfender Gedanken" herausgestellt hatte<sup>286</sup>, meldete sich erneut Gërando zu Wort, indem der "Patriot" 1804 dessen eigentliche Würdigung Herders nachdruckte<sup>287</sup>. Hierin gab Gërando zunächst einen kurzen

---

285) Tolstoj plante, diesen Artikel zur ironisierenden Charakterisierung der geistigen Atmosphäre Rußlands um 1805 in seinen Roman "Krieg und Frieden" einzubauen, vgl. Georgij Vasil'evič Krasnov, Herder und Lev Tolstoj, in: Zeitschrift für Slawistik 1961, 415-433. Die entsprechenden Entwürfe zu Buch I, Teil 2, Kapitel 16 enthalten dabei einige Zitate aus Herders "Ideen" (wie Anm.27, Bd.13, 178 bzw. 188 - V/3 bzw. V/4) nach der Version des "Vestnik Evropy" (wie Anm.283, 75 bzw. 78), vgl. Lev Nikolaevič Tolstoj, Polnoe sobranie sočinenij, 90 Bde., Moskau-Leningrad 1928-1958, hier Bd.13, 367, 408-409, 454-456 (Tolstoj besaß ein Exemplar dieser Ausgabe des "Vestnik", vgl. Krasnov, 421). Die Endfassung dieser Passagen beschränkt sich allerdings auf eine kurze ironische Erörterung der Frage nach dem jenseitigen Leben, die kaum noch die Herdersche Vorlage erahnen läßt, vgl. Tolstoj, Vojna i mir, in: Sočinenija (wie oben), Bd.9-Bd.12, hier Bd.9, 215-216 (I/2-16). Demgegenüber paraphrasiert nun Pierre Bezuchov (ebenda, Bd.10, 116-117 - II/2-12) Herders Lehre von der "Stufenleiter": "...my teper' deti zemli, a večno - deti vsego mira. Razve ja ne čuvstvujju v svoej duše, čto ja sostavljaju čast' éтого ogromnogo, garmoničeskogo celogo? Razve ja ne čuvstvujju, čto ja v étom besčislennom količestve suščestv, v kotorych projavljaetsja božestvo, - vysšaja sila, - kak chotite, - čto ja sostavljaju odno zveno, odnu stupen' ot nizšich suščestv k vysšim? Eželi ja vižu...étu lestnicu, kotoraja vedet ot rastenij k čeloveku, to otčego...ja predpoložu, čto éta lestnica preryvaetsja so mnoju, a ne vedet dal'se do vysšich suščestv?" Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd. 13, 194-201 - V/6.

286) G.Gerder, in: Severnyj vestnik 1804, Bd.1, 370-371 (Verfasser unbekannt).

287) Joseph-Maria de Gërando, Nécrologie de Herder, in: Archives littéraires de l'Europe 1804, Bd.1, 137-143; ders., Nekrologija, in: Patriot 1804, Bd.2, Buch 1, 77-83.

Überblick über Herders Lebensweg, um sodann den "Ursprung der Sprache", die "Ideen", die "Humanitätsbriefe", die Studien über die hebräische Poesie und die Nachdichtungen griechischer Lyrik als seine wesentlichen Werke hervorzuheben. Den Schwerpunkt legte er dabei auf moralisch-religiöse Aspekte nicht zuletzt der "Ideen": "Les traits principaux qui caractérisent la philosophie de Herder, sont un éloignement marqué de tout esprit de système, une méthode qui fait constamment reposer les sciences philosophiques sur l'étude de la nature et la connaissance de l'histoire; un désir prononcé d'en rapporter toujours les résultats aux idées les plus chères à la morale et les plus honorables pour l'humanité."<sup>288</sup> Ergänzt wurde dies durch eine kurze Skizze über den "platonischen Charakter" der Schriften Herders, was Gêrando durch ein längeres, teilweise paraphrasierendes und angeblich Herders letztes Gedicht enthaltendes Zitat aus den Schlußpassagen des 10. Stücks der "Adrastea" zu belegen suchte<sup>289</sup>.

Die frühe russische Herder-Rezeption beruht somit auf einem deutlichen Gegensatz. Einerseits finden in den zur deutschen Kultur orientierten Kreisen seine Bestrebungen zur Aktualisierung griechisch-antiken Denkens Anklang, andererseits betrachtet man seine philosophisch-historischen Werke eher im Rahmen von Tendenzen der französischen Aufklärung resp. der beginnenden Romantik. Nur gelegentlich verbindet sich dies auch mit einem Interesse für die nationalsprachlichen Momente im Schaffen Herders und insbesondere seine Propagierung der Volkspoesie. Fast symptomatisch ist entsprechend der

---

288) Ebenda, 140 (frz.) resp. 80 (russ.).

289) Joseph-Maria de Gêrando, Gerder pered koncom žizni, in: Patriot 1804, Bd.4, Buch 1, 64-66. Die Skizze erschien ursprünglich als Fußnote zu: Gêrando, L'Homme est formé ... (wie Anm.283), 27-28. Vgl. Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.24, 317 (V/2-3/6). Das vermeintlich letzte Gedicht Herders ist nur ein Abdruck der jeweiligen Schlußzeilen der Gesänge 4 und 5 von Heinrich Wilhelm von Gerstenberg Dichtung "Der Skalde" (1766).

Verzicht auf ein fundiertes Gesamturteil von russischer Seite, das man lieber einem (wissenschaftlich durchaus anerkannten) ausländischen Interpreten überläßt.

In der Folgezeit setzt sich zunächst die von Karamzin vorgegebene Richtung der Herder-Rezeption fort, wobei insbesondere Vertreter des "Vol'noe obščestvo ljubitelej slovesnosti, nauk i chudožestv" bald als Propagatoren des Deutschen auftraten. So übertrug Vostokov Gedichte Herders antikisierender Prägung<sup>290</sup> und versuchte sich - wie Benitckij<sup>291</sup> - an Übersetzungen von Parabeln aus den "Blättern der Vorzeit" mit ihren damals recht beliebten biblischen Motiven<sup>292</sup>. Zudem fanden Herders "Paramythien" weiterhin größeren Anklang, wie gelegentliche Publikationen zeigen<sup>293</sup>.

In diesen Bahnen der Beschäftigung mit Herder bewegte sich anfänglich auch Deržavin, dessen Ode "Bog" (1784) gedankliche Parallelen zu Herders Traktat "Gott" sowie zu den ersten Büchern der "Ideen" aufweist<sup>294</sup>. Schließlich benutzte er für

- 
- 290) Aleksandr Christoforovič Vostokov, Tret'ja gracija (1806, zu Lebzeiten nicht publiziert), in: ders., Stichtotvorenija, Leningrad 1935, 196-198, = Herder, Die Kunst, in: SW - wie Anm.24 -, Bd.29, 81-83; Vostokov, Nerazrešimyj uzal, in: Sanktpeterburgskij vestnik 1812, Juni, 261-262, = Herder, Der unauflösliche Knoten, in: Terpsichore (wie Anm.210), 121-122 (= Jacob Balde, Silvae IX/15).
- 219) Otročestvo Avraamovo, Übers. Aleksandr Petrovič Benitckij, in: Talija 1808, Bd.2, 73, = Herder, Abrahams Kindheit, in: ders., Blätter der Vorzeit, in: SW (wie Anm.24), Bd.26, 311-369, hier 334-336.
- 292) Im Archiv des "Vol'noe obščestvo" fanden sich zwei unveröffentlichte, wohl von Vostokov stammende Übertragungen der Titelerzählung der "Blätter der Vorzeit" resp. von "Abrahams Kindheit", vgl. Vostokov (wie Anm. 290), 404 (Anmerkung des Herausgebers, Vladimir Nikolaevič Orlov).
- 293) Z.B. Umirajuščij lebed', in: Avrora 1805, Bd.2, Nr.3, 162 (ohne Angabe des Übersetzers), = Herder, Der sterbende Schwan, in: ders., Paramythien (wie Anm.268), 145-146.
- 294) Vgl. im folgenden: Konrad Bittner, J.G.Herder und G.R. Deržavin, in: Beiträge zur Einheit von Bildung und Sprache im geistigen Sein / Festschrift zum 80.Geburtstag von Ernst Otto, Hrsg. Gerhard Haselbach / Günter Hartmann, Berlin 1957, 188-215.

seine Nachdichtungen griechischer Lyrik u.a. Herders "Blumen aus der griechischen Anthologie" bzw. dessen "Hyle", ja zwei seiner Gedichte sind mit Sicherheit Nachformungen Herderscher Versionen<sup>295</sup>, während man bei etwa 20 anderen zumindest die teilweise Mitverwendung von Vorlagen Herders vermuten darf<sup>296</sup>.

In seiner 1811-1815 verfaßten, nur teilweise publizierten Studie über die Ode griff Deržavin darüber hinaus Äußerungen aus Herders "Humanitätsbriefen" zur nationalsprachlichen europäischen Lyrik seit dem Mittelalter sowie zur Volkspoesie auf. Neben kurzen Hinweisen zur Troubadourlyrik und zur Reimtechnik<sup>297</sup> zitierte er dabei vor allem Passagen über das Verhältnis von antiker und moderner Dichtung unter Betonung russisch-nationaler Aspekte: "...unsere Volkslieder folgen den alten griechischen, ...und die kirchenslavisch-russische Sprache steht nach dem Zeugnis selbst ausländischer Ästhetiker weder in der Beherztheit dem Lateinischen, noch in der Geschmeidigkeit dem Griechischen nach und übertrifft alle europäischen..."<sup>298</sup> Und weiter: "Herder vergleicht die alte und neue Poesie auf folgende Art: erstere, sagt er, gleicht dem Rauschen eines großen Waldes, der im Wehen seiner feinsten Triebe selbst entzückt und heilig ist; letztere: den

---

295) Gavriil Romanovič Deržavin, Okovy (1810), in: ders., Anakreontičeskie pesni, Moskau 1986, 121; ders., Gorjučij ključ (1797), in: ebenda, 44; = Herder, Blumen aus der griechischen Anthologie, in: ders., SW (wie Anm.24) Bd.26, 11-84, hier 13 ("Die Fessel") bzw. 50 ("Der warme Quell").

296) Vgl. Bittner 1957 (wie Anm.294), 200-208.

297) Gavriil Romanovič Deržavin, Rassuždenie o liričeskoj poézii ili ob ode, in: ders., Sočinenija, 9 Bde., St. Petersburg 1864-1883, hier Bd.7, 530-618, hier 593 bzw. 595, = Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.18, 47 bzw. 35-36 (Nr.87 bzw. 84).

298) Deržavin, Rassuždenie (wie Anm.297), 596. Zu "ausländische Ästhetiker" merkt Deržavin an: "Herder im Buch 'über die Beförderung der Aufklärung'" (sic - "prosveščenie"). Vgl. Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.18, 114 (Nr.101): "Man rühmt den sklavonischen Sprachen nach, daß sie zur Nachbildung fremder Idiome in jeder Wendung, in jedem Übergange geschickt seien..."

Zaubergärten der Hesperiden, in welchen alle Bäume kunstvoll singen und jeder Zweig wie ein Glöckchen klingt."<sup>299</sup>

Damit erweitert sich in der russischen Publizistik allmählich das Herderbild, was sicherlich auch dadurch gefördert wurde, daß 1805-1820 die erste repräsentative, sowohl insgesamt wie in Einzelbänden bald häufiger nachgedruckte Ausgabe der Werke Herders erschien<sup>300</sup>. Hiervon profitierte u.a. Žukovskij, der sich ab etwa 1805 näher für die Schriften Herders zu interessieren begann, wobei er sich anfangs vor allem den Traktat "Gott", den "Geist der Ebräischen Poesie" und die "Legenden" und "Paramythien" als lesenswerte Werke notierte<sup>301</sup>. Um 1815 erwarb er schließlich die bis 1810 erschienenen Bände der "Vulgata", die er in Teilen sehr intensiv las, wie Unterstreichungen und Randnotizen in den betreffenden Passagen verdeutlichen<sup>302</sup>. Hierzu gehören die "Abhandlung über den Ursprung der Sprache", der er vor allem in der

---

299) Deržavin, Rassuždenie (wie Anm.297), 596 - Paraphrase von Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.18, 48 (Nr.87).

300) Johann Gottfried von Herder, Sämtliche Werke, Hrsg. Maria Carolina von Herder u.a., 46 Bde., Tübingen 1805-1820 ("Vulgata").

301) Vgl. im folgenden: N.B.Remorova, V.A.Žukovskij - čitatel' i perevodčik Gerdera, in: Biblioteka V.A.Žukovskogo v Tomske, Hrsg. Faina Zinov'evna Kanunova u.a., 2 Bde., Tomsk 1978-1984, hier Bd.1, 149-300. Konrad Bittner, J.G.Herder und V.A.Žukovskij, in: Zeitschrift für Slavische Philologie 1960, 1-44, ist durch die Studie Remorovas im faktischen Bereich weitgehend überholt.

302) Vgl. Remorova (wie Anm.301), 149-168. Žukovskij selbst erwähnt in einem Brief an Dmitrij Vasil'evič Daškov aus dem Jahre 1817, er besitze Herders "sämtliche Werke", in: Vasilij Andreevič Žukovskij, Sočinenija, 6 Bde., St.Petersburg 1878, hier Bd.6, 439-443, hier 441. Tatsächlich enthielt seine Bibliothek offensichtlich aber nur 33 der bis 1810 edierten 36 Bände (vgl. Remorova, 151 bzw. 153) - es fehlen ein Band aus der Abteilung "Literatur" sowie zwei Bände aus der Abteilung "Religion". Da die weiteren Bände der "Vulgata" erst ab 1814 erschienen, hätte man sie Žukovskij bei einem späteren Kauf der Edition wohl mitgeliefert, darunter den erst 1817 publizierten Band mit Gedichten Herders, den Žukovskij separat erwarb (vgl. Remorova, 151). Darüber hinaus besaß Žukovskij zwei Einzelausgaben des "Cid" von 1820 bzw. 1838 (vgl. ebenda).

These zustimmte, die Sprache unterscheide den Menschen vom Tier und ermögliche, Empfindungen durch Worte zu vermitteln. Hinzu kommen Herders Aufsätze über Ossian und über die "Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst", die Anfangskapitel der "Ideen" und die in Band 7 der Abteilung zur "Philosophie und Geschichte" als "Postscenien zur Geschichte der Menschheit" zusammengefaßten Studien.

Als Žukovskij 1817 die Edition einer volkstümlichen Bibliothek plante, sah er für die deutsche Reihe neben Werken Goethes und Schillers auch solche Herders vor, wie er Daškov in einem Brief mitteilte: "Paramythien. Über Volkssagen. Über Legenden. Über Wissen und Nichtwissen der Zukunft. Blicke in die Zukunft. Über das Schicksal. Aus der Adrastea."<sup>303</sup> Die Auswahl sollte sich also auf Nachdichtungen antiker griechischer Stoffe, Schriften zur orientalischen und christlichen Literatur und allgemeine philosophische Beiträge konzentrieren. Der Plan zerschlug sich jedoch rasch, und erst 1829 veröffentlichte er zumindest einige kurze Stücke aus Werken Herders in seinem Almanach "Sobiratel'". Dessen erstes Heft enthält neben einem Auszug aus den "Ideen" über die gesellschaftliche Rolle der Sprache<sup>304</sup> sowie einem Zitat aus dem Vorwort zum zweiten Teil der "Volkslieder"<sup>305</sup> die Parabel

---

303) Žukovskij, Sočinenija 1878 (wie Anm.302), Bd.6, 441 (hervorgehobene Titel im Original deutsch). Žukovskij zitiert nach der "Vulgata" (wie Anm.300), gemeint sind: Paramythien (wie Anm.268); Über Volkssagen = Über den Wert morgenländischer Erzählungen (Vorrede zu den "Palmbüchern"), in: SW (wie Anm.24), Bd.16, 583-590; Über die Legende, in: Zerstreute Blätter (wie Anm.279), Bd.16, 387-398 (VI/6); Vom Wissen und Nichtwissen der Zukunft, in: ebenda, Bd.16, 368-381 (VI/4); Blicke in die Zukunft = Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 109-122 (Nr.23-25); Bd.18, 286-291 (Nr.122); Das eigene Schicksal, in: SW Bd.18, 404-420. Die letzten drei Abhandlungen wurden in der "Vulgata" unter die "Postscenien zur Geschichte der Menschheit" (Philosophie und Geschichte, Bd.7) gereiht.

304) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 357 (IX/2).

305) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 313-314 ("Sie lebte im Ohr...Musik und Seele.").



"Adams Tod"<sup>306</sup> (sämtlich in eigener Übersetzung) und - auf deutsch - die Epigramme "Herodot" und "Ein Rätsel der Sappho"<sup>307</sup>. Im zweiten Heft folgten schließlich zwei weitere "Aphorismen" Herders und Žukovskijs Übertragung des Epigramms "Homer"<sup>308</sup>. Die Herderschen Nachdichtungen griechischer Epigrammatik scheinen Žukovskij im übrigen recht gut gefallen zu haben, denn noch 1837 schrieb er in das Vers-Album, das er der Gräfin Rostopčina aus dem Nachlaß Puškins schenkte, sieben Übersetzungen derartiger Kurzgedichte Herders<sup>309</sup>.

Darüber hinaus beschäftigte sich Žukovskij bei Gelegenheit auch mit Herders Ansichten zur Volkspoesie, die er gleichfalls als der griechischen Antike verbundenes Kulturerbe betrachtete. Hiervon zeugen insbesondere die deutschsprachigen Exzerpte, die er um 1818 in ein Heft mit Übersetzungsübungen für die Großfürstin Aleksandra Fedorovna aufnahm. Sie enthalten kurze Auszüge aus Herders Abhandlung über die Legen-

- 
- 306) Smert' Adama, = Herder, Blätter der Vorzeit (wie Anm. 291), 328-329.
- 307) Herder, Griechische Anthologie (wie Anm. 295), 67 (VII/2, VII/3).
- 308) Ebenda, 38 (IV/2). Die Angaben zum "Sobiratel'" folgen im wesentlichen Remorova (wie Anm. 301), passim, da mir das Original nicht zugänglich war - P.D. Möglicherweise plante Žukovskij ursprünglich, auch eine Passage aus dem allerersten Kapitel der "Ideen" als "Hymnus an die Erde", und die Parabel "Licht und Liebe" aus den "Blättern der Vorzeit" in den Almanach aufzunehmen, vgl. Remorova, 157-158 bzw. 170.
- 309) Roza; Lavr; Nadgrobje junoše; Golos mladenca iz groba; Mladost' i starost'; Fidij; Zavistnik - alle in: Vasilij Andreevič Žukovskij, Sobranie sočinenij, 4 Bde., Moskau-Leningrad 1959-1960, hier Bd. 1, 392-393; = Herder, Griechische Anthologie (wie Anm. 295), 11 (Die Rose - I/2); 29 (Der Lorbeerbaum - III/2); 23 (Der junge Schiffer - II/17); 22 (Grabesstimme eines Kindes - II/12); 42 (Jugend und Alter - IV/21); 39 (Auf Jupiters Bildsäule von Phidias - IV/5); 28 (Der Neider - II/38). Einzig für Žukovskijs Epigramm "Sud'ba" (ebenda, 393) gibt es keine unmittelbare Herdersche Vorlage, doch weist es zumindest eine thematische Parallele zu etwa der "Schiffahrt des Lebens" (56 - V/40) auf.

de<sup>310</sup> und dem Ossian-Aufsatz<sup>311</sup>, sodann etwas umfangreichere Passagen aus dem Artikel "Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst"<sup>312</sup>, und schließlich zwei Zitate aus den "Volksliedern"<sup>313</sup>.

Hiermit hängt offensichtlich auch Žukovskijs Versuch zusammen, Herders "Cid"-Bearbeitung zu übertragen. Allerdings brach er die im März 1820 begonnene Arbeit noch im Laufe desselben Jahres aus unbekanntem Gründen mit der Übersetzung des 17. Gesanges ab, so daß nur eine Reinschrift seiner russischen Version des 1. Gesanges und die unmittelbar in die deutsche Ausgabe des Herderschen "Cid" von 1820 hineingeschriebene Rohfassung der Gesänge 2-17 vorliegen<sup>314</sup>. Žukovskij hielt sich dabei inhaltlich wie formal eng an die Vorlage, abgesehen von einer deutlicheren Betonung emotionaler Aspekte in der bereits umgearbeiteten Übertragung des ersten Gesangs. 1831 knüpfte Žukovskij hieran in einer weiteren, gleichfalls fragment gebliebenen Übersetzung von "Cid"-Romanzen an, wobei er nun zwar im wesentlichen einer bisher nicht ermittelten, den spanischen Originalen deutlich näher stehenden Quelle folgte, in einigen Passagen aber zugleich die 1820 begonnene Version fast wörtlich übernahm<sup>315</sup>.

---

310) Vgl. Vypiski V.A. Žukovskogo iz proizvedenij nemeckoj estetiki i kritiki, in: Biblioteka Žukovskogo (wie Anm. 301), Bd. 2, 203-225, hier 207, Nr. 19 t, = Herder, Legende (wie Anm. 303), 387, 398. Für die in den "Vypiski", 211-212 unter "Herder" abgedruckten Exzerpte zur Ästhetik, darunter die Gedichtzeilen "Denn wie ein Traumbild eilt das flücht'ge Leben, / Die Kunst nur faßt, was unvergänglich blüht...", ließ sich keine Herder-Vorlage ermitteln.

311) Žukovskij, Vypiski (wie Anm. 310), 207, Nr. 19 u, = Herder, Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker, in: SW (wie Anm. 24), Bd. 5, 159-207, hier 189-190.

312) Žukovskij, Vypiski (wie Anm. 310), 207-208, Nr. 20 v - 22 y, = Herder, Ähnlichkeit (wie Anm. 108), 524-525, 528-530, 532 (jeweils passim).

313) Žukovskij, Vypiski (wie Anm. 310), 208, Nr. 23 z, = Herder, Volkslieder (wie Anm. 28), 129 ("Montaigne"-Zitat); 313-314 (Zitat wie Anm. 305).

314) Vgl. Remorova (wie Anm. 301), 209-261.

315) Ebenda, 261-300. Žukovskij übernahm u.a. die Übertra-

Katenins 1822-1823 entstandenen, 1830 für den Druck angekündigten und schließlich 1832 publizierten "Romanzen über den Cid" kann man als Gegenpol zu Žukovskijs "Cid"-Versionen betrachten<sup>316</sup>. Immerhin übertrug er nicht nur den gesamten ersten Herderschen Zyklus (Gesänge 1-22) weitgehend korrekt, sondern war zudem bemüht, ihn als herausragendes Dokument früher europäisch-nationalsprachlicher Volkspoesie zu präsentieren. Entsprechend verwendet er eine volkstümlichere Sprache als Žukovskij, zu der er sich sogar Anregungen aus den spanischen Originalen zu verschaffen suchte. Ansonsten ging er allerdings von der damals vorherrschenden Meinung aus, Herder habe seine Cid-Romanzen recht originalgetreu gestaltet, so daß sie keiner allzu großen Neubearbeitung bedürften<sup>317</sup>. Hierin konnte er sich durch Nadeždin bestätigt sehen, der 1830 in seiner Dissertation "De poesi romantica" meinte: "'Der berühmte Herder sah die Lieder über den 'Cid' erneut durch, ordnete sie dergestalt in chronologischer Reihenfolge, daß sie eine vollständige Biographie des Helden darstellen können, und übersetzte sie überaus getreu ins Deutsche, unter genauester Beachtung von Reim, Metrum und Tonfall."<sup>318</sup>

Diese "Cid"-Rezeption ist gleichsam ein Ersatz für die weitgehende publizistische Nichtbeachtung der "Volkslieder" Her-

---

gung von Gesang 2, Z.1-8, Gesang 3, Z.1-14, und Gesang 4, Z.1-8 mit nur geringfügigen Abweichungen aus der Version von 1820 in die Neufassung von 1831, vgl. Remorova (wie Anm.301), 216-218, sowie Žukovskij, Sobranie sočinenij (wie Anm.308), Bd.3, 290-308, hier 295-297. Vgl. auch Johann Gottfried Herder, Der Cid, in: SW (wie Anm.24), Bd.28, 399-548, hier 402-405.

- 316) Pavel Aleksandrovič Katenin, Romansy o Side, in: ders., Izbrannye proizvedenija, Moskau-Leningrad 1965, 129-162, 678-679.
- 317) Tatsächlich wählte Herder als Vorlage eine französische Prosafassung aus der "Bibliothèque universelle des romans".
- 318) Nikolaj Ivanovič Nadeždin, De poesi romantica, in: ders., Literaturnaja kritika, Moskau 1972, 124-253, hier 157 (eigene, zu Lebzeiten nicht veröffentlichte russische Fassung der Dissertation Nadeždins).

ders, aus denen im übrigen nur Tjutčev<sup>319</sup> und Tumanskij<sup>320</sup> je ein Lied übersetzten. So lassen sich auch in den russischen Volksliedsammlungen kaum direkte Bezüge zu Herders Anthologie feststellen. Die "Sammlung russischer Volkslieder" eines L'vov und Prač etwa enthält im von L'vov verfaßten Vorwort allenfalls indirekte Bezüge zu den "Volksliedern", indem hier - wenngleich weit nachdrücklicher als bei Herder - die Verbindung von Volkspoesie und antiker Epik betont wird<sup>321</sup>. Nur in der Zweitaufgabe der "Sammlung" könnte man einen direkten Hinweis auf Herder vermuten, da der Herausgeber bemerkt: "Vielleicht wird diese Sammlung auch für die Philosophie selbst nicht ohne Nutzen sein, die bestrebt ist, aus dem Volksgesang auf den Volkscharakter zu schließen."<sup>322</sup> Hierbei ist ohnehin zu berücksichtigen, daß Herders "Volkslieder" erst in Müllers Re-Edition als "Stimmen der Völker in Liedern" auch außerhalb Deutschlands größere Beachtung fanden, und man andererseits Ansichten zur Volkspoesie längst aus England beziehen konnte, so aus Percy's "Reliques of Ancient English Poetry", über die Ossian-Rezeption, oder - wie Merzljakov - aus Blairs "Lectures on Rhetoric"<sup>323</sup>.

- 
- 319) Fedor Ivanovič Tjutčev, Pesn' skandinavskich voinov, in: Uranija 1826, 70-72, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 222-223 (Morgengesang im Kriege - I/2-17).
- 320) Vasilij Ivanovič Tumanskij, Pčelka, in: Blagonamerennyj 1822, Bd.20, Nr.40, 6-7, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 629-630 (Ein sizilianisches Liedchen - Anhang Nr.66).
- 321) Sobranie narodnych russkich pesen s ich golosami, Hrsg. Nikolaj Aleksandrovič L'vov / Ivan Prač (Johann Pratsch) (1790), hier nach: dass., Hrsg. Viktor Michajlovič Beljaev, Moskau 1955, 38-43.
- 322) Ebenda, 44-48, hier 47. Die Autorschaft dieses Vorworts zur Ausgabe von 1806 ist ungeklärt.
- 323) Vgl. Aleksej Fedorovič Merzljakov, Slovo o duche... poëzii pervobytnoj, Moskau 1808; Hugh Blair, Lectures on Rhetoric and Belles Lettres, London 1783. Merzljakovs Darstellung des "Geistes der ursprünglichen Poesie" beruht ungeachtet mancher Parallelen zu Herder größtenteils auf Blairs, in späteren Editionen in Bd.3 der "Lectures" abgedrucktem Überblick über Wesen und Geschichte der Poesie, wie er auch selbst (S.5) andeutet.

An Herderschen Dichtungen bevorzugte man denn auch weiterhin im Rahmen neoklassizistischer Strömungen Werke mit antiker Thematik, insbesondere die "Paramythien" und die Nachdichtungen griechischer Epigrammatik. Daškov etwa griff nicht nur im Titel seiner einschlägigen Sammlung "Blumen, aus der griechischen Anthologie gesammelt" auf Herder zurück, sondern übertrug mindestens zwei Epigramme nach dessen Versionen<sup>324</sup>. Allerdings fand Herder kaum bekanntere Autoren als Übersetzer, sieht man von Žukovskij ab, ja die umfangreichste Zusammenstellung von Übersetzungen Herderscher Werke publizierte der ansonsten literarisch nicht in Erscheinung getretene Rozenmejer 1827 in seinem Almanach "Astrachanskaja flora", der zudem Auszüge aus den in Rußland weit geringer geschätzten orientalischen Nachdichtungen Herders enthält. Darüber hinaus war Herder nur bis etwa 1820 ein auch in liberalen Zirkeln geachteter Dichter, so in studentischen Kreisen der Universität Char'kov, die in den Jahren 1815-1820 in ihren Publikationsorganen gerne Werke Herders veröffentlichten. Und ein Kjuhel'beker träumte gar noch 1820 davon, wie Schiller und der "Weise und Sänger Herder / mit dem süßen Zauber der Leier mein Herz entflammen"<sup>325</sup>. Nach 1830 erlahmte dann das Interesse an Dichtungen Herders rasch, ja die vor allem als Schiller-Übersetzerin bekannte Avdot'ja Glinka konnte nur zwei der von ihr sämtlich für den Druck vorbereiteten Übersetzungen der "Legenden" publizieren<sup>326</sup>.

---

324) Dmitrij Vasil'evič Daškov, Cvety, vybrannye iz grečeskoj anfologii, in: Poëty 1820-1830-ch godov, Hrsg. Lidija Jakovlevna Ginzburg, 2 Bde., Leningrad 1972, hier Bd.1, 72-86, hier 73: Ajaks vo grobe, = Herder, Griechische Anthologie (wie Anm.295), 40 (Ajax im Grabe - IV/13); 84: Sojuz družby, = Herder, ebenda, 46 (Bund der Freundschaft - IV/43).

325) Vil'gel'm Karlovič Kjuhel'beker, K Promefeju, in: ders., Izbrannye proizvedenija, 2 Bde., Moskau-Leningrad 1967, hier Bd.1, 137.

326) Avdot'ja Pavlovna Glinka, Organ, in: Sovremennik Bd.7/1837, 142-145, = Herder, Legenden, in: SW (wie Anm.24), Bd.28, 167-246, hier 217-219 (Die Orgel); Brat i sestra, in: Galateja 1839, Bd.1, Nr.2, 131-133, = Herder, ebenda, 220-221 (Die Geschwister). Laut einem redaktio-

Unter Herders Prosaschriften erfreuten sich vor allem manche Beiträge aus den "Zerstreuten Blättern" größerer Beliebtheit. Der "Ukrainskij vestnik" druckte hieraus Werke mit paltingenetischem Bezug ab wie die Abhandlung "Über die menschliche Unsterblichkeit"<sup>327</sup> oder Auszüge aus "Wie die Alten den Tod gebildet?"<sup>328</sup>, während etwa der "Vestnik Evropy" eine stark gekürzte Version der Studie "Über die Legende" nach Borowski publizierte<sup>329</sup>.

Große Anerkennung erwarb sich Herder im übrigen mit seinem Werk über den "Geist der Ebräischen Poesie", das Uvarov schon 1810 als "tiefschürfendste Untersuchung" auf diesem Gebiet bezeichnet hatte<sup>330</sup>. Ševyrev orientierte sich hieran gar wesentlich in seiner "Geschichte der Dichtkunst" bei der Behandlung der hebräischen Poesie, zu der er bewußt ein "weises Wort Herders" als Ausgangspunkt wählte: "Die Poesie der übrigen Völker ist Lüge, Fabel, Mythologie: Die Poesie der Hebräer ist Wahrheit."<sup>331</sup> Als Grundformen dieser Dich-

---

nellen Hinweis des "Sovremennik" Bd.7/1837, 142, sollte "in Kürze" eine Gesamtausgabe der "Legenden" Herders in der Übertragung durch Avdot'ja Glinka erscheinen.

- 327) O bessmertii, in: Ukrainskij vestnik 1817, Teil 5, Buch 1, 70-78; Teil 6, Buch 4, 70-82, Übers. Aleksandra I. Kamenskaja, = Herder, Zerstreute Blätter (wie Anm.279), Bd.16, 28-43 (IV/3).
- 328) Kak izobražali smert' drevnie, in: Ukrainskij vestnik 1817, Teil 6, Buch 6, 334-339 (Brief 1); Teil 8, Buch 11, 154-164 (Brief 4, 5), = Herder, Zerstreute Blätter (wie Anm.279), Bd.15, 429-485 (VI/2). Da mir die Zeitschrift nur teilweise zugänglich war, entzieht sich meiner Kenntnis, ob weitere Auszüge erschienen - P.D.
- 329) O legende, in: Vestnik Evropy 1827, Nr.13, 43-51, = Herder, Legende (wie Anm.303). Zur Vorlage vgl. Anm.486.
- 330) Sergej Semenovič Uvarov, Projet d'une Académie Asiatique, St.Petersburg 1810, hier nach: Ludger Udolph, Stepan Petrovič Ševyrev / 1820-1836, Köln-Wien 1986, 276. Vgl. im folgenden ebenda, 276-281.
- 331) Stepan Petrovič Ševyrev, Istorija poëzii, Moskau 1835, 242. Das nicht ganz korrekt wiedergegebene Zitat stammt aus: Johann Gottfried Herder, Über die Wirkung der Dichtkunst auf die Sitten der Völker, in: SW (wie Anm. 24), Bd.8, 334-436, hier 358: "Die Dichtkunst der andern ward bald Fabel, Lüge, Mythologie, oft Greuel und Schande; die (hebräische - P.D.) ist und bleibt Gottes!"

tung betrachtet er Sentenz, Gleichnis und Vision sowie (als vorherrschendes rhetorisches Element) den Parallelismus, den er teilweise unter Paraphrasierung entsprechender Herderscher Stellen darstellt<sup>332</sup>. Das Buch Hiob schließlich präsentiert er nach Herder als herausragendes Beispiel urtümlicher Poesie, wobei er nicht nur ausführlich auf dessen textkritische Anmerkungen eingeht<sup>333</sup>, sondern sich auch in der Übertragung einzelner Passagen explizit an ihn anlehnt<sup>334</sup>. Dies würdigte Nadeždin in einer Rezension mit den Worten: "In der Beschreibung der hebräischen Poesie ist H.Ševyrev weit vollständiger... Vor allem verdient die fromme Begeisterung Aufmerksamkeit, mit der er die göttliche Schönheit dieser heiligen, dieser himmlischen Poesie wiedergibt. Dieser Teil seiner Lektionen gehört zu den besten Seiten der zeitgenössischen russischen Rhetorik;... H.Ševyrev wählte auch einen würdigen Führer: er wandelte auf den Spuren des großen Herder."<sup>335</sup>

Stärkere Beachtung fanden ab 1825 auch wieder die "Ideen", aus denen Tjutčev gemäß der neo-klassizistischen Herder-Rezeption das Kapitel über "Griechenlands Sprache, Mythologie und Dichtkunst" übertrug<sup>336</sup>. Bald darauf folgte Ševyrev mit einer Wiedergabe des Abschnittes über die Gestalt der Erde, dessen religiöse Momente er allerdings etwas hervorhob, indem er etwa gegen Schluß den Begriff der "Ziele" der Schöpfung bewußt als "göttliche Ziele" interpretierte<sup>337</sup>. Dani-

332) Ševyrev, *Istorija poézii* (wie Anm.331), 238-239 (Lektion 8); vgl. Johann Gottfried Herder, *Vom Geist der Ebräischen Poesie*, in: SW (wie Anm.24), Bd.11, 213-466; Bd.12; hier Bd.11, 255-258 (2.Gespräch).

333) Ševyrev, *Istorija poézii* (wie Anm.331), 253-255; vgl. Herder, *Ebräische Poesie* (wie Anm.332), Bd.11, 280-320 (4. und 5.Gespräch).

334) Ševyrev, *Istorija poézii* (wie Anm.331), 256.

335) Nadeždin (wie Anm.318), 445-470, hier 462.

336) *Jazyk, basnoslovie i poézija grekov*, Übers. Fedor Ivanovič Tjutčev, in: *Vestnik Evropy* 1826, Bd.1, 118-131, = Herder, *Ideen* (wie Anm.27), Bd.14, 98-105 (XIII/2).

337) *Planeta, nami obitaemaja...*, Übers. Stepan Petrovič Ševyrev, in: *Moskovskij vestnik* 1827, Nr.13, 47-63, hier 63; = Herder, *Ideen* (wie Anm.27), Bd.13, 33-42 (I/6).

levskij wiederum stellte Herders Schilderung der im Norden Rußlands lebenden nationalen Minderheiten vor, wobei er jedoch einige heikle Passagen geringfügig änderte. So hatte Herder beklagt, das ihnen "zugrebrachte Tollwasser" habe viele ihrer Angehörigen zugrunde gerichtet, was ein russischer Leser als Kritik am staatlichen Branntweinmonopol hätte werten können, weshalb Danilevskij ergänzte: "...von törichten Abenteurern zugebrachte..."<sup>338</sup>.

Auf die auch in Rußland sehr beachtete Publikation von Quinets französischer Übersetzung der "Ideen"<sup>339</sup> antwortete schließlich der Verlag des Konservativen Greč mit einer russischen, allerdings in mehrfacher Hinsicht enttäuschenden Version. Sie umfaßt nur die Bücher I-V, was der unbekanntere Übersetzer damit begründete, hierin sei bereits alles Wesentliche enthalten. Freimütig gestand er außerdem ein, insbesondere in Buch V Passagen geändert resp. ergänzt zu haben, was seiner Meinung nach die Intentionen Herders aber keineswegs verfälsche, sondern vielmehr diese dem Leser besser veranschauliche<sup>340</sup>.

Die in schwerfälligem Russisch abgefaßte, oft ungenaue und auf poetische Bilder der Vorlage verzichtende Fassung gibt dem Werk gleichwohl eine deutlich andere Richtung, zumal die Auslassungen weit umfangreicher sind, als der Autor zugesteht (III/6 wurde z.B. auf die Hälfte gekürzt). Die wahren Absichten des Verfassers zeigen sich dabei schon in der Auswahl jenes Passus, den er als einzigen aus Herders Vorrede in seine eigene knappe Einleitung übernahm: "Niemand irre sich daher auch daran, daß ich zuweilen den Namen der Natur

---

338) Ob organizaciji narodov..., Übers. Ivan Nikolaevič Danilevskij, in: Atenej 1828, Nr.20, 292-303, hier 296; = Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 208-214, hier 210 (VI/1).

339) Johann Gottfried Herder, Idées sur la philosophie de l'histoire de l'humanité, Übers. Edgar Quinet, 3 Bde., Paris 1827-1828.

340) Mysli, odnosjaščiesja k filosofičeskoj istorii celovečestva, po razumeniju i načertaniju Gerdera, St.Petersburg 1829 (Zensurerlaubnis vom 28.12.1828), unpaginiertes zweiseitiges Vorwort des Übersetzers.



personifiziert gebrauche. Die Natur ist kein selbständiges Wesen; sondern Gott ist Alles in seinen Werken: indessen wollte ich diesen hochheiligen Namen...wenigstens nicht mißbrauchen."<sup>341</sup>

Tatsächlich übergeht der russische Übersetzer häufig wissenschaftlich-philosophische Passagen, um stattdessen das göttliche Walten in der Natur umso prononciierter herauszustellen: "Und wohin kehren nun diese geistigen Kräfte, die allem Sinn der Menschen entgehen? Weise hat die Natur hier einen Vorhang gezogen."<sup>342</sup> - "I kuda že uchodjat sii duchovnye sily, ukrytye pred vsemi organami čeloveka? Po premudrosti Bož'ej, priroda opustila zdes' zavesu..."<sup>343</sup> Hierbei verstärkt sich entgegen den Intentionen Herders der Gegensatz zwischen natürlicher und geistiger Welt, was die nur scheinbar das Gegenteil anstrebende Schlußsequenz der russischen Fassung besonders verdeutlicht: "So stehet über allen zur Erde gebückten der Mensch wieder aufrecht da. Mit erhabenem Blick und aufgehobnen Händen stehet er da als ein Sohn des Hauses den Ruf des Vaters erwartend."<sup>344</sup> - "I čelovek, prevoznennyj nad vsemi zemnorodnymi oduševlennymi, no sogbennymi tvorenijami, soedinjaja mir plotnoj s duchovnym, stoit prjamo; prostirajuščimsja okolo i vyše sebja vzorom i pod'jatymi vverch rukami. On vnimaet vozzvaniju Otca Nebesnogo."<sup>345</sup> Durch derartige Abschwächungen rationaler Betrachtungsweisen zugunsten einer Hervorhebung religiöser Komponenten gemäß dem Verständnis der Orthodoxie verleiht der Übersetzer den "Ideen" letztlich den Charakter eines erbaulichen Traktats mit zudem zahlreichen, in didaktischer Absicht simplifizierenden erläuternden Zusätzen<sup>346</sup>.

341) Ebenda in dieser Verkürzung auf Russisch, = Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 9 (Vorrede - Hervorhebung im Text).

342) Ebenda, Bd.13, 180 (V/3).

343) Mysli (wie Anm.340), 263 (Hervorhebung von mir - P.D.).

344) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 201 (V/6).

345) Mysli (wie Anm.340), 302 (Hervorhebung von mir - P.D.).

346) Auf diese Art erweitert der russische Übersetzer z.B. V/6, Abschnitt 2 in der Betonung des Gegensatzes von "Geist" und "Fleisch" auf mehr als das Doppelte, vgl. ebenda, 267-275; Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 196-197.

Der Rezensent des "Moskovskij telegraf" (vielleicht dessen Herausgeber selbst, Polevoj) beklagte hierauf, man habe bereits allzu lange die "klaren, großen Gedanken des Herderschen Genius" entbehren müssen, und werde nun auch noch mit einer Übertragung konfrontiert, deren Verfasser man "allein für die gute Absicht danken kann, und für sonst nichts"<sup>347</sup>. Ihren Hauptmangel sah er darin, daß sie die Geschichtsphilosophie durch religiöse Betrachtungen ersetze: "Nicht leeren Trost, sondern die gelungene Entfaltung einer zutiefst philosophischen Anschauung hat man im Werk Herders zu suchen."<sup>348</sup> Im übrigen vermutete er angesichts der zahlreichen Fehler sogar, der Autor habe nach Quinets französischer Version gearbeitet.

Gegen diese vernichtende Kritik verwahrte sich der von Bulgarin und Greč edierte "Syn otečestva" entschieden, denn "ohne derartige Abweichungen hätte das Buch nicht bei uns erscheinen können". Immerhin wolle Herder einen "Schlüssel zur Lösung schwer zu verstehender Phänomene der sittlichen Welt" liefern, öffne aber nicht selbst die Tür. Zudem handle er in den ersten fünf Büchern der "Ideen" die Rolle des Menschen in der Geschichte, um dann die historische Bedeutung der Völker zu erörtern, was die heikle Frage aufwerfe, ob nun die Geschichte für den Menschen, oder der Mensch für die Geschichte existiere. Derartigen Problemen sei der Übersetzer in der kommentierenden Bearbeitung und Kürzung des Textes zu Recht ausgewichen<sup>349</sup>.

Die Kontroverse um die russische Fassung der "Ideen" war jedoch nur eine Episode im Rahmen einer neuerlichen Rezeption des Werkes, die anlässlich des Erscheinens der Quinet-Ausgabe vornehmlich auf der Übernahme französischer Diskussionsbei-

---

347) Nikolaj Alekseevič Polevoj (?), Rezension der "Mysli" (wie Anm.340), in: Moskovskij telegraf 1829, Teil 29, Nr.17, 89-96, hier 90.

348) Ebenda, 91.

349) Antikritika, in: Syn otečestva i Severnyj archiv 1830, Bd.12, Nr.20, 39-58, hier 51-52 (ohne Angabe des Verfassers).

träge beruhte. So druckte Pavlovs "Atenej" schon bald nach einer nicht näher bezeichneten französischen Quelle eine Besprechung der Quinet-Edition ab, deren Autor das Werk überschwenglich als Meilenstein der Geschichtsphilosophie feierte. Hierzu bemerkte Pavlov selbst unter Berufung auf "deutsche Kritiker", die "Ideen" vereinigten alle Kräfte des "großen Genius Herder", enthielten sie doch ein breites Geschichtspanorama auf empirischer Basis<sup>350</sup>.

Pogodins "Moskovskij vestnik" veröffentlichte seinerseits eine Rezension aus dem "Journal des Débats", die Herder als den ersten Autor preist, der den wahren Sinn der Geschichte erkannt habe<sup>351</sup>. Eine redaktionelle, eventuell von Pogodin verfaßte Anmerkung wertet dies allerdings als Übertreibung, ja als Beispiel, wie sehr man die Intentionen dieses Werks mißdeuten könne<sup>352</sup>. Pogodin selbst, der sich möglicherweise auf Anregung Tjutčevs seit 1825 eingehender mit Herders Schriften beschäftigt hatte, schätzte ihn gleichwohl als Historiker, was er gelegentlich auch in seinen 1836 in Moskau publizierten "Istoričeskie aforizmy" anklingen läßt. Der mit autobiographischen Zügen versehene männliche Protagonist seine Erzählung "Adèle" träumt sogar von einer Reise, die ihn zu den "Grabmälern Schillers und Herders, den Vorlesungen Schellings und der Madonna Raffaels" führt<sup>353</sup>.

Schließlich veröffentlichte Pogodin auch eine Übersetzung von Quinets "Introduction" zu den "Idées", in der dieser zunächst die Entwicklung des Gedankens der "Universalgeschichte" skizziert. Vico als sein erster bedeutender Propagator sei noch von einer religiösen Determinierung der Geschichte ausgegangen, während Herder nun richtiger die Geschichte als Emanzipation des freien menschlichen Willens aus den Gesetz-

---

350) Atenej 1828, Teil II, 228-232, hier 228.

351) "L.", Filosofija istorii čelovečestva. Mysli, in: Moskovskij vestnik 1828, Nr.8, 345-349.

352) Ebenda, 346.

353) Michail Petrovič Pogodin, Adel', in: Moskovskij vestnik 1830, Nr.5, 15-60, hier 32. Vgl. Ulrich Picht, M.P. Pogodin und die Slavische Frage, Stuttgart 1969, 26.

mäßigkeiten der physischen Natur ableite. Hierbei stehe er letztlich Kant sehr nahe, denn die moralischen Implikationen der Herderschen Darlegungen mündeten in eine Theorie der Pflicht, die sich zugleich aus dem umfassenden Schöpfungsplan der (von Quinet in Anlehnung an Bossuet interpretierten) "Vorsehung" ergebe<sup>354</sup>.

Diese Beziehung zwischen den Ansichten eines Vico, Bossuet und Herder stellte Cousin, einer der "Lehrmeister" Quinets, in seiner "Introduction à l'histoire de la philosophie" noch deutlicher heraus. In Lektion 11 verglich er Bossuets "Discours sur l'histoire universelle" (1681), Vicos "Principi di una scienza nuova" (1725/1744) und Herders "Ideen", und diese Gegenüberstellung publizierte wiederum Polevojs "Moskovskij telegraf"<sup>355</sup>. Cousin bescheinigt hierin Herder, in einem breiten Panorama "alle Elemente der Geschichte der Menschheit" dargelegt und so Bossuet wie Vico übertroffen zu haben. Sein Werk sei "das erste große Denkmal der Idee der stetigen Erfolge der Menschheit", worin der Humanitätsgedanke als besonders wertvoll erscheine. Er bemängelt jedoch neben der allzu pauschalen faktischen Darstellung, Herder habe sich zu sehr an Locke orientiert und zuweilen zu überflüssigen religiösen Erklärungen gegriffen, was seiner ansonsten rational geprägten Darstellung zuwiderlaufe<sup>356</sup>.

- 
- 354) Edgar Kine, *Rassuždenie ob idee vsemirnoj istorii...*, in: *Moskovskij vestnik* 1828, Nr.12, 383-394; Nr.13, 39-55; Nr.14, 129-159 (Übers. Michail Petrovič Rozberg). Vgl. Edgar Quinet, *Introduction*, in: ders., *Oeuvres complètes*, 30 Bde., Paris 1895-1912, hier Bd.8, 7-67. Vgl. auch Oskar Wenderoth, *Der junge Quinet und seine Übersetzung von Herders "Ideen"*, Ph.Diss. Erlangen 1906.
- 355) Victor Cousin, *Introduction à l'histoire de la philosophie*, Lektion 11, in: ders., *Oeuvres*, 3 Bde., Brüssel 1840-1841, hier Bd.1, 83-90; dass. in: *Moskovskij telegraf* 1830, Bd.1, 46-71. Die Studie erschien dort ohne Angabe von Autor und Quelle und unter Auslassung der kurzen inhaltlichen Anschlüsse an die Lektionen 10 bzw. 12 als "Rezension" zu Bossuet, Vico und Herder.
- 356) Ebenda, 87-88 (frz.) resp. 62-66 (russ.). Eine kurze Passage, die Herders Bemerkungen zum "göttlichen Ursprung der Sprache" als irrationale Deutung zurückweist, fehlt (aus Zensurgründen?) in der russischen Version, vgl. ebenda, 88 (frz.) bzw. 66 (russ.).

Während sich russische Fachhistoriker kaum ausführlicher zu Herders "Ideen" äußerten, fanden diese bei einigen jüngeren, historisch interessierten Vertretern der literarischen Szene größeren Anklang. So verfaßte Gogol' für seinen Erzählband "Arabesken" (1835) einen Artikel über "Schlözer, Müller und Herder" als die "großen Baumeister der Universalgeschichte"<sup>357</sup>. Unter ihnen habe Schlözer "als erster diese Idee gefühlt", sei bei seinem analytischen Vorgehen aber nicht zu einer Synthese gelangt<sup>358</sup>. Gerhard Friedrich Müller habe dagegen in seinen klaren, detaillierten Untersuchungen den Grundgedanken der einheitlich-organischen Entwicklung der Völker herausgearbeitet: "Das Hauptergebnis...ist, daß ein Volk nur dann seine Zufriedenheit erreicht, wenn es wahrhaft die Gebräuche seiner Vergangenheit bewahrt."<sup>359</sup>

Herder verknüpfe dies schließlich in philosophisch-abstrahierender (und sich damit häufig von der Empirie entfernender) Weise mit der Idee der einheitlichen Entwicklung der gesamten Menschheit: "...er ist ein Weiser in der Erkenntnis des idealen Menschen und Menschentums, aber ein Jüngling in der Erkenntnis des Menschen..."<sup>360</sup> Hieraus folgert Gogol': "Mir scheint, verbände man die Gedankentiefe der Ergebnisse Herders, die bis in den Ursprung der Menschheit reichen, mit

357) Nikolaj Vasil'evič Gogol', Šlecer, Miller i Gerder, in: ders., Polnoe sobranie sočinenij, 14 Bde., Moskau 1937-1952, hier Bd.8, 85-89, hier 85 (verfaßt 1832-1834).

358) Ebenda, 85. Gogol' bezieht sich auf ein "kleines Büchlein für Studenten" Schlözers, augenscheinlich also dessen "Vorbereitung zur Weltgeschichte für Kinder" (Göttingen 1779). Erstmals 1788 auf Russisch erschienen, kam sie 1829 in Moskau in einer Neuausgabe Pogodins als "Vvedenie vo vseobščuju istoriju dlja detej" heraus, die Gogol' u.U. für seinen Geschichtsunterricht an einem Petersburger Mädchen-Pensionat benutzte. Wohl kaum meint er dagegen Schlözers wesentlich umfangreichere "Vorstellung der Universalhistorie" (1772-1773), von der 1791 und 1809 russische Editionen herauskamen.

359) Gogol', Šlecer (wie Anm.357), 87. Gogol' gründet seine Ansichten vor allem auf Müllers, von Herder wie Schlözer geschätzte "Sammlung russischer Geschichte" (vgl. Anm.69).

360) Ebenda, 88.

dem raschen, flammenden Blick Schlözers und der eleganten, behenden Weisheit Müllers, dann entstünde ein solcher Historiker, der eine Universalgeschichte schreiben könnte."<sup>361</sup> Dieser sollte allerdings dann auch auf die dramatische Kunst eines Schiller, die lebendige Erzählweise eines Scott und die präzise Charakterzeichnung eines Shakespeare zurückgreifen<sup>362</sup>.

Enthusiastisch und in blumiger Sprache vorgetragen, entbehren Gogol's Äußerungen gleichwohl der wissenschaftlichen Fundierung. Entsprechend hielt ihm Belinskij, der Herders "Ideen" ohnehin skeptisch beurteilte, in einer Rezension der "Arabesken" vor: "Ich verstehe nicht, wie man seinen literarischen Ruf so unbedacht kompromittieren kann. ...Ist ein Vergleich von Schlözer, Müller und Herder, die sich in keinem Fall vergleichen lassen, auch Gelehrtheit? ...Falls derartige Studien Gelehrtheit repräsentieren, so bewahre uns Gott vor solcher Gelehrtheit."<sup>363</sup> Später entschuldigte sich Belinskij hierfür mit der Begründung, er habe Gogol's Gedanken anfänglich nicht richtig verstanden<sup>364</sup>, und 1843 lobte er gar die "hervorragenden kritischen Aufsätze" der "Arabesken", darunter eben diesen über die "Universalhistorie"<sup>365</sup>. Mit mehr Sachverstand befaßte sich der junge Herzen mit Herders "Ideen", ja seine 1832 geschriebene, zu Lebzeiten jedoch nicht veröffentlichte erste Studie "Über die Stellung des Menschen in der Natur" beginnt mit einer Paraphrase von II/1 der "Ideen", indem Herzen unter Berufung auf Herder betont, schon im Chaos der Entstehung der Welt sei das Ziel der Schöpfung deutlich geworden<sup>366</sup>. Dennoch bewunderte er

---

361) Ebenda, 89.

362) Ebenda.

363) Vissarion Grigor'evič Belinskij, O russkoj povesti i povestjach g.Gogolja, in: ders., Polnoe sobranie sočinenij, 13 Bde., Moskau-Leningrad 1953-1959, hier Bd.1, 259-307, hier 307.

364) Brief Belinskijs an Gogol' vom 20.4.1842, in: ebenda, Bd.12, 108.

365) Vissarion Grigor'evič Belinskij, Literaturnye i žurnal'nye zametki (1843), in: ebenda, Bd.6, 577-581, hier 579.

366) Aleksandr Ivanovič Herzen, O meste človeka v prirode,

Herder keineswegs uneingeschränkt, wie eine frühe Fassung des Artikels zeigt, in der er ihn als "redegewandten Naturhistoriker" (krasnorečivjy istorik natury) bezeichnet - in der Endreaktion verzichtete Herzen allerdings auf das nicht unbedingt schmeichelhafte Epitheton "krasnorečivjy"<sup>367</sup>. Später hielt er zudem Granovskij spöttisch vor, Herder allzu viele wissenschaftliche Erkenntnisse zuzuschreiben: "Herder war eine hervorragende Erscheinung in der deutschen Belletristik, ein sympathischer Mensch, offen für alle Interessen der Kunst und Wissenschaft, mit allem sympathisierend und ohne irgend etwas grundlegend zu kennen. ...er war ein Dichter und ein Dilettant in der Wissenschaft - und deshalb bewegte er nichts."<sup>368</sup> Allerdings sei er vielen als geistige Größe erschienen, weil in seiner Umgebung Pedanten und Kleingeister dominiert hätten.

Diese Kritik ist sicherlich nicht nur überhart, sie trifft auch bezüglich Granovskij kaum zu, denn dieser übernahm von Herder allenfalls den Gedanken der organischen Entwicklung der Menschheit in national-individueller Differenzierung. Hierzu bemerkte er in einem etwa 1839/1840 angefertigten Entwurf für eine Vorlesungsreihe in mittelalterlicher Geschichte: "Der berühmteste Feind dieser trockenen Theorie des Fortschritts war Herder. Er konnte sich zwar nicht völlig von den Verirrungen seines Jahrhunderts lösen, doch sein hervorragendes Werk 'Ideen zur Philosophie der Geschichte' (sic - im Original deutsch, P.D.) enthält Samen, aus denen die neue Geschichtswissenschaft hervorgehen sollte. Die Anerkennung individueller Besonderheiten der Nationalcharaktere statt der abstrakten Vorstellung von einer gemeinsamen menschlichen Natur, deren Quelle eine lebendige,

---

in: ders., Sobranie sočinenij, 30 Bde., Moskau 1954-1966, hier Bd.1, 13-25, hier 13. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 47-48.

367) Herzen, Sočinenija (wie Anm.366), Bd.1, 460.

368) Aleksandr Ivanovič Herzen, Publičnye čtenija g-na profesora Rul'e (1845), in: ders., Sočinenija (wie Anm.366), Bd.2, 140-150, hier 144.

sich nach internen Gesetzen entwickelnde Kraft ist, die im Einklang mit den Umständen den Gang der Dinge bestimmt, statt der einfachen äußeren Ursächlichkeit schließlich der Begriff der Universalgeschichte als eines Fortschrittes von Kräften und Formen, und nicht einer Anhäufung und Abfolge äußerer Mittel - dies alles sind heute Ideen, die alle Historiker teilen."<sup>369</sup>

In all diesen Überlegungen spielte das "Slavenkapitel" im übrigen kaum eine Rolle, zumal es ja schon Karamzin mit Schweigen übergangen hatte. Die einzige nennenswerte Ausnahme bildet Polevojs "Geschichte des russischen Volkes", in deren Vorwort die Entwicklung Rußlands in Anlehnung an Herder als Teil der Menschheitsgeschichte betrachtet wird, wobei Polevoj Herder ausdrücklich als einen seiner Lehrmeister erwähnt<sup>370</sup>. Den Charakter der vorchristlichen Slaven skizziert er schließlich im expliziten Rückgriff auf den "genialen Gedanken Herders": "Er klärt die Geschichte der europäischen Wenden auf, die so ungerechtfertigt als schreckliche, siegreiche Barbaren dargestellt werden."<sup>371</sup> Entsprechend betont er: "Sie waren nie ein kriegerisches Volk und Bezwingler anderer Völker. Nur das Streben der Nachbarn zog sie mit. Gezwungen, anderen zu folgen, kämpften die Wenden in den Reihen ihrer Gebieter, kämpften zuweilen auch getrennt von ihnen, doch waren immer bemüht, Schlachtfelder und Blutvergießen zu meiden. Goten, Hunnen, Awaren, Griechen unterwarfen sie und führten sie mit."<sup>372</sup> Darüber hinaus rühmt Polevoj die Gastfreundschaft der Urslaven, die vorwiegend von Ackerbau und Viehzucht gelebt hätten.

Dieses Bild friedfertiger Slaven wiesen Anhänger Karamzins entrüstet zurück. Venelin etwa meinte in seiner Schrift "Über

---

369) Lekcii T.N.Granovskogo po istorii srednevekov'ja, Hrsg. Sof'ja Abramovna Asinovskaja, Moskau 1961, 40.

370) Nikolaj Alekseevič Polevoj, Istorija russkogo naroda, 6 Bde., Moskau 1829-1833, hier Bd.1, Moskau 1830, Vorwort, LXXXII.

371) Ebenda, Bd.1, 41-42.

372) Ebenda, 41. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278-279.



den Charakter der Volkslieder bei den Donau-Slaven": "Herder, der gute Herder, bildete sich ein, heroisches oder ritterliches Kraut wachse nur in Skandinavien, indem er sagte, die germanischen Stämme zeichneten sich durch den Geist von Rittertum und Eroberungen aus, die slavischen dagegen durch den Geist der Friedfertigkeit. Doch wie sehr auch Herder über die Menschheit philosophierte, dieses sein Urteil zeigt dennoch, wie schlecht er sowohl die Geschichte als auch die Menschheit kannte."<sup>373</sup>

Über diese Ausfälle gegen Herder, den Venelin gar mehrfach als "kindisch" (!) charakterisierte, erregte sich seinerseits Belinskij: "Weshalb ist H.Venelin so zornig auf Guizot und insbesondere den großen Herder, daß sie die Slaven gering-schätzig behandelt hätten?"<sup>374</sup> Hiermit zeigte er Verständnis für ein Herdersches Slavenbild, das letztlich allerdings erst über Šafařík und dessen ukrainische Receptoren gerade in russischen slavophilen Kreisen heimisch wurde, indem nun auch Autoren wie Chomjakov oder Konstantin Aksakov die These von den friedliebenden, Ackerbau, Viehzucht und Handel treibenden vorchristlichen Slaven aufgriffen, ohne jedoch zumeist Herder namentlich zu nennen<sup>375</sup>.

Gesamtwürdigungen des Herderschen Werkes blieben im übrigen in Rußland eher selten und wurden zudem gerne aus ausländischen Quellen bezogen. Nach Gérando folgte erst 1823 wieder ein etwas ausführlicherer, in den "Novosti literatury" publizierter Artikel mit einem knappen bio-bibliographischen Überblick<sup>376</sup>, während Polevojs "Moskovskij telegraf" 1828 einen umfangreicheren, wohl von einem Deutschen stammenden

373) Jurij Ivanovič Venelin, O charaktere narodnych pesen u slavjan zadunajskich, Moskau 1835, 61, hier nach: Sobestianskij (wie Anm.276), 69 (Hervorhebung im Text). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 270-280 (XVI/3, 4).

374) Vissarion Grigor'evič Belinskij, Rezension von Venelin (wie Anm.373), in: Sočinenija (wie Anm.363), Bd.2, 64-68, hier 67.

375) Vgl. Sobestianskij (wie Anm.276), 71-72, 248-256.

376) O Gerdere i ego sočinenijach, in: Novosti literatury 1823, Bd.3, Nr.1, 1-5.

Beitrag abdruckte<sup>377</sup>. Hierzu merkte Polevoj in einem kurzen Vorwort an, Herder sei der erste jener Dichter gewesen, die in der "letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts die große Welt der neuen deutschen Poesie schufen", doch sein bedeutendstes Werk seien die "Ideen", geschrieben von "einem der erhabenen Geister, welche die Geschichte der menschlichen Aufklärung überstrahlen"<sup>378</sup>.

Die Studie selbst betrachtet die Deutschen als wahre Träger der Humanität, die sich einerseits im Ideal des Wahren, Guten und Schönen verwirkliche, andererseits im Gang der Natur und Geschichte. Als Vorläufer Schellings habe Herder beide Aspekte in seinem Werk vereint, um so selbst "mehr zum Gedicht denn zum Dichter" zu werden<sup>379</sup>. An Schriften behandelt der Verfasser sodann vor allem die "Ideen", geht aber auch auf die "Volkslieder" sowie Herders Nachdichtungen antiker und orientalischer Poesie ein.

In Raičs "Galateja" konstatierte demgegenüber 1830 ein anonymes Autor zunächst einen Gegensatz zwischen dem "unausgeglichenen" Frühwerk, das den "traurigen Geist des blutarmen und gebrechlichen Rousseau" atme<sup>380</sup>, und den von "tiefem Gefühl" getragenen späteren Veröffentlichungen. Er habe mit dem "Ursprung der Sprache" und seinen Nachformungen urtümlicher Poesie dabei der Gegenwart wichtige Impulse vermittelt, denn: "Mit den ursprünglichen Zeiten beginnend, durchschreitet er langsam und geduldig allein das ganze Wirkungsfeld des Menschengeschlechtes."<sup>381</sup> Herder sei schließlich zu Einsichten gelangt, die er in nicht ungefährlicher Art in den "Ideen" zusammengefaßt habe. Er bewege sich nämlich von der

---

377) Gerder, in: Moskovskij telegraf 1828, Teil 20, Nr.6, 137-150 (Übers. Michail Petrovič Rozberg). Als Quelle ist lediglich "iz švejcarskogo zurnala" angegeben.

378) Ebenda, 137-138.

379) Ebenda, 141. Der Verfasser bezieht sich auf Jean Pauls Urteil aus der "Vorschule der Ästhetik", in: Jean Paul (Richter), Sämtliche Werke, 33 Bde., Weimar 1927-1964, hier Abt.I, Bd.11, 429.

380) O karaktere i sočinenijach Gerdera, in: Galateja 1830, Nr.15, 17-28; 64-78; hier 18.

381) Ebenda, 23.

synthetischen Schau des Menschen zu einer analytischen Sicht der Völker, und nur auf den zweiten Blick sei zu erkennen, daß er damit das ursprüngliche Ich aus den Mythen der Völker zu rekonstruieren suche<sup>382</sup>. Die Grundlage der menschlichen Existenz veranschauliche dabei am besten der "Geist der Ebräischen Poesie": "Welch angenehmes und bezauberndes Schauspiel, wenn man den Menschen sieht, wie er in seiner Seele die Erinnerungen vergangener Zeiten sammelt und zugleich voll jugendlichem und träumerischem Leben blüht."<sup>383</sup>

Wesentlich ausgewogener würdigte demgegenüber Ševyrev in seiner "Theorie der Dichtkunst" Herder, den er als "Rhapsodisten"<sup>384</sup> vorstellte, der stets zwischen seinen Rollen als Kritiker und Dichter geschwankt und seine Ansichten leider auch nicht zu einem System zusammengefaßt habe<sup>385</sup>. So beruheten selbst die "Ideen" auf einem letztlich unvollendeten, wenngleich grandiosen Konzept: "Der Gedanke seiner Philosophie der Geschichte wird stets groß und unsterblich bleiben: die vielfältigen Eigenschaften der Völker zu sammeln, um hieraus eine allgemeine Physiognomie der Menschheit zu erstellen."<sup>386</sup> Diesem entspreche der sich u.a. in den "Volksliedern" manifestierende "poetische Universalismus"<sup>387</sup> eines "hervorragenden Übersetzers", der damit allerdings seine schöpferische Eigenständigkeit preisgegeben habe<sup>388</sup>.

Hinsichtlich der Entwicklung der deutschen Literatur sah Ševyrev Herder als einen Mittler zwischen Lessing und Winckelmann einerseits sowie andererseits Goethe<sup>389</sup>. Lessings Werk

---

382) Vgl. die Kritik an den "Ideen" seitens Bulgarin und Greč (Anm.349).

383) O karaktere... (wie Anm.380), 77.

384) Petr Stepanovič Ševyrev, Teorija poézii v istoričeskom razvitii, Moskau 1836, 266-276, hier 271 (Kap.XXXV). Ševyrev bezieht sich explizit auf: Johann Gottfried Herder, Shakespear, in: SW (wie Anm.24), Bd.5, 208-231, hier 219: "Man lasse mich als Ausleger und Rhapsodisten fortfahren;..."

385) Ševyrev, Teorija poézii (wie Anm.384), 271.

386) Ebenda, 269.

387) Ebenda, 270.

388) Ebenda, 267.

389) Ebenda, 266.

schildert Ševyrev denn auch vorwiegend aus der Perspektive Herders, indem er zur Charakterisierung des ersteren zahlreiche Zitate vor allem aus den "Zerstreuten Blättern" sowie gelegentlich aus den "Kritischen Wäldern" verwendet<sup>390</sup>. Ohnehin schätzte Ševyrev Herder nicht zuletzt als Literaturkritiker und Ästhetiker, ja die "Kalligone" betrachtete er als sehr gute Materialsammlung zur empirischen Ästhetik<sup>391</sup>. Entsprechend verteidigte er Herder nicht nur gegen Kant, sondern suchte auch dessen Ansichten mit Argumenten aus der "Kalligone" zu widerlegen, die er als vorzüglichste Antwort auf die "Kritik der Urteilskraft" empfand<sup>392</sup>. Einzig den Tonfall der Herderschen Entgegnungen im Kampf eines "Empirikers" gegen einen "spekulativen Philosophen" (umozritel')<sup>393</sup> bedauerte er zutiefst. So lautet schließlich Ševyrevs überaus positives Fazit: "Herder gelang die endgültige Versöhnung der alten Welt mit der neuen, die Lessing eingeleitet hatte; der universale Eklektizismus, der von Beginn an die Literatur Deutschlands charakterisiert hatte, erreichte im Humanismus Herders die höchste Stufe kritischen Bewußtseins; Herder verkörpert das Gleichgewicht zwischen dem kritischen und dem schöpferischen Element."<sup>394</sup>

Gerade das Lob Ševyrevs für den Ästhetiker Herder gab jedoch

---

390) Ebenda, 238-266. Vgl. Herder, Zerstreute Blätter (wie Anm.279), Bd.15, 486-512 (II/6 - "Gotthold Ephraim Lessing"); ders., Kritische Wälder, in: SW (wie Anm.24), Bd.3 - Ševyrev zitiert hieraus (246 - SW Bd.3, 7 - I/1) die Bemerkung: "Die Kunstrichter unserer Zeit...haben meistens Laokoon nicht besser zu loben gewußt, als auf Winckelmanns Kosten;..."

391) Ševyrev, Teorija poézii (wie Anm.384), 275.

392) Ebenda, 226. Zur detaillierten Kritik an Kant vgl. ebenda, 227-229, 272-274.

393) Ebenda, 380. Vgl. Ševyrev, Istorija poézii (wie Anm.331), 73: "Herder richtete seinen humanitären Blick auf die Kunst und Poesie aller Völker, wollte all dies einzig mit dem starken deutschen Gefühl umfassen, allem einen Platz in seinem heimatlichen Deutschland zuweisen und bereitete jenem Eklektizismus den Weg, der zu einem der charakteristischen Züge der deutschen Poesie wurde."

keineswegs die gängige Meinung der jüngeren Kritikergeneration wieder. Nadeždin etwa erachtete Herders Ansichten gerade im Hinblick auf die "Kalligone" als völlig belanglos und bezeichnete ihn in einer Besprechung der 1832 in Moskau erschienenen russischen Übersetzung von Bachmanns "Die Kunstwissenschaft in ihrem allgemeinen Umriss" als den nach Eberhard "ärgsten Widersacher" der Ästhetik Kants: er habe "mit nicht immer entschuldbarer Härte und Schärfe in seiner 'Kalligone' Kants 'Kritik der Urteilskraft' als abscheuliche Mischung von Ungereimtheiten verrissen... Er selbst bot aber keinen Ersatz für die zerstörte Theorie an: denn der Ursprung des Humanitätsprinzips, von dem er sich in seinen ästhetischen Urteilen leiten ließ, verliert sich gleichfalls im geheimnisvollen Dunkel eines unbestimmten Gefühls, das kaum eine kritische Unterscheidung der allgemeinen Begriffe des Wahren, Guten und Schönen gestattet. Deshalb besaß seine Stimme keinen Einfluß auf das Schicksal der Ästhetik."<sup>395</sup>

Grigor'ev bemühte sich dagegen später um eine gerechtere Beurteilung der Bedeutung Herders für die Geschichte der Ästhetik, die allerdings vorwiegend die volksnahen Bezüge in seinem Wirken berücksichtigt. In seiner Abhandlung "Über Wahrheit und Aufrichtigkeit in der Kunst" (1856) bemerkte er: "Herder, über den man reichlich viel spricht, und den man reichlich wenig kennt, Herder, hauptsächlich ein Mensch des Empfindens, eines so frischen Empfindens, daß man bei seiner Lektüre manchmal nicht glaubt, einen vielseitig gelehrten Menschen zu lesen, umging die Frage (der Unterscheidung zwischen einer rein schöpferischen und einer gesellschaftsdienlichen Kunst - P.D.), doch gleichwohl bereitete er ihre originelle Lösung in Deutschland vor: er zerschlug die gängigen Begriffe vom Schönen, und zeigte die hohen Ideale der Kunst dort auf, wo man sie nicht zu finden gehofft hatte, nicht im Gekünstelten, sondern im Unmittelba-

---

395) Nikolaj Ivanovič Nadeždin, "Vseobščee načertanie teorii izjaščnych iskusstv" Bachmana, in: ders., Kritika (wie Anm.318), 296-319, hier 312 (Hervorhebung im Text).

ren, nicht im Persönlichen, sondern im Volkshaften."<sup>396</sup>  
 Recht fundierte und umfassende Informationen über Herders Leben und Schaffen vermittelte schließlich ein Artikel, den Lilienthal zum 100. Geburtstag Herders veröffentlichte<sup>397</sup>. Hier bekam der Leser einen ausgewogenen chronologischen Überblick über das Werk eines Autors, der in der Meinung des Verfassers in seinen originalen Dichtungen zwar nur Mittelmaß geblieben war, doch mit seinen Schriften zur Antike, mit seinen poetischen Nachschöpfungen und seiner Volksliedsammlung der deutschen Kulturszene ein neues Verständnis der literarischen Entwicklungen von der Antike bis hin zu Shakespeare eröffnet habe. Die Krönung seines Schaffens seien aber die "Ideen", in denen er entgegen Hegel die Geschichte nicht allein mit Hilfe der Vernunft erkläre, sondern ihr auf empirischer Basis einen neuen Sinn verleihe, womit er zum Wegbereiter der modernen Historiographie geworden sei<sup>398</sup>. Damit klingt zugleich die russische publizistische Rezeption Herders vorläufig bezeichnenderweise mit der Stellungnahme eines Ausländers aus<sup>399</sup>. Sein Name blieb zwar weiter be-

---

396) Apollon Aleksandrovič Grigor'ev, O pravde i iskrennosti v iskusstve, in: ders., Sočinenija Bd.1, Villanova 1970, 127-200, hier 138. Grigor'ev übertrug auch Herders Gedicht "Die Schwestern des Schicksals" (SW - wie Anm.24 - Bd.29, 122): "Ne zovi sud'by velen'ja..." (1846), in: Apollon Aleksandrovič Grigor'ev, Izbrannye proizvedenija, Leningrad 1959, 399-400. Die "Herder-Bibliographie", Hrsg. Gottfried Günther u.a., Berlin-Weimar 1978, 228-229, verzeichnet unter den Positionen 1402-1407 weitere angebliche Herder-Übertragungen Grigor'evs. Die Vorlagen stammen jedoch nicht von Herder, sondern wurden mit einer Ausnahme dem "Vollständigen Gesangbuch für Freimaurer" Berlin 1813, entnommen, darunter Friedrich David Gräters "Vom Schoße der Natur.." als "Pesn' o roze", vgl. Grigor'ev, Izbrannye proizvedenija, 570-572.

397) Liliental' (= Max Lilienthal), Gerder, in: Žurnal Ministerstva narodnogo prosveščeniija Bd.45/1845, Abt.5, 1-30.

398) Ebenda, 26.

399) Zwar wollte auch Korš 1847 einen Beitrag über Herder publizieren, doch blieb die Studie wohl unvollendet, vgl. Belinskijs Brief an Botkin vom 29.1.1847, in: Belinskij, Sočinenija (wie Anm.363), Bd.12, 318.

kannt, doch seine Werke wurden immer weniger gelesen. So überrascht nicht einmal das Urteil eines Černyševskij, der in Herder lediglich einen Epigonen Lessings sah<sup>400</sup>. Und als Pypin 1890 seine umfangreiche, im wesentlichen auf Hettners "Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts" fußende Herder-Studie publizierte, stellte er ihn als einen fast vergessenen Autor vor, der jedoch durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der antiken griechischen Kultur, der Volkspoesie und der Sprache sowie insbesondere seine "Ideen" maßgebliche Bedeutung erlangt habe<sup>401</sup>. Und obgleich sich seine Gedanken in den Werken mancher russischer Autoren widerspiegelten, "blieben Herders eigene Schriften bei uns sehr wenig bekannt"<sup>402</sup>. So kann Pypin denn auch an russischen Rezeptoren Herders einzig Karamzin ausführlicher anhand seiner "Reisebriefe" vorstellen.

---

400) Nikolaj Gavrilovič Černyševskij, Lessing (1856), in: ders., Polnoe sobranie sočinenij, 16 Bde., Moskau 1939-1953, hier Bd.4, 5-221, hier 174-175.

401) Aleksandr Nikolaevič Pypin, Gerder, in: Vestnik Evropy 1890, Bd.2, 277-321, 625-672. Anlaß zur Studie war das Erscheinen der russischen Übersetzung von Hayms Herder-Monographie (vgl. Anm.263): Rudol'f Gajm, Gerder, 2 Bde., Moskau 1887-1889. Hierauf geht Pypin jedoch nur am Rande (und zuweilen polemisch) ein, um stattdessen seine Darstellung auf Werke Herders und gängige Handbücher zu stützen, darunter vor allem: Hermann Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Teil 3, Buch 3, Braunschweig 1870.

402) Pypin (wie Anm.401), 671.

### Ukraine

Hinsichtlich der Herder-Rezeption in der Ukraine ist zu berücksichtigen, daß es im behandelten Zeitraum weder genügend Möglichkeiten für Publikationen auf Ukrainisch gab, noch gar eine einheitliche ukrainische Kulturszene. Manche Literaten betrachteten sich zudem durchaus nicht als alleinige Angehörige einer regional-autonomen ukrainischen Kultur, sondern fühlten sich auch der russischen resp. polnischen Kultur verbunden bzw. sahen sich im Rahmen des Konzepts der "slavischen Wechselseitigkeit" als Vertreter einer gesamt-slavischen Geisteswelt.

Gerade letztere, wesentlich von Kollár und Šafařík mitbestimmte Tendenzen erweckten vor allem ab den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts das Interesse an Herders Volksliedforschungen und an seiner These vom friedfertigen Charakter der vorchristlichen Slaven, nachdem er zuvor in den Jahren 1815-1820 eher in russischen Kreisen der Universität Char'kov als Vermittler griechisch-antiken Denkens Anklang gefunden hatte. Die einschlägige Rezeption läßt sich allerdings auch in der Folgezeit nicht eindeutig von der russischen Aufnahme Herderscher Werke trennen, wie schon die Wiederentdeckung der ukrainischen Volksliedtradition zeigt, die Certelev publizistisch mit seiner kleinen Sammlung "altertümlicher kleinrussischer Lieder" 1819 einleitete<sup>403</sup>. Im Vorwort zu dieser Edition betonte er, man könne in diesen "schmucklosen" Werken den "poetischen Genius des Volkes, seinen Geist, die Gebräuche der beschriebenen Zeit, und schließlich die reine Sittlichkeit, durch die sich die Kleinrussen immer auszeichneten" erkennen<sup>404</sup>. Sie seien deshalb ungeachtet ihrer

---

403) Nikolaj Andreevič Certelev, Opyt sobranija starinnych malorossijskich pesen, St.Petersburg 1819.

404) Ebenda, hier nach: Aleksandr Nikolaevič Pypin, Istorija ruskoj étnografii, 4 Bde., St.Petersburg 1890-1892, hier Bd.3, 12.



scheinbar "seltsamen und unangenehmen veralteten Sprache" wertvoll, zumal selbst die "Romanzen der Troubadoure und die Lieder der alten Skalden, bei aller Ungehobeltheit ihres Stils, viele Ausrücke und Gedanken enthalten, von denen sich neuere Schriftsteller bezaubern lassen"<sup>405</sup>.

Man könnte hierin Hinweise auf Herder erblicken, vor allem dessen Studie über die "Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst", doch sollte man voreilige Schlüsse vermeiden. Schließlich hatten bereits Deržavin und Žukovskij diese, außerhalb Rußlands teilweise schon Allgemeingut gewordenen Gedanken aufgegriffen, und außerdem konnte man derartige Ansichten aus den Editionen der Anthologie eines L'vov und Prač bzw. der Kirša Danilov zugeschriebenen Bylinsammlung entnehmen, an die wiederum inzwischen Karadžić in seinem "serbischen Volksliederbuch" angeknüpft hatte. Wie sehr in den slavischen Ländern längst eigene Urteile zum Volkslied reproduziert wurden, die allenfalls höchst vage noch eine mögliche Verbindung zu Herder erkennen lassen, zeigt Brodziński's Vorwort zu seiner 1826 veröffentlichten kleinen Anthologie slavischer Lieder. Darin stellt er unter ausdrücklichem Bezug auf Karadžić (und indirekt auf L'vov) fest, nur hier seien noch die ursprünglichen Traditionen des Volkes lebendig: "Die anderen europäischen Völker...haben in ihrem Volkstum kein poetisches Leben: im Bemühen um Originalität müssen sie es in fernen Ländern und Zeitaltern suchen..."<sup>406</sup> Dies gelte auch für Deutschland, trotz der "trefflichen Früchte eines Schiller, Goethe und Herder"<sup>407</sup>. Kurz darauf ins Russische übersetzt<sup>408</sup>, diene diese Studie Maksymovyč als Grundlage zur Einleitung seiner "Kleinrussischen Lieder". In gleicher Weise und mit gelegentlichen Zi-

---

405) Ebenda, 13.

406) Kazimierz Brodziński, List do redaktora Dziennika Warszawskiego o pieśniach ludu, in: ders., Pisma estetyczno-krytyczne, 2 Bde., Warschau 1934, hier Bd.2, 49-55, hier 52-53.

407) Ebenda, 51.

408) In: Vestnik Evropy 1826, Nr.13.

taten aus Brodziński's Beitrag hob er dabei den schon von L'vov vertretenen Gedanken hervor, wie eng die slavische Volksliedtradition der Antike verbunden sei: "Die Slaven sind heute das einzige Volk, dessen Geschmack, Gebräuche und Lieder uns an das Bild des alten Griechenland erinnern."<sup>409</sup> Herders Bemühungen um das Volkslied wirken damit allenfalls indirekt weiter, wenngleich man sich zuweilen nicht ungern seiner Autorität bediente, um die Existenzberechtigung der einschlägigen Forschung zu verteidigen, wie dies etwa Kostomarov noch 1843 tat: "Vor allen Völkern können sich die Deutschen ihres unsterblichen Herder rühmen, der den früheren Meinungen über die Volkspoesie den entscheidenden Schlag versetzte und auf unerschütterlicher Grundlage die Fahne der Volkshaftigkeit (narodnost') hißte."<sup>410</sup>.

Im Rahmen seiner insbesondere an Surowiecki, Šafařík und Kollár angelehnten Volksliedforschungen griff Bodjanškyj dann auch die Herdersche Charakteristik der Slaven auf: "Nach dem einmütigen Zeugnis aller aus- wie inländischen Schriftsteller waren die Slaven seit jeher ein vorwiegend dem bäuerlichen, seßhaften Leben zugetanes Volk, und deshalb friedliebend, still, ruhig, verträglich, wobei sie vor allen Dingen die ländliche, familiäre, häusliche Lebensart liebten."<sup>411</sup> Hierzu zitiert er den "unvergeßlichen Herder"<sup>412</sup> in verkürzter Form nicht etwa nach dem Original, sondern nach Kollárs "Interpretation" zu seinem Gedichtzyklus "Die Tochter der Sláva": "Allenthalben ließen sie sich nieder, um das von andern Völkern verlassene Land zu besitzen, es als Kolonisten, als Hirten oder Ackerleute zu bauen und zu nützen;

---

409) Michail Aleksandrovič Maksimovič, Malorossijskie pesni, Moskau 1827, hier nach: ders., Ukrajinški pisni, Kiev 1962, III. Maksymovyč zitiert hier Brodziński, List (wie Anm.406), 51.

410) Nikolaj Ivanovič Kostomarov, Ob istoričeskom značenii russkoj narodnoj poëzii, Char'kov 1843, hier nach: Pypin, Istorija (wie Anm.404), Bd.3, 169.

411) Osip Maksimovič Bodjanskij, O narodnoj poëzii slavjanskich plemen, Moskau 1837, 34.

412) Ebenda, 36.

mithin war nach allen vorhergegangenen Verheerungen, Durch- und Auszügen ihre geräuschlose, fleißige Gegenwart den Ländern ersprießlich. Sie liebten die Landwirtschaft, einen Vorrat von Herden und Getreide, verfertigten Leinwand, pflanzten Fruchtbäume."<sup>413</sup> In dieser, auch deutlich gegen seinen Landsmann Venelin gerichteten Darstellung vergaß Bodjanškyj nicht einmal den ebenfalls Kollár entlehnten Hinweis auf die Übergriffe der Deutschen gegen die Slaven<sup>414</sup>.

Gerade an Kollár orientierten sich auch die Herausgeber der 1837 publizierte "Rusalka Dnestrovaja". Zwar klassifizierte Vahylevyč in seinem Vorwort die Volkslieder nach Karadžič, doch folgte er in den ästhetischen Begründungen explizit u. a. der Einleitung Kollárs zu dessen "Národné spievanky" (1834-1835)<sup>415</sup>. Auch hier ergeben sich also nur indirekte Berührungspunkte mit Herder, der im übrigen in Kreisen westukrainischer Geistlicher mit religiösen Dichtungen Anklang fand, so in gelegentlichen Übertragungen durch Kozanovyč<sup>416</sup> bzw. Šuchevyč<sup>417</sup>.

- 
- 413) Ebenda. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278. Bodjanškyjs auf Deutsch wiedergegebenes Zitat findet sich in dieser Verkürzung nur in: Jan Kollár, Výklad, Pest 1832, 92.
- 414) Bodjanskij (wie Anm.411), 39, nach Kollár, Výklad (wie Anm.413), 152. Bodjanškyj zitiert zudem (145-146) die ersten 42 Zeilen des "Vorgesangs" zu Kollárs "Slávy dcera" auf Tschechisch (in kyrillischer Umschrift), der ja großenteils eine Paraphrase des "Slavenkapitels" ist.
- 415) Ivan Mykolajovyč Vahylevyč, Vorwort zu: Rusalka Dnestrovaja, Hrsg. Jakiv Fedorovyč Holovačkyj / Markijan Semenovyč Šaškevyč / Ivan Mykolajovyč Vahylevyč, Buda 1837, IX-XX.
- 416) Mychajlo Kozanovyč, Hrob spasytelja, in: Zorja Galicka-ja 1852, Nr.36, = Herder, Das Grab des Heilands, in: SW (wie Anm.24), Bd.29, 625-628.
- 417) Osyp Ostapovyč Šuchevyč, Chorobryj voin, in: ders., Perevody i naslidovanja, Lemberg 1883, 223-224, = Herder, Legenden (wie Anm.326), 181-184 (Der Tapfere). Šuchevyč gibt in seiner um 1848 entstandenen Übersetzung nur die Zeilen 1-32 recht frei wieder.

### Polen

Herders Werke fanden in Polen wohl zunächst nur geringe Beachtung<sup>418</sup>, sieht man einmal von Dłuskis 1805 publizierter Übersetzung der Zusammenfassung von Buch V, Kapitel 1-6 der "Ideen" nach Gërando ab<sup>419</sup>. Selbst die Reaktionen auf das "Slavenkapitel" waren eher zurückhaltend, wenn z.B. Surowiecki 1809 in einer Abhandlung über die frühen Slaven deren Charakter ähnlich Herder schildert, ohne ihn jedoch ausdrücklich zu erwähnen: "Die Slaven liebten die Landwirtschaft und die Kultivierung von Feldfrüchten... Die gesamte Weltgeschichte und die eigenen Erfahrungen lehren uns, daß Ackerbau treibende Menschen weder wild noch unmenschlich sind; Humanität (ludzkość), Gastfreundschaft, Rechtschaffen-

- 
- 418) Brodziński's Hinweis, Krasicki habe in Deutschland "die Bekanntschaft bedeutender Gelehrter gemacht, namentlich Herder, der sein Talent und die Zielrichtung seiner Schriften hoch schätzte", ließ sich bisher nicht bestätigen. Vgl. Kazimierz Brodziński, Krasicki (1834), in: ders., Pisma 1934 (wie Anm.406), Bd.2, 249-252, hier 249.
- 420) Johann Gottfried Herder, Człowiek stworzony jest do oczekiwania nieśmiertelności, Übers. Michał Dłuski, in: Dziennik Wileński 1805, Bd.2, 145-163; vgl. Anm.283. Die Fassung war mir nicht zugänglich, so daß sich nicht ermitteln ließ, ob sie nach der französischen oder der russischen Version angefertigt wurde - P.D. Vgl. im folgenden: Tadeusz Naumowicz, Probleme der Wirkungsgeschichte Herders im literarischen Polen der Aufklärung und der beginnenden Romantik, in: Weimarer Beiträge 1978, Nr.10, 24-37; ders., "Das Rad der ändernden Zeit drehet sich indes unaufhaltsam...", in: Impulse II, Berlin-Weimar 1979, 116-133 (überarbeitet als "Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte J.G.Herders in Polen am Anfang des 19.Jahrhunderts" in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 141-152); Maria Wawrykowa, Johann Gottfried Herder und die polnische Geschichtsphilosophie der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Slavistik 1978, 835-843 (überarbeitet als "Johann Gottfried Herder und die polnische Idee zur Philosophie der Geschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts" in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 101-115).

heit sind ihre gewöhnlichen Tugenden, wie sich hiermit besonders die Slaven empfahlen."<sup>420</sup> Allerdings brauchte sich Surowiecki keineswegs auf Herder zu berufen, benutzte er doch größtenteils die auch dem "Slavenkapitel" zugrundeliegenden Quellen. Dies gilt gleichfalls für spätere idyllisierende Darstellungen des Lebens der vorchristlichen Slaven, so Arbeiten Czarnockis<sup>421</sup> oder Maciejowskis<sup>422</sup>, in die Herder diesbezüglich ebensowenig explizit einbezogen wird.

Dies ändert sich erst um 1820, als etwa Surowiecki in einer Fußnote seiner "Untersuchungen des Ursprungs der slavischen Völker" die "Ideen" im Zusammenhang mit altnordischen Sagen über die Vanen (die er als Slaven betrachtete!) erwähnt<sup>423</sup>. In seiner Studie über die Runenschrift verwies er zudem nachdrücklich auf Herders Kritik an der Unterdrückung der Slaven durch Karl den Großen<sup>424</sup>.

Zu dieser Zeit hatte im übrigen Rakowiecki bereits in seiner Untersuchung zur frührussischen Gesetzgebung eine polnische Fassung des "Slavenkapitels" vorgelegt, die er mit den Worten einleitete, Lebensart und Taten der vorchristlichen Slaven seien "hinsichtlich der Erforschung der Geschichte der Menschheit ein äußerst bedeutsamer Gegenstand, über den der profund denkende Herder, vom Geist der Wahrheit und Unparteilichkeit ergriffen, Überlegungen anstellte und in folgender Weise von unseren Vorfahren spricht:..."<sup>425</sup>

---

420) Wawrzyniec Surowiecki, Rozprawa o sposobach dopełnienia historyi i znajomości dawnych Słowian (1809), in: ders., Dzieła, Krakau 1861, 496-519, hier 514. Vgl. im folgenden Sobestianskij (wie Anm.276), 18-31.

421) Zorian (Dołęga-)Chodakowski (= Adam Czarnocki), O Słowiańszczyźnie... (1818), Krakau 1835.

422) Wacław Aleksander Maciejowski, Historia prawodawstw słowiańskich, 4 Bde., Warschau 1832-1835.

423) Wawrzyniec Surowiecki, Śledzenie początku narodów słowiańskich (1820/1824), in: ders., Dzieła (wie Anm.420), 377-495, hier 476. Surowiecki bezieht sich nicht auf eine konkrete Stelle der "Ideen".

424) Wawrzyniec Surowiecki, O charakterach pisma runicznego u dawnych barbarzyńców europejskich (1822), in: ders., Dzieła (wie Anm.420), 520-561, hier 546.

425) Ignacy Benedykt Rakowiecki, Prawda ruska, 2 Bde., War-

Rakowiecki gibt den Text des "Slavenkapitels" sodann weitgehend korrekt anhand der Wiener Ausgabe (1813-1820) wieder, wobei er nur die Aufzählung von Autoren der Sekundärliteratur ausläßt<sup>426</sup>. Außerdem hebt er gegen Schluß einige Passagen durch Sperrdruck hervor, in denen Herder die Verfehlungen der Deutschen beklagt, um danach den zukünftigen kulturellen Aufschwung zu prophezeien und zum Sammeln literarischer wie volkskundlicher Materialien aufzurufen. Hiermit korrespondiert, daß Rakowiecki den Begriff des "Gemäldes der Menschheit" mit "Geschichte des Fortschritts der Menschheit überträgt<sup>427</sup>. Und schließlich sucht Rakowiecki Herders Meinung zu korrigieren, die Slaven hätten eher abseits der europäischen Geschichte gelebt, indem er in einer Anmerkung hinzufügt, sie seien nicht nur im 9. Jahrhundert teils von Rom, teils von Byzanz beherrscht worden, sondern hätten auch bis in die frühe Neuzeit unter gotischen sowie später tatarischen Angriffen gelitten<sup>428</sup>.

---

schau 1820-1822, hier Bd.1 ("Rys historyczny zwyczajów, obyczajów...dawnych Słowian..."), 246 (Hervorhebung im Text). Rakowiecki verwendet den Begriff "ludzkość" explizit im Sinne von "Menschheit".

- 426) Ebenda, 246-249 (ohne Titel für das "Slavenkapitel"). Rakowiecki verweist ausdrücklich (249) auf die von ihm benutzte Edition: "Herder, Sämtliche Werke zur Philosophie und Geschichte Bd.6 (= Ideen zur Geschichte der Menschheit /sic - P.D./, Teil 4), Wien 1813, 32-36". Hierin fehlt bezüglich Vinetas der Vermerk "auf der Insel Rügen". Dieselbe Vorlage verwendete offensichtlich Brodziński für seine eigene Übersetzung des "Slavenkapitels", die 1820 in der Februar-Ausgabe des "Pamiętnik Warszawski" erschien, vgl. Kazimierz Brodziński, Listy o polskiej literaturze (1820), in: ders., Pisma estetyczno-krytyczne, 2 Bde., Warschau 1964, hier Bd.1, 78-96, hier 84-85. Einige stilistische Übereinstimmungen in den Versionen Brodzińskis und Rakowieckis, gelegentliche gleichlautende Ungenauigkeiten und ein beiden gemeinsamer Fehler ("In Deutschland trieben sie die Landwirtschaft /den Bergbau - P.D./, verstanden das Schmelzen..." - Herder, Ideen /wie Anm.27/, Bd.14, 279) lassen eine gegenseitige Abhängigkeit vermuten.
- 427) Rakowiecki (wie Anm.425), 249; vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 280 (Hervorhebung von mir - P.D.).
- 428) Rakowiecki (wie Anm.425), 246; vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277. Ähnliche Ansichten über den Cha-

In den literarischen Kreisen Warschaus, die sich weit eher mit Herders Schriften befaßten als etwa die Vertreter der Wilnaer "Philomaten-Gesellschaft" um Mickiewicz, hatte sich inzwischen Brodziński als der unter allen slavischen Autoren engagierteste Propagator von Gedanken Herders profiliert, den er gar bei Gelegenheit als seinen bedeutendsten Lehrer pries: "Herder allein ist mir ein Autor, den ich wie einen Freund liebe, und nach dem ich mich in eine zukünftige Welt sehne."<sup>429</sup> Gleichwohl scheint es übertrieben, in ihm einen polnischen Herder im Kleinformat zu sehen, wie dies etwa Peçherski in seiner ansonsten sehr verdienstvollen Studie tat: "Brodziński war zweifellos unser Herder, allerdings...en miniature. Er verkündete dieselben Losungen wie der Meister, mit derselben Beharrlichkeit, wie er, aber ohne dessen Selbstsicherheit, ohne dessen Kraft und...mit unendlich bescheidenerem Erfolg."<sup>430</sup> Gegen eine solche Einschätzung spricht zunächst, daß Brodziński in seinen Arbeiten Herder weder allzu häufig namentlich erwähnt, noch ihm unter seinen Einzelstudien zu deutschen Literaten ein eigenes Porträt widmete. Zudem konzentriert sich seine Beschäftigung mit Herder auf die Zeit um 1820, wobei er bewußt eklektisch vorgeht, indem er z.B. dessen religiöse Schriften, aber auch die "Humanitätsbriefe" und die "Ideen" (ausgenommen das "Slavenkapitel") kaum berücksichtigte. Dies zeigt im übrigen schon eine seiner ersten umfassenden Würdigungen Herders recht deutlich: "Herder, vielleicht der verdienstvollste Autor unter den Deutschen, sei es durch seine Übersetzungen

---

rakter der vorchristlichen Slaven wie Herder äußerte Rakowiecki im übrigen auch in: O stanie cywilnym dawnych Słowian, in: Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk Bd.14/1821.

429) Kazimierz Brodziński, Myśli oderwane, in: ders., Pisma, 8 Bde., Posen 1872-1874, hier Bd.8, 352-387, hier 366. Vgl. im folgenden: Maria Adamiak u.a., Recepcja literatury niemieckiej u Kazimierza Brodzińskiego, Breslau usw. 1979, vor allem 17-24; Eugeniusz Klin, Deutsch-polnische Literaturbeziehungen, Köln-Wien 1988, vor allem 38-51; Peçherski (wie Anm.18).

430) Peçherski (wie Anm.18), 47.

aus verschiedenen Sprachen, seine tiefgreifende Erforschung von Sprache und Volksgeist, seine kritischen Schriften, oder schließlich durch seine trefflichen Wahrheiten und seinen anmutigen Stil, förderte für seine Landsleute in seiner Heimat wie in fremden Ländern Juwelen zutage."<sup>431</sup>

Tatsächlich waren für Brodziński zunächst einmal Herders Nachdichtungen alttestamentlicher, griechisch-antiker, orientalischer und neuerer europäischer volkstümlicher Poesie von Bedeutung. So übertrug er das "Hohe Lied" ohne Berücksichtigung des Originals ebenso nach Herder<sup>432</sup>, wie er einschlägige Passagen aus dem "Geist der Ebräischen Poesie" für seine Übertragungen aus dem Buch "Hiob" mitbenutzte<sup>433</sup>. Allerdings blieb hiervon manches zu Lebzeiten Brodzińskis unveröffentlicht, wie auch teilweise seine Übersetzungen aus den "Blättern der Vorzeit". Einen der Schwerpunkte seiner ersten Werkausgabe von 1821 bildeten dagegen Nachschöpfungen Herderscher griechischer und orientalischer Epigrammatik, die in oft unmotivierten Text-Abweichungen sowie gelegentlichen Fehlern im übrigen eine zumindest anfänglich nicht ganz einwandfreie Beherrschung des Deutschen verraten<sup>434</sup>.

Herders "Volkslieder" wiederum dienten Brodziński häufig nur als Quelle zur eigenständigen Erschließung der Originale. So übertrug er nachweislich nur je ein spanisches<sup>435</sup> und fran-

---

431) Kazimierz Brodziński, O klasycyzności i romantyczności (1818), in: ders., Pisma 1964 (wie Anm.426), Bd.1, 3-71, hier 26.

432) Kazimierz Brodziński, Sulamitka, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.2, 123-138; vgl. Herder, Lieder der Liebe (wie Anm.250). Brodziński übersetzte nur die Lyrik-Passagen aus Teil I, nicht aber den kommentierenden Text; vgl. Peçcherski (wie Anm.18), 83-85.

433) Kazimierz Brodziński, Hiob, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.2, 83-122.

434) Vgl. Peçcherski (wie Anm.18), 88 bzw. 176.

435) Kazimierz Brodziński, Walka wewnętrzna, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.2, 180-181, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 630-631 (Streit mit sich selbst - Anhang Nr.67). In der von Brodziński benutzten "Vulgata" (wie Anm.300) ist das Werk unter die "Gedichte" eingereiht.



zösisches<sup>436</sup> Lied nach Herder, während er bei Parnys "Chansons madécasses" Herders Fassung nur zur Kontrolle mitbenutzte<sup>437</sup>. Desgleichen entstand seine Version des "Harald-Liedes" nicht unter alleiniger Verwendung der Vorlage Herders<sup>438</sup>. Brodziński's Nachdichtungen von "Darthula's Grabesgesang"<sup>439</sup> und des Hymnus "An die Morgensonne"<sup>440</sup> folgen dagegen wiederum dessen Versionen, was insofern plausibel er-

- 
- 436) Kazimierz Brodziński, Pieśń Teobalda, króla Nawarry, in: ders., Pisma 1964 (wie Anm.426), Bd.2, 168, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 357-358 (Ein altfranzösisches Sonett - II/1-14).
- 437) Ewaryst de Parny, Pieśni Madagaskaru, Übers. Kazimierz Brodziński, Warschau 1819; dass. in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.8, 223-232 (ohne Gesänge 2 und 12). Brodziński publizierte die Gedichte Parnys 1819 vollständig in der ursprünglichen Reihenfolge, während Herder seine Übertragungen der Gesänge 2 und 12 wohl wegen des erotischen Inhalts nicht veröffentlichte. Dieselben Gesänge fehlen auch schon in der zweibändigen Warschauer Edition der Werke Brodziński's von 1821. Übereinstimmend mit Herder verwendet er im übrigen in Gesang 1 die Namensform "Neale" (Herder: Nehale, Parny: Nelahé), und auch die fünftletzte Zeile von Gesang 6 folgt dessen Fassung, die sich ansonsten jedoch inhaltlich kaum vom Original Parnys unterscheidet. Vgl. Peçcherski (wie Anm.18), 167.
- 438) Kazimierz Brodziński, Pieśń norwęgiska, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.1, 367-368; vgl. Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 501-502 (Der verschmähte Jüngling - II/3-12). Brodziński legte augenscheinlich die Version aus Paul-Henri Mallet, Introduction à l'histoire de Dannemarc, Kopenhagen 1755, 156 zugrunde, die auch in Mallets Anthologie nordischer Literatur zugänglich war. Den Hinweis auf Mallet konnte er Herders Abdruck entnehmen (Volkslieder, 542). Dieser hatte übrigens 1765 in seiner Rezension der deutschen Übertragung von Mallets "Geschichte von Dänemark" für die "Königsbergischen Gelehrten und Politischen Zeitungen" eine eigene Prosa-Fassung publiziert. Sie war aber Brodziński wohl kaum bekannt, zumal sie erst wieder in SW (wie Anm.24), Bd.1, 75-76 nachgedruckt wurde.
- 439) Kazimierz Brodziński, Żal Dartula na grobie kochanki (sic), in: ders., Pisma 1964 (wie Anm.426), Bd.1, 210, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 423 (Darthula's Grabesgesang - II/2-14).
- 440) Kazimierz Brodziński, Ossyan do słońca, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.2, 179-180, = Herder, Geist der Ebräischen Poesie (wie Anm.332), Bd.11, 297-298 ("An die Morgensonne").

scheint, als er ohnehin Herders Beurteilung der "Ossian-Gesänge" übernahm<sup>441</sup>. Hierbei stützte er sich vor allem auf dessen Aussagen in den "Kritischen Wäldern"<sup>442</sup> sowie den Vergleich zwischen Homer und Ossian in den "Horen"<sup>443</sup>.

Nachdichtungen deutscher und englischer Volkslieder Herders finden sich im übrigen nur in einer Studie, die im wesentlichen eine Kompilation aus Herders Artikel "Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst", seinem Vorwort zum zweiten Teil der "Volkslieder" und entsprechenden Textbeispielen darstellt<sup>444</sup>. Schon die Tatsache, daß keine der hierin enthaltenen Übertragungen englischer<sup>445</sup> und deutscher Lieder nach Herder in die Werkausgaben Brodziński übernommen wurde, läßt erhebliche Zweifel an seiner Autorschaft zu<sup>446</sup>. Wahrscheinlicher stammt der kommentierende, nur wenige theoretische Überlegungen darbietende Text von Brykczyński, während die Lied-Übersetzungen allenfalls teilweise von Brodziński resp. Kiciński verfaßt sind.

- 
- 441) Vgl. Marian Szyjowski, *Ossyan w Polsce*, Krakau 1912, 104-106.
- 442) Vgl. Kazimierz Brodziński, *O elegii (1822/1830)*, in: ders., *Pisma 1964* (wie Anm.426), Bd.1, 191-224, hier 210; Herder, *Kritische Wälder* (wie Anm.390), 27 (I/1-3).
- 443) Kazimierz Brodziński, *Poemata Ossyana (1822/1823)*, in: ders., *Pisma 1872* (wie Anm.429), Bd.4, 335-338, hier 336; vgl. Johann Gottfried Herder, *Homer und Ossian*, in: *SW* (wie Anm.24), Bd.18, 446-462, hier 455. Die gerade hier geäußerten Zweifel Herders an der Echtheit der Ossian-Gesänge griff Brodziński nicht auf.
- 444) *O pieśniach ludu niemieckiego i angielskiego (1819)*, in: Brodziński, *Pisma 1964* (wie Anm.426), Bd.2, 154-163.
- 445) Der hierin enthaltene "Pies wścickły" (ebenda, 156-157) nach Oliver Goldsmith, *The Vicar of Wakefield*, Kap.17, "Elegy on the Death of a Mad Dog", ist kaum allein nach Herders "Elegie auf den Biß eines tollen Hundes" (in: *Volkslieder* - wie Anm.28 -, 568-569 / Anhang Nr.16) verfaßt, denn hier fehlt z.B. in Strophe 2 der Ortsname "Isling".
- 446) Für die Autorschaft Brodzińskis plädierte: Zofia Ciechanowska, *Źródła artykułu K.Brodzińskiego "O pieśniach ludu niemieckiego i angielskiego"* (1819) i zawarte w nim przekłady poezji Herdera i Goethego, in: *Pamiętnik literacki 1923*, 174-183. Berechtigte Zweifel äußert dagegen Zbigniew Jerzy Nowak in: Brodziński, *Pisma 1964* (wie Anm.426), Bd.2, 216-218.

Brodziński interessierten ansonsten ohnehin weit eher Herders Versionen baltischer und insbesondere slavischer Volkslieder, ja angeblich übersetzte er "alle slavischen und litauischen Lieder aus Herders Sammlung"<sup>447</sup>. Hiervon erschien jedoch nur ein Teil im Druck, so ein estnisches<sup>448</sup> und zwei litauische<sup>449</sup> Werke. Hinzu kommen neben Goethes "Hasanaginica"<sup>450</sup> "Radoslaus" sowie drei Eigenschöpfungen Herders nach Motiven der alpenländischen resp. slavischen Mythologie (Der Fürstenstein<sup>451</sup>, Die Fürstentafel, Das Roß aus dem Berge). Von Herder erhielt Brodziński auch erste Anregungen, das Sammeln von Volksliedern zu propagieren, wobei er sich nicht nur ausdrücklich auf Percy, MacPherson, Herder "und viele andere Deutsche" berief, sondern auch Herdersche Argumente aufgriff: "...eine Sammlung wirklich volkstümlicher Lieder

- 
- 447) Julian Szotarski, Wzmianka o Kazimierzu Brodzińskim i jego pismach, in: Rocznik emigracji polskiej 1836, 73-80, hier 79.
- 448) Kazimierz Brodziński, Pieśń estońska, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.1, 356, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 391 ("Jörru, Jörru..." - Vorwort zu Teil II/2). Brodziński weicht allerdings in Strophe 3 erheblich von Herder ab, so daß er auch eine andere Vorlage benutzt haben könnte, vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 169.
- 449) Kazimierz Brodziński, Chora kochanka; Przed ślubem, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.1, 354-355, = Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 143-145 (Die kranke Braut; Abschiedslied eines Mädchens - I/1-3, 4). Weitere sieben litauische Lieder übertrug Brodziński nach Ludwig Rhesa in einer Bearbeitung von dessen Artikel "Über litauische Volkspoesie" (in: Beiträge zur Kunde Preussens 1818, Bd.1, 507-524) als "O poezji ludu litewskiego" (1822), in: Brodziński, Pisma 1934 (wie Anm.406), Bd.1, 398-408.
- 450) Vgl. Zofia Ciechanowska, K.Brodzińskiego przekład balady morlackiej Goethego, in: Pamiętnik literacki 1923, 183-186. Von Goethe übertrug Brodziński auch das in den "Volksliedern" Herders publizierte "Röschen auf der Heide".
- 451) Von Müller in der "Vulgata" (wie Anm.300) ausdrücklich als "deutsche Sage" bezeichnet, präsentiert Brodziński seine Version explizit als "slavische Sage", in: Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.1, 373. Zu seinen Übertragungen "slavischer" Lieder Herders vgl. auch: Milica Jakóbiec Semkowowa, Kazimierz Brodziński i słowiańska pieśń ludowa, Breslau 1975.

hilft nicht nur, die Geschichte und Sitten jedes Volkes zu verstehen, sondern auch seinen Charakter und Geist zu begreifen, sowie den Schriftstellern den wahrhaftigsten Begriff von nationalem Geschmack und Gefühlen zu vermitteln."<sup>452</sup>

Als Brodziński 1826 eine eigene kleine Anthologie slavischer Volkslieder publizierte, hatte er sich jedoch schon erheblich von Herder entfernt. Im Begleitschreiben hierzu erwähnt er explizit Fauriels "Chants populaires de la Grèce moderne" (1824/1825), den ersten Band der "Písň svetské lidu slovenského" Šafaříks, Kollárs und Benediktis (1823) sowie Karađžićs serbische Volkslieder, während er bezüglich Deutschlands nur lapidar vermerkt, die Früchte eines Schiller, Goethe und Herder seien "von den Nachfolgern nicht genutzt" worden<sup>453</sup>. Zudem stellt er die slavischen Lieder weit über ihre westeuropäischen Pendanten, indem er u.a. ähnlich L'vov behauptet: "Die Slaven sind heute das einzige Volk, dessen Gebräuche, Geschmack und Volkslieder uns zuverlässig das antike Griechenland nahebringen."<sup>454</sup>

Dieses antikisierende Slavenbild fand Brodziński nicht zuletzt in Herders "Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften" bestätigt. Er übertrug die Abhandlung 1820 unter Kürzung mancher eher stilistisch motivierter inhaltlicher Wiederholungen, insbesondere rhetorischer Floskeln, und unter Auslassung von Passagen, die er für wissenschaftlich überholt hielt, ohne jedoch den Intentionen Herders allzu sehr zuwiderzuhandeln<sup>455</sup>. Nur gelegentlich fügte er erklä-

---

452) Kazimierz Brodziński, Uwagi nad potrzebą wydania wyboru poezji dla młodzieży, Zbioru pieśni duchownych i narodowych (1821), in: ders., Pisma 1934 (wie Anm.406), Bd. 1, 222-229, hier 227.

453) Brodziński, List (wie Anm.406), 51.

454) Ebenda. Vgl. die leicht abweichende Version Maksymovyčs (Anm.409).

455) Johann Gottfried Herder, O wpływie rządu na nauki i nauk na rządy, in: Pamiętnik Warszawski 1820, Bd.17, 356-389, 470-512; Bd.18, 35-82. Vgl. Herder, Vom Einfluß (wie Anm.79). Ausgelassen wurden insbesondere folgende Passagen der Vorlage: 329, Z.18 - 330, Z.30; 344,

rende Kommentare hinzu, darunter allerdings gerade zu jener Stelle, an der Herder seine "Ukraine-Vision" erneuerte<sup>456</sup>: "Wie erfüllte sich Herders Berechnung des Schicksals Amerikas! mit welch seherischem Geist prophezeite er die Herrschaft Alexanders und seiner Regierung! Weshalb sollten sich also nicht auch die tugendhaften Wünsche des Philosophen erfüllen! Welch riesiges, welch eigenes Feld für die Wissenschaften und die Literatur, für Verdienste und Lob, wenn alle slavischen Völker in gegenseitiger Sorge gemeinsam ans Werk gingen; damit sie ihr Wohlergehen durch nationale Aufklärung vorbereiten; damit sie, obgleich verstreut lebend und so fremd und unterschiedlich im Grad der Aufklärung, wie sie einig sind in Geist, Fähigkeit und Sprache, eine gemeinsame Feuerstätte anlegen, an der die Lieder der Vergangenheit und zukünftigen Hoffnung erklingen!"<sup>457</sup> Die antike Basis dieser Slaven-Vision verdeutlicht Brodziński nochmals in seiner Studie über Karpiński: "Man darf kühn sagen, daß die Slaven, die in ihren Wurzeln den Griechen so nah sind und bisher näher an der Natur lebten, am leichtesten den ehemaligen einfachen und edlen griechischen Geschmack wieder aufgreifen können, veredelt durch die christlichen Prinzipien."<sup>458</sup>

Entsprechend faszinierte Brodziński auch das "Slavenkapitel", das er 1820 nach eigenem Bekunden "vollständig und getreu" übersetzte<sup>459</sup>. Ungeachtet dieser Beteuerung gestattete er sich aber dennoch Änderungen emotionaler Art, indem er

---

Z.13 - 346, Z.23; 348, Z.30 - 349, Z.18; 352, Z.20 - 354, Z.14; 355, Z.4 - 355, Z.32; 394, Z.1 - 395, Z.2; 395, Z.31 - 396, Z.28; 399, Z.22 - 399, Z.32; 403, Z.5 - 406, Z.9 (ausgenommen wenige Sätze Mitte 405). Die Passage über die Universitäten (344-346) übergang Brodziński sogar mit der Bemerkung, sie sei "wissenschaftlich überholt" (Bd.17, 486).

456) Herder, Vom Einfluß (wie Anm.79), 363.

457) Herder, O wpływie (wie Anm.455), Bd.17, 501.

458) Kazimierz Brodziński, O życiu i pismach Franciszka Karpińskiego, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.5, 101-119, hier 118.

459) Brodziński, Listy (wie Anm.426), 84; vgl. Anm.426.

etwa dem Begriff "slavische Völker" das Attribut "unglücklich" beifügte<sup>460</sup>, während die Milderung der "Sklavenketten" zu "Fesseln" vielleicht eher aus Zensurgründen erfolgte<sup>461</sup>. Zudem ließ er (wohl versehentlich) die Passage aus "wenn er ganz bebauet und der Handel daraus eröffnet würde"<sup>462</sup>. Und schließlich verzichtete er auf die Verweise zur Sekundärliteratur, um stattdessen Herders Prophezeiung zu bekräftigen: "...dennoch sind die Träume gerechter Seelen nicht hinfällig, und die heutige Lage in Europa nähert sich jenen glückseligen Umständen, wie sie Herder ersehnte und zuversichtlich voraussagte."<sup>463</sup>

Die Grundzüge des "Slavenkapitels" übernahm Brodziński in sein Gedicht "Vision in den Karpaten" (1821), indem er hier nach die Ausbreitung der Slaven schildert, ihre friedliche Lebensart betont, den Untergang der ehemals auf nun deutschem Gebiet siedelnden Slaven beklagt, und mit der Prophezie zukünftiger slavischer Größe schließt<sup>464</sup>. Desgleichen enthält Brodzińskis Darstellung der "Slaven vor der Einführung des Christentums" aus dem "Kurs für polnische Literatur" (1822/1823) neben Rückgriffen auf Surowiecki auch zahlreiche kürzere Entlehnungen aus dem "Slavenkapitel". So behandelt er hier gleichfalls die Ausbreitung der Slaven nach Herder<sup>465</sup>, hebt ihren friedliebenden, dem Eroberungsgeist abholden Charakter hervor<sup>466</sup>, und lobt schließlich den "tiefschürfenden Herder", weil er erkannt habe, daß diese Friedfertigkeit zum Untergang der Slaven beitrug<sup>467</sup>.

Hiermit verbunden sind die nationalsprachlichen Bestrebungen

---

460) Ebenda, 85.

461) Ebenda; vgl. Peçcherski (wie Anm.18), 199.

462) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279.

463) Brodziński, Listy (wie Anm.426), 85.

464) Kazimierz Brodziński, Widzenie na Górach Karpackich, in: ders., Poezje, 2 Bde., Warschau 1959, hier Bd.1, 201-204 (vor allem Z.67-69, 91).

465) Kazimierz Brodziński, Słowianie przed wprowadzeniem chrześcijaństwa, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.3, 134-149, hier 140-141.

466) Ebenda, 140, 146.

467) Ebenda, 149.

Brodziński, wobei er gleichfalls häufiger Auffassungen Herders übernimmt. Dies betrifft neben dem Verhältnis des Gedankens zu seinem sprachlichen Ausdruck insbesondere den Gebrauch von Inversionen und die Verwendung volkstümlicher Idiome in der Hochsprache<sup>468</sup>. Eine entsprechend vervollkommnete Sprache ist schließlich für Brodziński eine Grundbedingung nationaler Eigenständigkeit, weshalb er unter Berufung auf Herder für den Schulunterricht vorrangig die Beschäftigung mit der Muttersprache fordert, wengleich Übersetzungsübungen aus den klassischen Sprachen helfen könnten, den nationalsprachlichen Stil zu verfeinern<sup>469</sup>. Da letztlich nur dieser ein wahrer "Spiegel des Volksgeistes" sei, lehnt er auch die polnische neulateinische Dichtung ab und bedauert etwa: "Hätte Sarbiewski in seiner Muttersprache geschrieben, hätte er ihr wie Kochanowski und Trembecki wieder neue Reichtümer zugeführt, aber im toten und bereits abgeschlossenen Latein konnte er höchstens Fehler begehen."<sup>470</sup>

- 
- 468) Kazimierz Brodziński, Myśli o języku polskim, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.8, 97-105; vgl. Herder, Fragmente (wie Anm.24), 194-197 (I/2-12, 13). Vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 33-34.
- 469) Kazimierz Brodziński, Głos do uczniów, in: Popis publiczny uczniów konwiktu warszawskiego Xieży Pijarów, Warschau 1821, 30-36. Vgl. Herder, Über den Fleiß (wie Anm.53); ders., Vitae, non scholae discendum, in: SW (wie Anm.24), Bd.30, 266-274, vor allem 273. Vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 115, 191-193. Den Nutzen von Übersetzungen behandelt Brodziński zudem ausführlicher in: O powołaniu i obowiązkach młodzieży akademickiej (1826), in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.8, 43-82; vgl. Herder, Von Schulübungen, in: ders., SW Bd.30, 60-71 - hieraus entnahm Brodziński (63-73) auch zahlreiche praktische Hinweise zum Studium; vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 116.
- 470) Kazimierz Brodziński, Sarbiewski, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.4, 125-136, hier 129. Brodziński bezog die Argumente gegen die neulateinische Dichtung vorwiegend aus Herders "Fragmenten" (wie Anm.24), 400-411 (III/1-7, 8), vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 28-29, 149-150. In der 1834 publizierte Kurzfassung der Studie über Sarbiewski (Pisma 1964 - wie Anm.426 -, Bd.2, 69-71) reduzieren sich die Anklänge an Herder auf die alleinige Bemerkung, dieser habe Balde als wiederum einen Bewunderer Sarbiewskis sehr geschätzt.

In seinen ästhetischen Ansichten berief sich Brodziński, der hier gerne aus Schriften Jean Pauls, Schillers, Schlegels und Sulzers schöpfte, dagegen nur gelegentlich (und vorwiegend um 1820) auf Herder. So schildert er in seinen "Briefen über die polnische Literatur" die Beziehung von "exakten" und "schönen" Wissenschaften vor allem nach dessen Schulreden sowie der Abhandlung "Über den Einfluß der schönen in die höhern Wissenschaften"<sup>471</sup>. Der "Adrastea" wiederum entlehnte er Hinweise zu Gattungen der Lyrik, etwa zur Idylle<sup>472</sup>, zur Fabel<sup>473</sup> und zur Geschichte der Aphoristik<sup>474</sup>. Und schließlich stellt Brodziński die Kunst der Plastik nicht zuletzt anhand der Herderschen Schrift "Plastik" dar<sup>475</sup>, während er Architektur und Gartenbau nach dessen "Kalligone" behandelt<sup>476</sup>. Demgegenüber beruht seine Untersu-

- 
- 471) Brodziński, Listy (wie Anm.426), 78-82; vgl. Herder, Vom Begriff der schönen Wissenschaften insonderheit für die Jugend, in: SW (wie Anm.24), Bd.30, 72-83; ders., Vom echten Begriff der schönen Wissenschaften und von ihrem Umfang unter den Schulstudien, in: ebenda, 142-153; ders., Über den Einfluß der schönen in die höhern Wissenschaften, in: SW Bd.9, 289-306. Vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 114-115.
- 472) Kazimierz Brodziński, Szymonowycz, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.4, 77-89, hier 84-85; vgl. Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 303-306 (II/1-7). Vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 106, 187-189. Brodzińskis Artikel "O idylli pod względem moralnym" (1823) enthält dagegen kaum Hinweise zu Herder.
- 473) Kazimierz Brodziński, Poezja sielska u Słowian, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.5, 426-428; vgl. Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 252-273 (II/1-5). Vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 107-108.
- 474) Brodziński, Listy (wie Anm.426), 86-87; vgl. Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.23, 233-241 (II/1-3).
- 475) Kazimierz Brodziński, Rzeźba, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.6, 219-226; vgl. Herder, Plastik, in: ders., SW (wie Anm.24), Bd.5, 1-87, vor allem 26-34 (II/1). Vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 92-93.
- 476) Kazimierz Brodziński, Architektura, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.6, 195-205; ders., Ogrody, in: ebenda, 211-218. Vgl. Herder, Kalligone, in: SW (wie Anm.24), Bd.22, hier 130-133 (II/1). Brodziński geht nicht auf Herders Polemiken ein, vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 93-94.



chung "Über die Elegie" (1822/1830) nur mittelbar auf Herders "Fragmenten", indem Teil I größtenteils nach Herders Nachdruck von Abbts "Nachahmung der lateinischen Elegien" gearbeitet ist, aber ohne Benutzung des Herderschen Kommentars<sup>477</sup>.

Brodziński's Antiken-Rezeption ist auch ansonsten deutlich Herder verpflichtet. So beruht seine Darstellung Homers in der Studie "Über die Elegie" weitgehend auf Passagen aus den "Kritischen Wäldern", denen er selbst die Zitate aus Werken antiker Autoren entnahm, um sie allerdings (ausgenommen die "Danae" des Simonides) in der Übertragung Dmochowski's zu präsentieren<sup>478</sup>. Seine Betrachtungen zur Verwendung mythologischer Stoffe in der zeitgenössischen Lyrik stützen sich wiederum auf Herders "Fragmente", ja das Verhältnis von Poesie und Religion sowie die Nutzung der Mythologie in der poetischen Fiktion etwa der Allegorie illustriert er anhand zahlreicher Verweise auf Herder<sup>479</sup>. Hierbei führt er den "Wunderstab des Propheten" aus den "Blättern der Vorzeit" ausdrücklich als gelungenes Beispiel einer Umwertung antiker Mythologie an<sup>480</sup>. Und sogar seinen Genie-Begriff orientiert er in der Verbindung klassizistischer und romantischer Komponenten in seiner Studie über "Gefühlsüberschwang und Enthusiasmus" (1830) noch an vergleichsweise frühen Schriften Herders<sup>481</sup>.

---

477) Kazimierz Brodziński, O elegii, in: ders., Pisma 1964 (wie Anm.426), Bd.1, 191-224, hier 191-196; vgl. Herder, Fragmente (wie Anm.24), 477-491 (III/3-3). Vgl. Peçhowski (wie Anm.18), 100-105.

478) Brodziński, O elegii (wie Anm.477), 202-204; vgl. Herder, Kritische Wälder (wie Anm.390), 26-29 (I/3, 4).

479) Kazimierz Brodziński, Kurs literatury / Poezja, in: ders., Pisma 1872 (wie Anm.429), Bd.5, 313-375, hier 326-338, vor allem 329-331; vgl. Herder, Fragmente (wie Anm.24), 439-444 (III/2). Vgl. Peçhowski (wie Anm.18), 74-79.

480) Brodziński, Kurs literatury (wie Anm.479), 332.

481) Kazimierz Brodziński, O egzaltacji i entuzjzmie, in: ders., Pisma 1964 (wie Anm.426), Bd.1, 162-188, hier 171; vgl. Herder, Philosophie und Schwärmerei, in: ders., SW (wie Anm.24), Bd.9, 497-504; ders., Vom Er-

Das derart weitreichende Interesse Brodziński's an Herders Werken teilte keiner seiner polnischen Zeitgenossen. Diese befaßten sich allenfalls mit Einzelaspekten, wie etwa Borowski in seinen "Betrachtungen über die Poesie" (1820)<sup>482</sup>. Sie folgen zwar größtenteils Bouterweks "Geschichte der Poesie", stehen aber in den Ausführungen über die Stufenentwicklung der Sprache Herders "Fragmenten" recht nahe<sup>483</sup>, und in der Behandlung der biblischen Dichtung beruft sich Borowski zuweilen direkt auf den "Geist der Ebräischen Poesie". So gibt er Teile von Moses' "Meereslied" (Exodus 15, 1-18) nach Herders Übersetzung wieder<sup>484</sup>, und seine Interpretation von Psalm 103 bezieht neben Gedanken aus Lowths "Praelectiones de sacra poesi Hebraeorum" verschiedentlich auch Äußerungen Herders ein<sup>485</sup>. Borowski's kurze Studie über die Legende, die er einer Rezension von Gedichten Patersons anfügte, ist sogar eine reine Kompilation aus Passagen der Herderschen Abhandlung "Über die Legende"<sup>486</sup>.

---

kennen und Empfinden der menschlichen Seele, in: SW Bd.8, 165-235, hier 171. Vgl. hierzu Zbigniew Jerzy Nowak in: Pisma 1964, Bd.1, 386-387, 390. Das Motto des Artikels, von Brodziński fälschlich als Herder-Zitat bezeichnet, stammt aus Goethes "Künstlers Apotheose", vgl. ebenda, 386. Brodziński benutzte für die Studie über den Enthusiasmus zudem: Herder, Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiedenen Völkern..., in: SW Bd.5, 595-655, vor allem 600-613; vgl. Pęcherski (wie Anm.18), 181.

- 482) Leon Borowski, Uwagi nad poezją i wymową, in: ders., Uwagi nad poezją i wymową i inne pisma krytycznoliterackie, Warschau 1972, 37-100.
- 483) Ebenda, 40-41. Vgl. Juliusz Kleiner, Mickiewicz, 2 Bde., Lublin 1948, hier Bd.1, 39; Zdzisława Kopczyńska, Język a poezja, Breslau usw. 1978, 88-92.
- 484) Borowski, Uwagi (wie Anm.482), 45; vgl. Herder, Ebräische Poesie (wie Anm.332), Bd.12, 59-60.
- 485) Borowski, Uwagi (wie Anm.482), 49; vgl. Herder, Ebräische Poesie (wie Anm.332), Bd.11, 266-277.
- 486) Leon Borowski, The Legend of Iona with other Poems by Walter Paterson..., in: Dziennik Wileński 1824, Bd.2, 1-22. Nachdruck des Fragments über die Legende in: Borowski, Uwagi (wie Anm.482), 213-216. Vgl. Herder, Legende (wie Anm.303). Borowski gibt (weitestgehend in der Reihenfolge des Originals) Passagen aus 387-388, 392 und 395-398 wieder, und beschließt die Zusammen-

Darüber hinaus fand man vor allem an Dichtungen Herders mit antiker, christlicher und palingenetischer Thematik Gefallen. Odyniec etwa übertrug drei Legenden Herders<sup>487</sup>, und Kiciński übersetzte insbesondere Gedichte mit Motiven der Vergänglichkeit des Lebens und des ewigen Kreislaufs der Natur, darunter "Das Ich" und "Die Entzauberung". Er plazierte dabei Herder in der (im Eigenverlag erschienenen) Edition seiner Nachdichtungen deutscher Lyrik zwischen Castelli, Bürger und Schiller einerseits sowie andererseits Gleim und Langbein<sup>488</sup>. In einer kurzen Einleitung stellte er ihn hier betont als Schüler Kants vor, der als Universalgelehrter "zweifellos den Gang seines Jahrhunderts beeinflusste"<sup>489</sup>. Er lobt den "poetischen Geist Herders", der "alle seine Gedanken in Bilder kleidete", und kommt zu dem Schluß: "Hohe geistige Fähigkeiten, eine Neigung zum Idealismus, eine geradezu kindliche Einfalt des Herzens, und eine Heiterkeit des Geistes, die alles achtete, was gut und göttlich ist, dies sind die Hauptzüge Herders."<sup>490</sup>

---

stellung mit der Übertragung des letzten Absatzes der Vorrede zu Teil VI der "Zerstreuten Blätter" sowie der beiden ersten, in Prosa wiedergegebenen Strophen des Gedichtes "Rosen", vgl. Herder, Zerstreute Blätter (wie Anm.279), Bd.16, 310-311. Vgl. Anm.329.

- 487) Antoni Edward Odyniec, *Wieniec łasky; Kwiat życia; Rodzeństwo*, in: ders., *Poezje*, 2 Bde., Warschau 1874-1875, hier Bd.1, 67-70, 96-99, 93-95; = Herder, *Legenden* (wie Anm.326) - Die Krone; Der himmlische Garten; Die Geschwister.
- 488) Bruno Kiciński, *Poezye*, 8 Bde., Warschau 1840-1843, hier Bd.4 (1840), 215-236; *Osobistość*: ebenda, 225-231; *Odczarowanie*: ebenda, 222-224; = Herder, *Das Ich*, in: SW (wie Anm.24), Bd.29, 131-139; *Die Entzauberung*, in: *Vermischte Stücke aus verschiedenen morgenländischen Dichtern*, in: SW Bd.26, 417-433, hier 419-420 (Nr.5). Kiciński könnte seine Übersetzungen, deren Vorlagen fast ausnahmslos Teil III resp. VI der "Zerstreuten Blätter" entstammen, wesentlich früher als 1840 angefertigt haben.
- 489) Kiciński (wie Anm.488), Bd.4, 217-218, hier 218 (fehlerhafte Paginierung: die Seiten 215-218 sind doppelt gezählt). Vgl. ebenda, 237, den Hinweis, der Leser möge bei der Lektüre des Gedichtes "Das Ich" "bedenken, daß der Autor ein Schüler Kants war".
- 490) Ebenda, 218.

Die Nachschöpfungen volkstümlicher Poesie wurden im übrigen bald kaum noch beachtet, sieht man von Dłużniewskis Übertragung dreier Gesänge des "Cid" ab<sup>491</sup>. Desgleichen stießen die Abhandlungen zur Volkspoesie wie auch die "Volkslieder" selbst nach 1820 nur noch auf ein eher geringes Interesse, wenngleich sie allgemein bekannt waren. Selbst Zaleski bezog sich in seiner 1833 veröffentlichten Anthologie polnischer und westukrainischer Lieder außer auf Fauriel fast ausschließlich auf slavische Volksliedsammlungen als Vorbilder, aus denen er zudem weitgehend seine theoretischen Ansichten schöpfte (insbesondere Brodziński und Karadžić). Dennoch erwies er Herder seine Reverenz, indem er den umfangreichen Überblick zur Forschungslage mit den Worten beschloß: "Die heiligen, unbestrittenen und nirgends erschütterten Wahrheiten in den oben präsentierten Ansichten faßte der große Herder zusammen, diese Hauptstütze der deutschen Literatur, dessen Namen ohne Ehrfurcht auszusprechen sich nicht geziemt, und zwar in seinen dergleichen Belange berührenden Abhandlungen wie: über Ossian und die Lieder alter Völker 1773. Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Literatur(sic) - 1777. Vorrede zu den Volksliedern: Stimmen der Völker in Liedern."<sup>492</sup> Entsprechend stellte Zaleski seiner Sammlung ein längeres, die Notwendigkeit einer volksnahen Literatur betonendes Zitat aus Herders "Von der Ähnlichkeit..." voran<sup>493</sup>.

Unter den wissenschaftlichen Schriften Herders begegnete man nur den "Ideen" ab den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts wieder mit größerer Aufmerksamkeit, wobei sie entweder im Rah-

491) Wiktor Dłużniewski, Cyd pod Walencyą po swojej śmierci, in: ders., Poezye, Warschau 1846, 62-69, = Herder, Cid (wie Anm.315), 535-541 (Gesänge 66-68, letzterer ohne die zehn Schlußzeilen).

492) Wacław Zaleski (z Oleska), Pieśni polskie i ruskie ludu galicyjskiego, Lemberg 1833, Vorrede, III-LIV, hier XV (gesperrt gedruckte Passagen im Original auf Deutsch).

493) Ebenda, III, = Herder, Von der Ähnlichkeit (wie Anm. 108), 529 ("Und doch bleibts...lebe und wirke").

men der französischen Geschichtsphilosophie rezipiert wurden, oder als Vorstufe zu Hegels Geschichtsdenken. Allerdings fanden sie weniger das Interesse der eigentlichen Fachhistoriker wie etwa Lelewel, der das Werk zwar gelegentlich in Hinweisen zur Sekundärliteratur erwähnt, aber nicht näher hierauf eingeht. Zudem begnügte man sich häufig mit der Kenntniss von Grundgedanken Herders, ohne die "Ideen" systematisch zu studieren, oder exzerpierte bei Gelegenheit passende Stellen zur Bekräftigung eigener Urteile, wie etwa Grabowski, der in seiner "Poesie des 19. Jahrhunderts" nebenbei Herders Vergleich der Völker mit einer Familie anspricht<sup>494</sup>. Er kam denn auch wohl nicht der enthusiastischen Aufforderung Borowskis nach, das Werk als ausführlichen Kommentar zu Betrachtungen über die Geschicke einzelner Zivilisationen zu verwenden: "Was die Folgerungen über die Zivilisationen betrifft, die einen Schlüssel zu diesen Betrachtungen liefern sollen, die Sie in Ihrem Brief andeuten, so kann Ihnen das gerade auf polnisch erscheinende, wengleich alte Werk Herders Philosophie der Geschichte der Menschheit als Kontrolle und reichhaltiger Kommentar dienen."<sup>495</sup>

Borowski gehörte zu dem sicherlich nicht allzu großen Kreis aufmerksamer polnischer Leser der "Ideen", denn schließlich war er es, der am 17.11.1837 als verantwortlicher Zensor die Druckerlaubnis für deren polnische, von Bychowiec verfaßte und 1838 in Wilna edierte Übertragung erteilte<sup>496</sup>. Dessen Fassung ist trotz kleinerer Fehler weitgehend korrekt, obgleich Bychowiec häufig den komplizierten Herderschen Satzbau zugunsten einer vermeintlich verständlicheren, letztlich

---

494) Michał Grabowski, O poezji XIX wieku (1830/1837), in: Polska krytyka literacka (1800-1918), Hrsg. Jan Zygmunt Jakubowski u.a., 4 Bde., Warschau 1959, hier Bd.2, 49-60, hier 57; vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 384 (IX/4).

495) Brief Borowskis an Grabowski vom 18.4.1838, in: Michał Grabowski, Listy literackie, Krakau 1934, 70 (Hervorhebung im Text - Borowski zitiert den Titel polnisch).

496) Pomysły do filozofii dziejów rodzaju ludzkiego przez Herdera, Übers. Józef Bychowiec, 3 Bde., Wilna 1838.

aber gleichermaßen verschachtelten polnischen Syntax änderte und ihm allzu drastisch erscheinende Ausdrücke abmilderte<sup>497</sup>. Zudem verzichtete er auf die Wiedergabe des Vorwortes sowie den Abdruck der meisten, wohl als mittlerweile wissenschaftlich überholt erachteten Fußnoten, um zuweilen eigene Anmerkungen zu neueren Forschungsergebnissen hinzuzufügen. Weniger sind dagegen Bychowiec jene, teilweise den Text erheblich entstellenden Eingriffe anzulasten, die offensichtlich auf Betreiben der Zensur vorgenommen wurden. Gelegentlich betreffen sie nur einzelne Wörter, wie etwa den Ersatz des Begriffes "Leibeigenschaft" durch "Unterwerfung"<sup>498</sup>, doch oft sind umfangreichere Passagen ausgelassen, ja wurden einzelne Kapitel durch Streichungen völlig verstümmelt. Dies gilt insbesondere für Herders Bewertungen politischer Systeme, Hinweise auf Fehlentwicklungen des Christentums, und Aussagen, die sich negativ auf Rußland beziehen ließen<sup>499</sup>. So wurden Buch IX/4 und XVII/1, 3, 4, auf je etwa die Hälfte gekürzt, und Buch XIX/1-3 zu einem einzigen Kapitel zusammengefaßt<sup>500</sup>. Der Zensur fiel dabei auch die "Prophetie" des ansonsten ungekürzten "Slavenkapitels" zum Opfer, die Bychowiec auf die Bemerkung reduzierte: "...deshalb müssen auch unter diesen Völkern gesellschaftliches Gedeihen und Wirtschaftskultur wieder aufblühen."<sup>501</sup>

---

497) Vgl. etwa ebenda, Bd.2, 279: "Z pierwiastków, że tak rzekę, surowych, poczęła się mowa grecka." Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 99 (XIII/2): "Von rohen Anfängen ging die griechische Sprache aus..." (Hervorhebung von mir - P.D.).

498) Z.B. Pomysły (wie Anm.496), Bd.2, 116.

499) Vgl. Emil Adler, Vorwort zu: Johann Gottfried Herder, Myśli o filozofii dziejów, 2 Bde., Warschau 1962, hier Bd.1, IX-XXXII, hier X.

500) In Buch XIX/1-2 blieb aus einzelnen Abschnitten oft nur der einleitende Satz stehen, weshalb es mit dem ansonsten ungekürzten Kapitel XIX/3 zusammengefaßt wurde, vgl. Pomysły (wie Anm.496), Bd.3, 248-267.

501) Ebenda, Bd.3, 133: "...przeto i w tych ludach musi zakwitnąć towarzyska pomyślność i uprawa." Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 280. Aus naheliegenden Gründen fehlt auch im Begriff der "christlichen Herren und Räuber" das Attribut "christlich".

Bychowiec leitete die Übersetzung mit einem eigenen Vorwort ein, in dem er zunächst die religiöse Grundlage der Herderschen Geschichtssicht hervorhebt, denn diese ordne den vernunftbestimmten Fortschritt der Menschheit dem göttlichen Walten unter, was vor Herder bereits Bossuet und Vico aufgezeigt hätten: "Durch ihre genialen Bestrebungen wandelte sich die Geschichte der Menschheit zur vorzüglichsten Epoche, die ihren Anfang und ihre Schnittpunkte besitzt, ihre Einheit, ihre wunderbare Schönheit, und in der die Erscheinung des Gott-Menschen eine ihr würdige Entfaltung findet."<sup>502</sup> In einer kurzen Inhaltsangabe betont Bychowiec sodann die Idee der Ableitung der Schöpfung aus der physischen wie aus der mit ihr verbundenen geistigen Welt, was in den Gedanken der Humanität als der höchsten Bestimmung des Menschen münde. Dies verkörpere auch die Persönlichkeit Herders selbst als des Inbegriffs der Humanität, und so bedauert Bychowiec zutiefst, daß "solch ein Mensch unter uns Polen fast unbekannt ist, und sein Name in uns weder Wohlwollen noch Erinnerungen weckt"<sup>503</sup>.

Hieran schließt sich eine knappe Biographie Herders als "einem der originellsten, an Geisteskräften und Belehrung reichsten deutschen Autoren"<sup>504</sup> an, die vor allem seine theologische Ausbildung und seinen geistlichen Werdegang in den Vordergrund stellt. An Werken erwähnt Bychowiec neben den "Fragmenten", den "Kritischen Wäldern" und dem "Geist der Ebräischen Poesie" nur noch einmal die "Ideen" als Herders, die Humanität vergöttlichende Hauptschrift<sup>505</sup>, was er mit kurzen Zitaten aus dessen eigenem Vorwort zu den "Ideen" unterstreicht<sup>506</sup>. Ungenannt bleiben dagegen u.a. die "Volkslieder" und späte Schriften wie die "Kalligone", und allen-

---

502) Józef Bychowiec, Przedmowa tłumacza i opisanie życia Herdera, in: Pomysły (wie Anm.496), Bd.1, I-XV, hier III.

503) Ebenda, VII.

504) Ebenda, VIII.

505) Ebenda, XIII.

506) U.a. ebenda, XII-XIII, = Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.13, 7, Z.2-11.

falls pauschal werden Herders Bestrebungen zur Aktualisierung antik-griechischen Gedankenguts angesprochen<sup>507</sup>.

Bychowiec' Übertragung der "Ideen" blieb offensichtlich ohne großes Echo, zumal man leicht entweder auf das Original oder auf Quinets französische Version zurückgreifen konnte. Über letztere lernte wohl Krasieński das Werk Herders 1835 kennen<sup>508</sup>: "J'ai lu ces jours-ci Herder, puissant génie, acharné contre le catholicisme, accordant peu de choses au Christ, mais sublime dans sa gravité, puissant dans sa raison, percant d'un glaive acéré la nuit des temps, juge inexorable de la bassesse et du crime, prophète quelquefois, toujours neuf et majestueux, au-dessus de tout, au fond matérialiste, commençant par la matière et fondant sur elle toutes les conséquences spirituelles, homme qui eut quelque chose de Pythagore, quelque chose d'Aristote, rien de Platon..."<sup>509</sup> Diese Begeisterung suchte Krasieński noch 1838 dem jungen Adam Potocki zu vermitteln, indem er ihm eindringlich die Lektüre der "Ideen" in der polnischen Übertragung empfahl, die trotz ihrer "seltsam gewundenen" Sprache den Kern "rein und unverfälscht" wiedergebe<sup>510</sup>. Er schränkt zwar bald ein, das Werk stehe erst am Beginn der modernen Historiosophie und enthalte "noch viel Sensualismus, aber zugleich auch viel Poesie", doch finde sich hier "im Keim eine reiche Ernte von Reflexionen und Folgerungen" über das Grundprinzip der Geschichte, "die Seele der Humanität"<sup>511</sup>. Aus diesen Äußerungen sowie gedanklichen Parallelen zwischen den "Ideen" und Krasieńskis "Irydion" (1836) glaubte man ableiten zu können, dessen Geschichtskonzeption beruhe größtenteils

---

507) Bychowiec (wie Anm.502), XII.

508) Juliusz Kleiner, Zygmunt Krasieński, 2 Bde., Lemberg 1912, hier Bd.1, 197.

509) Brief Krasieńskis an Reeve vom 4.5.1835, hier nach: Emilie Sedlaczek, Les Opinions de Sigismond Krasieński sur les littératures étrangères, Phil.Diss. Fribourg 1915, 101-102.

510) Brief Krasieńskis an Adam Potocki vom 20.10.1838, in: ebenda, 102.

511) Ebenda, 103.



auf Herders Werk<sup>512</sup>, doch lieferte dies wohl höchstens "Hilfsargumente" für die letztlich von Ballanche empfangenen Impulse<sup>513</sup>.

Auch Mickiewicz lernte die "Ideen" augenscheinlich erst in Frankreich näher kennen, wobei er in seinen Vorlesungen am "Collège de France" jedoch zunächst nur auf das "Slavenkapitel" einging: "Von den Slaven sprechend sagt Herder, dieses Volk sei ein Segen für die Erde gewesen, diese habe sich gefreut, als es sich auf ihr niederließ. Er wirft auch anderen europäischen Völkern, namentlich seinen deutschen Landsleuten, die langdauernden Untaten vor, die sie diesem wohltätigen Stamm zufügten."<sup>514</sup> Reichlich schematisch und ähnlich übertreibend schildert er ihn dann später als Gegner Kants und "einen der größten Deutschen", der, "mit tiefem Naturgefühl" begabt, ein grundlegender Kenner der Menschheitsgeschichte gewesen sei und Gott in der Humanität gesucht habe<sup>515</sup>. Allerdings sei er dem Irrtum erlegen, Gott ließe sich nur in der Gemeinschaft aller Menschen erkennen, und habe so die Gesamtheit aller Geschöpfe ausgeklammert<sup>516</sup>.

Demgegenüber behandelt Cieszkowski Herder in seinen "Prolegomena zur Historiosophie" als einen Wegbereiter Hegels. Er kritisiert hierbei Herders individualistische Auffassung der Humanität, die sich nicht auf die gesamte Gesellschaft richtete<sup>517</sup>, gesteht ihm aber zu, als erster die Idee des Schönen in ihrer Bestimmung als "Kultur, Humanität, ästhetische Bildung des Menschengeschlechts" spezifiziert und "konkret und bewußt durch den empirischen Stoff der Weltgeschichte durch-

---

512) Vgl. Kleiner, Krasieński (wie Anm.508), Bd.1, 197-206.

513) Maria Janion, Twórczość Krasieńskiego do roku 1836 a problematyka ideowa romantyzmu, in: Zygmunt Krasieński w stulecie śmierci, Hrsg. Stefania Skwarczyńska u.a., Warschau 1960, 92-231, hier 206.

514) Adam Mickiewicz, Vorlesung am "Collège de France" vom 15.1.1841, in: ders., Dzieła, 16 Bde., Warschau 1955, hier Bd.8, 74-75.

515) Ebenda, Bd.11, 140 (Vorlesung vom 9.5.1843).

516) Ebenda, Bd.11, 171 (Vorlesung vom 6.6.1843).

517) August von Cieszkowski, Prolegomena zur Historiosophie, Berlin 1838, 82.

geführt" zu haben<sup>518</sup>. Hierin stehe er Schiller nahe, der Herders Gedanken eine theoretische Basis verschafft und damit den zukünftigen Weg gewiesen habe: "Indem die Kunst die erste Versöhnung des Geistes mit der Natur und überhaupt des durchgreifenden Haupt-Gegensatzes des Universums ausmacht, ist die ihr in der Weltgeschichte entsprechende ästhetische Bildung und Humanität die erste Bestimmung der Menschheit. Das ist der Kern der Schillerschen und Herderschen Weltansicht, welcher selbst bei Schiller ganz bewußt ausgesprochen wird."<sup>519</sup> So würdigt er beide schließlich mit den Worten: "Auf diese Weise sind von Herder und Schiller die Grundlagen der wahren Ästhetik der Weltgeschichte aufgestellt, auf welcher Stufe das Leben der Menschheit eine Kunstbildung, die Staaten und Individuen Kunstwerke, die großen Männer endlich Staatskünstler sind."<sup>520</sup>

Trentowski, ein Anhänger Schellings und Gegner Hegels, benutzte in seiner pädagogischen Programmschrift "Chowanna oder Ein System der nationalen Pädagogik" die "Ideen" gelegentlich als historisch-wissenschaftliche Quelle. So führt er längere Passagen über die Tibeter<sup>521</sup> und die Phönizier<sup>522</sup> an, wobei er die Vorlage jedoch jeweils leicht abwandelt und insbesondere anti-religiöse Anspielungen einfügt. Darüber hinaus präsentiert er das "Slavenkapitel" etwas ausführlicher zur Charakterisierung der vorchristlichen Polen. Er betont die friedfertigen Züge ihrer bäuerlichen Gesellschaft, zitiert mit geringfügigen Auslassungen bzw. Ergänzungen die Aussagen Herders über die Wirtschaftsordnung der Slaven<sup>523</sup>,

---

518) Ebenda, 80.

519) Ebenda, 81 (Hervorhebung im Text).

520) Ebenda, 86 (Hervorhebung im Text).

521) Bronisław Ferdynand Trentowski, Chowanna czyli system pedagogiki narodowej, 2 Bde., Posen 1842, hier Bd.2, 530. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 22-23 (XI/3).

522) Trentowski (wie Anm.521), Bd.2, 614-615. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 72 (XII/4).

523) Trentowski (wie Anm.521), Bd.2, 748. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278. Trentowski gibt die

und schließt mit einer Mickiewicz ähnlichen Folgerung: "Mit einem Wort, diese Völker waren überaus segensreich für die Erde; ihnen floß der Segen des Himmels zu."<sup>524</sup>

Insgesamt betrachtete Trentowski die "Ideen" allerdings etwas zwiespältig. So hebt er den Herderschen Begriff der Nationalität hervor und skizziert in recht pointierter Form die Vorstellung des "wahren Vaters der Geschichtsphilosophie" von der Einheit des Menschengeschlechtes, die "das Rückenmark im lebenden Körper unserer gesamten Geschichte" sei<sup>525</sup>. Zugleich kritisert er jedoch, Herder habe "viel Wahres" über den Menschen im Allgemeinen gesagt, ohne sein Verhältnis zu Gott wie zur Natur zu definieren, ja das Individuum wie die individuellen Völker ertränken in dieser Allgemeinheit wie ein Tropfen im Meer<sup>526</sup>.

---

Passage "Allenthalben ließen sie sich nieder...musikalisches Leben" wieder, wobei er an slavischen Stadtgründungen Gnesen hinzufügt.

524) Trentowski (wie Anm.521), Bd.2, 748.

525) Ebenda, 516.

526) Ebenda, 516-517.

### Lausitz

Ungeachtet der persönlichen Kontakte Herders zu Vertretern der sorbischen Kulturszene wie etwa Böttiger spielten seine Werke in deren Publizistik kaum eine Rolle<sup>527</sup>. Dies ist sicherlich wesentlich dadurch mitbedingt, daß die "nationale Wiedergeburt" der Sorben in vollem Maße erst ab den 20-er Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzt, also zu einer Zeit, da Herders Schriften in Deutschland bereits beträchtlich an Aktualität eingebüßt hatten. Deren Übersetzung ins (Nieder- bzw. Ober-)Sorbische war im übrigen reichlich überflüssig, konnte sie doch jeder sorbische Intellektuelle mühelos im Original lesen.

Anregungen zur Beschäftigung mit Gedanken Herders kamen denn auch eher aus tschechischen resp. slowakischen Kreisen, zumal man hierzu ohnehin seit langem engere Kontakte besaß (nicht zuletzt hinsichtlich der Ausbildung protestantischer Pfarrer). So publizierte Klien 1836 eine Studie "Über die heutigen Wenden in der Ober-Lausitz", in deren Einleitung er eine explizit aus Šafaříks "Geschichte der slavischen Literatur" bezogene Schilderung des "slavischen Charakters" präsentierte. Er hob dabei die "mit Friedensliebe gepaarte Tapferkeit"<sup>528</sup> hervor, und zitierte drei Passagen aus dem "Slavenkapitel" nach Šafaříks Vorlage (und nicht etwa Herders Original!)<sup>529</sup>.

---

527) Gottlob von Schirach, Herders publizistischen Gegner an der Seite von Klotz in der Polemik um die "Literaturbriefe" Lessings resp. die "Fragmente", wird man wohl kaum als engagierten Repräsentanten der sorbischen Kulturszene betrachten dürfen.

528) Friedrich Adolph Klien, Über die heutigen Wenden in der Ober-Lausitz, Bautzen 1836; dass. in: Neues Lausitzisches Magazin 1838, 258-281, hier 261.

529) Ebenda, 262-263. Vgl. Pavel Josef Šafařík, Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten, Prag 1869, 16-17; Herder, Ideen (wie Anm.27),

Auf Šafaříks Sicht des "Slavenkapitels" verweist auch das von Haupt verfaßte Vorwort zu den von ihm und Schmalzer 1841-1843 edierten "Volksliedern der Wenden", wiewgleich man ähnliche Stellungnahmen ja auch ohne weiteres aus Studien Antons<sup>530</sup> oder Hortzschanskys<sup>531</sup> hätte beziehen können. Haupt betont hierin die Treue, Gastfreundschaft und Fröhlichkeit der Wenden (= Sorben) und bemerkt: "Nirgends zeigt sie uns die Geschichte als ein eroberndes Volk..."<sup>532</sup> Für die Anlage der Anthologie selbst waren Herders "Volkslieder" im übrigen nur von geringer Bedeutung, wiewgleich sie in einer Edition von 1840<sup>533</sup> berücksichtigt und verschiedentlich in den Anmerkungen zitiert wurden. Sogar das "Wendische Lied" druckte man im deutschsprachigen Teil in einer eigenen neuen Übertragung ab, erwähnte aber zumindest Herders Fassung<sup>534</sup>. Gleichsam als kleine Entschädigung publizierte man dafür in den Anmerkungen Herders Version der "Drei Fragen" als Vergleichsbeispiel zu einem sorbischen Lied<sup>535</sup>.

In den sorbischen Dichtungen dieser Zeit könnte man ansonsten allenfalls entfernte Parallelen zur Poesie Herders feststellen, etwa in Seilers 1842-1846 veröffentlichten Parabeln. Hierunter ähneln einige wenige mit biblischer Thematik in der Gestaltung Herders "Blättern der Vorzeit", aber auch

---

Bd.14, 277-278. Klien zitiert die Passagen "Trotz ihrer Taten...Plätze und Länder", "Allenthalben ließen sie sich nieder...Plünderns Feinde" und "Da sie sich... Peruanern machten".

530) Vgl. Anm.155.

531) Johann Hortzschansky, Von den Sitten und Gebräuchen der heutigen Wenden, in: Provinzialblätter Bd.1, Leipzig-Dessau 1782, Nachdruck in: Lětopis / Jahresschrift des Instituts für sorbische Volksforschung, Reihe C, 1967, 102-140.

532) Leopold Haupt / Jan Ernst Smolef, Pjesnički hornych a del'nych Łužiskich Serbow (= Leopold Haupt / Johann Ernst Schmalzer, Volkslieder der Wenden...), 2 Bde., Grimma 1841-1843, hier Bd.1, 5-26, hier 21.

533) Ebenda, Bd.1, 318.

534) Ebenda, Bd.1, 384-385; vgl. oben S.31-32.

535) Ebenda, 375-376; vgl. Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 178-179 (I/1-21).

etwa Parabeln Krummachers, ohne daß sich allerdings inhaltliche Übereinstimmungen ergäben<sup>536</sup>. Dennoch bestätigt dies nochmals in der (obwohl nur in geringen Spuren nachweisbaren) Auswahl Herderscher Thematik die enge Verwandtschaft der sorbischen Herder-Rezeption mit jener in der tschechischen bzw. slowakischen Kulturszene.

---

536) Vgl. Ota Wiřaz, Handrij Zejler a jeho doba, Bautzen 1955, 266, 283-285.

### Böhmische Länder

In den Böhmisches Ländern fanden Herders Werke ab den 80-er Jahren des 18. Jahrhunderts Beachtung<sup>537</sup>. So bot Helfert seinem Freund Dobrovský in einem Brief vom 23.6.1783 an: "Wann sie Herder Vom Geist der ebräischen Poesie einmal lesen wollen, will ich Ihnen mit dem 1<sup>ten</sup> Teil aufwarten."<sup>538</sup> Und Voigt wiederum sprach in seinem "Geist der böhmischen Gesetze" Herders Darstellung des Niedergangs des Römischen Weltreichs an<sup>539</sup>.

Mit dem Erscheinen des vierten Teils der "Ideen" (1791) verlagerte sich dann das Interesse zunächst auf das "Slavenkapitel", das Cornova schon 1792 in seiner deutschsprachigen Ausgabe der "Respublica Bohemiae" Stránskýs als "Meisterstück philosophischen Scharfblicks und deutscher Wahrheitsliebe" vorstellte<sup>540</sup>. Er kommentierte hierbei Stránskýs Hinweise auf die Sitten der frühen slavischen Bewohner Böhmens mit umfangreichen Auszügen aus den "Ideen", die sich auf die

537) Pražák 1948 (wie Anm.12), 311, gibt an, Pelcl und Voigt hätten Herder bereits in den "Prager Gelehrten Nachrichten" (1771-1772) bezüglich seiner "Briefe die neueste Literatur betreffend" (sic) erwähnt. Eine derartige Stelle ließ sich nicht ermitteln, zumal Pražák wohl Herders "Fragmente" mit den "Literaturbriefen" Lessings oder anderer Autoren verwechselte (dieser Titel wurde damals häufiger verwendet). Vgl. im folgenden auch: Drews 1988, 1989 (wie Anm.14); Murko 1897 (wie Anm.11); Walter Schamschula, Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740-1800), München 1973.

538) Spisy a projevy Josefa Dobrovského, Hrsg. Benjamin Jedlička u.a., 13 Bde. (Edition unvollendet), Prag 1936-1974, hier Bd.22, 75 (Hervorhebung im Text).

539) Voigt, Über den Geist (wie Anm.170), 8. Voigt erwähnt in einer Fußnote mehrere Arbeiten französischer Historiker, darunter zuvorderst Montesquieus "Considérations sur les causes de la grandeur des Romains..." (1734), und beendet die Aufzählung mit dem Verweis auf "Herders Schriften über diesen Gegenstand", womit insbesondere Buch XIV der "Ideen" gemeint sein dürfte.

540) Pavel Stránský, Staat von Böhmen, Hrsg. Ignaz Cornova, 7 Bde., Prag 1792-1803, hier Bd.1, 341.

Schilderung ihres "idyllischen" Lebens konzentrieren, dem Cornova - in abgemilderter Form - das Treiben der deutschen "christlichen Herren und Räuber" gegenüberstellt<sup>541</sup>. Er beschließt seine Ausführungen mit der Herderschen Prophetie, die nach seiner Meinung als eine "der Erfüllung sich immer mehr nähernde Weissagung" dessen "Herz ehret" und "ihm den Dank aller biedern Slaven versichert"<sup>542</sup>.

Desgleichen empfahl Dobrovský in einem Brief vom 9.5.1792 Durych, das "Slavenkapitel" in seine geplante "Bibliotheca Slavica" aufzunehmen: "Herderi (Ideen zur Philosophie der Menschheit /sic/) vol.IV. descriptionem slavicae gentis tibi legendam commendo; operae pretium esset, si eam latine reditam insereres operi tuo integram."<sup>543</sup> Durych begnügte sich jedoch mit einer kurzen Inhaltsangabe, die - ähnlich Cornova - das friedliche Dasein einer von Landwirtschaft, Bergbau und Handel lebenden Gemeinschaft betont, deren ökonomische Erfolge ihr den Zorn "plurium nationum, maxime stirpis Germanicae" zugezogen hätten<sup>544</sup>. Er schränkt aber ein, dies gelte nicht für das Habsburger Reich, denn "tranquille in Austria vixerunt majores nostri"<sup>545</sup>. Im übrigen halte er es für besser, nicht ständig an vergangene Konflikte zu erinnern, zumal die "wahrheitsdienlichen Forschungen berühmter Deutscher" längst das an den Slaven verübte Unrecht gesühnt hätten: "...et mihi magis in animo est cujuspiam gentis communia studia in slavos impensa grata memore repetere, quam veteris irae ac odii meminisse."<sup>546</sup>

---

541) Ebenda, 337-341; vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd. 14, 277-279. Cornova zitiert die Passagen "Trotz ihrer Taten...und Länder", "Allenthalben ließen...Amsterdam war", "In Deutschland...Unterdrückungskriege an", "den heldenmäßigen...Leibeigene gemacht", "ihre Reste...gefehlt hat", "da es auch...feiern dürfen".

542) Stránský (wie Anm.540), 341.

543) Korrespondence Josefa Dobrovského, Hrsg, Adolf Patera / Vladimír Andreevič Fancev, 4 Bde., Prag 1895-1913, hier Bd.1, 236.

544) Václav Fortunát Durych, Bibliotheca Slavica Bd.1, Wien 1795, 38-39, hier 39.

545) Ebenda, 39.

546) Ebenda.



Dobrovský selbst druckte das "Slavenkapitel" 1806 als Einleitung zu seinem Almanach "Slavín" ohne jeglichen Kommentar ab<sup>547</sup>. Als solchen betrachtete man gelegentlich eine Passage aus einem Brief Dobrovskýs an Durych vom 24.11.1794, in der er den Slaven eine möglicherweise glänzende Zukunft vorausagt: "Perdet foedifragus Prusiae rex Silesiam, quae ad Bohemiae regnum spectabat. Amittet Saxo, quod ejus consilium pravum secutus fuerit, Lusatiam. Augebitur immensum regnum Bohemiae et prosperabitur; reflorescet Polonia, punita ob neglectam linguam maternam...; augebitur russicum imperium et extendetur ad limites Persiae et Indiae, h.e. attinget gens slavica retrogradiendo eas regiones, quas primitus occupaverit."<sup>548</sup> Diese, von Dobrovský ausdrücklich als "Prophezie" bezeichnete Aussage gründet er allerdings auf einen (letztlich unerheblichen) Sieg, den kurz zuvor Österreichs Truppen über Frankreich errungen hatten. Sein nationalstaatliches Denken widerspricht dabei Herder ebenso wie die Ausweitung des Blickwinkels auf Persien und Indien, und so könnte man hier allenfalls von oberflächlichen Übereinstimmungen mit Herder bezüglich der Betonung der Muttersprache oder einer allgemeinen Vision slavischer Wiedergeburt sprechen<sup>549</sup>.

Intensiver befaßte sich dagegen Jungmann mit dem "Slavenkapitel". Bereits 1806 hatte er in seinem ersten "Disput über die tschechische Sprache" den Nationenbegriff auf die

---

547) Josef Dobrovský, Slavin, Prag 1806, 9-14; vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277-280. Die Zensur strich die Passagen "gegen ihre christlichen Herren und Räuber" sowie "von euren Sklavenketten befreiet". Als Hanka 1834 in seiner Neuausgabe des (nun erheblich erweiterten) "Slavín" den Herderschen Text wiederherstellen wollte, kürzte ihn die Zensur abermals um diese Worte sowie zusätzlich um die der zweiten Passage unmittelbar vorangehende Stelle "der<sup>2</sup> Unterjochung und", vgl. Josef Dobrovský, Slavin, Prag<sup>2</sup> 1834, 23-27.

548) Korrespondence Dobrovského (wie Anm.543), Bd.1, 356.

549) Der Herausgeber von Bd.1 der "Korrespondence Dobrovského" (wie Anm.543), Patera, bezeichnet diese vorwiegend christlich-spekulative Vision gar als "in einem Anfall von geistiger Umnachtung" verfaßt - ebenda, 355.

sprachliche Gemeinschaft von Menschen gegründet<sup>550</sup>, ja ein Hinweis auf die "alles schenkende und vernichtende Zeit" läßt sich gar als Anspielung auf den (von Herder allerdings auch sonst zuweilen verwendeten) Begriff des "Rades der ändernden Zeit" werten<sup>551</sup>. 1813 publizierte er dann eine tschechische Version des "Slavenkapitels" mit bewußt interpretatorischen Eingriffen<sup>552</sup>. So ergänzte er es um etymologische Erklärungen, um die einst slavische Besiedlung Norddeutschlands hervorzuheben, etwa in der Ableitung des Ortsnamens "Lüneburg" vom angeblich wendischen "Glein"<sup>553</sup>, in

- 
- 550) Josef Jungmann, O jazyku českém / Rozmlouvání první, in: ders., Boj o obrození národa, Prag 1948, 27-30, hier 30: "Živ jest národ ten, jehožto jazyk zcela nepošel." Vgl. Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd. 17, 58-59 (Nr.10): "Hat wohl ein Volk...etwas Lieberes, als die Sprache seiner Väter?...Einem solchen Volk seine Sprache nehmen oder herabwürdigen, heißt ihm sein einziges unsterbliches Eigentum nehmen..." Dieser Brief wurde in Böhmen gerade deshalb sehr populär, weil Herder hier den mit der Nationalsprache verknüpften Volksbegriff im Rahmen der Josephinismus-Darstellung präsentierte. Noch um 1833 exzerpierte z.B. Mächa hieraus Stellen für seine literarischen "Notizen": "Hat wohl ein Volk...Kindern fortgeht", "Wer mir meine Sprache... auch ehren" (ebenda, 58-59), vgl. Karel Hynek Mächa, Dílo, 3 Bde., Prag 1959-1972, hier Bd.3, 15. Mächa teilte auch (anders als die Generation eines Dobrovský oder Jungmann) Herders Josephinismus-Kritik, indem er sich aus Brief Nr.9 den Ausspruch Friedrichs des Großen über Österreichs Hochmut (Bd.17, 41, Z.21-24) notierte sowie Bemerkungen über Josephs II. Verhältnis zum Deismus (Nr.10 - Bd.17, 56-57), vgl. Mächa Bd.3, 14-15.
- 551) Jungmann, O jazyku (wie Anm.550), 30: "...čas, ten všeho dárce a zhoube..."; vgl. Herder, Ideen (wie Anm. 27), Bd.14, 280.
- 552) Johann Gottfried Herder, O Slovanech, in: Prvotiny pěkných umění 1813, 65-66; dass. in: Josef Jungmann, Překlady, 2 Bde., Prag 1958, hier Bd.2, 430-431. Unübersetzt blieben außer den bibliographischen Verweisen auch die im "Slavín" fehlenden Stellen (vgl. Anm.547). Vielleicht benutzte Jungmann Dobrovskýs Fassung, denn schließlich hätte er die Bedenken der Zensur durch freiere Formulierungen überspielen können.
- 553) Jungmann, Překlady (wie Anm.552), Bd.2, 430. "Glein" geht wohl auf das auch "Lüneburg" zugrunde liegende altsächsische "hliuni" (Zufluchtsort) zurück, vgl. Reinhold Olesch, Thesaurus linguae dravaenopolabicae, 4 Bde., Köln-Wien 1983-1987, hier Bd.1, 321-322.

der Deutung "Brandenburgs" als "branný bor"<sup>554</sup>, und in der Rückführung des Begriffs "Pflug" auf das tschechische "pluh"<sup>555</sup>. Zudem unterstreicht er den Gedanken der slavischen Einheit durch die alleinige Verwendung des Terminus "národ" (Nation, Volk), während Herder in den Begriffen "Nation", "Volk", "Völker" häufiger zwischen Singular und Plural schwankt. Dessen einleitende Bemerkung über die Ausbreitung der Slaven in Europa ersetzt Jungmann im übrigen durch die Schlözer entlehnte Feststellung, es gebe "auf der ganzen Welt keine Nation, die ihre Sprache, ihre Macht und sich selbst derart ausgedehnt hätte, wie die slavische"<sup>556</sup>, denn ihr Lebensraum reiche bis an die Grenzen Chinas. Hiermit korrespondiert schließlich die emotionale Herausstellung slavischer Friedfertigkeit und deutscher Grausamkeit: "Ist es ein Wunder, daß nach einer so schrecklichen, so viele Jahrhunderte währenden Unterjochung und Unterdrückung und der gerechtfertigten und tiefsten Verbitterung und Erbitterung dieser Nation ihr weicher Charakter zur...Knechtsträgheit herabgesunken wäre?"<sup>557</sup>

Dieses Bild einer frühslavischen Idylle übernahm Jungmann in seine "Geschichte der tschechischen Literatur" (1825), in der er "unseren Vorvätern" bescheinigt, sie seien ein "einfaches, arbeitsames, gastfreundliches, aufrichtiges und treues Volk" gewesen, "das nicht den Krieg suchte, aber in

554) Jungmann, Překlady (wie Anm.552), Bd.2, 430 - "wehrhafter Kiefernwald". Diese volkstümliche Deutung des Namens, dessen Herkunft in der Forschung umstritten ist, entbehrt wohl jeglicher Grundlage.

555) Ebenda. Welchem der beiden etymologisch eng verbundenen Begriffe die Priorität gebührt, ist ungeklärt, vgl. Václav Machek, Etymologický slovník jazyka českého, Prag 1968, 463-464.

556) Jungmann, Překlady (wie Anm.552), Bd.2, 430 (vgl. Anm. 178). Dieselbe Passage Schlözers findet sich u.a. bereits in: Franz Martin Pelzel, Geschichte der Böhmen, 2 Bde., Prag 1782, hier Bd.1, 17. Sie war also in Böhmen schon längst wissenschaftliches Allgemeingut.

557) Jungmann, Překlady (wie Anm.552), Bd.1, 431. Rückübersetzung nach Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279, unter Hervorhebung der Ergänzungen Jungmanns.

seiner Verteidigung mannhaft und tapfer war, den Diebstahl verabscheute, fröhlich war und den Gesang liebte"<sup>558</sup>. Sein Bruder Antonín hob dagegen eher die Unterdrückung der Slaven hervor, wenn er Herder paraphrasierte: "...ihre Reste in Deutschland sind dem ähnlich, was die Spanier aus den Peruanern machten, so daß diese Slaven nach vielen unglücklichen Schlachten teils ausgerottet wurden, teils in eine solche Knechtschaft und Sintflut gerieten, daß ein Kind slavischer Herkunft in keine deutsche Zunft aufgenommen wurde..."<sup>559</sup>

Die ohnehin größtenteils direkt oder indirekt aus der böhmischen Historiographie bezogenen Ansichten Herders über die Slaven wurden bald derart geläufig, daß man ihn nur noch selten explizit erwähnte, wie dies etwa Tomíček unter Hinweis auf seine Geschichtsprophetie tat<sup>560</sup>. Selbst in Palackýs "Geschichte von Böhmen" findet sich allenfalls in einigen Wendungen ein deutlicherer Anklang an das "Slavenkapitel": "Dann waren die Slaven von jeher, nicht, wie die Deutschen und Sarmaten, ein eroberndes, kriegerisch-nomadisches Volk, sondern friedliebend, an feste Wohnsitze gewöhnt, dem Ackerbau, der Viehzucht, den Gewerben und dem Handel ergeben."<sup>561</sup> Und weiter: "Sie waren ein friedfertiges, fleißiges, gutmütiges und argloses Volk; gastfrei bis zur Verschwendung..."<sup>562</sup> Das idyllische Bild der vorchristlichen

---

558) Josef Jungmann, *Historie literatury české*, Prag<sup>2</sup> 1849, 8. Vgl. auch ebenda, 11, die indirekte Betonung ihrer Wehrhaftigkeit: "Seit den ältesten Zeiten beschäftigten sie sich mit Viehzucht, Ackerbau, Handel und Handwerk. Sie liebten die Musik und verfaßten Volks- und Kriegslieder..." (Hervorhebung von mir - P.D.).

559) Antonín Jungmann, *Kdo číní, kdo trpí křivdu*, in: *Krok* 1821/III, 61-67, hier 61.

560) Jan Slavomír Tomíček, *Historikové*, in: *Čechoslav* 1830, Bd.2, 58-62, hier 60.

561) Franz Palacký, *Geschichte<sub>2</sub> von Böhmen*, 9 Bde., Prag 1836-1867, hier Bd.1, Prag<sup>2</sup> 1844, 57.

562) Ebenda, 60. In der tschechischen, ab 1848 edierten Ausgabe wurde die Charakteristik der Slaven auf wenige, teilweise aber noch die vorgenannten Formulierungen enthaltende Passagen gekürzt: "Schon in den ältesten Zeiten finden wir sie in festen Wohnsitzen angesiedelt und in stiller Häuslichkeit, fleißig in Landwirtschaft,

Slaven verselbständigte sich schließlich so sehr, daß man weder die "Proklamation des ersten Slawenkongresses zu Prag an die Völker Europas" von 1848, die Palacký ja mitredigier- te, noch spätere einschlägige tschechische Darstellungen di- rekt auf das "Slavenkapitel" Herders beziehen kann.

Von größerer Bedeutung als das "Slavenkapitel" waren ohnehin ab etwa 1810 zunehmend Herders Nachschöpfungen antiker, orientalischer und volkstümlicher europäischer Lyrik, wobei Gallaš der erste namhaftere Herder-Propagator hätte werden können. Immerhin bereitete er 1812 eine Auswahl von "Paramy- thien" verschiedener Autoren für den Druck vor, die u.a. folgende Dichtungen Herders enthielt: Die Morgenröte; Der Schlaf; Die Wahl der Flora; Die Schöpfung der Turteltaube; Die Lilie und die Rose; Nacht und Tag; Der sterbende Schwan<sup>563</sup>. Obgleich von der Zensur freigegeben, kam die An- thologie aus unbekanntem Gründen dennoch zunächst nicht he- raus, und wurde erst 1825 mit einigen Änderungen als zweiter Band der "Mährischen Muse" Gallašs veröffentlicht<sup>564</sup>. Einer der Gründe für die verspätete Edition könnten sprachlich- stilistische Mängel nicht zuletzt in den Herder-Übertragung- en gewesen sein, denn Gallaš verfaßte sie in einem oft un- gelenken altertümlichen Tschechisch mit zudem eher didakti-

---

Handwerk und Handel... Sie waren ein friedfertiges, fleißiges, gutmütiges und argloses Volk; gastfrei bis zur Verschwendung..." - František Palacký, Dějiny náro- du českého, 6 Bde., Prag 1936-1939, hier Bd.1, 57.

563) Vgl. Karel Šmídek, Josef Heřman Galaš (sic) a pozůstalé rukopisy jeho, in: Časopis Matice moravské 1877, 105-135, hier 116. Vgl. Herder, Paramythien (wie Anm.268).

564) Josef Heřman Agapit Gallaš, Můza Moravská, 2 Bde., Brünn-Olmütz 1813-1825, hier Bd.2, 101-113, 141-147. Aus dem ursprünglichen Manuskript Gallašs fehlt "Nacht und Tag", zusätzlich ist dagegen der "Weinstock" aus den "Blättern der Vorzeit" (vgl. Anm.291) aufgenommen. Von diesen Übertragungen war im übrigen die "Morgenrö- te" (Herder, Paramythie - wie Anm.268 -, 132-133) 1816 anonym unter dem Titel "Jitřenka" in den "Prvotiny pě- ných umění" (270-271) erschienen. Bd.2 der "Mährischen Muse" enthält außerdem eine Paramythie "Květ milostek" (Die Blume der Grazien, 122-124) "nach Herder", für die jedoch keine entsprechende Vorlage ermittelt werden konnte.

schärfer denn ästhetischer Zielsetzung. So übergeht er manche sinnenhafte Anspielung Herders, ersetzt dessen Metaphern oft durch weitscheuig erklärende Ausdrücke, und fügt den konsequent bohemisierten Namen von Gestalten der griechischen Mythologie jeweils erläuternde Fußnoten bei.

Die ersten Übertragungen Herderscher Dichtungen erschienen schließlich in den "Prvotiny pěkných umění" Hromádkos, der neben Jungmanns Version des "Slavenkapitels" schon früh eine Fabel aus den "Exempeln der Tage"<sup>565</sup> und eine Prosa-Fassung des "Geretteten Jünglings"<sup>566</sup> publizierte. Allerdings wurden diese Werke ohne Hinweise auf die ursprünglichen Quellen als scheinbar originale Dichtungen vorgestellt, so daß ihre historischen Aspekte einer gegenwartsbezogenen moralisierenden Betrachtung wichen. Indirekt wirkten zudem Herders Bearbeitungen griechischer Epigrammatik fort, wie Jungmanns, größtenteils 1820 in seiner "Poetik" abgedruckten einschlägigen Übersetzungen zeigen. Seine aus dem Griechischen übertragenen Epigramme sowie eine Idylle von Moschos besitzen nicht nur Herdersche Pendanten, sondern diese benutzte Jungmann auch partiell mit<sup>567</sup>.

---

565) Král a kůň, in: Prvotiny pěkných umění 1813, 31, Übers. Josef Hajislav Vindyš, = Herder, Exempel der Tage, in: ders., Adrastea (wie Anm.87), Bd.24, 14-21, 79-87, hier 14-15 (Das Pferd und der König - Nr.2).

566) Oučinek předcházející lásky, in: Prvotiny pěkných umění 1813, 77-78, Übers. Josef Liboslav Ziegler, = Herder, Legenden (wie Anm.326), 179-181. Vgl. Vojtěch Jirátko, Deutsche Vorlagen zu einzelnen Beiträgen der Prvotiny, in: Germanoslavica 1931-1932, 277-286, hier 283-284.

567) Jungmann, Překlady (wie Anm.552), Bd.2, 385-387: Selanka Moschova IV - Herder, Hyle, in: SW (wie Anm.24), Bd. 26, 148-163 (Das Land- und Seeleben - I/16); Na obraz Filokteta - Herder, Griechische Anthologie (wie Anm. 295), Philoktetes (VIII/28); Na obraz pěkné krajiny - Herder, ebenda, Auf eine Schöne Gegend (VII/37); K slavíku ulovenou kobytku do hnízda nesoucimu - Herder, ebenda, An die Nachtigall, die eine Cicada davonträgt (V/1); Tanečář - Herder, Nachlese aus der griechischen Anthologie, in: SW Bd.26, 85-147 (Der Tänzer - Nr.11); Břicho - Herder, ebenda, Der Bauch (Nr.10). Gegenstücke Herders zu den beiden restlichen Epigrammen Jungmanns erschienen erst aus dem Nachlaß in SW. Deutliche Über-

Bald verdrängten allerdings Herders Nachschöpfungen bibli-scher und orientalischer Poesie dessen griechisch-antike Ly-rik, wengleich Doucha noch 1838 und 1839 vier "Paramythien" herausgab<sup>568</sup>. Jirsík etwa veröffentlichte 1820 drei der "Jü-dischen Parabeln"<sup>569</sup>, und 1823 folgte Čelakovský mit einer vollständigen Edition der "Blätter der Vorzeit"<sup>570</sup>. Er sah hierin eine christlich-humanitäre Poesie mit volksnahe-m Charakter, die er in prononcierter Anlehnung an die Sprache der "Kralicer Bibel" des ausgehenden 16.Jahrhunderts wiedergab, um zugleich deren archaischen Duktus mit Elementen eines lautlichen und rhythmischen Parallelismus zu verbinden, wie er seiner eigenen Auffassung von volkstümlicher Poesie ent-sprach<sup>571</sup>.

Eine teilweise wesentlich andere Gewichtung verraten demge-genüber die anfangs der 30-er Jahre des 19.Jahrhunderts in "Jindy a nyní" erschienenen Übertragungen. Vidimskýs Fassung des "Fliegenden Wagens" betont eher Aspekte des rechten staatsbürgerlichen Verhaltens<sup>572</sup>, und Štorch wiederum hebt in seiner Auswahl aus den "Exempeln der Tage" nicht zuletzt die Herderschen Vorstellungen von politisch-sozialer Gerechtig-

---

einstimmungen zwischen Jungmanns und Herders Versionen zeigen insbesondere die "Moschos-Idylle", "Auf eine schöne Gegend" und "Der Bauch"; vgl. Oldřich Králík, Překlady z řecké a latinské literatury, in: Jungmann, Překlady Bd.2, 610-622, hier 619-620.

568) František Doucha, Z Herderových bájí, in: Květy 1838, 188-190; 1839, 215-216: Die Morgenröte; Die Wahl der Flora; Die Schöpfung der Turteltaube; Der Schlaf - Her-der, Paramythien (wie Anm.268).

569) Čechoslav 1820, 31-32: Die Krone des Alters; Treue; Drei Freunde - Herder, Blätter der Vorzeit (wie Anm. 291), Jüdische Parabeln Nr.1, 5, 6.

570) Johann Gottfried Herder, Listově z dávnověkosti, Übers. František Ladislav Čelakovský, Prag 1823. Vier der Pa-rabeln waren zuvor im "Dobroslav" (1822, Bd.2 bzw. Bd. 3) resp. im "Čechoslav" (1823, Nr.3 bzw. Nr.4) veröf-fentlicht worden. Čelakovskýs Edition folgt in der An-ordnung der "Vulgata" (wie Anm.300).

571) Vgl. Pražák 1948 (wie Anm.12), 320.

572) Lítací vozík, in: Jindy a nyní 1831, I, 94-99, Übers. Jan Milotín Vidimský, = Herder, Der Fliegende Wagen, in: SW (wie Anm.24), Bd.26, 437-443.

keit hervor<sup>573</sup>. Štulc schließlich interessierten an den "Blumen aus morgenländischen Dichtern" vorwiegend die Tendenzen einer christlichen Umwertung der meist aus Sa'dīs "Rosengarten" stammenden Vorlagen, indem er insbesondere Sentenz-artige Zweisilber mit Themen der Gottesfurcht, der Nächstenliebe und der Selbstbescheidung auswählte<sup>574</sup>.

Herders "Volkslieder" wie auch seine theoretischen Schriften zur Volkspoesie dienten dagegen in Böhmen vornehmlich zur Anregung der eigenen Sammeltätigkeit, zumal sich auch hier die Konzeption des Volksliedes in der Betonung des aktuellen ländlichen Brauchtums und der (von Herder gezwungenermaßen etwas vernachlässigten) musikalischen Komponente deutlich von dessen, wesentlich auf der Historizität der Vorlagen beruhenden Vorstellung unterschied. Dabei wirkte die Zweitausgabe der "Volkslieder" als "Stimmen der Völker in Liedern" insofern besonders stimulierend, als sie in der nationalsprachlichen Gliederung den Mangel an slavischer Volkspoesie noch stärker offenbarte<sup>575</sup>. Diese lernte Hanka wohl 1813 in Wien über Kopitar und Karadžić kennen, was ihn u.a. zu einem Aufruf zum Sammeln von Volksliedern veranlaßte, damit "die Tschechen wieder zum slavischen Gesang hingeführt werden, von dem sie sich leider, zumindest in den Städten, mit ihren

- 
- 573) Sineské povídky, in: Jindy a nyní 1831, II, 87-88, 99-100, Übers. Karel Boleslav Štorch, = Herder, Exempel (wie Anm.565), Nr.2, 5, 7, 11, 13, 16. Die Wertschätzung solcher Fabeln Herders in Böhmen unterstreicht auch die Tatsache, daß von seinen wissenschaftlichen Schriften neben dem "Slavenkapitel" und einem Auszug aus dem "Land der Seelen" (Království duší, in: Českoslav 1820, 5-6, 6-7, 14-15, Übers. Josef Myslimír Ludvík, = Herder, Zerstreute Blätter - wie Anm.279 -, Bd. 16, 315-340, hier nur Teil 1, gekürzt) allein der 48. "Humanitätsbrief" (wie Anm.29, Bd.17, 237-239) ins Tschechische übertragen wurde: O báje, in: Jindy a nyní 1833, 39, Übers. František Černohouz.
- 574) Václav Svatopluk Štulc, Kvítí sbírané na východě, in: Květy 1838, 183, 199, 223-224.
- 575) Die Einteilung Müllers geht auf einen Hinweis Herders zurück, er plane "seit Jahren" eine Neuauflage der "Volkslieder" nach "Ländern, Zeiten, Sprachen, Nationen", in: Adrastea (wie Anm.87), Bd.24, 266 (V/2).



harten Tönen und der Imitation deutscher Lieder sehr entfernt haben"<sup>576</sup>. Explizit erwähnt er allerdings nur L'vovs und Pračs "Sobranie narodnych russkich pesen", ohne etwa direkt auf Herder einzugehen.

Čelakovský wiederum hatte wohl schon mit dem Sammeln von Volksliedern begonnen, ehe er sich im Frühjahr 1820 eingehender mit Herders Anthologie befaßte: "Unlängst las ich Herder: Stimmen der Völker: und schau, die slavischen Lieder sind die hübschesten."<sup>577</sup> Seine 1822-1827 publizierten "Slavischen Volkslieder", teils von Hanka, Šafařík und ihm selbst gesammelt, teils aus Anthologien wie jener Karadžićs oder den 1818 von Kalajdovič neu edierten Bylinen des "Kirša Danilov" bezogen, zuweilen schließlich auch auf Eigenschöpfungen nach einschlägigen Vorlagen beruhend, verstehen sich deshalb bewußt als slavisches Pendant zu Herders Sammlung: "Bewahre, mein Freund, nur gut auf, was Du bei Gelegenheit an Volksliedern finden solltest, ich werde gleichfalls Ausschau halten, damit wir einst, was Gott gewähre, ausrufen können: 'Stimmen der slavischen Völker in Liedern' (Stimmen der Völker in Liedern von Herder). Das wäre etwas wert!"<sup>578</sup>

Das Vorwort Čelakovskýs zum ersten Band seiner "Slavischen Volkslieder" strebt demgemäß nach einer Synthese genuin slavischer mit Herderschen Tendenzen der Volksliedforschung. Es geht vom Begriff einfacher volkstümlicher (prostonárodní<sup>579</sup>)

576) Václav Hanka, /Aufruf/, in: Prvotiny pěkných umění 1814, 121-122, hier 122.

577) Brief Čelakovskýs an Kamarýt vom Frühjahr 1820, in: František Ladislav Čelakovský, Korrespondence a zápisky, Hrsg. František Bílý u.a., 5 Bde., Prag 1907-1939, hier Bd.1, 50. Vgl. im folgenden auch: Karel Dvořák, Nachwort und Kommentare zu: František Ladislav Čelakovský, Slovanské národní písně (= Dílo Bd.1), Prag 1946, 537-721; Artur Závodský, František Ladislav Čelakovský, Prag 1982, 144-161.

578) Brief Čelakovskýs an Kamarýt vom 12.2.1822, in: Čelakovský, Korrespondence (wie Anm.577), Bd.1, 129 (hervorgehobene Stelle im Original deutsch).

579) Vgl. den damals gängigen, auch von Karadžić 1814 für seine Sammlung verwendeten russischen Terminus "prostonárodníj". Der eher Herder gemäße Begriff "národní píseň" setzte sich nur allmählich durch.

Poesie aus, in der sich die "schöne Volks-Muse gänzlich ungeschminkt und ungekünstelt in ihrer Einfachheit" zeige, was sich auch in den (aus drucktechnischen Gründen nicht beige-fügten) Melodien spiegele<sup>580</sup>. Sodann betont Čelakovský den stets aktuellen nationalen Charakter ländlich geprägter Volksdichtung, während er Werke aus dem städtischen Milieu als minderwertige Produkte mit gegebenenfalls deutschem Einfluß betrachtet: "Es geht nichts über ein gelungenes Volksgedicht. Nur hierin erblicken wir in lebendiger dichterischer Gestalt den menschlichen Geist - d.h. in den gelungenen, reinen Volksliedern, nicht in irgendeinem Bänkellied -, diesem ist nur scheinbar das Volkstum eingepägt; und wo das Volkstum zum Weltbürgertum oder zur Weitläufigkeit neigt, dort läßt sich keine Volkskunst finden."<sup>581</sup> In dieser Hervorhebung des "Volksgeistes" könnte man eine Parallele zu Herder sehen, wie auch in Čelakovskýs Einbeziehung der historischen Komponente, wenn er den Wert "altertümlicher" (starobylý) Lieder anspricht, doch ist ein weiteres Mal nicht zu übersehen, daß sich die Terminologie eher an russischen Liedsammlungen als etwa an Herder orientiert<sup>582</sup>. In der Meinung mancher Rezensenten wie z.B. Kamarýt schien Čelakovský mit seiner Anthologie insgesamt Herder sogar

---

580) František Ladislav Čelakovský, Slovanšké národní písně, 3 Bde., Prag 1822-1827, hier Bd.1, V.

581) Ebenda, VI. An diesem Begriff der Volkstümlichkeit entzündete sich auch die Kontroverse um die 1825 in Prag von Johann Ritter von Rittersberg edierten "Česká národní písně", die u.a. - leider belanglose - deutsche Lieder und Bänkelliedgesänge enthalten. Dies tadelten nicht zuletzt Josef Vlastimil Kamarýt in seiner Rezension der "Slavischen Volkslieder" Čelakovskýs (Čechoslav 1825, 152) sowie Anton Müller in: Einige Worte über das böhmische Volkslied, in: Monatsschrift der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen 1827, August, 72-80.

582) Čelakovský, Slovanšké písně (wie Anm.580), VIII. Čelakovský verwendet die Bezeichnung "starobylé básně", vgl. hierzu russisch "drevnie stichotvorenija", etwa in: Kirša Danilov, Drevnie rossijskie stichotvorenija, Hrsg. Konstantin Fedorovič Kalajdovič, Moskau 1818.

übertroffen zu haben<sup>583</sup>. Allerdings gab es ohnehin erhebliche Vorbehalte gegen die ästhetischen Qualitäten zahlreicher Herderscher Nachdichtungen von Volksliedern, so etwa wiederum von Kamarýt, der gegenüber Čelakovský bemerkte: "Herder, um Dir die Wahrheit zu sagen, gefiel mir im Ganzen sehr, wenngleich ich in allen seinen Liedern kein reines Volkstum fand; ich habe aus beiden Teilen etwa anderthalb Schock exzerpiert; später schrieb ich aber dennoch unter einige: la la."<sup>584</sup>

An einzelnen Werken aus Herders "Volksliedern" fanden zudem nur jene mit böhmischer Thematik größeren Anklang<sup>585</sup>. So veröffentlichte Svoboda eine recht wortgetreue Übertragung der "Fürstentafel", in der er selbst den in der tschechischen Volkspoesie ungebräuchlichen 10-Silber in Form des 5-füßigen Trochäus beibehielt, worin ihm spätere Bearbeiter einschlägiger Gedichte Herders folgen sollten. Nur in wenigen Punkten "berichtigte" er die Vorlage nach Hájek, etwa in den Namen, oder in der Rückübersetzung von "Geier" als "jestřáb"<sup>586</sup>.

Jungmann versah diesen Abdruck mit dem (in späteren Ausgaben der "Poetik" gestrichenen) Hinweis auf eines der berühmten Falsifikate der tschechischen Frühromantik, die "Grünberger Handschrift": dort sitze Libussa nicht "auf grüner Haide", sondern "auf dem goldnen Thron des Vaters"<sup>587</sup>. Er wollte hiermit offensichtlich Herder nach einer älteren Quelle korrigieren, obgleich dieses, auch als "Libussas Richtspruch"

---

583) Kamarýt (wie Anm.581).

584) Brief Kamarýts an Čelakovský von Ende Juni 1823, in: Čelakovský, Korrespondence (wie Anm.577), Bd.1, 184.

585) Dominik Kinský publizierte zwar in den "Prvotiny pěkných umění" 1815, 19, eine Version des "sizilianischen Liedchens" (Herder, Volkslieder - wie Anm.28 -, 629-630 / Anhang Nr.66) unter dem Titel "Píseň na včeličku", gab aber als Quelle des als Werk der Anakreontik betrachteten Liedes ausdrücklich die "Adrastea" an.

586) Knížecí stůl, Übers. František Jan Svoboda, in: Josef Jungmann, Slovesnost, Prag 1820, 65-69, hier 66 (Z.22). Vgl. Anm.201.

587) Jungmann, Slovesnost (wie Anm.586), 70.

(Libušin soud) bekannte und wohl von Hanka verfaßte epische Gedicht eher von Herders "Fürstentafel" abhängt, deren Eingangs-Episode es ausführlicher behandelt. Immerhin besitzt es in der Verwendung des 10-Silbers Parallelen zu Herder (wie allerdings auch zum Vers serbischer Volkslieder), ja in einer Passage könnte man gar ein verdecktes Herder-Zitat vermuten: "Weh den Vogeljungen, denen die Schlange auf-lauert, weh den Männern, über die eine Frau herrscht."<sup>588</sup> - Herder: "Weh uns Böhmen, weh uns, tapfre Männer! / Die ein Weib verjochet und betrüget..."<sup>589</sup>

Jungmann selbst übertrug das "Roß aus dem Berge", wobei er die Schreibweise des Namens "Schennik" zu "Šemík" verbesserte und die Stropheneinteilung geringfügig änderte, den Text ansonsten aber getreu wiedergab<sup>590</sup>. Dies fügt sich in eine ganze Reihe von Bearbeitungen des "Horymír"-Stoffes nach Hájek, die zumindest anfänglich ihre Impulse auch von Herder empfangen. Hierzu gehören Mareks episches Gedicht "Der Sprung Horymírs", das allerdings ohne inhaltliche Parallelen zum "Roß aus dem Berge" vor allem die Flucht des Protagonisten schildert<sup>591</sup>, oder auch Hněvkovskýs "Šemík"<sup>592</sup>, die beide ganz resp. teilweise das Herdersche Metrum übernehmen. Auch unter Deutschböhmen war das Thema recht beliebt, wie etwa vier Romanzen Anton Müllers mit dem Titel "Horimir und sein

---

588) "Gore ptencem, k nimže zmiya vnori, gore mužem imže žena vlade." - Rukopisy královédvorský a zelenohorský, Hrsg. Mojmír Otruba, Prag 1969, 320 (Z.111-113). Der erste Teil des Zitats verweist auf den "Svatovítský zlomek" der "Alexandreis" (Z.878), vgl. Václav Flajšhans, Linda a rukopisy, in: Slovo a slovesnost 1937, 155-163, hier 159-160.

589) Herder, Fürstentafel (wie Anm.124), 453 (Z.10-11, in Z. 19-20 leicht variiert). Vgl. Hájek 1981 (wie Anm.123), 76: "O křivda veliká a mužům všem nesnesitedlná, že žena bídná nás súditi má!"

590) Křň z hory, in: Časopis Českáho Musea 1832, I, 14-17, Übers. Josef Jungmann.

591) Jan Jindřich Marek, Horymířův skok, in: Simeon Karel Macháček, Krasořečník, Prag 1823, 246-249.

592) Šebestián Hněvkovský, Šemík, in: ders., Nové drobné básně, Prag 1841, 114-124.

Roß Schemik" zeigen<sup>593</sup>. Horns 1835 aufgeführtes Drama "Horimir" ergänzt die Hájejsche Vorlage allerdings um eine erfundene Liebesintrige<sup>594</sup>, was schließlich Rubeš zu seinem parodistischen Poem "Horimirs Sprung" angeregt haben könnte, das den Titelhelden nur mehr aus verschmähter Liebe handeln läßt<sup>595</sup>.

Zur Popularität der Volksliedsammlung Herders trug sicherlich der Abdruck der Goetheschen "Hasanaginica" bei, die Čelakovský zunächst seiner eigenen Übertragung des Volksliedes zugrundelegte, um sie erst dann anhand der Fassung Karadžičs zu korrigieren<sup>596</sup>. Čelakovský betrachtete jedoch die Sammlung Herders vorwiegend als bibliographische Quelle, um sich Anregungen zur Übertragung von Volksliedern nach den Originalen zu suchen, wobei er Herders Text allenfalls gelegentlich mitbenutzte. So versah er seine Version des "Miloš Kobilič" mit einem implizit an Müllers Edition anknüpfenden kurzen Kommentar<sup>597</sup>, und übersetzte die "Lustige Hochzeit" nach Eckhart neu, beließ ihr aber den Herderschen Titel<sup>598</sup>. Desgleichen bezog er zwei Lieder aus Percy's "Reliques of Ancient English Poetry", entlehnte aber für "Take, oh take those lips away" Herder den falschen Quellenhinweis auf Shakespeare (der in "Measure for Measure" nur die erste Strophe

593) Anton Müller, Horimir und sein Roß Schemik, in: Monatschrift der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Böhmen 1827, Februar, 3-18. Eine tschechische Übersetzung erschien in: Časopis Českého Musea 1827, II, 20-34.

594) Der Text blieb wohl unveröffentlicht.

595) František Jaromír Rubeš, Horimírův skok (1838), in: ders., Spisy, 4 Bde., Prag 1861-1862, hier Bd.2, 32-70.

596) Vgl. Drews 1988 (wie Anm.14), 243-244. Čelakovský benutzte möglicherweise die Fassung aus Herders "Volksliedern", während etwa Samuel Rožnays "Nařikání nad manželkou Asan Agy" (Hlasatel český 1818, IV, 631-635) der an einigen Stellen leicht abweichenden Goethe-Version von 1789 folgt, vgl. Václav Burián, Rožnayův překlad Hasanaginice, in: Sborník Matice slovenskej 1925, 114-125. Auf derselben Goethe-Vorlage beruht auch die Übertragung Moric Fialkas in: Kvety 1846, Nr.131.

597) Vgl. Čelakovský, Dílo Bd.1 (wie Anm.577), 699.

598) Veselá svatba, in: ebenda, 279. Vgl. oben S.31-32.

verwendet), und übernahm den Titel für "Lady Bothwell's Lament ebenfalls aus den "Volksliedern"<sup>599</sup>. Und das auf de la Vega "Histoire des Yncas" zurückgehende peruanische Lied "An die Regengöttin" übersetzte Čelakovský nach Talvj, die aber ihrerseits Herders Fassung mitbenutzt hatte<sup>600</sup>.

Auf Herder gehen dagegen jene beiden lappländischen Lieder zurück, die Čelakovský 1839 zusammen mit einer Übertragung von Franzens "Spring min snälla ren" (1810) veröffentlichte, einer auf den erstgenannten Werken beruhenden synthetisierenden Neuschöpfung<sup>601</sup>. Sein "Lied Haralds des Kühnen" schließlich entstand nach Herders "Verschmähetem Jüngling", den Kamarýt schon 1823 als besonders gelungene Dichtung der "Volkslieder" gelobt hatte<sup>602</sup>, allerdings unter Mitverwen-

---

599) František Ladislav Čelakovský, *Básnické spisy* (= *Dílo* Bd.3), Prag 1950, 438-439: *Píseň*; 443-444: *Ukolibavka nešťastné matky*. Vgl. Thomas Percy, *Reliques of Ancient English Poetry*, 2 Bde., Berlin 1892-1893, hier Bd.1, 164-165: *Take, oh take those lips away* (I/1-12); 391-392: *Lady Bothwell's Lament* (II/2-13). Vgl. Herder, *Volkslieder* (wie Anm.28), 204: *Wend', o wende diesen Blick* (I/2-11); 164-166: *Wiegenlied einer unglücklichen Mutter* (I/1-13).

600) Čelakovský, *Dílo* Bd.3 (wie Anm.599), 456: *K bohyni deště*. Vgl. Garcilaso de la Vega, *Histoire des Yncas*, 2 Bde., Amsterdam 1704, hier Bd.1, 220-221; Therese Robinson (= Talvj), *Versuch einer geschichtlichen Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen*, Leipzig 1840, 126-127; Herder, *Volkslieder* (wie Anm.28), 469-470 (II/3-2).

601) Čelakovský, *Dílo* Bd.3 (wie Anm.599), 440-441: *Jezero Orra*; 441-442: *Opět jízda k milě*. Vgl. Herder, *Volkslieder* (wie Anm.28), 405-407: *Die Fahrt zur Geliebten* (II/2-5); 264-265: *Ans Rennthier* (I/3-11). Die Vertauschung der Herderschen Titel (Čelakovskýs Übertragung von Franzens Lied ist zudem als "Jízda k milě" /Die Fahrt zur Geliebten/ bezeichnet - *Dílo* Bd.3, 441) läßt vermuten, daß Čelakovský nicht direkt nach Herder übersetzte, sondern nach jener (unbekannten) Quelle, der er auch Franzens Werk entnahm. Zur Überlieferung der lappländischen Lieder vgl. Andreas F. Kelletat, *Herder und die Weltliteratur*, Frankfurt/M. usw. 1984, 127-183.

602) Brief Kamarýts an Čelakovský vom Juni 1823, in: Čelakovský, *Korrespondence* (wie Anm.577), Bd.1, 184: "Dieses stolze russische Mädchen, das einen nordischen jugendlichen Helden und Beherrscher von achterlei Künsten zurückwies, habe ich wahrlich ins Herz geschlossen..."

dung der Prosa-Fassung Mallets<sup>603</sup>.

Von Herder ließ sich Čelakovský auch zum Sammeln litauischer Dainos anregen, nachdem ihm dessen Proben derart gefallen hatten, daß er Kamarýt im März 1823 sogar eine deutsche Abschrift des "Abschiedsliedes eines Mädchens" übersandte<sup>604</sup>. 1825 nahm er zunächst drei von Ruhig 1745 publizierte Dainos in seine "Slavischen Volkslieder" auf, wobei er Lessing wie Herder lobend erwähnte: "Diese drei lieblichen Dainos sind der Abhandlung Ruhigs über die litauische Sprache entnommen ... Lessing und Herder haben sich zur Genüge über ihre Schönheit geäußert..."<sup>605</sup> 1827 veröffentlichte Čelakovský dann in Prag eine eigene Anthologie "Litauischer Volkslieder", die jedoch neben den drei früheren Werken nur Übersetzungen nach Rhesas, 1825 in Königsberg edierter deutschsprachiger Sammlung von Dainos enthält, ohne daß er auf Versionen Herders zurückgegriffen hätte.

Die intensive Beschäftigung mit Herders Techniken literarischer Nachschöpfung vermittelte Čelakovský deutliche Anre-

- 603) Čelakovský, Dílo Bd.3 (wie Anm.599), 471-472: Píseň Haralda Smělého. Vgl. Anm.139 resp. 438.
- 604) Čelakovský, Korrespondence (wie Anm.577), Bd.1, 163. Vgl. Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 144-145 (I/1-4).
- 605) Čelakovský, Dílo Bd.1 (wie Anm.577), 714. Auf Ruhig (wie Anm.28) hatte auch Lessing im 59. "Literaturbrief" zurückgegriffen. Dieselben drei Dainos enthält auch Ksawery Michał Bohusz's "Rozprawa o początkach narodu i języka litewskiego" (Warschau 1808), die Čelakovský (714) ausdrücklich erwähnt. Hieraus glaubte Marian Szykowski, *Polská účast v českém národním obrození*, 3 Bde., Prag 1931-1945, hier Bd.2, 491-493 ableiten zu können, Čelakovský habe die polnische Version mitbenutzt. Beider Fassungen stimmen aber nur dort überein, wo sie Ruhig wörtlich folgen; vgl. Luboš Řeháček, *Vztah F.L.Čelakovského k folklóru, jazykům a literaturám baltských národů*, in: *Práce z dějin slavistiky* Bd.11/1988, 245-262, hier 247. Čelakovský dürfte aber Herders "Brautlied" (Volkslieder - wie Anm.28 -, 404 - II/2-4) mitverwendet haben, wie die Diminutiv-Formen und die Anfangszeile "Před polovicí lěta..." andeuten (Dílo Bd.1, 503): die Variante "vor..." statt "von der Hälfte" enthalten die "Vulgata" (wie Anm.300) sowie die Version aus Goethes Singspiel "Die Fischerin"; vgl. Drews 1988 (wie Anm.14), 245.

gungen für seine eigenen "Nachschöpfungen", insbesondere in den "Nach-Stimmen russischer und tschechischer Lieder" (Ohlas písní ruských 1829, Ohlas písní českých 1839). Dies begründete jene tschechische Tradition poetischer "Nachahmungen", wie sie etwa Štulc in seiner "Harfe Sions" fortführte<sup>606</sup>, und wie sie bis heute zuweilen gepflegt wird.

Das Interesse an den wissenschaftlich-philosophischen Studien Herders blieb demgegenüber in den Böhmisches Ländern vergleichsweise gering. Man beachtete jedoch immerhin seine recht positive Würdigung des Comenius, indem etwa Nejedlý in seiner am 16.11.1801 in der Karls-Universität gehaltenen "Akademischen Antrittsrede" über die Bedeutung der tschechischen Sprache eben Comenius anhand ausführlicher Zitate aus dem 57. "Humanitätsbrief" als herausragendes Beispiel patriotischer Gelehrsamkeit und Sprachbeherrschung vorstellte<sup>607</sup>. Palacký wiederum bezeichnete in einer kurzen Comenius-Biographie 1829 dessen "Unum necessarium" in expliziter Anlehnung an Herder als geistiges Vermächtnis des letzten Bischofs der Böhmisches Brüder: seine "ehrenwerte Absicht, seine Bedeutung für das wahre Menschengeschlecht, auch die Gründlichkeit, Klarheit und Herzlichkeit...wußte einer der vortrefflichsten Männer der neueren deutschen Literatur, J.

---

606) Vgl. Václav Štulc, Vorwort zu "Harfa sionská" (1868), in: ders., Spisy, 2 Bde., Prag 1874-1878, hier Bd.1, 3: Štulc betont hier, er habe sich durch Byrons "Hebrew Melodies" wie Herders "Geist der Ebräischen Poesie" zu seinen im Untertitel als "hebräische Stimmen und Nachstimmen" bezeichneten Paraphrasen jüdischer Lyrik anregen lassen.

607) Jan Nejedlý, Akademische Antrittsrede, Prag 1801; größtenteils in tschechischer Fassung nachgedruckt in: Albert Pražák, Národ se bránil, Prag 1945, 206-218. Nejedlý zitiert fragmentarisch vor allem Hinweise zur Biographie des Comenius und zu seinen Bemühungen um die Pflege der Muttersprache (209), vgl. Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 277-279 - "Comenius, wissen Sie...Oxenstirn mit ihm". Noch Mächa exzerpierte hieraus seinerseits für seine literarischen Notizen "Comenius, wissen Sie...apostolischen Lehrers", vgl. Mächa (wie Anm.550), Bd.3, 12-13 (zwei weitere Kurzzitate aus demselben "Humanitätsbrief" ebenda, 14).



G. Herder, ausgezeichnet zu schätzen und zu deuten"<sup>608</sup>. Dieselbe Wertung enthält auch die deutsche Fassung dieser Arbeit Palackýs<sup>609</sup>, die allerdings "Herders Behauptung, Comenius habe 'sehr wenig' von sich geschrieben", als "nicht ganz richtig" zurückweist. Herder sei aber insofern entschuldigt, als die entsprechenden Werke des Comenius leider ohnehin lange Zeit in Vergessenheit geraten seien<sup>610</sup>.

Palacký, der sich insbesondere um 1820 intensiv vor allem mit Herders späteren Werken befaßte, schätzte ihn auch als bedeutenden Repräsentanten der deutschen Ästhetik. So notierte er am 8.1.1820 in sein Tagebuch: "Ich begann wieder, an der Ästhetik weiterzuschreiben. Nachmittags las ich und sprach mit Frau Zerdahely über Herder, meinen Einzigen unter den Schriftstellern."<sup>611</sup> Die hier erwähnte, 1819-1821 entstandene und 1823 als umfangreicher Essay publizierte "Geschichte der Ästhetik" behandelt Herder aber dennoch nur kurz neben Goethe und Schiller. Vorwiegend auf die "Humanitätsbriefe" und die "Kalligone" gestützt, charakterisiert ihn Palacký als "allumfassenden Geist", der das "große Feld der humanen Wissenschaften urbar gemacht" habe und, obgleich in seinen Lehren "weniger streng und systematisch, als vielmehr lebhaft und geistreich", zum "mächtigsten Widersacher" der einseitigen kritischen Philosophie Kants geworden sei. Seine ästhetischen Ansichten bezeugten dabei insbesondere, daß auf ihm der "Geist der reinen Humanität wie auf seinem heiligen Priester" geruht habe<sup>612</sup>.

---

608) František Palacký, Život J.A.Komenského, in: ders., Spisy drobné, 3 Bde., Prag 1898-1902, hier Bd.3, 366-394, hier 389.

609) Ebenda, 395-412, hier 401.

610) Ebenda, 397. Palacký ging offensichtlich von einem hohen Bekanntheitsgrad dieses Humanitätsbriefes aus, denn sonst hätte sich eine derart verspätete Kritik erübrigt.

611) František Palacký, Korrespondence a zápisky, Hrsg. Vojtěch Jaromír Nováček, 3 Bde., Prag 1898-1901, hier Bd. 1, 62.

612) František Palacký, Dějiny krásovědy, in: ders., Spisy (wie Anm.608), Bd.3, 76-114, hier 104.

Herders in den "Fragmenten" geäußerte Haltung zur National-  
sprache griff man im übrigen erst recht spät auf. Čelakovský  
etwa notierte unter seinen 1835 veröffentlichten "Aphorismen"  
drei kurze Auszüge aus Teil III der "Fragmente"<sup>613</sup>.  
Jungmann wiederum benannte Herder 1845 in der Neufassung  
seiner "Poetik" als Zeugen dafür, daß die Vervollkommnung  
der Literatur mit einer Vervollkommnung der Sprache einher-  
gehen müsse<sup>614</sup>, denn letztere sei "Instrument, Behältnis und  
Stoff sowie Form" (Modus) der Literatur<sup>615</sup>. Desgleichen ver-  
wies er auf Herders Ansicht, ein wahrhaft nationaler Autor  
sei nur, wer die spezifischen Ausdrucksmöglichkeiten der  
eigenen Sprache zu nutzen wisse<sup>616</sup>. Und darüber hinaus lobte  
er Herders Schulreden als beispielhaft für guten rhetori-  
schen Stil<sup>617</sup>.

Als Geschichtsphilosoph fand Herder dagegen erst bei Smetana  
deutlichere Anerkennung, der ihn als "dichterischen Philoso-  
phen" schätzte, wenngleich er nur die "Vergangenheit und da-  
zu noch nach einer unzureichenden Idee konstruiert" habe<sup>618</sup>.  
Immerhin habe er damit "der Zukunft vorgearbeitet" und so  
"Hegeln und jeder kommenden Philosophie der Geschichte

---

613) František Ladislav Čelakovský, Kvítí trhané na rozlič-  
ných polích, in: Česká včela 1835, 303-304, darunter  
aus Herders "Fragmenten" (wie Anm.24): 392, Z.7-11  
(III/5); Čelakovský 376: Herder, 366, Z.21-26 (III/1);  
405, Z.29-32 (III/7). Zudem enthalten die "Aphorismen"  
(ebenda, 192) auch die kurze Charakteristik volkstümli-  
cher Literatur aus "Von der Ähnlichkeit..." (wie Anm.  
108), 529, Z.26 - 530, Z.2.

614) Josef Jungmann, Slovesnost, Prag <sup>3</sup>1846 (= Neuauflage  
der erweiterten Fassung von 1845), 2; vgl. Herder,  
Fragmente (wie Anm.24), 147-149 (I/2-1). Die Erstausga-  
be der "Slovesnost" (wie Anm.586) enthält keine direk-  
ten Hinweise auf Herder.

615) Jungmann, Slovesnost 1846 (wie Anm.614), 2; vgl. Her-  
der, Fragmente (wie Anm.24), 139-240, passim (I).

616) Jungmann, Slovesnost 1846 (wie Anm.614), 22; vgl. Her-  
der, Fragmente (wie Anm.24), 162-166 (I/2-6 - über  
"Idiotismen"), sowie Herders Schulrede "Über den Fleiß  
..." (wie Anm.53).

617) Jungmann, Slovesnost 1846 (wie Anm.614), 167.

618) Augustin Smetana, Die Katastrophe und der Ausgang der  
Geschichte der Philosophie, Hamburg 1850, 186.

reichlich gedient"<sup>619</sup>. Deshalb verteidigt ihn Smetana auch gegen Kants Vorwurf, daß er "am physiologischen Leitfaden herumtappe und am metaphysischen fliegen wolle"<sup>620</sup>, denn schließlich bedürfe die Geschichtswissenschaft sowohl der Empirie wie der apriorischen Konstruktion, und zudem sei es nicht unbedingt Herders Schuld, daß er seinen Geschichtsentwurf mit seinerzeit unzureichendem empirischen Material habe untermauern müssen<sup>621</sup>.

Herder erscheint in dieser recht knappen Skizzierung damit als Bindeglied zwischen Kant einerseits und Hegel resp. Herbart andererseits. Wahrscheinlich wollte Smetana dies später eingehender darstellen<sup>622</sup>, wobei er sich wohl auch mit Herders slavischer Geschichtsprophetie auseinandergesetzt hätte. Affinitäten hierzu finden sich in wenngleich vager Art in Smetanas "slavischem Messianismus"<sup>623</sup>.

---

619) Ebenda, 181-182.

620) Ebenda, 182. Vgl. Immanuel Kant, Rezension des 1. Teils der "Ideen" (1785), in: ders., Gesammelte Schriften, 29 Bde., Berlin 1900-1983, hier Bd.8, 43-55, hier 55. Smetana verallgemeinert Kants, vorwiegend auf die Herdersche Begründung der menschlichen Vernunftfähigkeit gemünzte Aussage.

621) Smetana 1850 (wie Anm.618), 183.

622) Smetana entschuldigt sich gleichsam, vorerst nur kurz auf Herder eingehen zu können.

623) Vgl. Augustin Smetana, Die Bedeutung des gegenwärtigen Zeitalters, Prag 1848.

### Slowakei

Der erste und lange Zeit einzige slowakische Intellektuelle von Rang, der sich intensiver mit Herders Schriften befaßte, war Palkovič<sup>624</sup>. Während seiner Jenaer Studienzeit 1792-1794 las er wohl insbesondere die damals erscheinenden "Humanitätsbriefe", von denen gerade der zehnte wegen der Kritik am Josephinismus wie der Apologie der Muttersprache sein Interesse weckte. Seine "Abhandlung über die Slowaken und insbesondere ihre Sprache", wahrscheinlich im Frühjahr 1794 vor der studentischen Jenaer "Societas Slavica" vorgetragen, aber erst 1817 veröffentlicht<sup>625</sup>, zeigt denn auch deutliche Parallelen zu Herders sprachlich begründetem Nationenbegriff: "Jenes Volk, das einmal seine Sprache verliert, verliert seinen Ruhm, sein Angedenken, seine Gemeinschaft, schließlich gar sein Volkstum; und es wird aus der Zahl der selbständigen irdischen Völker gestrichen."<sup>626</sup> Man vergleiche hierzu Herder: "Hat wohl ein Volk, zumal ein unkultiviertes Volk etwas Lieberes, als die Sprache seiner Väter? In ihr wohnt sein ganzer Gedankenreichtum an Tradition, Geschichte,, Religion und Grundsätzen des Lebens, alle sein Herz und Seele. Einem solchen Volk seine Sprache nehmen oder herabwürdigen, heißt ihm sein einziges unsterbliches Eigentum nehmen... Wer mir meine Sprache verdrängt, will mir auch meine Vernunft und Lebensweise, die Ehre und Rechte meines Volks rauben."<sup>627</sup>

---

624) Vgl. im folgenden: Ivan Cvrkal, J.G.Herder in der slowakischen und ungarischen Literatur, in: Vermittlung und Rezeption, Hrsg. Bodo Fehlig, Frankfurt/M. usw. 1987, 23-35; Rosenbaum (wie Anm.13); Sundhaußen (wie Anm.9), 101-132.

625) Jiří Palkovič, Pojednání o Slovácích a zvláště jejich řeči, in: Týdeník 1817, 173-180, 189-196; vgl. Mária Vyvíjalová, Juraj Palkovič, Bratislava 1968, 53-54.

626) Palkovič, Pojednání (wie Anm.625), hier nach Vyvíjalová (wie Anm.625), 91.

627) Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 58-59.

Hieran knüpft eine Rede, die Palkovič 1803 anlässlich der Übernahme des Lehrstuhls für tschechische Sprache und Literatur am Lyzeum in Preßburg hielt<sup>628</sup>. Auch sie verteidigt die Muttersprache, allerdings (und in deutlicher Nähe zu Nejedlý<sup>629</sup>) zuvorderst unter Berufung auf Comenius, dessen pädagogische und nationalsprachliche Bestrebungen ausführlich mit Herders Worten gewürdigt werden<sup>630</sup>.

Die Dichtungen Herders beschäftigten Palkovič dagegen kaum, und die Übertragung einer Balde-Paraphrase im Rahmen der Übersetzung von Hufelands "Kunst das menschliche Leben zu verlängern" ist eher ein Zufallsprodukt<sup>631</sup>. Umso mehr aber schätzte er den Theologen Herder, dessen Fassung des "kleinen" Luther-Katechismus er 1809 in einer ursprünglich von Gryša besorgten Übertragung in überarbeiteter Form in Preßburg edierte. Palkovičs Version, die mit zahlreichen anderen Ausgaben des Luther-Katechismus konkurrieren mußte<sup>632</sup>, mag dabei durch das in den Kommentaren Herders anklingende Humanitätsdenken angeregt sein, doch war dies wohl kaum der Hauptgrund für die Edition. Entscheidender war Herders didaktisch klare Präsentation, die Palkovič in der Adaptation des Werkes an die slowakischen Verhältnisse betonte, indem er wissenschaftliche Bezüge strich und der Schrift das Gepräge eines Unterrichtsbuches für Volksschulen resp. allenfalls die unteren Klassen des Gymnasiums gab. So verzichtete

---

628) Jiří Palkovič, *Oratio in auspiciis...*, in: *Tatranka* 1834, Nr.3, 26-37.

629) Vgl. Anm.607.

630) Herder, *Humanitätsbriefe* (wie Anm.29), Bd.17, 277-278.

631) Herder, *Terpsichore* (wie Anm.210), 255-257, "Das Stadt- und Landleben", = Nachdichtung von Jacob Balde, *Silvae VIII/3*; um Z.1-4 sowie Z.67-86 gekürzt in: Christoph Wilhelm Hufeland, *Kunšt prodloužení života lidského*, Übers. Jiří Palkovič, 2 Bde., Vác (Waitzen) 1800, hier Bd.2, 139-141.

632) Die erste tschechische Ausgabe des "kleinen" Luther-Katechismus erschien 1581 in Bardějov, vgl. *Knihopis českých a slovenských tisků...*, Hrsg. Zdeněk Tobolka / František Horák, 9 Bde., Prag 1925-1967, hier Bd.4, 356. Der "Knihopis" verzeichnet allein für die Zeit bis 1800 über 100 deutsche, lateinische und tschechische Editionen dieses Werks.

er auf die Vorrede<sup>633</sup>, die kurze Charakteristik des Luther-Katechismus<sup>634</sup> und die "Lebensregeln"<sup>635</sup>, und er ließ die Hinweise zu deutschen Kirchenliedern aus, ohne sie durch eigene Anmerkungen zu slowakischen Liedern zu ersetzen<sup>636</sup>. Die Bibelzitate übertrug er im übrigen nach der in der Slowakei gebräuchlichen protestantischen Ausgabe, so daß die Belegstellen naturgemäß gegebenenfalls zu korrigieren waren. Die Herder-Fassung des Luther-Katechismus bildet auch die Basis des von Jiří Palacký (dem Vater des Historikers) verfaßten und von Palkovič herausgegebenen "Büchleins zum erbaulichen Lesen, insonderheit für die Schuljugend"<sup>637</sup>. Dieses behandelt dieselben "Hauptstücke", jedoch in detaillierterer Unterteilung und etwas anderer Reihenfolge (Glaube, Taufe, Abendmahl, Gebet, Dekalog). Hiervon gestaltete Palacký nur den letzteren Abschnitt frei, unter besonderer Betonung der gesellschaftlichen wie religiösen Pflichten des Menschen. Ansonsten übernahm er aber vielfach die Art und Abfolge der Herderschen Argumentation, ja zuweilen verwendet er ganze Passagen der Vorlage fast wörtlich, so in Betrachtungen über den Hl.Geist<sup>638</sup> und vor allem über das Gebet<sup>639</sup>.

---

633) Johann Gottfried Herder, Luthers Katechismus, in: ders., SW (wie Anm.24), Bd.30, 302-392, hier 302-306.

634) Ebenda, 307.

635) Ebenda, 390-392.

636) Vgl. Katechismus doktora M.Luthera, s obšírným katechetickým výkladem vysoce osvíceného doktora Jana Gottfrieda Herdera, Preßburg 1809,...<sup>7</sup>1847. Von diesen Auflagen sind die zweite (1813) bis siebente (1847) textlich identisch, nur die erste enthält zusätzlich die "Lebensregeln". Der Katechismus wurde sehr geschätzt, wie etwa Hollý nach der vierten Auflage (1825) Palkovič in einem Brief vom 16.4.1826 mitteilte - Korešpondencia Jána Hollého, Hrsg. Jozef Ambruš, Martin 1967, 36.

637) Jiří Palacký, Knižcečka k vzdělávanému čítání, Hrsg. Jiří Palkovič, Preßburg 1812. Vgl. Albert Pražák, Vychovatelská knížka Jiřího Palackého, in: ders., České obrození (wie Anm.12), 298-301.

638) Palacký 1812 (wie Anm.637), 27-28; vgl. Herder, Luthers Katechismus (wie Anm.633), 357-358.

639) Palacký 1812 (wie Anm.637), 54-60; vgl. Herder, Luthers Katechismus (wie Anm.633), 367-380.

Häufiger dienen zudem Herdersche Fragen und Antworten als Ausgangspunkt für Palackýs eigene Reflexionen, und nur die Auswahl der Bibelstellen zeugt wieder von größerer Eigenständigkeit.

Gemäß seinen patriotischen Bestrebungen übertrug Palkovič schließlich auch das "Slavenkapitel", das er mit den Worten vorstellte: "Der berühmte Herder, ein Deutscher (dessen Katechismus wir besitzen), schreibt dergestalt auf Deutsch über die slavischen Völker (wie man auch im 'Slavín' des Herrn Abbé Dobrovský nachlesen kann), daß er sie wahrheitsgemäß und unparteilich lobt, wie es sich für einen echten Weisen ziemt."<sup>640</sup> Der Hinweis auf Dobrovský könnte ein Indiz sein, daß Palkovič ähnlich Jungmann auf dessen Text zurückgriff und nicht etwa eine Herder-Ausgabe, zumal in seiner Version gleichfalls die schon bei Dobrovský von der Zensur gestrichenen Passagen fehlen, während z.B. die Wiener Herder-Edition (1813) diese Stellen enthält. Ansonsten übersetzte Palkovič weitgehend korrekt, erlaubte sich allerdings gelegentlich erklärende Zusätze zur Geographie und pleonastische Erweiterungen Herderscher Formulierungen. Gleich Durych<sup>641</sup> zeigt er sich zudem als loyaler Anhänger der Habsburger Monarchie, indem er gegenüber früheren Zeiten den "heutigen Deutschen und vor allem dem k.u.k. österreichischen Herrscherhaus" bescheinigt, "den slavischen Völkern und der slavischen Sprache gewogen" zu sein<sup>642</sup>.

Palkovič, der sich ungeachtet seiner vielfach recht späten publizistischen Würdigungen Herders mit dessen Werk wohl vorwiegend um 1800 intensiver befaßte, deutete mit seiner, das slavische Selbstbewußtsein betonenden Rezeption jenen Weg an, den auch die folgende Auseinandersetzung mit Herders Schriften in der Slowakei nehmen sollte. Denn neben dem

---

640) Herder, O Slovanech, in: Větší a zvláštější kalendář ...na rok Páně 1823, Hrsg. Jiří Palkovič, 9-14, hier nach Rosenbaum 1986 (wie Anm.13), 90. Zu Dobrovský vgl. Anm.547.

641) Vgl. Anm.545.

642) Nach Rosenbaum 1986 (wie Anm.13), 92.

"Slavenkapitel", einschlägigen Passagen der "Humanitätsbriefe" und Herders Arbeiten zur Volkspoesie fanden seine sonstigen Werke in der Folgezeit kaum Anklang. Dies gilt insbesondere für seine Dichtungen, die weder übersetzt wurden (was angesichts der leichten Zugänglichkeit der Originale resp. Übersetzungen aus Böhmen auch kaum notwendig war) noch in entsprechenden Studien gewürdigt. Eine der wenigen Ausnahmen bildet der junge Sládkovič, der am 21.4.1841 im "Institut für tschechisch-slawische Sprache und Literatur" des Preßburger Lyzeums eigene Übersetzungen der Abhandlung "Über die menschliche Unsterblichkeit"<sup>643</sup> bzw. einer Ode "Auf einen Jüngling"<sup>644</sup> vortrug. Abseits der gängigen Herder-Rezeption bewegte sich auch Zoch, der sich u.a. für pädagogische Ansichten Herders interessierte und einen längeren Abschnitt aus der Studie "Über den Einfluß der schönen in die höhern Wissenschaften" als Aphorismus publizierte, in dem die reine Pflege der "schönen Wissenschaften" in der Erziehung Heranwachsender kritisiert wird<sup>645</sup>.

Šafařík, zu dessen Lehrern am Gymnasium von Kežmarok (Käsmark) der von Herders Schriften sehr beeindruckte Genersich gehört hatte<sup>646</sup>, äußerte sich nur in seinen literarischen Anfängen begeistert über die "Volkslieder", ja 1817 forderte

---

643) Herder, Zerstreute Blätter (wie Anm.279), Bd.16, 28-43 (IV/3).

644) Welche Ode gemeint ist, bleibt unklar, da dieser wie der vorgenannte Text Sládkovičs offensichtlich nicht erhalten sind. Vielleicht handelte es sich um die Balde-Paraphrase "Heldenbelehrung an einen Jüngling" (Herder, Terpsichore - wie Anm.210<sub>2</sub>-, 27-28). Vgl. Cyril Kraus, Andrej Sládkovič, Martin<sup>2</sup> 1972, 31.

645) Ctibor Czochius (= Ctiboh Zoch), Moudrā výpovědi, in: Květy 1837, 302; vgl. Herder, Über den Einfluß (wie Anm.471), 292, Z.8-21.

646) Vgl. etwa Johann Genersich, Agathon, 2 Bde., Brünn 1819 - Bd.2 enthält u.a. von Herder "Über den Geist der Zeit", "Über Humanität" und "Über Liebe und Freundschaft", vgl. Bibliographia Hungariae 1712-1860, Hrsg. Géza Petrik, 4 Bde., Budapest 1888-1892, hier Bd.I/2, 884. Welche Schriften Herders gemeint sind, konnte ich nicht ermitteln, da mir das Werk nicht zugänglich war - P.D.).



er in seiner "Rede an die Slaven", man solle in Herders und Goethes Nachfolge den wahren Charakter von Volksliedern als Ausdruck nationaler kultureller Eigenart untersuchen. Er regte deshalb Sammlungen an, deren Texte unter Erhalt altertümlicher Formen nach sprachlich-regionalen Gesichtspunkten zu präsentieren seien, womit zudem der Mangel an gehobener nationalsprachlicher Lyrik teilweise ausgeglichen werden könne<sup>647</sup>.

Šafaříks Antrittsrede als Rektor des Gymnasiums in Novi Sad vom Jahre 1819 zeigt dagegen schon eine deutliche Hinwendung zum Herder der "Ideen" und der "Humanitätsbriefe", betont er doch hier dessen Gedanken der Humanität, der gerade im slowakischen Milieu bald auf den Aspekt der Sühne für die an den Slaven verübten "Untaten" und die Vorstellung von den Slaven als Trägern einer zukunftsweisenden Friedensidee eingengt werden sollte<sup>648</sup>. In seiner "Geschichte der slawischen Sprache und Literatur", die ohnehin in ihrer Gesamtkonzeption wesentlich den literarhistorischen Arbeiten der "Herderianer" Eichhorn und Wachler folgt<sup>649</sup>, stellt Šafařík denn auch eingangs das "Slavenkapitel" als Beweis slavischer, von den Nachbarn mißbrauchter Friedensliebe vor<sup>650</sup>.

---

647) Pavel Josef Šafařík, Promluvení k Slovanům, in: Jan Novotný, Pavel Josef Šafařík, Prag 1971, 253-255. Die 1823 von Šafařík, Kollár und Benedikti edierten "Písňe světské lidu slovenského v Uhřích" orientierten sich in der Präsentation jedoch weder an diesen Vorgaben noch an Müllers Anordnung der "Volkslieder" Herders, sondern an Kriterien des Klassizismus, indem sie die Lieder in die Kategorien "lyrisch", "elegisch", "allegorisch" usw. einteilten. Vgl. Viera Gašparíková, K otázke vzt'ahu P.J.Šafaříka k ľudovej poézii, in: Odkaz P.J.Šafaříka (= Slovanské štúdie VI), Bratislava 1963, 125-136.

648) Zur Rede Šafaříks vgl. Pražák 1948 (wie Anm.12), 316.

649) Vgl. Frank Wollman, Šafařík jako literární badatel, in: Slavia 1961, 179-241.

650) Šafařík, Geschichte (wie Anm.529), 16-17. Šafařík zitiert die Passagen "Trotz ihrer Taten...Plätze und Länder", "Allenthalben ließen...Plündern Feinde", "Da sie sich...Peruanern machten" und "Unglücklich ist...viel geduldet"; vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277-279.

Herders Bemerkung, Züge der alten slavischen Kultur hätten sich bis in die Gegenwart erhalten, leitet dann zur Wiedergabe der "Prophetie" über<sup>651</sup>. Hieran knüpft Šafařík den Herder ebenfalls entsprechenden Gedanken, die Slaven seien durch die einstige Nachbarschaft zum "jugendlich-poetischen Griechenland" berufen, diesem "in der Realisierung der Idee eines reinen Menschentums nahe zu kommen"<sup>652</sup>.

Bei seinen historischen Studien konnte Šafařík bald erkennen, daß Herders "Slavenkapitel" nur Meinungen aus der älteren Fachliteratur zusammenfaßte. So verwundert nicht, daß die Bezüge hierzu in seiner Abhandlung "Über die Abkunft der Slawen / nach Lorenz Surowiecki"<sup>652a</sup> schon sehr gering sind, wobei Herder nicht einmal direkt erwähnt wird. Die Ergebnisse dieser Studie verarbeitete Šafařík schließlich zu großen Teilen in seinen "Slavischen Altertümern", deren ersten Teil u.a. Ausführungen zur Friedensliebe der Slaven abrunden, die Passagen des "Slavenkapitels" (ohne Quellenangabe) paraphrasieren: "Die alten Slaven galten bei fremden Historikern... als sanfte, Ruhe, Ackerbau, Handwerk und Handel liebende Menschen, die stets ein defensives Leben einem eroberungssüchtigen vorzogen", im Gegensatz zu "anderen räuberischen, nach Weltherrschaft strebenden Völkern"<sup>653</sup>.

Kollár befaßte sich zu Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn gleichfalls zunächst auch mit Herders "Volkslie-

---

651) Šafařík, Geschichte (wie Anm.529), 49 ("Ist es ein Wunder...noch kennbar") bzw. 57 ("Das Rad...feiern dürfen"); vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279. Es fehlen die Hinweise auf die "christlichen Herren und Räuber" und die "Sklavenketten" sowie die geographischen Angaben "vom Adriatischen Meer...bis zur Moldau". Das wesentlich Kollárs Predigt "Dobré vlastnosti národu slovanského" (vgl. Anm.659) folgende Kapitel (43-59) erschien ursprünglich in einer geringfügig abweichenden Version im "Srpski letopis" Bd.1/1825, 64-99 (vgl. Anm.774).

652) Šafařík, Geschichte (wie Anm.529), 64.

652a) Ofen 1828. Als Rezension zu Surowiecki, Śledzenie (wie Anm.423) konzipiert, überschreitet das Werk diesen Rahmen erheblich.

653) Pavel Josef Šafařík, Slovanské starožitnosti, Prag 1837, 428.

dern", ja sein Vorwort zu den mit Šafařík und Benedikti herausgegebenen "Weltlichen Liedern des slowakischen Volkes" leitete er mit jenem Montaigne-Zitat ein, das Herder an den Anfang seiner "Zeugnisse über Volkslieder" stellte<sup>654</sup>. Er gab jedoch den Begriff "Volkspoesie" mit "Volkslieder und -gesänge" (národní písně a zpěvy) wieder, unterstrich also den musikalischen Aspekt, und übertrug die Wendung "Naivetäten und Reize" (der Volkspoesie - P.D.) mit "Reize und Lieblichkeiten" (přívaby a líbeznosti), um die Konnotation der "Primitivität" zu vermeiden<sup>655</sup>. Darüber hinaus betonte Kollár in seinen Ausführungen den nationalen Eigenwert der Volkspoesie, denn es sei "insbesondere ein Gewinn für die Kunst und die Kenntnisse des Menschengeschlechts, wenn manches ursprüngliche Volk, wie bescheiden es auch sei, seine besondere Sprache, Bildung und Literatur besitze, denn jedes ursprüngliche Volk stellt eine neue Facette des Antlitzes der Menschheit dar..."<sup>656</sup>. Entsprechend besäßen Volkslieder nicht nur linguistischen, ästhetischen oder ethnologischen Wert, sondern repräsentierten zudem "Bilder, in denen jedes Volk seinen Charakter am getreuesten malt und vorstellt."<sup>657</sup> Ansonsten interessierte Kollár vornehmlich Herders Apologie der Slaven. Schon in seinem 1821 anonym publizierten Artikel "Etwas über die Magyarisierung der Slaven in Ungarn" beklagte er, nur selten erhebe sich ein deutscher Autor "zu der Billigkeit eines Herder oder Schlözer" in der Anerkennung der Bedeutung der Slaven<sup>658</sup>, um dann Herders Lob der Mutter-

654) Herder, Volkslieder (wie Anm.28), 129.

655) Jan Kollár, Vorwort zu "Písně světské lidu slovenského v Uhřích" Bd.1 (1823), hier nach: ders., Vybrané spisy, 2 Bde., Prag 1956, hier Bd.2, 209.

656) Ebenda, 214.

657) Ebenda, 217.

658) Jan Kollár, Etwas über die Magyarisierung der Slaven in Ungarn, in: Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit 1821, 552-558, hier 555. Der Artikel wurde mehrfach in Übersetzung nachgedruckt: Čechoslav 1822, 57-61, 65-67; Srpski letopis Bd.8/1827, 132-152; Danica 1835, 89-91, 93-95, 98-100.

sprache aus dem 10. "Humanitätsbrief" in gekürzter Form wiederzugeben<sup>659</sup>. Und schließlich vergißt er nicht, in Anlehnung an das "Slavenkapitel" das "leichte, milde, geschmeidige, lebhaft und fröhliche Naturell der Slaven und die ihnen gleichsam angeborene Liebe zum Gesang" zu erwähnen<sup>660</sup>.

Das "Slavenkapitel" liegt gar insgesamt der Konzeption des 1817 verfaßten "Vorgesangs" zu Kollárs Gedichtzyklus "Die Tochter der Sláva" (1821/1824/1832) großenteils zugrunde, indem er die geographische Ausbreitung der Slaven wie auch die ökonomische Basis ihrer Gesellschaft analog zu Herder darstellt: Seefahrt, Bergbau, Landwirtschaft, Gartenbau, Städtebau, Handel, häusliche Künste (allein die Reihenfolge ist gegenüber Herder geändert)<sup>661</sup>. Allerdings geht Kollár auch auf religiöse Aspekte ein, und die Klage über die Unterdrückung der Slaven erhält erheblich größeres Gewicht, da er sie stark emotionalisiert und etwa die Herdersche Parallele zur Zerstörung des Inka-Reiches durch eine Bemerkung über die Vernichtung "beider Indien" ausweitet<sup>662</sup>. Der "Vorgesang" endet sodann mit der im Wortlaut dem "Slavenkapitel" angenäherten Prophezeiung, die Zeit ändere alles und werde auch die Wahrheit zum Siege führen, was die Slaven zugleich als Träger echter Humanität erscheinen läßt<sup>663</sup>.

Der Sonettzyklus selbst parallelisiert in der Fassung von 1821 dieses globale Geschehen mit der individuellen Suche des lyrischen Protagonisten nach persönlicher und patriotischer Lebenserfüllung, ohne daß das "Slavenkapitel" direkt impliziert würde. Auch die erweiterte Version von 1824 ver-

---

659) Kollár, Magyarisierung (wie Anm.658), 556; vgl. Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 58-59. Vgl. oben S.156 resp. Anm.627. Kollár zitiert dieselbe Stelle auch in seiner Predigt "Dobrě vlastnosti národu slovan-ského" (1822), in: ders., Rozpravy o slovan-ské vzájemnosti, Prag 1929, 5-26, hier 22.

660) Kollár, Magyarisierung (wie Anm.658), 558.

661) Jan Kollár, Slávy dcera, Prag 1885, 26-27 (Z.41-56). Vgl. im folgenden: Drews 1989 (wie Anm.14), 20-21; Murko (wie Anm.11), 216-235.

662) Kollár, Slávy dcera (wie Anm.661), 28 (Z.81).

663) Ebenda, 29 (Z.111).

richtet auf derartige Anklänge, sieht man von einem einzigen, 1822 vorab veröffentlichten Sonett ab, das die "Untaten" der Sachsen und Franken anspricht<sup>664</sup>. Erst die nochmals erheblich ausgeweitete Fassung von 1832 greift im zweiten Gesang erneut prononciert die These von der deutschen Schuld auf, doch dienen Herders Äußerungen jetzt nur mehr als Ausgangspunkt für Kollárs eigene Betrachtungen. So dehnt er die Herdersche Verurteilung der Sachsen und Franken auf die Stauferzeit aus<sup>665</sup> und bringt zahlreiche zusätzliche Belege für inhumanes Verhalten von Deutschen. Andererseits übersteigert er die idyllisierende Zeichnung der frühslavischen Gemeinschaft, ja verabsolutiert den Gedanken des "Taubenvolkes" im gesamtslavischen Rahmen<sup>666</sup>. Viele Parallelen zum "Slavenkapitel" beruhen nun aber auch auf der Verwendung Herderscher oder gleichgearteter Quellen, ja Bemerkungen wie jene, mit der Kollár das "neue Böhmen" in die Nähe von Griechen wie Briten (!) rückt, ähneln eher Formulierungen Šafaříks<sup>667</sup>.

Den Kontrast zwischen slavischer Friedfertigkeit und deutschem Eroberungsdrang illustrieren zudem fünf Zitate (unter zehn Erwähnungen Herders) aus dem "Slavenkapitel", mit denen Kollár in der "Interpretation" zur "Tochter der Sláva" seine Thesen zu erhärten suchte<sup>668</sup>. Herder erscheint damit letztlich als ein Autor, der "mit seiner Charakteristik der Slaven so bekannt" ist, "daß es überflüssig wäre, hier näher

---

664) Ebenda, 109 (Sonett I/95).

665) Ebenda, 210 (Sonett II/82).

666) Z.B. ebenda, 173 (Sonett II/41).

667) Ebenda, 268 (Sonett II/140).

668) Kollár, Výchlad (wie Anm.413), enthält u.a. folgende Zitate aus dem "Slavenkapitel": "ihre Reste...Peruanern machten" (65 - zu Sonett II/15, Z.11); "Schon unter Karl...Kriege an" (150 - zu Sonett II/82, Z.11); "Mehrere Nationen...versündigt" (152 - zu Sonett II/84, Z.3); "Allenthalben ließen...Getreide, gefertigten Leinwand, pflanzten Frucht bäume" (92, so verkürzt - zu Sonett II/40, Z.13); "In Deutschland...Gießen der Metalle" (221 - zu Sonett II/140, Z.6). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278-279.

auf ihn einzugehen"<sup>669</sup>. Er reiht sich würdig in den Kreis jener Deutschen ein, die "im Geist den Slaven" verbunden waren<sup>670</sup> und ihren "wahren Nationalcharakter" erkannten. Diese Gewichtung bestimmt auch zahlreiche Predigten Kollárs<sup>671</sup>, darunter nicht zuletzt jene über die "Guten Eigenschaften des slavischen Volkes", in der als Haupttugenden der Slaven ihre Religiosität, Arbeitsamkeit, unschuldige Fröhlichkeit, Liebe zur Muttersprache und Duldsamkeit genannt werden. Auf Herder geht dabei einmal mehr die Betonung des an den Slaven begangenen Unrechts zurück: "Es gibt... Fremde, die...ganze, diese Sprache sprechende Nationen ausrotteten, ganze Regionen unterdrückten und verwüsteten, von der Ostsee bis zur Tatra, so daß von vielen bis heute nichts anderes blieb als Schatten, elende Reste oder leere Namen."<sup>672</sup> Und noch in seiner Studie "Über die literarische Wechselseitigkeit" belegt Kollár mit Herder-Zitaten vor allem das Unrecht der Deutschen<sup>673</sup>, um die dem "Slavenkapitel" entnommene Prophezeiung zukünftiger slavischer Größe<sup>674</sup>

- 
- 669) Kollár, Vykład (wie Anm.413), 366 (zu Sonett IV/100, Z.11).
- 670) Kollár, Slávy dcera (wie Anm.661), 488 (Sonett IV/100); vgl. auch ebenda, 83 (Sonett I/63). Das einzige, allein Herder gewidmete Sonett I/64, das ihn als "Priester der Humanität" und "ersten Verteidiger der Slaven" feiert, wurde erst 1852 posthum publiziert (ebenda, 84).
- 671) Vgl. hierzu detaillierter Murko (wie Anm.11), 258-262.
- 672) Kollár, Dobré vlastnosti (wie Anm.659), 13.
- 673) Jan Kollár, Über die literarische Wechselseitigkeit der Slaven (1837), in: Rozpravy (wie Anm.659), 31-166, hier 94 bzw. 98 (an letzterer Stelle zudem der Hinweis auf die "geräuschlose, fleißige Gegenwart"). Die tschechische Erstfassung der "Wechselseitigkeit" (1836) enthält dagegen keine expliziten Bezüge zum "Slavenkapitel". Kollárs "Rozpravy o jmenách...národu slavského...", Buda 1830, 375, zitieren allerdings einmal mehr Herders Verurteilung der "Sünden" der Deutschen. Vgl. hierzu auch: Karol Rosenbaum, Vorwort zu: Jan Kollár, O literárnej vzájomnosti, Bratislava 1954.
- 674) Kollár, Wechselseitigkeit (wie Anm.673), 118: "Da es nicht anders zu denken ist...so werden auch die slavischen Völker endlich von ihrem langen Schlaf ermuntert, und ihre schönen Gegenden...als Eigentum nutzen" (so verkürzt). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279.

gleichsam als gerechte Entschädigung für einstiges Leid zu präsentieren.

Nicht zuletzt von Kollár angeregt, griffen ab den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts auch andere slowakische Intellektuelle gerne auf das "Slavenkapitel" zurück. Holly etwa formte seinen zweiten "Klagegesang" (1840) in deutlicher Parallele zum Vorgesang der "Tochter der Sláva" Kollárs nach Motiven Herders, ja seine Schilderung einer frühslavisches Idylle paraphrasiert Passagen des "Slavenkapitels"<sup>675</sup>. Štúr wiederum erwähnt in seiner "Reise in die Lausitz" (1839) eine Begegnung mit Klien, der ihm ein Exemplar jener Studie überreichte, die "Wort für Wort das Zeugnis Herders" enthielt, "wo er den Deutschen ihre ungerechte Behandlung der Slaven vorwirft"<sup>676</sup>. Darüber hinaus gefiel ihm der Gedanke einer slavischen Mission, wie sein Hinweis auf Herders "Glauben an die Sendung der Slaven" und dessen "Prophezeiung der Zukunft" in der wohl in den 50-er Jahren des 19. Jahrhunderts entstandenen Schrift "Das Slawentum und die Welt der Zukunft" belegt<sup>677</sup>. Diese einschlägigen Passagen des "Slavenkapitels" zitierte auch Dohnány in seiner "Geschichte des slowakischen Aufstands", womit zugleich erstmals ein kurzer Auszug auf Slowakisch erschien<sup>678</sup>. Dies ergänzte der an Šafařík orientierte Abdruck einiger Sätze über die Lebensart der frühen Slaven in Hurbans "Slovenské pohľady" 1852<sup>679</sup>.

- 
- 675) Ján Holly, *Žalospěvi* / Nr.2, "Plač matki Slávi", in: ders., *Dielo*, 10 Bde., Trnava 1950, hier Bd.7, 13-17, insbesondere 14-15 (Z.54-70).
- 676) L'udevít Štúr, *Cesta do Lužic*, in: ders., *K přátelům, k bratrům*, Prag 1956, 55-93, hier 73. Vgl. oben S.132.
- 677) L'udevít Štúr, *Das Slawentum und die Welt der Zukunft*, Bratislava 1931, 49.
- 678) Mikuláš Dohnány, *Historja povstanja slovenskjego z roku 1848*, Skalica 1850, 26. Vgl. Herder, *Ideen* (wie Anm. 27), Bd.14, 279-280. Dohnány übersetzte nach der Originalfassung, also einschließlich der "Sklavenketten"; vgl. Rosenbaum 1986 (wie Anm.13), 93.
- 679) Herder o Slovanoch, in: *Slovenskje pohľady* 1852, 173-174: "Trotz ihrer Taten...Plätze und Länder"; "Allenthalben ließen...Amsterdam war"; "Am Dnepr...musikalisches Leben"; Vgl. Herder, *Ideen* (wie Anm.27), Bd.14, 277-278. Vgl. Anm.650.

Eine eher untergeordnete Rolle spielte die Herder-Rezeption im übrigen in der publizistischen Auseinandersetzung der Slowaken mit dem ungarischen Nationalismus, sieht man einmal von Kollárs Artikel aus dem Jahre 1821 ab. Dies verwundert etwas, hatte Herder doch scheinbar Argumente gegen die Ungarn geliefert, indem er ihnen nicht allzu freundlich "prophetezte": "Da sind sie jetzt unter Slawen, Deutschen, Wlachen und andern Völkern der geringere Teil der Landeseinwohner, und nach Jahrhunderten wird man vielleicht ihre Sprache kaum finden."<sup>680</sup> Diese Meinung stieß in Ungarn verständlicherweise auf scharfe Ablehnung<sup>681</sup>, und auch der hungarophile Slowake Čaplovič äußerte hierzu: "Es scheint, als wenn der scharfsinnige Mann die menschliche Natur in diesem Punkte ein wenig verkannt hätte. /.../ Ein jeder Literator muß die Fortschritte der ungarischen Sprache, welche sie seit 1791 gemacht, bewundern. Die Anzahl der Magyaren wächst auch täglich durch slowakische, ruthenische, wlachische, serbische, schwäbische Kolonien."<sup>682</sup> Gerade letztere Aussage korrespondiert mit Čaplovičs, explizit von Herder bezogenem Kosmopolitismus, der sich in mehreren Zitaten aus den "Ideen" über die "allmähliche Auslöschung der Nationalcharaktere" zeigt<sup>683</sup>.

Die prononcierten Verteidiger der slowakischen Kultur gegenüber der drohenden Magyarisierung wie etwa Tomášek<sup>684</sup> oder

---

680) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 269 (XVI/2).

681) Vgl. János Rathmann, Zur Geschichtsphilosophie J.G.Herders, Budapest 1978, 107-125.

682) Johann von Csaplovics, Gemälde von Ungern, 2 Bde., Pest 1829, hier Bd.1, 219.

683) Čaplovič zitiert als "wahrhaft goldene Worte...die der scharfsinnige Herder in seinen: Ideen zur philos. Geschichte der Menschheit...fallen ließ" (wie Anm.682, Bd.1, 10) folgende Stellen: "Nach dem allgemeinen Lauf ...Ausprägung sich läutern" (ebenda, 10-11; Herder, Ideen - wie Anm.27 -, Bd.14, 266 - XVI/1); "Wie die Erdlagen...Glück und Ruhm versagte" (ebenda, 47; Herder Bd.14, 288 - XVI/6-3); "Die ältesten Bewohner dieses Weltteils...Ankömmlingen weichen" (ebenda, 209; Herder Bd.14, 288 - XVI/6-3).

684) Thomas Világosváry (= Pavel Jan Tomášek), Der Sprachkampf in Ungarn, Agram (Zagreb) 1841.



Hoič<sup>685</sup> erwähnen dagegen Herder nicht, wenngleich letzterer seine Begriffe von Volk und Nation in ihrer Bindung an die Muttersprache möglicherweise von Herder bezog<sup>686</sup>. Und auch Šuhajda berief sich nur bezüglich seiner Ansicht, topographische und geologische Gegebenheiten einzelner Länder hätten kaum je die "Bildungsfähigkeit und Verstandesgesundheit des Menschen" beeinflusst, auf Herder und Fries<sup>687</sup>.

---

685) Samuel Hoič, Apologie des ungrischen Slavismus, Leipzig 1843.

686) Vgl. ebenda, 12-18.

687) Ludwig Schuhayda, Der Magyarismus in Ungarn, Leipzig 1834, 19. Šuhajda nennt kein spezielles Werk Herders.

### Slowenien

Obgleich manche Werke Herders bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Kreisen slowenischer Intellektueller bekannt waren<sup>688</sup>, beginnt ihre eigentliche Rezeption erst mit Kopitar, der hierauf wohl von Dobrovský aufmerksam gemacht wurde<sup>689</sup>. Entsprechend griff er in seiner "Grammatik der slavischen Sprache in Krain" zunächst vor allem Gedanken des "Slavenkapitels" auf, indem er ausführlich jene Passagen zitierte, in denen die vorchristlichen Slaven als friedliebende, Ackerbau und Handel treibende Gemeinschaft dargestellt werden<sup>690</sup>. Diese "schöne historische Schilderung der slavischen Völker aus Herders Ideen"<sup>691</sup> betrachtete er als Meisterleistung des "genialen Herder", der den Charakter der Slaven "am wahrsten erkannt und gewürdigt" habe<sup>692</sup>, wobei

- 
- 688) Vgl. France Kidrič, Zgodovina slovenskega slovstva, Ljubljana 1929-1938, 214; 266.
- 689) Vgl. im folgenden: Barbarič (wie Anm.16); Fran Petrê, Kopitar und Herder, in: Slawisch-deutsche Wechselbeziehungen in Sprache, Literatur und Kultur, Hrsg. Werner Krauss u.a., Berlin 1969, 565-570.
- 690) Bartholomäus Kopitar, Grammatik der slavischen Sprache in Krain, Kärnten und Steyermark, Laibach 1808, XI: Kopitar paraphrasiert zunächst kürzend "Nie waren die Slaven ein unternehmendes Krieger- und Abenteurer-Volk wie die Deutschen: überall ließen sie sich häuslich nieder, und bauten die Erde", und zitiert dann insgesamt die Passage "Sie liebten die Landwirtschaft... Plünderns Feinde". Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd. 14, 277-278. Die Friedfertigkeit hebt Kopitar noch mehrfach hervor, so ebenda, XVII-XVIII in der Klage über die Unterdrückung der "friedlichen Ackerleute" durch Ungarn, Türken, Deutsche und Mongolen, oder ebenda, 93 mit dem Ausruf: "Überhaupt, tiefes inniges Gefühl für häuslichen Fleiß und häusliches Glück - dein Name ist Slave!"
- 691) Bartholomäus Kopitar, Rezension des "Slavin" Dobrovskýs in: Annalen der Literatur und Kunst 1810, Bd.1/2, hier nach: ders., Kleinere Schriften, Wien 1857, 16-34, hier 20.
- 692) Bartholomäus Kopitar, Rezension der "Institutiones linguae Slavicae..." (1822) Dobrovskýs, hier nach Barbarič

Kopitar zugleich in dessen Nachfolge bedauerte, daß die Friedfertigkeit den Slaven eher nachteilig gewesen sei. Dennoch sah er hierin den Keim einer zukünftigen Humanität: "Wäre diese kosmopolitische Anlage nicht allen Völkern zu wünschen?"<sup>693</sup> So erschien ihm die Herdersche Prophetie nur als natürliche Konsequenz<sup>694</sup>, die allerdings nicht dazu führen sollte, nun die Slaven über andere Nationen (etwa die Deutschen) erheben zu wollen<sup>695</sup>.

Darüber hinaus interessierte sich Kopitar anfänglich sehr für die "Volkslieder", an denen er insbesondere die Aufnahme von kroatischen Werken lobte<sup>696</sup>, zumal die "katholischen Slaveno-Serben" noch keine vergleichbare Anthologie besäßen: "Möchte sich doch unter ihnen ein Herder oder auch nur ein Fortis finden, der die vielen nicht gereimten Volkslieder sammelte! Die Sammlung des Kačić ist bei weitem nicht befriedigend."<sup>697</sup> Er förderte deshalb Karadžić, dessen "Liederbuch" er als einzigartiges modernes Pendant zu Herders vorwiegend historisch ausgerichteten "Volksliedern" ansah: "Wenn man Herder's 'Stimmen der Völker' für die Blüte der Volkspoese ansehen darf, so weiß Rezensent nicht, ob irgend ein Volk des heutigen Europa überhaupt sich in dieser Rücksicht mit den Serben messen kann."<sup>698</sup> Zudem erblickte er

---

(wie Anm.16), 247. Vgl. eine ähnliche Würdigung des "Slavenkapitels" in: Kopitar, Patriotische Phantasien eines Slaven (1810), in: ders., Kleinere Schriften (wie Anm.691), 61-70, hier 61.

693) Kopitar, Rezension des "Slavin" (wie Anm.691), 20.

694) Ebenda: Zitat "Das Rad der ändernden Zeit...feiern dürfen", vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 280. Kopitar verzichtet auf den Begriff "Sklavenketten" (vgl. die Fassung Dobrovskýs - wie Anm.547) und ergänzt u.a. "ihr durch vielfältiges Unglück so tief versunkene..."

695) Vgl. Brief Kopitars an Dobrovský vom Jahre 1813, hier nach Barbarič (wie Anm.16), 248.

696) Bartholomäus Kopitar, Slavische Sprachkunde, in: Annalen für Literatur und Kunst 1811, Bd.2, hier nach: ders., Kleinere Schriften (wie Anm.691), 39-47, hier 46.

697) Kopitar, Phantasien (wie Anm.692), 65.

698) Bartholomäus Kopitar, Rezension der "Narodna srbska pesnarica" Karadžićs, in: Wiener Allgemeine Literaturzeitung 1816, hier nach: ders., Kleinere Schriften (wie Anm.691), 347-369, hier 350.

hierin Anklänge an die antike Dichtung eines Homer<sup>699</sup>, womit er auch an Herders Bestrebungen einer Wiederbelebung des Gedankenguts der Antike anknüpfte, wie er sie etwa in dessen Sprachstil zu bemerken glaubte: "...wir dürfen hier nur noch des herrlichen Baues seiner Sprache erwähnen, die...ganz für die altgriechischen Versmaße geschaffen scheint."<sup>700</sup> Hiermit korrespondiert schließlich Kopitars Wertschätzung von Herders "Geist der Ebräischen Poesie", die ein Brief an Zupan vom 19.9.1810 belegt: "Nosti Herderum de biblicis über die hebr. Poesie? ego his diebus volutavi; placuit sat..."<sup>701</sup>

In geringem Maße fanden zunächst auch Herders Gedanken zur Sprache Anklang, denn Kumerdej etwa überarbeitete bald nach 1790 seinen (nicht publizierten) "Versuch einer historisch-kritischen Grammatik" u.a. unter Berücksichtigung Herderscher Schriften<sup>702</sup>. Vodnik wiederum bereitete als Anhang zu Kopitars Grammatik ein kleines etymologisches Wörterbuch vor, das nach den Worten Zois' auch Herders Ansichten aufgriff: "Die Einleitung sieht tief gelehrt aus, und ist ganz Herder, Adellung etc."<sup>703</sup> Allerdings kam er mit der Arbeit nicht recht voran, ja Zois meldete bald darauf Kopitar: "Er hat indessen seine Einleitung dreimal abgeändert. Ich zweifle beinahe, ob er Herdern recht verstanden habe."<sup>704</sup> Entsprechend ablehnend verhielt sich Kopitar, zumal er Herders Äußerungen zur Sprache eher geringschätzig beurteilte: "... auch traue ich dem Vodnik, quoad iudicium et reflexionem in

---

699) Ebenda, 349 bezüglich der Themen der serbischen Volkslieder: "An Homer wird man hier überhaupt am öftersten erinnert..."

700) Kopitar, Phantasien (wie Anm.692), 61.

701) Novye pis'ma Dobrovskogo, Kopitara i drugich jugozapadnych slavjan, Hrsg. Vatroslav Jagić, St.Petersburg 1897, 209.

702) Vgl. Jože Pogačnik, Bartholomäus Kopitar / Leben und Werk, München 1978, 142.

703) Brief Zois' an Kopitar vom 14.1.1809, hier nach: Valentin Vodnik, Zbrano delo, Ljubljana 1988, 473.

704) Brief Zois' an Kopitar vom 24.1.1809, hier nach Barbarič (wie Anm.16), 254.

omnem partem, nicht recht (er schreibt den Herder aus, Herder hat selbst andere ausgeschrieben et non aestimatur in principibus viris in dieser Materie..."<sup>705</sup>

Im Mittelpunkt des Interesses blieb ohnehin vorerst das "Slavenkapitel", das Jarnik 1812 im vollen deutschen Wortlaut veröffentlichte, wobei er aus Zensurgründen nur die Passagen über die "christlichen Herren und Räuber" und die "Sklavenketten" streichen mußte, und zudem der Aufzählung von Autoren die Namen Schlözers und Rohrsers hinzufügte<sup>706</sup>. In mehreren kommentierenden Bemerkungen betonte er darüber hinaus die Aktualität der Aussagen Herders. So bestätigte er den "weichen Charakter" der Slaven mit dem Hinweis, auch seine Landsleute neigten leicht zu Tränen der Rührung, belegte die "Tapferkeit in einem hitzigen Widerstande" mit dem Kampfesmut der Slaven in den Kriegen gegen Napoleon, und bedauerte schließlich: "Und noch heut zu Tage versündigen sich sehr viele Deutsche, wenn nicht mehr mit dem Schwerte, doch mit der Feder und der Zunge an dieser Nation."<sup>707</sup> Einmal mehr bescheinigt er jedoch Österreich, die Untaten zu sühnen, denn immerhin habe Erzherzog Johann bereits die "rühmlichsten Vorbereitungen" zum Sammeln volkskundlichen Materials getroffen, "welche den Wunsch des unsterblichen Herder und jedes Slavenfreundes der Wirklichkeit zureifen machen werden"<sup>708</sup>.

Primic publizierte seinerseits unter dem Titel "Historische Betrachtung eine Gegenüberstellung des "Slavenkapitels" mit dem vorangehenden Abschnitt über die "Deutschen Völker"<sup>709</sup>. Diese versah er mit umfangreichen Kommentaren, die jedoch

705) Brief Kopitars an Zois vom 1.2.1809, hier nach Vodnik (wie Anm.703), 475, resp. Barbarič (wie Anm.16), 254.

706) Johann Gottfried Herder, Slavische Völker, Hrsg. Urban Jarnigg, in: Carinthia 1812, Nr.23 (unpaginiert - S.I-III). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277-280. Vgl. auch die Fassung Dobrovskýs (wie Anm.547).

707) Herder/Jarnik (wie Anm.706), /III/.

708) Ebenda, /III/.

709) Janez Nepomuk Primic, Historische Betrachtung, in: Der Aufmerksame 1813, Nr.38 bzw. 41 (unpaginiert - je S.I-III). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 270-280.

der Herausgeber des "Aufmerksamen" großenteils strich: "Die Censur ließ sie mir alle stehen, aber der Redacter, ein einseitig gebildeter, arroganter Njem - wollte nur noch die stehen gebliebenen aufnehmen; - der Aufsatz machte eine sehr große Sensation."<sup>710</sup> Sein Grundgedanke war ein Vergleich von "zwei der größten Nationen - Deutsche und Slaven - welche auf dem gegenwärtigen Schauplatze der Weltbegebenheiten in dem angestrengtesten Kampfe gegen einen der furchtbarsten Feinde begriffen sind..."<sup>711</sup> Hierzu wollte nun Primic "aus den historischen Schriften eines der geschätztesten und beliebtesten deutschen Schriftsteller, des wahrhaft humanen, den Wissenschaften und der Menschlichkeit leider! zu früh durch den Tod entrissenen Herder, die schätzbare Schilderung dieser zwei großen Nationen mitteilen"<sup>712</sup>.

Das Kapitel über die "Deutschen Völker" druckte er im wesentlichen unkommentiert ab, sieht man von wenigen, etwas pedantisch anmutenden und eigentlich überflüssigen Erklärungen zu einzelnen Wörtern ab, oder der bewußten Streichung des Attributs im Begriff "arme Slaven"<sup>713</sup>. Darüber hinaus verzichtete er aber nicht nur auf die Wiedergabe der bibliographischen Hinweise Herders, sondern ließ auch jene umfangreichen Passagen aus, in denen Herder die ethnisch-kulturelle Vielfalt der germanischen Stämme betont und kurz auch die nordische Literatur behandelt<sup>714</sup>. Primic hebt damit den monolithischen Charakter einer kriegerischen germanischen Gemeinschaft hervor, die sich hierdurch umso deutlicher von den Slaven abhebt.

Das gleichfalls ohne die bibliographischen Vermerke Herders wiedergegebene Kapitel über die Slaven kommentierte Primic dagegen ausführlich teils in unmittelbaren Einschüben in den

---

710) Brief Primic' an Vodnik vom 10.6.1813, in: Korespondenca Janeza Nepomuka Primca 1808-1813, Hrsg. France Kidrič, Ljubljana 1934, 174.

711) Primic, Betrachtung (wie Anm.709), Nr.38, /I/.

712) Ebenda.

713) Ebenda, /III/. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 277, Z.1 (Hervorhebung von mir - P.D.).

714) Ebenda, 274, Z.19 - 276, Z.25.

Herderschen Text, teils in Fußnoten. Diese betreffen zunächst Angaben zur Fachliteratur, etwa in einer ausführlicheren Erörterung der Thesen Gerckens<sup>715</sup>. Des weiteren unterstreicht er das slavische Moment in Bemerkungen zur slavischen Herkunft deutscher geographischer Bezeichnungen, ja bezüglich des "musikalischen Lebens" der Slaven gestattet er sich u.a. den Hinweis, Gluck sei auf einem Gut der Familie Lobkovic geboren<sup>716</sup>. Und die von Herder gerühmte Friedfertigkeit der Slaven sieht er gar in deutlicher Anlehnung an Kopitar als vorbildlich für die Menschheit an: "Nicht vom Raube, auf Unkosten fremden Fleißes, sondern vom Ackerbau und Handel wollte und will der Slave leben! - Wäre diese echt weltbürgerliche, die Menschen allein dauerhaft beglückende Anlage nicht allen Völkern zu wünschen? - Würde je so viel Menschenblut vergossen worden sein? - Da aber in der traurigen Alternative zwischen Unrecht tun oder Unrecht leiden, die Wahl des letzteren den Slaven so übel bekommen, so ist es kein Wunder, daß sie so wenig Nachahmer gefunden."<sup>717</sup> Nur gelegentlich korrigiert Primic Herder, dem er mehrfach das Attribut "human" verleiht. So verzichtet er auf den Begriff der "christlichen Herren und Räuber" (nicht aber jenen der "Sklavenketten"<sup>718</sup>), und ähnlich Jarnik oder früher Durych schwächt er die Vorwürfe gegen die Deutschen hinsichtlich Österreichs ab. Er selbst sei "stolz darauf", "unter Österreichs so humaner Regierung den Schutz der Gesetze zu genießen", und schließlich sei auch "das Los der Slaven unter der milden, wahrhaft humanen Regierung Österreichs nie so hart und drückend" gewesen, "wie das ihrer unglücklichen Brüder in anderen Ländern"<sup>719</sup>. Als Beweis hierfür wertet er nicht zuletzt die Tatsache, daß sich Erzherzog Johann be-

---

715) Primic, Betrachtung (wie Anm.709), Nr.41, /I/. Vgl. Anm.163.

716) Ebenda, /II/. Glucks Vater war ein Untertan der Familie Lobkovic, doch er selbst wurde in Erasbach (Oberpfalz) geboren.

717) Ebenda, /III/. Vgl. Anm.693.

718) Ebenda. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279.

719) Primic, Betrachtung (wie Anm.709), Nr.41, /III/.

reits intensiv um die Pflege slavischen Kulturguts in Slowenien kümmere. So äußert Primic denn auch abschließend den Wunsch, in Österreich möchten Deutsche, Slaven und Ungarn in harmonischer Eintracht miteinander leben<sup>720</sup>.

Außer mit den "Ideen" befaßte sich Primic bei Gelegenheit mit den "Humanitätsbriefen", aus denen er die bekannten Bemerkungen über die Rolle der Nationalsprache im 10. Brief exzerpierte<sup>721</sup>. Ansonsten war es ihm aber auf Grund seiner bald ausbrechenden psychischen Krankheit nicht vergönnt, weiterhin als Propagator Herderscher Schriften zu wirken. Überhaupt wurden diese in der Folgezeit in Slowenien nur wenig beachtet, ja selbst die Volksliedstudien Prešerens weisen keine direkten Anklänge an Herder auf<sup>722</sup>. Erst ab den 40-er Jahren des 19. Jahrhunderts fanden wieder einige Autoren Gefallen an Herders Werken, indem etwa Kreml indirekt (über Šafařiks "Geschichte der slawischen Sprache") das "Slavenkapitel" bezüglich des friedliebenden Charakters der Slaven ansprach, der zu ihrer Unterdrückung beigetragen habe<sup>723</sup>. Zudem übertrug Cegnar einige orientalische Epigramme Herders, während sich Jeriša eher für seine religiösen Dichtungen interessierte<sup>724</sup>.

---

720) Ebenda.

721) Barbarič (wie Anm.16), 250. Vgl. oben S.156.

722) Vgl. Janko Kos, Prešeren in evropska romantika, Ljubljana 1970, 64-70.

723) Anton Kreml. Dogodivšine Štajerske zemle, Graz 1845, 15. Vgl. Anm.650.

724) Barkolom, in: Vedež 1850, 193 (= Herder, Legenden - wie Anm.326 - Der Schiffbruch) wurde wohl von Jeriša übertragen. Dieser übersetzte auch "nach Herder" "Rojstvo Gospodovo" (in: Novice kmetijske in rokodelske 1856, 414), doch konnte hierfür keine eindeutige Herdersche Vorlage ermittelt werden.



Kroatien

Herders Werke wurden in Kroatien zwar frühzeitig bekannt, doch lassen sich hierauf zunächst nur sporadische Reaktionen feststellen, was sicherlich durch die zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch recht eingeschränkten Publikationsmöglichkeiten mitbedingt ist<sup>725</sup>. So rief der Zagreber Bischof Vrhovac 1813 seine Geistlichen zum Sammeln volkskundlichen Materials (und insbesondere volkstümlicher Lieder) auf, wobei seine Begründung an Äußerungen Herders im Vorwort zum zweiten Teil der "Volkslieder" bzw. in der Abhandlung "Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst" gemahnt: "'Sacra et profana carmina...non minus de bello aut pace, viris principibus aut militaribus ducibus; moribus item et consuetudinibus aut ritibus et indole populi memoriam retinent."<sup>726</sup> Šporer wiederum publizierte 1823 in seinem "Illyrischen Almanach" drei Übersetzungen Herderscher Parabeln<sup>727</sup>, und Filipovič schilderte in einer Fußnote zu seiner versifizierten Mandić-Biographie den Charakter der Slaven in expliziter Anlehnung an Herder. Er betonte das friedliche Wesen ihrer bäuerlichen Gemeinschaft, ihre Bereitschaft zur Unterwerfung, sofern man sie nur in Ruhe Ackerbau treiben lasse, und resümierte: "Die Slaven sind mildtätig, im Übermaß gastfreundlich, und verabscheuen das Stehlen. So charakterisiere ich als Slavonier unsere Vorfahren und Zeitgenossen, aber viele meiner Worte bestätigt der weise Herder Ideen zur Philoso. der Geschichte der Menschheit 3.Band."<sup>728</sup> Darüber hinaus zitierte er den "unsterbli-

725) Vgl. im folgenden Ivanišin (wie Anm.17).

726) Maksimilijan Vrhovac, /Aufruf an die Geistlichkeit vom 26.6.1813/, in: Grada za povijest književnosti hrvatske Bd.12/1933, Hrsg. Franjo Fancev, 60-62, hier 61.

727) Juraj Šporer-Matič, Almanah ilirski, Karlovac 1823 - das Werk war mir nicht zugänglich - P.D.

728) Adam Filipovič od Haldenthal, Život velikoga biskupa...

chen Herder" bezüglich des Bildes eines wahrhaft wohltätigen Menschen: "Wer die Sache des Menschengeschlechts als seine betrachtet, nimmt an dem Göttergeschäft, nimmt am Verhängnisse teil."<sup>729</sup> Aus dem "Slavenkapitel" führte schließlich auch Derkos in seiner u.a. auf Šafařík gestützten Studie "Genius patriae super dormientibus suis filiis" einige verkürzte, vielleicht direkt aus dessen "Geschichte der slawischen Sprache" bezogene Passagen an: "In Teutschland trieben sie (Slaven) den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Gießen der Metalle. Sie waren mildtätig, bis zur Verschwendung gastfrei, Liebhaber der ländlichen Freiheit. - - Unglücklich ist das Volk dadurch worden, daß seine Lage unter den Erdvölkern seinen Rücken allen Anfällen östlicher Tataren frei ließ."<sup>730</sup>

Gajs Zeitschrift "Danica" rückte ab 1835 das "Slavenkapitel" ebenfalls in den Mittelpunkt ihrer Herder-Rezeption. Schon der erste Jahrgang enthält eine teilweise recht ungelenke, der Vorlage allzu wörtlich folgende Übertragung, die insbesondere in terminologischen Neologismen das Bemühen des unbekanntem Übersetzers verrät, auch zur Erneuerung der kroatischen Schriftsprache beizutragen<sup>731</sup>. Der Text ist dennoch weitgehend korrekt wiedergegeben, sieht man von der Auslassung der bibliographischen Hinweise ab sowie einigen, vor-

Antuna Mandića, Pécs (Fünfkirchen) 1823, 18 (Titel im Original deutsch). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd. 14, 278-279.

729) Filipović (wie Anm.728), 81. Eine eindeutige Herdersche Vorlage war nicht zu ermitteln.

730) Joannes Derkooz (Ivan Derkos), Genius patriae super dormientibus suis filiis..., Zagreb 1832, hier nach: Građa 1933 (wie Anm.726), 272-296, hier 285. Derkos zitiert Herder nur in einer Fußnote mit der Bemerkung, er wolle ansonsten die "lange Rede" Herders übergehen. Im zweiten Teil des Zitates übergeht er (absichtlich?) die Herdersche Erwähnung der Deutschen. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278-279, sowie zu Šafařík Anm.650.

731) Johann Gottfried Herder, Slavenski puki, in: Danica 1835, 131-132 (Paginierung dort irrtümlich 231-232). Vgl. Ivan Pederin, Rodoljubni dodaci...u prijevodu Herderova poglavlja "Slavenski narodi", in: Radovi filozofskog fakulteta / Zadar Bd.8-9/1970, 264-270.

wiegend patriotisch motivierten Änderungen. So werden Bezüge zu Kroatien hervorgehoben, indem etwa die Aufzählung südslavischer Reiche um "Kroatien" ergänzt wird. Zudem unterstreicht der Übersetzer die Unterdrückung der Slaven durch tautologische Redefiguren, während er ihre Friedfertigkeit (wohl im Hinblick auf das entgegengesetzte Bild aus der südslavischen Heldenepik) dahingehend erläutert, sie seien "im allgemeinen gesprochen nie ein Kriegsvolk, wie die Deutschen" gewesen<sup>732</sup>. Und schließlich fehlt erneut aus eher religiösen Gründen der Begriff der "christlichen Herren und Räuber".

Auf Herder beruft sich auch ein nach Šafařík gearbeiteter Artikel über die "Bedeutung und Bildung der slavischen Nation", der wiederum die Unterdrückung der Slaven anprangert und darauf verweist, daß sich gleichwohl deren ursprüngliches Gepräge noch erhalten habe<sup>733</sup>. Hiermit verknüpft sich die Übernahme der "Prophezeiung des großen und berühmten Deutschen Herder" über die slavische Einheit, die sich nach Meinug Babukičs bald erfüllen werde<sup>734</sup>, und die Gaj dann sogar als Motto von Heft 27 des Jahrgangs 1837 der "Danica" wählte<sup>735</sup>.

Dies griff man 1848 nochmals in zwei Beiträgen der "Danica" vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung insbesondere mit dem ungarischen Zentralismus auf. Švelec etwa führte die Passage über das friedliche Leben der vorchristlichen Slaven

732) Herder, Slavenski puki (wie Anm.731), 131 (Hervorhebung von mir - P.D.). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd. 14, 277.

733) Pavel Josef Šafařík, Značaj i izobraženost slavskoga naroda u općinskom, in: Danica 1835, 138-140, 142-144, 147-148, 150-152, hier 147. Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279.

734) Vjekoslav Babukič, Odgovor /Antwort auf einen "Offenen Brief Ignjat Brlićs/, in: Danica 1835, 122-124, hier 123.

735) Danica 1837, 109: "Das Rad...feiern dürfen." Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 280. Ausgelassen ist "von euren Sklavenketten befreiet", und "einst fleißige und glückliche Völker" wurde geändert zu "fleißige und unglückliche Völker".

an<sup>736</sup>, um hiermit die Bemerkung zu verbinden: "Dies schrieb ein Nachfahre jenes Volkes, das der slavischen Nation das größte Unrecht zufügte, 'so haben sich mehrere Nationen, am meisten aber die vom deutschen Stamme, an ihnen (Slaven) hart versündigt'..."<sup>737</sup> Und auch Veber Tkalčevič zitiert die einschlägigen Äußerungen Herders, um das Schicksal der Slaven plastisch zu schildern<sup>738</sup>.

Die Aussagen des "Slavenkapitels" werden somit zunehmend vor allem in Anlehnung an Šafařík (und in geringerem Maße an Kollár) auf die Betonung der Friedfertigkeit der Slaven, ihre Unterdrückung, und die Möglichkeit einer besseren Zukunft reduziert. Stellen, die man als Diskriminierung der christlichen Religion hätte auffassen können, werden dabei ebenso ausgespart, wie man Bemerkungen Herders abschwächt, die den Slaven entgegen der eigenen südslavischen Tradition kriegerische Fähigkeiten scheinbar absprechen. Dies mündet zuweilen gar in Fehlinterpretationen Herders, in denen die Slaven als gegenüber den Deutschen zivilisatorisch höherwertig erscheinen. So enthält die Zusammenfassung eines Artikels von Čaplovič über die Magyarisierung der Slaven die Feststellung: "...nach Herders 'Ideen zur philosophischen Geschichte der Menschheit' (1791, IV, S.47) lernte auch der Deutsche vom Slaven"<sup>739</sup> - tatsächlich aber schrieb Herder:

---

736) Vilelmo Švelec, Niešto u svoje vrieme, in: Danica 1848, 70-72, 74-76, hier 70. Švelec gibt die Passage "Allenthalben ließen...Ländern ersprießlich" wieder, unter Auslassung der Hinweise auf die "Kolonisten" bzw. "Hirten". Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278.

737) Švelec (wie Anm.736), 70 (Herder-Zitat im Original deutsch). Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279.

738) Adolf Veber Tkalčevič, Razmatranja domorodna, in: Danica 1848, 98-100, 101-104, 106-108, 110-112, 114-116, 118-120, 122-124, 127-128, hier 106. Veber zitiert "Da sich die Slaven um die Oberherrschaft der Welt nie bewarben...Peruanern machten", allerdings ohne die Bemerkungen über die "kriegssüchtigen erblichen Fürsten", die "Religion als Vorwand" und die "Bequemlichkeit der Franken im Erlernen und Treiben wirtschaftlicher Künste". Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 279.

739) Jan Čaplovič, O slovačeniju u našoj domovini, in: Danica 1841, 14-15, hier 15 (Titel der "Ideen" aus dem

"Auch von den Slaven hat der Deutsche gelernt..."<sup>740</sup>

Das "Slavenkapitel" bestimmt auch die wenigen und zudem sehr kurzen Gesamtwürdigungen Herders in Kroatien. Babukić etwa erwähnt ihn 1839 unter den "Liebhabern der slavischen Sprache" mit nur einem einzigen Satz: "Herder, bekannt durch seine unparteiliche und menschenfreundliche Charakteristik der Slaven (siehe Danica 1835, Nr.33, 'Slavische Völker'), verdient, daß man ihm in jedem slavischen Herzen ein Denkmal errichte."<sup>741</sup> Und ähnlich, unter deutlich an Kollár orientierter Betonung des "Humanitätsprinzips" verkündete Utješnovič-Ostrožinski: "Nun erhebt sich für die Humanität ein Prophet; / daß jeder seinen Nächsten liebe, / dies ruft der großherzige Herder, / und die wohlgesinnten Herzen antworten ihm. / Er beginnt, den Menschen in Humanität zu unterrichten, / mit mannhafter Rede die Vorurteile zu tadeln, / und stärkt auch die Herzen der Kinder der Slava, / indem er spricht: 'Auch Euch wird die Sonne scheinen.'"<sup>742</sup>

Recht bruchstückhaft und eher in Form von Schlagworten rezipierte man im übrigen Herders Gedanken zur Muttersprache. Sieht man von Anklängen an dessen "Fragmente" in Mihanovičs "Rede über den Nutzen der Muttersprache"<sup>743</sup> ab, so übernahm man sie zudem vornehmlich erst in den 30-er Jahren des 19.Jahrhunderts über die serbische Publizistik. 1835 etwa druckte die "Danica" Kollárs Artikel über die Magyarisierung der Slaven in Ungarn nach<sup>744</sup>, der u.a. das bekannte Zitat

---

Kroatischen zurückübersetzt - P.D.). Der hier stark gekürzt präsentierte Beitrag war ursprünglich 1840 im "Társalkodó" (Nr.102) erschienen.

740) Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 288 (XVI/6).

741) Vjekoslav Babukić, Ljubitelji slavjanskoga jezika, in: Danica 1839, 2-3, 6-8, hier 3.

742) Ognjeslav Utješnovič-Ostrožinski, Spomenik Koperniku, Spinozi, Herderu, Kollaru, in: ders., Vila Ostrožinska, Wien 1845, 32-37, hier nach: Ivanišin (wie Anm.17), 46.

743) Antun Mihanovič, Reč domovini od hasnovitosti pisanja vu domorodnem jeziku, Wien 1815.

744) Jan Kollár, Několiko rečih o tom, kako se naša bratja Slavenci u Vugarskoj magjare, in: Danica 1835, 89-91, 93-95, 98-100 (Abdruck nach Version des "Srpski letopis" 1827, vgl. Anm.658 resp. 764).

aus dem 10. "Humanitätsbrief" enthält<sup>745</sup>. Dies griff Majer 1837 auf, um hieran eine ähnliche Aussage aus den "Fragmenten" über die Notwendigkeit der Nationalsprache anzuschließen<sup>746</sup>.

Mit dem Erscheinen der Gesamtausgabe der "Gedichte" Mušickis ab 1838 wählte man auch hieraus gerne entsprechende, wenn gleich zuweilen recht ungenau wiedergegebene Herder-Zitate, und zwar insbesondere aus der erstmals 1811 veröffentlichten "Ode an Mihail Vitkovič". Mušicki hatte zahlreiche Zeilen dieses Gedichtes mit Zitaten aus Werken antiker Autoren, aber auch etwa Schriften Herders kommentiert, und diese Äußerungen griffen nun kroatische Verfasser ohne Rücksicht auf die eigentlichen Quellen heraus. So berief sich Popovič 1839 auf den "berühmten und menschenfreundlichen Herder", der gesagt habe: "Man kann nur in seiner Muttersprache ein Homer, ein Pindar, ein Archilochus werden."<sup>747</sup> Preradovič wiederum stellte einen 1844 in der "Zora dalmatinska" publizierten Artikel über die "Südslavische Sprache" unter das selbe Motto wie Musički seine "Ode an Mihail Vitkovič": "Wehe dem Volke, dessen Gelehrte sich schämen, in ihrer Mutter-

---

745) Ebenda, 95. Vgl. Anm.659.

746) Josip Majer, Odziv domorodca, in: Danica 1837, 2-4, hier 4. Majer zitiert "Hat wohl ein Volk...Rechte meines Volkes rauben" (Herder, Humanitätsbriefe - wie Anm. 29 -, Bd.17, 58-59) und "Kein größerer Schaden...und ihre Sprache raubt" (Herder, Fragmente - wie Anm.24 -, 366 - III/1-1).

747) S(piridon?) Popovič, Několiko slovah bratji ilirsko-slavjanskoj u Dalmaciji, in: Danica 1839, 9-11, hier 10. Vgl. Lukijan Mušicki, Mojemu prijatelju Mihailu Vitkoviču, in: ders., Stihotvorenija, 4 Bde., Pest-Novi Sad 1838-1847, hier Bd.1, 18-23 bzw. 155-161, hier 157 (Kommentar zu Str.8, Z.3). Das Zitat stammt in dieser Form nicht von Herder, vgl. aber "Fragmente" (wie Anm. 24), 406 (III/1-7): (es ist zu fragen), "ob jemand in mehr als einer Sprache ein gleich vollkommener Homer, in einer toten Sprache ein Pindar oder Horaz und in einer andern als seiner Muttersprache ein Shakespeare sein könne". Ebenso "Über den Fleiß" (wie Anm.53, 6, resp. hier wie SW - wie Anm.24 - Bd.30, 7-14, hier 12): "Die Homere, die Demosthenes, die Ciceronen, waren sie's in erlernten oder in ihrer Muttersprache?"

sprache berühmt zu werden."<sup>748</sup>

Verschiedentlich gab man auch Äußerungen wieder, die nur scheinbar von Herder selbst stammen. Das dem 41."Humanitätsbrief" entnommene Motto zu Heft 13 des Jahrgangs 1836 der "Danica" über die Reinheit der Muttersprache ist tatsächlich ein Gedanke Gabriel Wagners<sup>749</sup>, und das Lob der slavischen Sprachen aus dem 101."Humanitätsbrief", das Gaj als Motto von Heft 43 des Jahrgangs 1837 der "Danica" wählte, geht ohnehin auf slavische Quellen zurück<sup>750</sup>. Der von Gaj aus zweiter Hand bezogene und gleich mehrfach verwendete Ausspruch "Wer seine Muttersprache, die süßen heiligen Töne seiner Kindheit, die mahnende Stimme seiner Heimat nicht liebt, verdient nicht den Namen: Mensch" ist darüber hinaus wohl kaum von Herder, zumal er in dieser Schärfe nicht dessen Einstellung entspricht<sup>751</sup>. Außer den "Fragmenten" und den "Humanitätsbriefen" dienten andere Werke Herders im üb-

- 
- 748) Petar Preradović, Jezik južnoslavski, in: Stanko Vraz / Petar Preradović, Pjesme etc., Zagreb 1965, 343-351, hier 343. Vgl. Mušicki (wie Anm.747), Bd.1, 18. Das Zitat ist eine freie Umformung von Herder, Fragmente (wie Anm.24), 240 (I/3-15): "Allein man sieht auch, daß in jeder Gattung der Schreibart kein Genie sich seiner Muttersprache schämen, oder sich über sie beklagen darf." Vgl. Ivanisin (wie Anm.17), 55.
- 749) Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.17, 210: "Eines Volkes Ehre hängt größtenteils an seiner Muttersprache; sie ist der Landesehre Fuhrwerk, über sie muß man schärfer halten, für ihre Reinigkeit mehr eifern, als für der zartesten Liebsten Ehre." Desgleichen in: Danica 1836, 49, jedoch mit der Änderung von "Volkes Ehre" zu "Volkes Ruhm", und "Liebsten" zu "Braut".
- 750) Danica 1837, 173: "Man rühmt den slavischen Sprachen nach...", vgl. Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm.29), Bd.18, 114. Vgl. oben S.13 resp. Anm.29.
- 751) Danica 1839, vordere Innenseite des Einbandes (Jahrgangsmotto); desgl.: Ljudevit Gaj, Proglas, in: ebenda, 185; desgl.: Ankündigung der "Bačka vila", in: Danica 1840, 180. Gaj lernte das Zitat als Motto eines von ihm für die "Narodne novine" (Nr.46 vom 16.11.1839) übersetzten Artikels Heinrich Börnsteins über "Die Gründung eines illyrischen Nationaltheaters" kennen, vgl. Pisma Ljudevitu Gaju, = Građa za povijest književnosti hrvatske Bd.26/1956, Hrsg. Josip Horvat / Jakša Ravlić, 61.

rigen nur selten als Zitatquelle. Eine der wenigen Ausnahmen bildet Švelec, der 1848 eine eher allgemeine Aussage zur nationalsprachlichen Grundlage der Kultur aus der "Adrastea" übernahm<sup>752</sup>.

Herders "Volkslieder" schließlich wurden zwar gelegentlich erwähnt, so in einer nach Wenzig bearbeiteten kurzen Studie Gajs<sup>753</sup>, doch spielten sie für einschlägige kroatische Anthologien keine Rolle. Dasselbe gilt für Herders Ansichten über die Volkspoesie, die nur zuweilen in aphoristischer Form vorgestellt wurden, etwa in einem kurzen Auszug aus der Abhandlung "Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst"<sup>754</sup>.

---

752) Švelec (wie Anm.736), 76: "Die eigentlich lebendige Kultur der Völker, womit fing sie immer an? Mit der Erweckung und Bildung ihrer Sprache." = Herder, Adrastea (wie Anm.87), Bd.24, 46 (IV/1-2/4).

753) Ljudevit Gaj, Nĕšto verhu narodnoga pĕsniĕtva u obĕin-skom, in: Danica 1835, 170-172, hier 170.

754) Herder, Von der Ähnlichkeit (wie Anm.108), 532: "Ihre Gesänge sind das Archiv des Volkes...beim Brautbett und Grabe." In: Smĕsice, in: Danica 1846, 133.



### Serbien

Die serbische Herder-Rezeption begann mit einem verzeihlichen Irrtum, denn 1808 publizierte Živković eine Auswahl aus den "Palmlättern", als deren Verfasser er - wie viele seiner Zeitgenossen - Herder betrachtete. Tatsächlich aber stammt die Anthologie von Liebeskind, dem Hauslehrer der Kinder Herders, während letzterer nur als Herausgeber der Sammlung fungierte und hierzu lediglich das Vorwort schrieb. Auf dieses ging Živković in seiner knappen Einleitung allerdings nicht ein, um hinsichtlich Herders einzig zu bemerken, die Deutschen hätten "diese orientalischen Erzählungen, die Herr Herder zusammenstellte, ein mit Gelehrsamkeit bekränzter Mann, mit heißem Begehre aufgenommen und begrüßt"<sup>755</sup>.

Dennoch ist dies ein Indiz, wie früh sich ein intensiveres Interesse an Herders Werken regte, auf die als erster bedeutender serbischer Autor Mušicki näher einging. Er besaß in seiner Bibliothek zumindest dessen religiöse Schriften<sup>756</sup>, doch fand er offensichtlich weit mehr Gefallen an Herders Apologie der Muttersprache, wie gerade seine 1811 herausgegebene "Ode an Mihail Vitković" zeigt. Diese versah er mit dem Motto "Wehe dem Volke, dessen Gelehrte sich schämen, in ihrer Muttersprache brüht zu werden"<sup>757</sup>, und zudem kommentierte er zahlreiche Zeilen mit Zitaten insbesondere aus den

---

755) Ioann Živković, Vorwort zu: Palmovo listvie / Izbrane vostočne povjesti ot gospodina Herdera za junost', Teil I (mehr nicht erschienen - P.D.), Buda 1808, 9-10, hier 9. Die serbische Herder-Rezeption wurde bisher nicht aufgearbeitet. Selbst István Szeli, Herder "utökara" a szerb és a magyar irodalomban, in: Hid 1985, 480-493, enthält nur einige rudimentäre einschlägige Informationen.

756) Vgl. Vladimir Ćorović, Lukijan Mušicki, in: Letopis Matice srpske 1911, Nr.276, 1-33; Nr.277, 25-49; Nr.278, 18-43; Nr.279, 22-48; Nr.280, 30-57; Nr.281, 33-57; Nr.282, 28-53; Nr.283-284, 25-47, hier Nr.278, 41.

757) Vgl. Anm.748.

"Fragmenten"<sup>758</sup>.

Mušickis Verehrung für Herder bezeugen gelegentlich auch spätere Gedichte. So stellte er die Ode "An die Liebhaber der serbischen Lyra" (1819) unter das Motto "Nichts ist nationeller und individueller als das Vergnügen des Ohrs"<sup>759</sup>, und in seiner "Stimme der Patrioten" (1819) betonte er: "Die Orpheus, Flaccus wirken durch das Herz / stets erfolgreich auf den Verstand. / Von ihnen übernahmen Plato und Herder, / Pitt und Fox diese Kunst."<sup>760</sup> 1830 wählte er für die "Ode auf die Errichtung eines Patronats..." den Sinnpruch "Einheit unserer Kräfte, Vereinigung der Kräfte mehrerer zur Beförderung eines Ganzen im Wohl aller - dies ist das Problem, das uns am Herzen liegen soll, weil jedem es sein innerstes Bewußtsein wie sein Bedürfnis stille und laut saget" aus dem 123."Humanitätsbrief"<sup>761</sup>.

Herders Gedanken zur Nationalsprache aus den "Fragmenten" griff auch Magarašević auf, indem er etwa in seinen drei "Briefen eines Philoserben über die serbische Literatur" (1829) Obradović bescheinigte: "Er schrieb als erster in der gesprochenen Volkssprache und regte an, so zu schreiben; er

- 
- 758) Mušicki, Mihailu Vitkoviću (wie Anm.747), 157: "Man kann nur in seiner Muttersprache..." (vgl. Anm.747); 158: "Die drei Göttinnen der menschlichen Kenntnis, Wahrheit, Schönheit und Tugend, werden so national, als es die Sprache ist" (zu Str.17, Z.2), = Herder, Fragmente 1768 (wie Anm.24), 18 (I/3); 160: "Wir sind Menschen, ehe wir Weltweisen werden:...einige Tropfen abgezogenen Geistes gegen das Weltmeer" (zu Str.19, Z.4), = Herder, ebenda, 98 (I/3-12); 161: "Überall, wo ich zum gemeinen Mann rede...in meine Sphäre heben" (zu Str.22, Z.7), = Herder, Fragmente (wie Anm.24), 390 (III/1-5). An letzteres Zitat schließt sich zudem an: "Nichts ist nationeller und individueller als das Vergnügen des Ohrs", = Herder, Ebräische Poesie (wie Anm.332), Bd.11, 231.
- 759) Lukijan Mušicki, Ljubiteljima serbske lyre, in: ders., Stihotvorenija (wie Anm.747), Bd.1, 88-91, hier 88; vgl. Anm.758.
- 760) Ders., Glas narodoljubaca, in: ebenda, Bd.1, 92-105, hier 98.
- 761) Ders., Oda o vzdviženiju patronata..., in: ebenda, Bd. 3, 24-25, hier 24, = Herder, Humanitätsbriefe (wie Anm. 29), Bd.18, 298-299.

wirkte zudem noch mit seinem angenehmen Stil, in dem er die für die Menschen nützlichen Wissenschaften vorstellte, so sehr auf das ganze Volk ein, daß man von ihm mit Recht das sagen kann, was Herder über den großen deutschen Reformator sagte, er hat - - eine ganze Nation zum Denken und Gefühl erhoben."<sup>762</sup> Darüber hinaus zitierte er in seinen "Briefen" eine weitere Stelle aus den "Fragmenten": "Wo werde ich mich besser ausdrücken als in der Muttersprache? die übertrifft, so wie das Vaterland an Reiz alle übrigen, in Augen dessen, der der Sohn ihres Herzens, der Säugling ihrer Brust, der Zögling ihrer Hände gewesen ist."<sup>763</sup>

In diesen Rahmen fügt sich der Nachdruck von Kollárs Artikel über die Magyarisierung der Slaven in Ungarn mit dem Zitat über die Nationalsprache als Basis eines Volkes aus dem 10. "Humanitätsbrief"<sup>764</sup>. Und noch 1841 sollte Jovanovič als Herausgeber der "Bačka vila" im Vorwort zu deren erstem Jahrgang hervorheben: "Denn in welcher Sprache, Bruder, kann man freier und glaubwürdiger schreiben, als in seiner Muttersprache? Bedienten sich nicht ein Homer, ein Cicero, ein Herder jener Sprache, in der sie die Mutter wiegte, und an der süßen Brust einschlummern ließ?"<sup>765</sup>

---

762) Georgije Magarašević, Pisma filoserba o serbskoj literatury, in: Srpski letopis Bd.19/1829, 83-105, hier 100; vgl. Herder, Fragmente (wie Anm.24), 372 (III/1-2) - Magarašević gibt die hervorgehobene Stelle deutsch wieder, wobei er mit Gedankenstrichen die Passage "durch seine Reformation" ersetzt (!).

763) Magarašević (wie Anm.762), 103, = Herder, Fragmente (wie Anm.24), 400 (III/1-7). Magarašević versuchte sich auch an Übersetzungen aus Werken Herders, wie er Karadžić in einem Brief vom 31.7.1817 mitteilte: "Außerdem möchte ich mir gestatten Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen vorher eine Probe meiner Übersetzung aus Wieland, oder Herder, ja sogar aus Geßner selbst übersenden würde..." - in: Vuk Stefanovič Karadžić, Sabrana dela, 38 Bde., Belgrad 1965- , hier Bd.20, 491. Welche Herder-Übertragung Magarašević meint, und ob diese publiziert wurde, entzieht sich meiner Kenntnis - P.D.

764) Jan Kollár, Nekoliko rečij o tom, kako se Slaveni u Vengerskoj mađariziraju, in: Srpski letopis Bd.8/1827, 132-152, hier 145-146. Vgl. Anm.659.

765) Petar Jovanovič, unpaginierteres Vorwort zu: Bačka vila 1841, hier /II/.

Demgegenüber blieben die "Volkslieder" zunächst weitgehend unbeachtet, wenngleich sie ja einige Proben südslavischer Volkspoese enthalten. Zwar interessierte sich Mušicki beiläufig für sie, doch beließ er es ebenso bei einer eher ephemeren Beschäftigung wie Karadžić. Dieser hatte die Sammlung 1813 über Kopitar kennengelernt<sup>766</sup>, doch zeigen seine "serbischen Volkslieder" keine direkten Spuren Herderscher Gedanken, ja ihre Anlage wie die von Karadžić verwendete Terminologie verweisen eher auf die russischen Vorbilder, insbesondere die Anthologie eines L'vov und Prač. Einzig die "Hasanaginica" scheint er in ihrer ersten Fassung zuweilen nach Goethe "korrigiert" zu haben, doch machte er diese Änderungen in der letztgültigen Redaktion wieder rückgängig<sup>767</sup>.

Von weit größerer Bedeutung für die serbische Herder-Rezeption war demgegenüber bald das "Slavenkapitel", das Davidovič bereits 1815 in seinen "Novine serbske" beiläufig lobte: "Schon der berühmte Herder stellte die dem Slaven natürliche herausragende Fähigkeit, ein wahrer Landwirt zu sein, im rechten Licht dar und erörterte sie umfassend in seinen 'Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit'"<sup>768</sup>. In 1816 druckte er dann das "Slavenkapitel" vollständig in seinem Almanach "Zabavnik" ab, wobei er sich allerdings gele-

---

766) Vgl. Vuk Stefanovič Karadžić, Pravi uzrok i početak skupljanja našijeh narodnijeh pjesama (1842), in: ders., Dela (wie Anm.763), Bd.11, 132-138, hier 132-133. Vgl. im folgenden: Marija Klent, Herder i Vukova poetika narodne književnosti, in: Zbornik Matice srpske 1987, 25-43.

767) Vgl. etwa die Zeilen 7, 30-31 und 61 der Erstfassung Karadžićs mit jenen Goethes resp. Fortis', z.B. Z.7: Karadžić: Gdi on Ieži ot ljutie rana (Dela - wie Anm. 763 -, Bd.1, 121); Goethe: Niederliegt er drein an seiner Wunde (Herder, Volkslieder - wie Anm.28 -, 295); Fortis: On boluje u ranami ljutimi (Fortis, Viaggio - wie Anm.120 -, Bd.1, 98); Karadžić 1846: On boluje od ljutijeh rana (Vuk Stefanovič Karadžić, Srpske narodne pjesme, 4 Bde., Belgrad 1958, hier Bd.3, 539).

768) Dmitrije Davidovič, Smesice knižestvenne, in: Novine serbske 1815, 730-732, hier 731.

gentlich kommentierende Zusätze erlaubte<sup>769</sup>. So ergänzte er den Hinweis auf die "fleißige Gegenwart" der Slaven mit der Bemerkung "da sie sehr friedlich veranlagt sind und dabei seit jeher arbeitsam waren"<sup>770</sup>, und zuweilen benutzte er in der Charakterisierung der Slaven bewußt und entgegen Herder nicht das Präteritum, sondern das Präsens. Seine Ausführungen beendete er schließlich mit den Worten: "So schreibt und rasonniert Herder, ein Deutscher, über die Slaven..., und wie er laut über die Deutschen klagt, sie hätten die Slaven, diese friedliebenden Slaven unterdrückt, könnte man meinen, er sei kein Deutscher, sondern ein Slave..."<sup>771</sup>

Davidovič, der aus den "Ideen" auch kurze Auszüge über Türken<sup>772</sup> und Ungarn<sup>773</sup> veröffentlichte, leitet damit in Serbien jene, auf Herder gestützte Sicht der ob ihrer Friedensliebe unterdrückten Slaven ein, an die bald auch Šafařík in seiner Studie über den "Charakter des slavischen Volkes im allgemeinen" anknüpfte, die im übrigen - anders als der spätere Abdruck in seiner "Geschichte der slawischen Sprache"-effektiv mit Herders "Slavenprophetie" schließt<sup>774</sup>. Zugleich mündet dies in eine "slavische Wechselseitigkeit", indem die folgenden Publikationen des "Slavenkapitels" sämtlich auf westslavische Quellen zurückgreifen, und nicht etwa auf das Original. Stamatovič veröffentlichte es 1832 explizit nach Dobrovskýs "Slavín", ohne Herder überhaupt zu er-

---

769) Istorija Slavjana (G.Herderom), in: Zabavnik 1816, 248-254. Ausgelassen sind allein die "Bibliographie" sowie die hiermit verbundene Bemerkung "Da wir aus mehreren Gegenden schöne und nutzbare Beiträge zur Geschichte dieses Volks haben", vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 280. Vgl. zum "Zabavnik" auch: Jovan Deretič, Almanasi Vukovog doba, Belgrad o.J., 15-27.

770) Vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278; Istorija Slavjana (wie Anm.769), 250.

771) Ebenda, 255.

772) Turci, in: Zabavnik 1816, 260, = Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 283 (XVI/5).

773) Mačžari, in: Zabavnik 1816, 261-262, = Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 268-269 (XVI/2).

774) Pavel Josef Šafařík, Karakter slavenskog naroda voobšte, in: Srpski letopis Bd.1/1825, 64-99. Vgl. Anm.651.

wähnen<sup>775</sup>. Er übertrug dabei durchaus korrekt, ließ aber zwei Passagen aus, die man gegebenenfalls als für die Slaven unvoreteilhaft hätte deuten können<sup>776</sup>. Ein weiterer (anonymer) Autor übersetzte das "Slavenkapitel" im Rahmen eines umfangreicheren Auszuges aus Rakowieckis "Prawda ruska", wobei er jedoch nicht nur einige Stellen kürzte, sondern auch ausgerechnet die "Prophetie" übergang<sup>777</sup>.

An Dichtungen Herders fanden neben den "Paramythien" vor allem seine Nachschöpfungen zu biblischen Themen Beachtung. So publizierte Davidovič im "Zabavnik" eine größere Zahl von Parabeln aus den "Blättern der Vorzeit". Diese, in einer fast zu korrekten nüchternen Sprache abgefaßten Übertragungen verraten deutliche didaktische Tendenzen, indem häufiger kurze erklärende Zusätze in den Text eingefügt sind, während Metaphern zuweilen interpretierend aufgelöst und die lyrischen Elemente übergangen werden. Der erste Jahrgang des "Srpski letopis" enthält wiederum einige "Paramythien" und Erzählungen aus den "Blättern der Vorzeit" aus der Feder Georgijevičs. Und noch der "Srpski narodni list" eines Pavlovič verrät in den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts ähnliche Gewichtungen, so in Übersetzungen eines Subotič, Šupica oder Teodosijevič<sup>778</sup>.

- 
- 775) Slavenski narodi, in: Srpski letopis Bd.30/1832, 27-31. Vgl. Anm.547.
- 776) Es sind dies die Stellen "sie braueten Met" und "ist es ein Wunder...herabgesunken wären", vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278-279. Außerdem fehlt der letzte Absatz einschließlich der bibliographischen Angaben.
- 777) Izvod z knjige pod imenom: Pravda ruska, Tom I, in: Srpski letopis Bd.37/1834, 1-20, hier 8-11. Gekürzt ist u.a. "Allenthalben ließen...Ländern ersprießlich" zu: "Die Slaven überführten...als Hirten und Ackerleute mit ihrer Friedensliebe und Arbeit alle diese verlassenen Länder in einen blühenden Zustand" (ebenda, 9); vgl. Herder, Ideen (wie Anm.27), Bd.14, 278. Vgl. Anm.426. Einen Auszug aus dem "Slavenkapitel" publizierte auch Teodor Pavlovič in: Srpski narodni list 1835, Nr.7 (der Jahrgang war mir nicht zugänglich - P.D.).
- 778) Srpski narodni list 1839, 187 enthält zudem als Motto zu Heft 25 die letzte Strophe aus dem "Gesang der Nachtigall" (Herder, Blumen aus morgenländischen Dichtern,

Gesamtwürdigungen Herders fehlen im übrigen weitgehend, sieht man von Ivanovičs, nach Blanchard und Schiller gestaltetem "Neuen Plutarch" ab. Dieser enthält nach der französischen Vorlage ein Kapitel "Erder" (!), das sich auf die Biographie Herders konzentriert, unter Betonung seines geistlichen Werdegangs und Hervorhebung der Bedeutung des "deutschen Athen" für sein Schaffen. Nur gegen Schluß vermittelt es einen knappen Überblick über sein Werk, mit dem "er sich selbst ein ewiges Denkmal schuf"<sup>779</sup>. Der Einteilung der "Vulgata" folgend, gliedert die Übersicht sein Schaffen jedoch nur pauschal in die Bereiche der schöngeistigen Literatur, der Theologie und der Geschichte, um mit der Bemerkung zu schließen: "...als Theologe wurde er durch die Interpretation der Hl.Schrift berühmt, als Philosoph hinterließ er als größten Schatz seine Bemerkungen über die Natur, die Menschen, die Welt. Alles, was er schrieb, belebt und erfüllt Seele und Herz mit hehren und dankbaren Gefühlen sowie Liebe zu allem, was gut, schön und erhaben ist. Sein berühmtestes Werk sind die Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit."<sup>780</sup>

Eine Sonderstellung nimmt schließlich Hadžić in der serbischen Herder-Rezeption ein. Sein Werk enthält einerseits gelegentliche Parallelen zu Herder bezüglich des Antikenverständnisses, der Idee einer national orientierten Humanität,

---

in: SW - wie Anm.24 -, Bd.26, 370-405 / IV/2). Petar Demelić publizierte zudem in: Srpski letopis Bd.27/1831, 63-64 ein Gedicht "Na ljubeznicu" "nach Herder", für das sich keine entsprechende Vorlage ermitteln ließ. Des weiteren konnte mangels einschlägiger Möglichkeiten nicht festgestellt werden, welche Herder-Übersetzungen Jovan Sterija Popović anfertigte und eventuell veröffentlichte - in der Gesamtausgabe seiner Werke (5 Bde., Belgrad, um 1930) fehlen sie jedenfalls.

779) Jevtimije Ivanovič, Novi Plutarh, 4 Bde., Buda usw. 1809-1841, hier Bd.3 (1840), 59-62, hier 62. Vgl. Pierre Blanchard, Le Plutarque de la jeunesse, 4 Bde., Paris 1804-1805, hier Bd.3. Diese Vorlage, nach der Ivanovič seine Version wohl um 1810 erarbeitete, war mir nicht zugänglich - P.D.

780) Ivanovič (wie Anm.779), Bd.3, 62 (Hervorhebung im Text).

und der Auffassung der Sprache, ohne daß allerdings direkte Entlehnungen aus Schriften Herders feststellbar wären<sup>781</sup>. Andererseits übersetzte er insbesondere fast alle "Blätter der Vorzeit" und "Gedanken einiger Bramanen". Diese, in einer antiquierten Sprache verfaßten Übertragungen entstanden aber zum allergrößten Teil wohl erst ab den 50-er Jahren des 19. Jahrhunderts, und ihre (nur teilweise) Publikation um 1860 trug bereits anachronistische Züge<sup>782</sup>.

781) Vgl. Miraš Kičovič, Jovan Hadžić, Novi Sad 1930, 244, 248, 305.

782) Vgl. ebenda, 234-236, 262-267; vgl. ders., Neizdati prevodi Jovana Hadžića, in: Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor 1927, 137-146. Dies Übertragungen gehören nicht in den zeitlichen Rahmen der vorliegenden Studie und blieben deshalb in der Bibliographie der Herder-Übersetzungen unberücksichtigt. Der Vollständigkeit halber seien sie gleichwohl hier in Kürze und unter Berichtigung einiger Ungenauigkeiten in den Publikationen Kičovičs angegeben:

I) Jovan Hadžić, Dela, 2 Bde., Novi Sad-Karlovac 1855-1858, hier Bd.2:

Blätter der Vorzeit: Svetlost' i ljubov' (Licht und Liebe - I/2), Nebesnyj pastir (Der himmlische Schäfer - I/11), Avraamovo detinstvo (Abrahams Kindheit - II/4), Reči zakona (Die Worte des Gesetzes - II/9), Smrt Mojsejeva (Der Tod Moses - II/12), Solomon u mladosti (Der Jüngling Salomo - III/6), Solomon u svojoj starosti (Salomo in seinem Alter - III/7), Prestol veleepija (Der Thron der Herrlichkeit - III/10), Rana smrt (Der frühe Tod - Jüdische Parabeln Nr.8), Ruža u bodljama (Die Rose unter Dornen - Jüdische Parabeln Nr.10); Blumen aus der griechischen Anthologie: Zagonetka Saffina (Ein Rätsel der Sappho - VII/3), Sede vlasi (Das graue Haar - VII/33); Der Cid: Sid prašta se sa ženom (Nr.48), Sid odgovara na opadanja (Nr.50); Paramythien: Ruža (Die Rose /1/).

II) Jovan Hadžić, Ogledalo srpsko, Novi Sad 1864:

Blätter der Vorzeit: Rajska vrata (Die Blätter der Vorzeit - I/1), Sunce i mesec (Sonne und Mond - I/3), Čedo miloserdija (Das Kind der Barmherzigkeit - I/4), Obraz čoveka (Die Gestalt des Menschen - I/5), Čokot (Der Weinstock - I/6), Drva rajska (Die Bäume des Paradieses - I/7), Lilisa i Eva (Lilis und Eva - I/8), Sammail (Sammael - I/9), Ptica bezsmrtne istine (Der Vogel unsterblicher Wahrheit - I/10), Labud rajskij (Der Schwan des Paradieses - II/1), Nojev gavran (Der Rabe Noahs -



II/2), Nojeva golubica (Die Taube Noahs - II/3), Glas suza' (Die Stimme der Tränen - II/5), Grob Rahiljin (Das Grab der Rahel - II/6), Iosif i Zulika (Joseph und Zulika - II/7), Borba svetyh gora (Der Streit der heiligen Berge - II/8), Jemstvo roda čovečije (Die Bürgerschaft des Menschengeschlechts - II/10), Aaron svučen (Aarons Entkleidung - II/11), Grlica žertva (Die Opfertaupe - III/1), Pesne nočne (Die Gesänge der Nacht - III/2), Zora (Die Morgenröte - III/3), Psalmopevac (Der Psalmensänger - III/4), David i Ionatan (David und Jonathan - III/5), Ilija (Elias - III/8), Čudotvornyj štap prorokov (Der Wunderstab des Propheten - III/9); Blumen aus morgenländischen Dichtern: Sovet od neprijatelja (Feindes Rat - III/28), Učitelj i učenik (Der Lehrer und Schüler - III/29); Gedanken einiger Bramanen: Nauka i dobrodetelj (Wissenschaft und Tugend - 2), Različno druženje (Verschiedener Umgang - 3), Prijateljstvo (Freundschaft - 4), Plemeniti i nizki prijatelji (Edle und niedrige Freunde - 5), Drug (Der Freund - 6), Ugljen (Die Kohle - 7), Nevernyj drug (Der treulose Freund - 8), Nevera (Treulosigkeit - 9), Razstanak (Die Trennung - 10), Umrši (Die Verstorbenen - 11), Trostruko stanje (Dreifacher Zustand - 12), Opređeljenje prirode (Bestimmung der Natur - 13), Promysao (Vorsehung - 14), Celi života (Zwecke des Lebens - 15), Verozakon (Religion - 16), Neiskana dobrotvornost' (Unerbetene Wohltat - 17), Stvar čovečstva (Die Sache der Menschheit - 18), Plođovito drvo (Der Fruchtbaum - 19), Zavladaatelj sveta (Der Welteroberer - 21), Čovek od vrednosti (Der Mann von Wert - 22), Dragij kamen i staklo (Edelstein und Glas - 23), Nakit (Zierde - 24), Cvet (Die Blume - 25), Varalica (Verführerinnen - 26), Stanje i druženje (Stand und Umgang - 27), Pravo vladanje u životu (Wahre Lebensart - 28), Razumna priroda čoveka (Die verständige Natur des Menschen - 29), Ljubimac sreće (Der Liebling des Glückes - 30), Svetlost' (Das Licht - 31), Bačena lepota (Der geworfene Ball - 32), Stvar i uspeh (Sache und Erfolg - 33), Žalost duše (Betrübnis des Gemütes - 34), Uspevanje čovečstva (Gedeihen der Menschheit - 35), Sirotinja (Armut - 36), Padajuća kap' (Der fallende Tropfen - 37), Vladajuća plotskost' (Herrschende Sinnlichkeit - 38), Znanje i delanje (Wissen und Tun - 39), Rastočena cena (Verschwendeter Wert - 40), Savršenost' dela (Vollendung des Werks - 41), Blaga duša (Milde Gesinnung - 42), Slavuj i žena (Die Nachtigall und das Weib - 43), Pobožnost' (Andacht - 44), Verozakon (Religion - 45), Oproštaj pustinja (Abschied des Einsiedlers - 46); Idee zum ersten patriotischen Institut für den Allgemeingeist Deutschlands: Kako su Nemci pre sto godina' za duh zajednice nemačke mislili i radili (nur §§ 1-4 übersetzt).

### III) Jovan Hadžić, Nachlaß:

Blätter der Vorzeit: Smrt Adamova (Adams Tod - I/12), Sveta vatra (Das heilige Feuer - III/11), Zvezde (Die Sterne - III/12), Vernost' (Die Treue - Jüdische Parabeln Nr.1), Afrikan-skij sud (Der afrikanische Rechtsspruch - Jüdische Parabeln Nr.2), Zmija (Die Schlange - Jüdische Parabeln Nr.3), Sve na

dobro (Alles zum Guten - Jüdische Parabeln Nr.4), Tri prijatelja (Jüdische Parabeln Nr.5), Kruna starosti (Die Krone des Alters - Jüdische Parabeln Nr.6), Savladatelj sveta (Der Überwinder der Welt - Jüdische Parabeln Nr.7), Andeo smrti (Der Engel des Todes - Jüdische Parabeln Nr.11), Dan pred smrt (Die Bereitschaft zum Tode - Anhang Nr.3), Sudi vinski (Weingefäße - Anhang Nr.4); Blumen aus morgenländischen Dichtern: Sladost' pesme (Anmut des Gesanges - IV/3), Sila pesme (Macht des Geanges - IV/4), Biser (Die Perle - IV/8), Kypres i Palmovo drvo (Die Zypresse und der Palmbaum - IV/19); Vermischte Stücke aus verschiedenen morgenländischen Dichtern: Lažna nadežda (Hoffnung - 11), Koseče vreme (Die mähende Zeit - 17), Cena najmanjega (Wert des Kleinsten - 18), Sreča se menja (Das wechselnde Glück - 20), Neprijateljstvo izmed prijatelja (Feindschaft zwischen Freunden - 21), Sobstvenyj verozakon (Eigener Glaube - 22), Istina i pravda (Wahrheit und Recht - 23), Pohvala i laž' (Lob und Lüge - 24), Voda života (Wasser des Lebens - 25), Neznalica (Der Unwissende - 26), Čutajučij slavuj (Die schweigende Nachtigall - 27), Sila bezpolezna (Nutzlose Kraft - 28), Sijajuča zvezda (Das leuchtende Gestirn - 29), Što je u tvojoj snazi (Was in deiner Gewalt ist - 30), Zloupotrobljenje (Mißbrauch - 31), Svraka (Die Krähe - 33), Sačuvstvo (Mitgefühl - 34), Spavajučij tiran (Der schlafende Tyrann - 35), Kazn' nevinosti (Strafe der Unschuld - 36), Izdajstvo (Verrat - 37), Neumerenost' (Unmäßigkeit - 38), Jarost' (Der Zorn - 39), Orao (Der Adler - 40), Bezstidnost' (Schamlosigkeit - 44), Orao i kobac (Adler und Eule - 45), Buban i flauta (Trommel und Laute - 46), Donositelj (Der Zuträger - 47), Kraljevska služba (Königsdienste - 50), Prerano uživanje (Zu früher Genuß - 53), Dobro ime (Der gute Name - 59), Zakon prirode (Gesetz der Natur - 64).

Hadžičs Nachlaß enthält zudem folgende, von Müller irrtümlich unter die "Vermischten Stücke" aufgenommene Gedichte (vgl. SW - wie Anm.24 -, Bd.26, 493): All-Hallil k svojoj obuči (Al-Hallils Rede an seinen Schuh - SW Bd.18, 265-267), All-Hallilov plač (Al-Hallils Klagegesang - SW Bd.18, 278-279), Sobstvena senka (Der eigne Schatten - SW Bd.29, 194-196), Bezimenomu (Dem Namenlosen - SW Bd.29, 196-197).

### Schlußbetrachtung

Herders Slavenbild beruht nur zu einem sehr geringen Teil auf eigener, unmittelbarer Anschauung. Es ist weitgehend durch die Lektüre durchaus solider, meist deutschsprachiger wissenschaftlicher Werke geprägt, die allerdings nicht den Forschungsstand der frühen 80-er Jahre des 18. Jahrhunderts überschreiten. Hierbei waren für Herder neben den Schriften Schlözers vor allem solche maßgebend, die direkt oder indirekt der böhmischen Historiographie verpflichtet waren. Gerade hieraus bezog er denn auch seine Vorstellung slavischer Friedfertigkeit und deren negativer, durch den deutschen Expansionsdrang mitverursachter Folgen. In diesen Ansichten konnte ihn nicht zuletzt das Werk eines Comenius nur bestätigen, des einzigen Vertreters einer slavischen Kultur, dessen Schriften er gründlicher im (lateinischen) Original studierte. Dennoch läßt sich aus Herders ohnehin eher sporadischer Beschäftigung mit slavischen Themen keine besondere Zuneigung zu den Slaven ableiten, ja selbst das "Slavenkapitel" ist weit mehr Ausdruck einer allgemeinen Wertschätzung nationaler Eigenart im Rahmen eines an der Antike orientierten Universalismus.

In der Anknüpfung an böhmische Geschichtstraditionen ebnete das "Slavenkapitel" jedoch wesentlich den Schriften Herders den Weg in die Kreise west- und südslavischer Intellektueller, zumal er sich als Weggefährte Goethes und dank seiner geistigen Autorität vorzüglich als Berufungsinstanz für die Verteidiger slavischer Eigenständigkeit eignete. Entsprechend dienten auch seine historischen Studien wie seine Arbeiten zur Muttersprache häufig eher nur in Schlagworten der Bestätigung des neuen slavischen Selbstgefühls, ohne daß sie es tatsächlich geweckt hätten.

Das im Zuge der "slavischen Wechselseitigkeit" auf Kollár und insbesondere Šafařík gestützte, ab den 30-er Jahren des 19. Jahrhunderts vorherrschende Bild Herders als eines Beförderers slavisch geprägter Humanität überdeckt dabei, daß die

vielleicht gar bedeutsameren Impulse von seiner Beschäftigung mit Formen biblischer, griechisch-antiker und früheuropäischer Lyrik als Vorstufen moderner Poesie ausgingen, erleichterte dies doch auch den Rückgriff auf eigene volkstümliche Lied-Traditionen vor allem im westslavisches Bereich, während etwa in Rußland hiervon eher der romantisch geprägte Neoklassizismus profitierte. Allenfalls die Funktion einer Initialzündung hatten allerdings die "Volkslieder", da für die einschlägige Forschungs- und Sammeltätigkeit frühzeitig die auch an englischen Vorbildern geschulten russischen Anthologien bzw. in wiederum deren Nachfolge Karadžićs "Liederbuch" maßgebend wurden. Eher beachtete man dagegen einige frühe theoretische Schriften Herders zu diesem Komplex, vor allem "Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst". Von weitreichender Bedeutung waren zudem seine Nachschöpfungen biblischer, griechisch-antiker und orientalischer Poesie insofern, als die slavischen Autoren hieran (und gegebenenfalls im Vergleich mit den Originalen) ihre eigenen dichterischen Techniken überprüfen konnten. In der tschechischen Literatur erwuchs daraus gar eine bis heute zuweilen gepflegte Tradition der "Nach-Stimmen-Lyrik". Geringere Beachtung schenkte man dagegen dem Geschichtsphilosophen Herder, in dem man je nach Standpunkt einen Vollen der Vicos oder einen Wegbereiter Hegels sah, und auch seine theoretischen Schriften zur Ästhetik fanden nur ein begrenztes Echo. Dennoch ist nicht zu übersehen, daß letztlich fast alle Aspekte seines Werkes zumindest von dem einen oder anderen slavischen Autor aufgegriffen wurden. Allerdings waren unter seinen Rezeptoren allzu häufig Intellektuelle, die aus heutiger Sicht allenfalls zweitrangigen Einfluß besaßen. Wenn Herder gleichwohl im Bewußtsein vieler Angehöriger slavischer Kulturen vorwiegend als Verfasser des "Slavenkapitels" und der "Volkslieder" fortlebt, so mag dies wesentlich auf die Rezeption Kollárs und mehr noch des als wissenschaftliche Autorität seinerzeit hochgeschätzten Šafařík zurückzuführen sein, an der sich wiederum größtenteils die spä-

tere Forschung ausrichtete. Dies ließ ihn zu einem weithin geehrten, völkerverbindenden Symbol der Toleranz gerade in den slavischen Kulturen werden. Und wenn es auch nicht ganz der Realität seiner ursprünglichen Rezeption entspricht, ehrt es ihn nicht nur zu Recht, sondern ist gleichsam auch eine Entschädigung für die fehlende Anerkennung seiner Leistungen als sonstiger vielfältiger Anreger - eben nicht zuletzt als Vermittler biblischer, griechisch-antiker und orientalischer Poesie.

## Bibliographie

### Vorbemerkung

Der vorliegenden Studie liegt als Herder-Ausgabe zugrunde: Johann Gottfried Herder, *Sämtliche Werke*, Hrsg. Bernhard Suphan u.a., 33 Bde., Berlin 1877-1913. Neuere Editionen einzelner Werke sind gegebenenfalls an den entsprechenden Stellen berücksichtigt.

Das Verzeichnis slavischer Übersetzungen von Schriften Herders enthält nur Werke, die nicht später als um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden (Toleranzgrenze: 1855). Nach Möglichkeit sind Abdrucke in neueren, also meist besser zugänglichen Monographien angegeben, unter Vermerk des Entstehungsjahres ("E") bzw. des Jahres der Erstpublikation ("P") (einschlägige Hinweise finden sich außer in diesen Editionen teilweise auch im Textteil). Nachdrucke von Übertragungen im behandelten Zeitraum wurden im übrigen nicht aufgenommen.

Für die bibliographischen Vorarbeiten war die "Herder-Bibliographie", Hrsg. Gottfried Günther u.a., Berlin-Weimar 1978, von großem Nutzen. Sie ist jedoch nicht nur (verständlicherweise) sehr lückenhaft, sondern leider auch (zumindest im slavistischen Bereich) derart mit Fehlern übersät, daß keine Position hätte ungeprüft übernommen werden sollen. Mangels Verfügbarkeit der Quellen sind gleichwohl die Angaben zu Nr. 28, 30, 79, 149, 151-153, 163-164, 228 und 235-237 mit leichten Korrekturen hieraus entlehnt.

Nicht ausgewertet wurden u.a. folgende mir nicht zugängliche Zeitschriften, die höchstwahrscheinlich Übertragungen Herderscher Schriften enthalten: *Pamiętnik dla Płci Pięknej* (Warschau 1830), *Przyjaciel Ludu Łecki* (Ełk/Lyck 1842-1845), *Pešťansko-Budimski Skoroteča* (Pest 1842-1844).

Die Bibliographie zur Sekundärliteratur beschränkt sich vornehmlich auf Arbeiten neueren Datums. Ältere Abhandlungen sind nur aufgeführt, sofern sie insbesondere als Materialsammlungen weiterhin bedeutsam sind.

Herders Werke in slavischen ÜbersetzungenI / Dichtungen in Vers und Prosa1) Adrastea (SW Bd.23, 19-584; Bd.24, 1-464)tschechisch: .Exempel der Tage (Bd.24, 14-21, 79-87)

- Nr.2 / Das Pferd und der König - Král a kůň, in: Prvo-  
tiny pěkných umění 1813, 31, Übers. Josef Hajislav Vin-  
dyš 1
- dass. - Kůň a král, in: Jindy a nyní 1831, II, 100,  
Übers. Karel Boleslav Štorch 2
- Nr.5 / Der Vogelsteller - Ptáčník, in: ebenda, 87,  
Übers. Karel Boleslav Štorch 3
- Nr.7 / Die Katze und die Maus - Kočka a myš, in: eben-  
da, 87, Übers. Karel Boleslav Štorch 4
- Nr.11 / Der Stärkere über den Starken - Kdo s koho, ten  
s toho, in: ebenda, 88, Übers. Karel Boleslav Štorch 5
- Nr.13 / Der treue Diener - Věrná služba, in: ebenda,  
99, Übers. Karel Boleslav Štorch 6
- Nr.16 / Der Ich-Philosoph - Samomilec, in: ebenda, 88,  
Übers. Karel Boleslav Štorch 7

2) Briefe zur Beförderung der Humanität (SW Bd.17; Bd.18)serbisch:

- Nr.43 / Die Flora (Auszug - Bd.17, 214, Z.16-30) - Bo-  
gatstvo jestestva u carstvu rastenija, in: Srpski leto-  
pis Bd.35/1833, 62-63, Übers. Avraam Maksimovič 8

3) Der Cid (SW Bd.28, 399-548)polnisch:

- Nr.66-68 - Cyd pod Walencyą po swojej śmierci, in: Wiktor Dłużniewski, Poezye, Warschau 1846, 62-69 9

russisch:

- Nr.1-17 - Sid, in: N.B.Remorova, V.A.Žukovskij - čitatel' i perevodčik Gerdera, in: Biblioteka V.A.Žukovskogo v Tomske, Hrsg. Faina Zinov'evna Kanunova u.a., 2 Bde., Tomsk 1978-1984, hier Bd.1, 149-300, hier 214-233, Übers. Vasilij Andreevič Žukovskij (E 1820) 10
- Nr.1-22 - Romansy o Side, in: Pavel Aleksandrovič Katenin, Izbrannye proizvedenija, Moskau-Leningrad 1965, 129-162 (E 1822/1823) 11

4) Gedichte (SW Bd.29)polnisch:

- Das Kind der Sorge (75-76) - Troska, in: Kazimierz Brodziński, Pisma, 8 Bde., Posen 1872-1874, hier Bd.5, 181-182 (Prosa-Version) 12
- Lilie und Rose (83) - Lilia i róża, in: Bruno Kiciński, Poezye, 8 Bde., Warschau 1840-1843, hier Bd.4, 235-236 13
- Der Mensch und sein Schatte (85, ohne letzte Strophe) - Człowiek i cień, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr. 12), Bd.2, 185-186 (E 1834) 14
- dass. - Człowiek i cień, in: ebenda, Bd.8, 311 (Prosa-Version) 15
- Die Perle (88-89, ohne letzte Strophe) - Perła, in: Kiciński (wie Nr.13), Bd.4, 233-234 16
- Die Mechanik des Herzens (103) - Mechanika serdce, in:



- ebenda, 219 17
- Der Himmel (103) - Niebo, in: ebenda, 232 18
- Die Raupe und der Schmetterling (109-110) - Motyl i gąsienica, in: Kazimierz Brodziński, Dzieła, 10 Bde., Wilna 1842-1844, hier Bd.7, 16 19
- Die Natur (110-116) - Natura, in: Kiciński (wie Nr.13), Bd.4, 215-218 20
- Tod und Knechtschaft (124) - Śmierć i niewola, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 186 (P 1821) 21
- Das Ich (131-139) - Osobistość, in: Kiciński (wie Nr.13), Bd.4, 225-231 22
- Das Grab (147-149) - Grób, in: ebenda, 220-221 23
- Der rauschende Strom (154) - Strumień szumiący, in: Kazimierz Brodziński, Nieznane poezje, Krakau 1910, 145 24
- Der Schmetterling und die Rose (158) - Motyl i róża, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 151 25

russisch:

- Das Kind der Sorge (75-76) - Čelovek, in: Trudy obščestva ljubitelej rossijskoj slovesnosti 1824, Nr.4, 242, Übers. Stepan Petrovič Ševyrev 26
- Die Kunst (81-83) - Tret'ja gracija, in: Aleksandr Christoforovič Vostokov, Stichotvorenija, Leningrad 1935, 196-198 (E 1806) 27
- Lilie und Rose (83) - Lilija i roza, in: Ukrainskij vestnik 1816, Teil III, Buch 7, 80, Übers. A.Pafnut'ev 28
- Die Schwestern des Schicksals (122) - "Ne zovi sud'by velen'ja...", in: Apollon Aleksandrovič Grigor'ev, Izbrannye proizvedenija, Leningrad 1959, 399-400 (E 1846) 29
- Tod und Knechtschaft (124) - Smert' i nevolja, in: Aglaja 1810, Oktober, 73-74, Übers. Vasilij (Ivanovič?) Kozlov 30

ukrainisch:

- Das Grab des Heilands (625-628) - Hrob spasytelja, in: Zorja Galickaja 1852, Nr.36, Übers. Mychajlo Kozanovyč 31

serbisch:

- Drei Schwestern (155-156) - "Dve su života...", in: Golubica 1839, 258, Übers. Vladislav Čikoš Stojadinovič 32
- Kränze des Lebens (664) - Vency života, in: Dodatak k Srpskim novinama 1840, 121, Übers. Vladislav Čikoš Stojadinovič 33

5) Legenden (SW Bd.28, 167-246)polnisch:

- Der gerettete Jüngling (179-181) - Młodzieniec uratowany, in: Brodziński, Dzieła 1842 (wie Nr.19), Bd.7, 22-24 (P 1834 - Prosa-Version) 34
- Die Krone (184-186) - Wieniec łasky, in: Antoni Edward Odyniec, Poezje, 2 Bde., Warschau 1874-1875, hier Bd.1, 67-70 (P 1834) 35
- Der himmlische Garten (194-195) - Kwiat życia, in: ebenda, 96-99 (P 1823 unter dem Titel "Raj") 36
- Die Geschwister (220-221) - Rodzeństwo, in: ebenda, 93-95 (P 1823) 37

russisch:

- Die Krone (184-186, nur Z.1-39) - Venec nebesnyj, in: Vladimir Nikolaevič Orlov, Vil'gel'm Kjučel'beker v krepostjach i v ssylke, in: Dekabristy i ich vremja, Hrsg. Michail Pavlovič Alekseev / Boris Solomonovič

- Mejlach, Moskau-Leningrad 1951, 27-88, hier 65-66,  
Übers. Vil'gel'm Karlovič Kjuchel'beker (E 1836) 38
- Die Orgel (217-219) - Organ, in: Sovremennik Bd.7/1837,  
142-145, Übers. Avdot'ja Pavlovna Glinka 39
- Die Geschwister (220-221) - Brat i sestra, in: Galateja  
1839, Bd.1, Nr.2, 131-133, Übers. Avdot'ja Pavlovna  
Glinka 40

slowenisch:

- Der Schiffbruch (228-229) - Barkolom, in: Vedež 1850,  
193, Übers. France Jeriša (?) 41

tschechisch:

- Der gerettete Jüngling (179-181) - Účinek předcházející  
lásky, in: Prvotiny pěkných umění 1813, 77-78, Übers.  
Josef Liboslav Ziegler (Prosa-Version) 42
- dass. - Získaná duše, in: František Ladislav Čelakov-  
ský, Básnické spisy (= Dílo Bd.3), Prag 1950, 473-475  
(E ca. 1820) 43
- Der Schiffbruch (228-229) - Rozbitá loď, in: ebenda,  
472-473 (E ca. 1820) 44

ukrainisch:

- Der Tapfere (181-184, nur Z.1-32) - Chorobryj vojn, in:  
Osyp Ostapovyč Šuchevyč, Perevody i naslidovanja, Lem-  
berg 1883, 223-224 (E ca. 1848) 45

6) Lieder der Liebe (SW Bd.8, 485-589)

polnisch:

- (Teil I, nur Text des "Hohen Liedes") - Sulamitka, in:  
Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 123-138 46

7) Nachdichtungen aus der griechischen Literatur (SW Bd.26, 1-210)

polnisch:

Blumen aus der griechischen Anthologie (11-84)

- I/5: Die Nymphe des Quells - Nimfa Źródła, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 153 47
- I/14: Die Grille - Konik polny, in: ebenda, 150 (P 1821) 48
- I/17: Jupiter und Amor - Jowisz i Amorek, in: ebenda, 151 (P 1821) 49
- I/23: Der vertrocknete Quell am Grabe - Źródł wyschły nad grobem, in: ebenda, 150 (P 1821) 50
- I/27: Auf das Grab Hipponax - Grób sprawiedliwego, in: ebenda, 152 51
- I/28: Der Neid - Szlachetna emulacja, in: ebenda, 152 52
- II/3: Hoffnung und Furcht - Nadzieja i obawa, in: ebenda, 152 (P 1821) 53
- II/15: Die Wünsche - Chęci, in: ebenda, 151 54
- II/27: An den irdenen Becher - Do czary, in: ebenda, 150 55
- II/38: Der Neider - Zawistny, in: ebenda, 153 56
- IV/27: Haus und Vaterland - Co warto troskōw, in: ebenda, 156 57
- IV/29: Der Ausgang und Eingang des Lebens - Znikomość, in: ebenda, 154 58
- V/7: Der Bock und der Weinstock - Wino i kozieł, in: ebenda, 151 59
- V/12: Die Erfindung der Wassermühle - Młyn wodny, in: ebenda, 155 60
- V/31: Der Acker - Rola, in: ebenda, 152 (P 1821) 61
- VI/18: Die Grabesstätte - Grobowiec, in: ebenda, 151 62
- VI/20: Das stille Grab - Grób cichy, in: ebenda, 155 63
- VII/34: Nestors Jahre - Lata Nestora, in: ebenda, 155 64

Nachlese aus der griechischen Anthologie (85-147)

- Nr.12 / Der Arme und die Armut - Ubogi i ubóstwo, in:  
ebenda, 152 65

Hyle (148-163)

- I/7: Die beiden Krebse - Raki, in: ebenda, 154 66

Hyle-Nachlese (164-187)

- Nr.9 / Danae - Danae, in: ebenda, 156 (vielleicht nach anderer als der Herderschen Fassung übersetzt) 67
- Nr.11 / Amor in der Rose - "Wczoraj wijąc wianki...", in:  
ebenda, 156 68
- Nr.26/1: Der Prahler - Samochwał, in: ebenda, 153 69

russisch:Blumen aus der griechischen Anthologie (11-84)

- I/2: Die Rose - Roza, in: Vasilij Andreevič Žukovskij, So-  
branie sočinenij, 4 Bde., Moskau-Leningrad 1959-1960, hier  
Bd.1, 392 (E 1837) 70
- I/10: Die Fessel - Okovy, in: Gavriil Romanovič Deržavin,  
Anakreontičeskie pesni, Moskau 1986, 121 (E 1810) 71
- I/37: Die vergebliche Furcht - Naprasnyj strach, in: Niko-  
laj Rozenmejer, Astrachanskaja flora, St.Petersburg 1827,  
202 72
- II/12: Grabesstimme eines Kindes - Golos mladenca iz gro-  
ba, in: Žukovskij (wie Nr.70), Bd.1, 392 (E 1837) 73
- II/17: Der junge Schiffer - Nadgrobie junošę, in: ebenda,  
392 (E 1837) 74
- II/32: Ein Wunsch - Odnę želanie, in: Rozenmejer (wie Nr.  
72), 202-203 75
- II/36: Frühling - Vesna, in: ebenda, 200 76
- II/38: Der Neider - Zavistnik, in: Žukovskij (wie Nr.70),  
Bd.1, 393 (E 1837) 77
- III/2: Der Lorbeerbaum - Lavr, in: ebenda, 392 (E 1837) 78
- III/3: Sophokles Grab - Sofoklova mogila, in: Ukraiskij

- vestnik 1817, Teil VIII, Buch 10, 56, Übers. A.Pafnut'ev 79
- dass. - Grobnica Sofokla, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 199 80
- III/18: Die Sängerin - Pevica, in: ebenda, 201 81
- III/40: Die Schiffahrt - Stranniki, in: ebenda, 203-204 82
- IV/2: Homer - Homer, in: ukovskij (wie Nr.70), Bd.1, 378 (E 1829) 83
- IV/5: Auf Jupiters Bildsäule von Phidias - Fidij, in: ebenda, 393 (E 1837) 84
- IV/13: Ajax im Grabe - Ajaks vo grobe, in: Dmitrij Vasil'evič Daškov, Cvety, vybrannye iz grečeskoj antologii, in: Poėty 1820-1830-ch godov, Hrsg. Lidija Jakovlevna Ginzburg, 2 Bde., Leningrad 1972, hier Bd.1, 72-85, hier 73 (P 1825) 85
- IV/15: Die schöne Fichte - Prekrasnaja sosna, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 200 86
- IV/17: Der Markt des Lebens - Toržišče izni, in: ebenda, 201 87
- IV/20: Das mittlere Los - Posredstvennyj rebij, in: ebenda, 202 88
- IV/21: Jugend und Alter - Mladost' i starost', in: ukovskij (wie Nr.70), Bd.1, 392 (E 1837) 89
- IV/25: Die Natur des Menschen - Čelovečeskaja priroda, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 203 90
- IV/43: Bund der Freundschaft - Sojuz družby, in: Daškov (wie Nr.85), 84 (E ca. 1825) 91
- V/13: Der warme Quell - Gorjučij ključ, in: Deržavin (wie Nr.71), 44 (E 1797) 92
- VI/13: Der trugende Spiegel - Obmančivoje zerkalo, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 89 93
- VII/2: Herodot - /ohne Titel/, in: ukovskij (wie Nr.70), Bd.1, 379 (E 1830) 94
- dass. - /ohne Titel/, in: Michail Larionovič Michajlov, Sobranie stichotvorenij, Leningrad 1969, 193 (E 1847) 95
- VII/16: Das Bild der Berenice - Razgovor pered portretom, in: Boris Michajlovič Fedorov, Opyty v poėzii I, St.Petersburg 1818, 144 96

8) Nachdichtungen aus der morgenländischen Literatur (SW Bd. 26, 311-443)

kroatisch:

Blätter der Vorzeit (311-369)

- Jüdische Parabeln Nr.2 / Der afrikanische Rechtsspruch  
- Sud afrikanskij, in: Danica 1835, 120, Übers. Juraj  
Šporer-Matič (?) 97

polnisch:

Blätter der Vorzeit (311-369)

- I/11: Der himmlische Schäfer - Pasterz niebieski, in:  
Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.8, 328-329 98
- II/2: Der Rabe Noahs - Kruk Noego, in: Brodziński,  
Dzieła 1842 (wie Nr.19), Bd.7, 43-44 99
- II/3: Die Taube Noahs - Gołębicą Noego, in: ebenda,  
44-45 100
- II/4: Abrahams Kindheit - Młodość Abrahama, in: Brod-  
ziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.8, 329-330 101
- II/5: Die Stimme der Tränen - Łzy, in: ebenda, 325-326  
102
- III/4: Der Psalmensänger - Dawid, in: ebenda, 326-327  
103
- III/9: Der Wunderstab des Propheten - Laska proroka,  
in: ebenda, Bd.2, 186-187 (P 1829 - Versfassung) 104
- Jüdische Parabeln Nr.2 / Der afrikanische Rechtsspruch  
- Prawo afrykańskie, in: ebenda, Bd.8, 327-328 105
- Jüdische Parabeln Nr.5 / Drei Freunde - Trzej przyja-  
ciele, in: ebenda, 325 106

Blumen aus morgenländischen Dichtern (370-405)

- I/3: Der Spiegel im Dunkeln - Nabożny nie pobożny, in:  
ebenda, Bd.2, 216 107
- I/7: Staub und Edelgestein - Proch i dyament, in: eben-

- da, 211 (P 1821) 108
- I/9: Die Abkunft - Szlachectwo, in: Kazimierz Brodziński, Pisma, 2 Bde., Warschau 1821, hier Bd.2, 66 109
  - I/11: Gefährliche Schönheit - Piękność, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 219 (P 1821) 110
  - I/13: Lockmanns Weisheit - Mądrość Lokmana, in: ebenda, 211 (P 1821) 111
  - I/20: Das Bleibende - Co zostaje, in: ebenda, 218 (P 1821) 112
  - I/22: Der Fromme und der Weise - Mądry i pobożny, in: ebenda, 219 113
  - I/27: Vergangenheit und Zukunft - Przeszłość i przyszłość, in: ebenda, 219 114
  - II/1: Der Redner und der Zuhörer - Mówca, in: ebenda, 155 115
  - II/3: Scherz und Ernst - Żart i nauka, in: ebenda, 217 (P 1821) 116
  - II/4: Wissenschaft für andere - Mądry, in: ebenda, 214 117
  - II/6: Wissen ohne Tat - Wiedzieć a nie czynić, in: ebenda, 217 (P 1821) 118
  - II/22: Der Schmeichler - Pochlebca, in: Brodziński, Pisma 1821 (wie Nr.109), Bd.2, 66 119
  - II/36: Die Bestimmung - Przeznaczenie, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 216 120
  - III/3: Gottes und der Könige Furcht - Bojaźń Boga i królów, in: ebenda, 217 (P 1821) 121
  - III/4: Die heitere Stirn - Wesoły, in: ebenda, 214 122
  - III/5: Der Verstoßene - Wypnanie, in: ebenda, 213 123
  - III/9: Wissenschaft ohne Anwendung - Mądrość bez czynów, in: ebenda, 218 (P 1821) 124
  - III/18: Wünsche - Żądze, in: ebenda, 215 125
  - III/28: Feindes Rat - Ostrożność, in: ebenda, 216 126
  - III/32: Langsames Glück - Powolne szczęście, in: ebenda, 213 127
  - III/36: Das Flüchtige - Przetak, in: ebenda, 213 128
  - IV/1: Der Trauerbote - Rada, in: ebenda, 215 129



- IV/5: Die Liebe - "Ciebie, miłości, wołam...", in: František Ladislav Čelakovský, Korrespondence a zápisky, Hrsg. František Bílý u.a., 5 Bde., Prag 1907-1939, hier Bd.1, 280, Übers. František Ladislav Čelakovský / Andrzej Kucharski (E 1826) 130
- IV/6: Die laute Klage - Głośny žal, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 153 (P 1821) 131
- IV/19: Die Zypresse und der Palmbaum - Wybór, in: ebenda, 215 132

#### Gedanken einiger Bramanen (406-416)

- Nr.4 / Freundschaft - Przyjaźń, in: ebenda, 212 (P 1821) 133
- Nr.7 / Die Kohle - Węgiel, in: ebenda, 217 (P 1821) 134
- Nr.13 / Bestimmung der Natur - Przeznaczenie, in: ebenda, 211 (P 1821) 135
- Nr.19 / Der Fruchtbaum - Drzewo owocowe, in: ebenda, 212 (P 1821) 136
- Nr.25 / Die Blume - Kwiat, in: ebenda, 218 (P 1821) 137
- Nr.34 / Betrübniß des Gemütes - Żal, in: ebenda, 215 138
- Nr.36 / Armut - Nędza, in: ebenda, 154 139

#### Vermischte Stücke aus verschiedenen morgenländischen Dichtern (417-433)

- Nr.5 / Die Entzauberung - Odczarowanie, in: Kiciński (wie Nr.13), Bd.4, 222-224 140
- Nr.18 / Wert des Kleinsten - Wartość drobnostki, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 216 (P 1821) 141
- Nr.30 / Was in deiner Gewalt ist - Co jest w mocy naszej, in: ebenda, 212 (P 1821) 142
- Nr.37 / Die Krähe - Wrona, in: ebenda, 216-217 (P 1821) 143
- Nr.42 / Insekten - Robactwo, in: ebenda, 213 (P 1821) 144
- Nr.45 / Adler und Eule - Orzeł i sowa, in: ebenda, 212 (P 1821) 145
- Nr.50 / Königsdienste - Usługi możnym, in: ebenda, 214 (P

- 1821) 146  
 - Nr.56 / Das Ungleiche - Nierówność, in: Brodziński, Pisma  
 1821 (wie Nr.109), Bd.2, 68 147

russisch:Blätter der Vorzeit (311-369)

- I/2: Licht und Liebe - Svet i ljubov', in: Remorova (wie  
 Nr.10), 175, Übers. Vasilij Andreevič Žukovskij (E 1829) 148
- I/4: Das Kind der Barmherzigkeit - Ditja miloserdija, in:  
 Sorevnovatel' prosveščeniija 1818, Bd.3, 42-44, Übers. Vla-  
 dimir Karlovič Brimmer 149
- I/12: Adams Tod - Smert' Adama, in: Remorova (wie Nr.10),  
 170-172, Übers. Vasilij Andreevič Žukovskij (P 1829) 150
- II/4: Abrahams Kindheit - Otročestvo Avraamovo, in: Talija  
 1808, Bd.2, 73, Übers. Aleksandr Petrovič Benitckij 151
- dass. - Mladenčestvo Avraama, in: Sorevnovatel' prosvešče-  
 nija 1818, Bd.2, 55-59, Übers. Vladimir Karlovič Brimmer 152
- III/7: Salomo in seinem Alter - Solomon v starosti, in:  
 Blagonamerennyj Bd.17/1822, Nr.10, 395-397, Übers. Ivan  
 Gavrilovič Pokrovskij 153

Blumen aus morgenländischen Dichtern (370-405)

- IV/8: Die Perle - Vostočnaja épitafija, in: Rozenmejer  
 (wie Nr.72), 135 (P 1825) 154
- IV/19: Die Zypresse und der Palmbaum - "Vzgljani, sej ki-  
 paris...", in: Konstantin Nikolaevič Batjuškov, Polnoe so-  
 branie stichotvorenij, Leningrad 1964, 238 (E 1821) 155

Gedanken einiger Bramanen (406-416)

- Nr.3 / Verschiedener Umgang - Različnoe obščenie, in: Re-  
 morova (wie Nr.10), 179, Übers. Vasilij Andreevič Žukov-  
 skij (E 1829?) 156
- Nr.7 / Die Kohle - Épigramma, in: Rozenmejer (wie Nr.72),

- 186 157  
 - Nr.28 / Wahre Lebensart - Nastavlenie junošę, in: Blagonamerennyj Bd.10/1820, Nr.9, 195, ohne Angabe des Übersetzers 158  
 - Nr.31 / Das Licht - Sveča, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 87 159  
 - Nr.36 / Armut - Bednost', in: ebenda, 52 160

Vermischte Stücke aus verschiedenen morgenländischen Dichtern (417-433)

- Nr.2 / Tamajandri (nur Strophe 3) - Madrigal, in: ebenda, 172 161  
 - Nr.5 / Die Entzauberung - Razočarovanie, in: Moskvitjanin 1846, Bd.1, Nr.2, 28-29, Übers. Avdot'ja Pavlovna Glinka (E 1840) 162  
 - Nr.29 / Das leuchtende Gestirn - Svetjaščaja zvezda, in: Russkij invalid 1832, Teil IV, Literaturbeilage, Nr.97, 775, Übers. Ivan Gavrilovič Pokrovskij 163  
 - Nr.41 / Verschwiegenheit - Molčalivost', in: ebenda, Nr. 95, 9 (?), Übers. Ivan Gavrilovič Pokrovskij 164

Der fliegende Wagen (437-443)

- Letučaja koljaska, in: Atenej 1828, Bd.6, 344-359, ohne Angabe des Übersetzers 165

serbisch:

Blätter der Vorzeit (311-369)

- I/3: Sonne und Mond - Sunce i mesec, in: Zabavnik 1816, 170-172, Übers. Dimitrije Davidovič 166  
 - I/4: Das Kind der Barmherzigkeit - Čado miloserdija, in: ebenda, 172-174, Übers. Dimitrije Davidovič 167  
 - dass. - Dete miloserdija, in: Srpski narodni list 1839, 123-124, Übers. Vasilije Subotič (Verfassung) 168  
 - I/5: Die Gestalt des Menschen - Obraz čovečij, in: Zabavnik 1816, 174-176, Übers. Dimitrije Davidovič 169

- I/6: Der Weinstock - Čokot, in: ebenda, 176-177, Übers. Dimitrije Davidovič 170
- I/7: Die Bäume des Paradieses - Rajsko drvo, in: Zabavnik 1818, 277-279, Übers. Dimitrije Davidovič 171
- I/8: Lilis und Eva - Eva i Lilis, in: ebenda, 279-281, Übers. Dimitrije Davidovič 172
- I/12: Adams Tod - Adamova smrt, in: ebenda, 281-283, Übers. Dimitrije Davidovič 173
- II/3: Die Taube Noahs - Golub Nojev, in: Srpski narodni list 1839, 277, Übers. Georgije Šupica (Versfassung) 174
- II/5: Die Stimme der Tränen - Glas suza, in: Zabavnik 1816, 177-179, Übers. Dimitrije Davidovič 175
- Jüdische Parabeln Nr.2 / Der afrikanische Rechtsspruch - Afrikanskij sud, in: ebenda, 179-181, Übers. Dimitrije Davidovič 176
- dass. - Sud afrikanskij, in: Srpski letopis Bd.1/1825, 114-116, Übers. Georgije Georgijevič 177
- Jüdische Parabeln Nr.5 / Drei Freunde - Tri prijatelja, in: Zabavnik 1816, 181-182, Übers. Dimitrije Davidovič 178
- dass. - Tri prijatelja, in: Srpski narodni list 1838, 102, ohne Angabe des Übersetzers 179
- Jüdische Parabeln Nr.7 / Der Überwinder der Welt - Obladatelj sveta, in: Zabavnik 1816, 183-184, Übers. Dimitrije Davidovič 180
- dass. - Pobeditelj, in: Srpski narodni list 1838, 361, Übers. Kiril Bojčić 181
- Jüdische Parabeln Nr.8 / Der frühe Tod - Rana smert, in: Srpski letopis Bd.1/1825, 118-119, Übers. Georgije Georgijevič 182

#### Gedanken einiger Bramanen (406-416)

- Nr.31 / Das Licht - "Svetlosti kao što s penje...", in: Golubica 1839, 257, Übers. Vladislav Čikoš Stojadinovič 183

slowenisch:Blumen aus morgenländischen Dichtern (370-405)

- II/2: Unwissenheit - Nevednost, in: Ljubljanski časnik 1850, 40, Übers. France Cegnar 184
- II/28: Die Lüge - Laž, in: ebenda, 92, Übers. France Cegnar 185

Gedanken einiger Bramanen (406-416)

- Nr.4 / Freundschaft - Prijateljstvo, in: ebenda, 104, Übers. France Cegnar 186

tschechisch:Blätter der Vorzeit (311-369)

- Listově z dávnověkosti, Prag 1823, Übers. František Ladislav Čelakovský 187
- I/6: Der Weinstock - Vinný kmen, in: Josef Heřman Agapit Gallaš, Můza Moravská, 2 Bde., Brünn-Olmütz 1813-1825, hier Bd.2, 101-103 188
- Jüdische Parabeln Nr.1 / Treue - Věrnost, in: Čechoslav 1820, 31-32, Übers. Jan Valerián Jirsík 189
- Jüdische Parabeln Nr.5 / Drei Freunde - Tré přátel, in: ebenda, 32, Übers. Jan Valerián Jirsík 190
- Jüdische Parabeln Nr.6 / Die Krone des Alters - Koruna stáří, in: ebenda, 31, Übers. Jan Valerián Jirsík 191

Blumen aus morgenländischen Dichtern (370-405)

- I/3: Der Spiegel im Dunkeln - Zrcadlo ve tmách, in: Květy 1838, 183, Übers. Václav Svatopluk Štulc 192
- I/4: Das Schweigen - Mlčenlivost, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 193
- I/7: Staub und Edelgestein - Prach a drahé kamení, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 194
- I/9: Die Abkunft - Původ, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 195

- I/11: Gefährliche Schönheit - Krása, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 196
- I/15: Der Weg zur Wissenschaft - Cesta k vědomostem, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 197
- I/18: Unwürdiger Gewinn - Hanebný zisk, in: ebenda, 199, Übers. Václav Svatopluk Štulc 198
- I/21: Der Heuchler - Pokrytec, in: ebenda, 223, Übers. Václav Svatopluk Štulc 199
- I/28: Strenge gegen sich selbst - Přísnost, in: ebenda, 183, Übers. Václav Svatopluk Štulc 200
- II/4: Wissenschaft für andere - Vědění pro jiné, in: ebenda, 199, Übers. Václav Svatopluk Štulc 201
- II/5: Die Rüstung - Zbraň, in: ebenda, 224, Übers. Václav Svatopluk Štulc 202
- II/20: Gottes Lieblinge - Miláčkovi Boží, in: ebenda, 223, Übers. Václav Svatopluk Štulc 203
- II/24: Feinde und Freunde - Přítel a nepřítel, in: ebenda, 224, Übers. Václav Svatopluk Štulc 204
- II/28: Die Lüge - Lež v potřebě, in: Čelakovský, Spisy (wie Nr.43), 475-476 (E ca. 1820) 205
- III/1: Morgengesang der Nachtigall - Jitřní píseň Slavíková, in: Květy 1838, 199, Übers. Václav Svatopluk Štulc 206
- III/2: Der nächste Freund - Nejbližší přítel, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 207
- III/3: Gottes und der Könige Furcht - Bázeň Páně, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 208
- III/7: Vernunft und Sprache - Rozum a řeč, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 209
- III/17: Mäßigkeit - Mírnost, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 210
- III/20: Die Dornen am Wege - Trní na cestě, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 211
- III/23: Gebrauch der Güter - Užívání statků pozemských, in: ebenda, Übers. Václav Svatopluk Štulc 212
- III/35: Der Anfang des Übels - Počátek zlých zvyklostí, in: Čelakovský, Spisy (wie Nr.43), 473 (E ca. 1820) 213

- IV/4: Macht des Gesanges - Mocnost zpěvu, in: Čechoslav 1830, II, 66, Übers. Karel Boleslav Štorch 214
- IV/13: Das Grab - Hrob, in: Květy 1838, 224, Übers. Václav Svatopluk Štulc 215

Gedanken einiger Bramanen (406-416)

- Nr.14 / Vorsehung - Prozřetelnost, in: ebenda, 223, Übers. Václav Svatopluk Štulc 216
- Nr.31 / Das Licht - Světlo, in: Čechoslav 1830, II, 66, Übers. Karel Boleslav Štorch 217

Vermischte Stücke aus verschiedenen morgenländischen Dichtern (416-433)

- Nr.46 / Trommel und Laute - Buben a loutna, in: Čechoslav 1824, 88, Übers. Josef Krasoslav Chmelenský 218
- dass. - Buben a loutna, in: Čechoslav 1830, II, 66, Übers. Karel Boleslav Štorch 219
- Nr.49 / Trüglicher Weg - Zlá cesta, in: Květy 1838, 224, Übers. Václav Svatopluk Štulc 220

Der fliegende Wagen (437-443)

- Lítačí vozík, in: Jindy a nyní 1831, I, 94-96, 97-98, Übers. Jan Milotín Vidimský 221

9) Paramythien (SW Bd.28, 127-166)

kroatisch:

- Nacht und Tag (142-143) - Noč i dan, in: Danica 1835, 120, Übers. Juraj Šporer-Matič (?) 222

polnisch:

- Aurora (141-142) - Zorza poranna, in: Hieronym Kaliński, Bajki, powieści i poezye ulotne, Warschau 1845, 170-175 (Verfassung zu Parallel-Abdruck des Originals) 223

- Nacht und Tag (142-143) - Noc i dzień, in: ebenda, 166-169  
(Verfassung zu Parallel-Abdruck des Originals) 224
- Der sterbende Schwan (145-146) - Łabędź umierający, in:  
ebenda, 176-180 (Verfassung) 225
- Der Sphinx (147-156) - Sfinx, in: Brodziński, Pisma 1872  
(wie Nr.12), Bd.8, 317-324 (P 1821) 226

russisch:

- Die Morgenröte (132-133) - Utrennjaja zarja, in: Rozenme-  
jer (wie Nr.72), 57-59 227
- Die Wahl der Flora (136-137) - Vybor flory, in: Sorevnova-  
tel' prosveščeniya 1818, Bd.1, 104-106, Übers. Vladimir  
Karlovič Brimmer 228
- dass. - Vybor flory, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 60-63 229
- Die Lilie und die Rose (139-141) - Lilija i roza, in: Mos-  
kovskij žurnal 1791, Bd.1, 349-351, Übers. Nikolaj Michaj-  
lovič Karamzin (?) 230
- dass. - Lilija i roza, in: Rozenmejer (wie Nr.72), 53-56  
231
- Aurora (141-142) - Avrora, in: ebenda, 64-66 232
- Nacht und Tag (142-143) - Den' i noč', in: Moskovskij žur-  
nal 1791, Bd.1, 351-353, Übers. Nikolaj Michajlovič Karam-  
zin (?) 233
- dass. - Noč' i den', in: Rozenmejer (wie Nr.72), 67-69 234
- Die Rose (1) (143-144) - Roza, in: Trudy studentov-ljubi-  
telej otečestvennoj slovesnosti v Imperatorskom Char'kov-  
skom universitete 1819, 60-61, Übers. Nikolaj Levickij 235
- Die Echo (144-145) - Ėcho, in: ebenda, 61-62, Übers. Niko-  
laj Levickij 236
- Der sterbende Schwan (145-146) - Umirajuščij lebed', in:  
Avrora 1805, Bd.2, Nr.3, 162, ohne Angabe des Übersetzers  
237
- dass. - Umirajuščij lebed', in: Rozenmejer (wie Nr.72),  
70-73 238



serbisch:

- Der Schlaf (133-135) - San, in: Srpski narodni list 1837, 259, Übers. Petar Teodosijevič 239
- Die Lilie und die Rose (139-141) - Krin i ružica, in: Bačka vila 1841, 118-120, Übers. Đuro Daničić (?) 240
- Aurora (141-142) - Aurora, in: Srpski letopis Bd.1/1825, 117-118, Übers. Georgije Georgijevič 241
- Nacht und Tag (142-143) - Noć i dan, in: ebenda, 116-117, Übers. Georgije Georgijevič 242
- Die Rose (1) (143-144) - Ruža, in: ebenda, Bd.18/1829, 97-98, Übers. Jovan Hadžić 243

tschechisch:

- Die Morgenröte (132-133) - Jitřenka, in: Gallaš (wie Nr. 188), Bd.2, 103-106 (E 1812) 244
- dass. - Jitřenka, in: Květy 1838, 188-189, Übers. František Doucha 245
- Der Schlaf (133-135) - Sen, in: Gallaš (wie Nr.188), Bd.2, 108-110 (E 1812) 246
- dass. - Spánek, in: Květy 1838, 215-216, Übers. František Doucha 247
- Die Wahl der Flora (136-137) - Květušín výběrek, in: Gallaš (wie Nr.188), Bd.2, 106-107 (E 1812) 248
- dass. - Květena si volí milence, in: Květy 1838, 189-190, Übers. František Doucha 249
- Die Schöpfung der Turteltaube (138-139) - Stvoření hrdliček, in: Gallaš (wie Nr.188), Bd.2, 110-113 (E 1812) 250
- dass. - Tvoření hrdliček, in: Květy 1838, 190, Übers. František Doucha 251
- Die Lilie und die Rose (139-141) - Lilium a růže, in: Gallaš (wie Nr.188), Bd.2, 141-144 (E 1812) 252
- Der sterbende Schwan (145-146) - Umírající labut', in: ebenda, 144-147 (E 1812) 253

10) Terpsichore (SW Bd.27, 1-304)russisch:

- Der unauflösliche Knoten (121-122) - Nerazrešimyj uzel, in: Vostokov (wie Nr.27), 236-237 (P 1812) 254

serbisch:

- Lebensregeln an einen Jüngling (28-29, ohne letzte Strophe) - Mudrost mladosti, in: Svetovid 1855, Nr.28, Übers. Evgenije P. Ivanovič 255

tschechisch:

- Das Stadt- und Landleben (255-257, nur 2.5-66) - /ohne Titel/, in: Christoph Wilhelm Hufeland, Kunšt prodloužení života lidského, 2 Bde., Waitzen 1800, hier Bd.2, 139-141, Übers. Jiří Palkovič 256

11) Volkslieder (SW Bd.25)polnisch:

- I/1-3: Die kranke Braut - Chora kochanka, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.1, 354-355 (P 1820) 257
- I/1-4: Abschiedslied eines Mädchens - Przed ślubem, in: ebenda, 354 (P 1820) 258
- I/1-12: Der Flug der Liebe - Lot miłości, in: Kazimierz Brodziński, Pisma estetyczno-krytyczne, 2 Bde., Breslau 1964, hier Bd.2, 162 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 259
- I/1-21: Die drei Fragen - Trzy pytania, in: ebenda, 162-163 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 260

- I/2-17: Morgengesang im Kriege - "Bracia! dnieje...", in: ebenda, 158 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 261
- I/2-18: Schlachtgesang - "Nie masz szczęśliwszej śmierci...", in: ebenda, 157-158 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 262
- Einleitung Teil II, 318-319, /Lied eines sächsischen Prinzen/ - "Nieszczęśliwy...", in: ebenda, 154 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 263
- II/1-6: Lob des Weins - Dytyramb / Pochwała wina, in: ebenda, 164 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 264
- II/1-14: Ein altfranzösisches Sonett - Pieśń Teobalda, króla Nawarry, in: ebenda, 168 (P 1820) 265
- Einleitung Teil II/2, 391, "Jörru, Jörru..." - Pieśń estońska, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.1, 356 (Strophe 3 abweichend, eventuell nach anderer als Herderscher Fassung übersetzt) 266
- II/2-4: Brautlied - Inny śpiew weselny, in: Ludwik Kondratowicz, Poezje, 10 Bde., Warschau 1872, hier Bd.10, 80-81 (P 1854 - nach Version in Goethes Singspiel "Die Fischerin") 267
- II/2-14: Darthula's Grabesgesang - /Żal Dartula na grobie kochanki/, in: Brodziński, Pisma 1964 (wie Nr.259), Bd.1, 210 (P 1822) 268
- II/2-26: Der Wassermann - Topielec, in: Kondratowicz (wie Nr.267), Bd.10, 78-79 (P 1854 - nach Version in Goethes Singspiel "Die Fischerin") 269
- II/2-28: Radoslaus - Radosław, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.1, 383-386 (P 1819) 270
- II/2-30: Die Fürstentafel - Stoł królewski, in: ebenda, 375-379 (P 1820) 271
- II/3-27: Der Brauttanz - "Tańcu!...", in: Brodziński, Pisma 1964 (wie Nr.259), Bd.2, 163 (P 1819 - Autorschaft Brodzińskis umstritten) 272
- Anhang Nr.55: Das Roß aus dem Berge - Krzesomysl, in:

- Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.1, 379-383 273
- Anhang Nr.67: Streit mit sich selbst - Walka wewnętrzna, in: ebenda, Bd.2, 180-181 274
- Anhang Nr.71: Der Fürstenstein - Kamień królewski, in: ebenda, Bd.1, 373-375 275

russisch:

- I/2-17: Morgengesang im Kriege - Pesn' skandinavskich voinov, in: Fedor Ivanovič Tjutčev, Lirika, 2 Bde., Moskau 1965, hier Bd.2, 55-56 (P 1826) 276
- Anhang Nr.66: Ein sizilianisches Liedchen - Pčelka, in: Vasilij Ivanovič Tumanskij, Stichotvorenija i pis'ma, St.Petersburg 1912, 80-81 (P 1822) 277

tschechisch:

- I/3-11: Ans Rennthier - Opět jízda k milě, in: Čelakovský, Spisy (wie Nr.43), 441-442 (P 1839 - eventuell andere Vorlage mitbenutzt) 278
- II/2-5: Die Fahrt zur Geliebten - Jezero Orra, in: ebenda, 440-441 (P 1839 - eventuell andere Vorlage mitbenutzt) 279
- II/2-30: Die Fürstentafel - Knižecí stůl, in: Josef Jungmann, Slovesnost, Prag 1820, 65-69, Übers. František Jan Svoboda 280
- II/3-12: Der verschmähete Jüngling - Píseň Haralda Směleho, in: Čelakovský, Spisy (wie Nr.43), 471-472 (E ca. 1850 - Prosa-Version aus Paul-Henri Mallet, Introduction à l'histoire de Dannemarc, Kopenhagen 1755, mitbenutzt) 281
- Anhang Nr.55: Das Roß aus dem Berge - Kůň z hory, in: Josef Jungmann, Překlady, 2 Bde., Prag 1958, hier Bd.2, 264-267 (P 1832) 282
- Anhang Nr.66: Ein sizilianisches Liedchen - Píseň na včeličku, in: Prvotiny pěkných umění 1815, 19, Übers. Dominik Kinský 283

- 12) Vom Geist der Ebräischen Poesie (SW Bd.11, 213-466;  
Bd.12)

polnisch:

- An die Morgensonne (Bd.11, 297-298) - Ossyan do słońca, in: Brodziński, Pisma 1872 (wie Nr.12), Bd.2, 179-180 (P 1830) 284

- 13) Zerstreute Blätter (SW Bd.15, 189-621; Bd.16, 1-399)

polnisch:

- Spruch und Bild / vier Schlußzeilen aus Sa'dīs "Rosen-garten" (Bd.16, 22) - Sadi / Do czytelnika, in: ebenda, 220 285
- Rosen (Bd.16, 311 - ohne Strophe 3) - /ohne Titel/, in: Leon Borowski, Uwagi nad poezją i wymową, Warschau 1972, 216 (P 1824 - Prosa-Version) 286

russisch:

- dass. - /ohne Titel/, in: Leon Borowski, O legende, in: Vestnik Evropy 1827, Nr.13, 43-51, hier 51 (Übersetzung von Nr.286) 287

## II / Schriften wissenschaftlichen Charakters

1) Abhandlung über den Ursprung der Sprache (SW Bd.5, 1-154)russisch:

- I/1, 1 (5-17) - Jazyk čuvstva, in: Syn otečestva 1837, Nr.186, 206-224, Übers. Michail Borisovič Čistjakov 288

2) Briefe zur Beförderung der Humanität (SW Bd.17; Bd.18)russisch:

- Nr.26 (Bd.17, 123-132) - Razgovor o nevidimo-vidimom obščestve, in: Vestnik Evropy 1802, Teil 6, Nr.22, 116-128, Übers. Nikolaj Michajlovič Karamzin 289

tschechisch:

- Nr.48 (Bd.17, 237-239) - O bájce, in: Jindy a nyní 1833, 39, Übers. František Černohouz 290

3) Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (SW Bd.13; Bd.14)kroatisch:

- XVI/4 (Bd.14, 277-280) - Slavenski puki, in: Danica 1835, 131-132 (Paginierung irrtümllich 231-232), ohne Angabe des Übersetzers 291

polnisch:

- Pomysły do filozofii dziejów rodzaju ludzkiego, 3 Bde., Wilna 1838, Übers. Józef Bychowiec (aus Zensurgründen einzelne Kapitel gekürzt) 292
- V/1-6 (Bd.13, 167-201) - Człowiek stworzony jest do oczekiwania nieśmiertelności, in: Dziennik Wileński 1805, Bd. 2, 145-163 (sehr stark gekürzte, mit Zwischenkommentaren versehene Version nach: Joseph-Maria de Gérando, L'Homme est formé pour l'attente de l'immortalité, in: Archives littéraires de l'Europe 1804, Bd.2, 27-41), Übers. Michał Dłuski 293
- XVI/4 (Bd.14, 277-280) - /ohne Titel/, in: Ignacy Benedykt Rakowiecki, Prawda ruska, 2 Bde., Warschau 1820-1822, hier Bd.1, 246-249 294
- dass. - /ohne Titel/, in: Brodziński, Pisma 1964 (wie Nr. 259), Bd.1, 84-85 (P 1820) 295

russisch:

- I-V (Bd.13, 13-201) - Mysli, odnosjaščiesja k filosofičeskoj istorii čelovečestva, St.Petersburg 1829, ohne Angabe des Übersetzers (stark gekürzte und bearbeitete Version) 296
- I/6 (Bd.13, 33-42) - Planeta, nami obitaemaja..., in: Moskovskij vestnik 1827, Nr.13, 47-63, Übers. Stepan Petrovič Ševyrev 297
- V/1-6 (Bd.13, 167-201) - Čelovek sotvoren dlja ožidanija bessmertija, in: Vestnik Evropy 1804, Nr.14, 71-90, ohne Angabe des Übersetzers (Version nach Gérando, wie Nr.293) 298
- VI/1 (Bd.13, 208-214) - Ob organizacii narodov..., in: Atenej 1828, Nr.20, 292-303, Übers. Ivan Nikolaevič Danilevskij 299
- XIII/2 (Bd.14, 98-105) - Jazyk, basnoslovie i poëzija grekov, in: Vestnik Evropy 1826, Bd.1, 118-131, Übers. Fedor Ivanovič Tjutčev 300

serbisch:

- XVI/2 (Auszug - Bd.14, 268-269) - Mačžari, in: Zabavnik 1816, 261-262, Übers. Dimitrije Davidovič 301
- XVI/4 (Bd.14, 277-280) - Istorija Slavjana, in: ebenda, 248-254, Übers. Dimitrije Davidovič 302
- dass. - Slavenski narodi, in: Srpski letopis Bd.30/1832, 27-31, Übers. Pavle Stamatovič 303
- dass. - /ohne Titel/, in: Izvod iz knjige pod imenom: Pravda ruska, Tom I, in: Srpski letopis Bd.37/1834, 1-20, hier 8-11, Übers. "A.I." (Version nach Rakowiecki, wie Nr.294) 304
- XVI/5 (Auszug - Bd.14, 283) - Turci, in: Zabavnik 1816, 260, Übers. Dimitrije Davidovič 305

slowakisch:

- XVI/4 (Auszug - Bd.14, 278-279) - Herder o Slovanoch, in: Slovenskje Pohladi 1852, 173-174, ohne Angabe des Übersetzers 306

tschechisch:

- XVI/4 (Bd.14, 277-280) - O Slovanech, in: Jungmann, Překlady (wie Nr.282), Bd.2, 430-431 (P 1813) 307
- dass. - O Slovanech, in: Jiří Palkovič, Větší a zvláštnější nový a starý kalendář na rok Páně 1823, 9-14 308

4) Kalligenia, die Mutter der Schönheit (SW Bd.24, 569-575)serbisch:

- Kalligenia, Mati lepote, in: Zabavnik 1816, 187-197, Übers. Dimitrije Davidovič 309



5) Luthers Katechismus (SW Bd.30, 302-392)tschechisch:

Katechismus doktora M.Luthera, s obšírným katechetyckým výkladem vysoce osvíceného doktora Jana Gottfrieda Herdera, Preßburg 1809, Übers. Jan Gryša 310

6) Predigten (SW Bd.31, 1-663)russisch:

- Über die dunklen und hellen Aussichten an einem menschlichen Grabe (194-218) - O temnych i svetlych vidach pri grobe, in: Vasilij Matveevič Perevoščikov, Opyty, Dorpat 1822, 435-475 311

7) Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften, und der Wissenschaften auf die Regierung (SW Bd.9, 307-408)polnisch:

O wpływie rządu na nauki i nauk na rządy, in: Pamiętnik Warszawski 1820, Bd.17, 356-389, 470-512; Bd.18, 35-82, Übers. Kazimierz Brodziński (stellenweise gekürzt) 312

8) Voraussicht und Zurücksicht (SW Bd.18, 377-380)serbisch:

Predvidenje i obozrenje, in: Srpski narodni list 1839, 127-129, Übers. Georgije Šupica 313

9) Zerstreute Blätter (SW Bd.15, 189-621; Bd.16, 1-399)polnisch:

- VI/6: Über die Legende (Bd.16, 387-398) - /Uwagi o legendzie/, in: Borowski (wie Nr.286), 213-216 (sehr stark gekürzt) 314

russisch:

- I/2: Anmerkungen über die Anthologie der Griechen (Auszug - Bd.15, 205-208, Z.15; 208, Z.19 - 209, Z.13) - Otryvok iz "Zamečanij o grečeskoj antologii", in: Rozenmejer (wie Nr.72), 40-51 315
- II/5: Wie die Alten den Tod gebildet? (Bd.15, 429-485) - Kak izobražali smert' drevnie, in: Ukrainskij vestnik 1817, Teil 6, Buch 6, 334-339 (Brief 1); Teil 8, Buch 11, 154-164 (Brief 4, 5), ohne Angabe des Übersetzers (die Zeitschrift war mir nur teilweise zugänglich - P.D.) 316
- IV/3: Über die menschliche Unsterblichkeit (Bd.16, 28-43) - O bessmertii človeka, in: Ukrainskij vestnik 1817, Teil 5, Buch 1, 70-78; Teil 6, Buch 4, 70-82, Übers. Aleksandra I. Kamenskaja 317
- VI/6: Über die Legende (Bd.16, 387-398) - O legende, in: Vestnik Evropy 1827, Nr.13, 43-51 (Übersetzung nach Borowski, wie Nr.314) 318

tschechisch:

- VI/2: Das Land der Seelen (Teil 1 - Bd.16, 315-323) - Království duši, in: Čechoslav 1820, 5-6, 6-7, 14-15, Übers. Josef Myslimír Ludvík (gekürzt) 319

### Sekundärliteratur

- Maria Adamiak u.a. *Recepcja literatury niemieckiej u Kazimierza Brodzińskiego, Breslau usw.* 1979
- Emil Adler, *Lata młodości Herdera w Morągu*, in: *Rocznik Olsztyński* 1963, 73-87
- Viktor Aschenbrenner, *Herder und Palacký*, in: *Sudetenland* 1980, 5-11
- Stefan Barbarič, *Herder in začetki slovenske romantike*, in: *Slavistična revija* 1968, 231-256
- Ernst Birke, *Herder und die Slawen*, in: *Schicksalswege deutscher Vergangenheit / Festschrift für Siegfried A. Kaehler*, Hrsg. Walter Hubatsch, Düsseldorf 1950, 81-102
- Konrad Bittner, *Herders Geschichtsphilosophie und die Slawen*, Reichenberg 1929
- ders., *Herdersche Gedanken in Karamzins Geschichtsschau*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1959, 237-269
- ders., *J.G. Herder und A.N. Radištev*, in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 1956, 8-53
- ders., *J.G. Herder und G.R. Deržavin*, in: *Beiträge zur Einheit von Bildung und Sprache im geistigen Sein / Festschrift zum 80. Geburtstag von Ernst Otto*, Hrsg. Gerhard Haselbach / Günter Hartmann, Berlin 1957, 188-215
- ders., *J.G. Herders "Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" und ihre Auswirkungen bei den slawischen Hauptstämmen*, in: *Germanoslavica* 1932-1933, 453-480
- Michał Cieśla, *Herder und die südslawische Volksepik*, in: *Germanica Wratislaviensia* Bd.44/1984, 89-100
- Milan Ćurčin, *Das serbische Volkslied in der deutschen Literatur*, Leipzig 1905
- Ivan Cvrkal, *J.G. Herder in der slowakischen und ungarischen Literatur*, in: *Vermittlung und Rezeption*, Hrsg. Bodo Fehlig, Frankfurt/M. usw. 1987, 23-35
- Rostislav Jur'evič Danilevskij, *I.G. Herder i sravnitel'noe izučenie literatur v Rossii*, in: *Russkaja kul'tura XVIII veka i zapadnoevropejskie literatury*, Hrsg. Michail Pav-

lovič Alekseev, Leningrad 1980, 174-217

Wilhelm Dobek, Johann Gottfried Herders Jugendzeit in Mohrunge und Königsberg, Würzburg 1961

Wayne Dowler, Herder in Russia / A.A.Grigor'ev and "progressivist traditionalism", in: Canadian Slavonic Papers 1977, 167-180

Peter Drews, Herders Dichtungen in der tschechischen Literatur, in: Sudetenland 1988, 234-251

ders., Herders "Slawenkapitel" und seine Aufnahme in der tschechisch-slowakischen Kulturszene, in: Sudetenland 1989, 12-27

Wolfgang Gesemann, Herder's Russia, in: Journal of the History of Ideas 1965, 424-434

Hans-Bernd Harder, Johann Gottfried Herders "Journal meiner Reise im Jahr 1769", in: Zeitschrift für Ostforschung 1976, 385-402

Herder-Kolloquium 1978, Hrsg. Walter Dietze u.a., Weimar 1980

Im Geiste Herders, Hrsg. Erich Keyser, Kitzingen 1953

Nikola Ivanišin, J.G.Herder i ilirizam, in: ders., Ljudi, dela, uspomene, Split 1978, 38-56

Lija Judovna Jankelovič, Žizn' i dejatel'nost' velikogo nemckogo gumanista i demokrata I.G.Gerdera v Rige, in: Učenyje zapiski Latvijskogo gosudarstvennogo universiteta im. Petra Stučki Bd.159/1972, 3-48

Johann Gottfried Herder / Zur Herder-Rezeption in Ost- und Südosteuropa, Hrsg. Gerhard Ziegenggeist u.a., Berlin 1978

Mechthild Keller, "Politische Seeträume": Herder und Rußland, in: Russen und Rußland aus deutscher Sicht / 18. Jahrhundert, Hrsg. Mechthild Keller, München 1987, 357-395

Wolfgang Kessler, Die Südslawen und Herder / Einige Anmerkungen, in: Festschrift für Wolfgang Gesemann, Hrsg. Hans-Bernd Harder u.a., 3 Bde., Neuried 1986, hier Bd.3, 157-175

Erich Keyser, Die Völker Osteuropas im Urteil Herders, in: Syntagma Friburgense / Historische Studien, Hermann Aubin dargebracht zum 70.Geburtstag am 23.12.1955, Hrsg. Manfred Hellmann u.a., Lindau-Konstanz 1956, 69-86

Eugeniusz Klin, Deutsch-polnische Literaturbeziehungen, Köln -Wien 1988

Ulf Lehmann, Das klassische Weimar und Rußland, maschinenschriftliche Habilitationsschrift, Berlin 1969

ders., Herder und die Slawen / Probleme des Geschichtsbildes und Geschichtsverständnisses aus historischer Perspektive, in: Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR 1977, Nr.2, 41-61

ders., Herders neues Konzept der Wechselwirkungen slawischer und nichtslawischer Kulturen, in: Slawische Kulturen in der Geschichte der europäischen Kulturen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, Berlin 1982, 89-96

ders., J.G.Herders Bedeutung für die Geschichte der Slawistik, in: Zeitschrift für Slawistik 1977, 206-211

ders., Johann Gottfried Herder: 1744-1803, in: Wegbereiter der deutsch-slawischen Wechselseitigkeit, Hrsg. Eduard Winter / Günther Jarosch, Berlin 1983, 101-109

ders., Wirkung und schöpferische Aneignung der russischen Aufklärung in Deutschland von Gottsched bis Goethe, in: Humanistische Traditionen der russischen Aufklärung, Hrsg. Helmut Graßhoff u.a., Berlin 1973, 185-234

Jösef Matuszewski, Slawen - insbesondere Polen - in den geschichtsphilosophischen Auffassungen des Philosophen der deutschen Aufklärung J.G.Herder, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule "Erich Weinert" Magdeburg 1975, 472-494

Robert Müller-Sternberg, Herder in Riga, in: Ostdeutsche Wissenschaft Bd.5/1959, 234-251

Matthias Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik, Graz 1897

Tadeusz Naumowicz, Probleme der Wirkungsgeschichte Herders im literarischen Polen der Aufklärung und der beginnenden Romantik, in: Weimarer Beiträge 1978, Nr.10, 24-37

ders., Zur Rezeptions- und Wirkungsgeschichte J.G.Herders in Polen am Anfang des 19. Jahrhunderts, in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 141-152

Johannes Nohl, Einleitung zu: Johann Gottfried Herder, Journal meiner Reise im Jahre 1769, Weimar 1949, 9-88

Cezary Pęcherski, Brodziński a Herder, Krakau 1916

Ivan Pederin, Rodoljubni dodaci i ispuštanja u prijevodu Herderova poglavlja "Slavenski narodi"...u "Danici ilirskoj" 1835. godine, in: Radovi filozofskog fakulteta / Zadar Bd.8-9/1970, 264-270

Fran Petrê, Kopitar und Herder, in: Slawisch-deutsche Wechselbeziehungen in Sprache, Literatur und Kultur, Hrsg. Werner Krauss u.a., Berlin 1969, 565-570

Albert Pražák, Herder a Češi, in: ders., České obrození, Prag 1948, 305-324

N.B. Remorova, V.A. Žukovskij - čitatel' i perevodčik Gerdera, in: Biblioteka V.A. Žukovskogo v Tomske, Hrsg. Faina Zinov'evna Kanunova u.a., 2 Bde., Tomsk 1978-1984, hier Bd. 1, 149-300

Werner Rieck, Aufklärerische Reformprogrammatis in Herders "Reisejournal", in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 63-87

Heinz Rölleke, Nachwort zu: Johann Gottfried Herder, "Stimmen der Völker in Liedern" / Volkslieder, Stuttgart 1975, 463-496

Karol Rosenbaum, Herder a slovenské národné obrodenie, in: ders., Literárne reflexy, Bratislava 1986, 74-103

ders., Osudy Herderovej kapitoly o Slovanoch v českom a slovenskom obrození, in: Slavia 1980, 48-56

Klaus Schaller, Herder und Comenius, Sankt Augustin 1988

Walter Schamschula, Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740-1800), München 1973

Rolf Schierenberg, Der politische Herder, Graz 1932

Ivan Michajlovič Sobestianskij, Učenijsa o nacional'nych osobnostjach charaktera i juridičeskogo byta drevnich slavjan, Char'kov 1892

Stefan Stančev, Cherder i slavjanstvoto, in: Ezik i literatura 1973, Nr.1, 1-10

Kurt Stavenhagen, Herder in Riga, in: Abhandlungen des Herder-Instituts zu Riga Bd.1/1925, Nr.1, 1-22

ders., Herders Geschichtsphilosophie und seine Geschichtsprophetie, in: Zeitschrift für Ostforschung 1952, 16-43

Hermann Strobach, Herders Volksliedbegriff, in: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 1976, 9-55

Holm Sundhaufen, Der Einfluß der Herderschen Ideen auf die Nationsbildung bei den Völkern der Habsburger Monarchie, München 1973

Wolfgang Suppan, Johann Gottfried Herders Beitrag zur Ent-

stehung der Volkslied-Sammelbewegung in den slawischen Ländern, in: Logos musicae / Festschrift für Albert Palm, Hrsg. Rüdiger Görner, Wiesbaden 1982, 231-238

Elemir Terray, Johann Gottfried Herder a literatúra slovenského národného obrodenia, in: Slovenská literatúra 1975, 154-162

Miloš Trivunac, Herder i Sloveni, in: Strani pregled 1935, 53-74 (auch als separater Druck, Belgrad 1936)

Ludger Udolph, Stepan Petrovič Ševyrev / 1820-1836, Köln-Wien 1986

Maria Wawrykova, Johann Gottfried Herder und die polnische Idee zur Philosophie der Geschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Germanica Wratislaviensia Bd.44/1984, 101-115

Jesse Zeldin, Herder and some Russians, in: Western Philosophical Systems in Russian Literature, Hrsg. Anthony M. Mlikotin, Los Angeles 1979, 11-24

RegisterPersonen

Abbt, Thomas 121  
 Achenwall, Gottfried 15-16, 44, 65  
 Acosta, Uriel 57-58  
 Adamiak, Maria 111, 227  
 Adelong, Johann Christoph 172  
 Adler, Emil 11, 126, 227  
 Aksakov, Konstantin Sergeevič 97  
 Aleksandr Nevskij 15  
 Aleksandra Fedorovna 81  
 Alekseev, Michail Pavlovič 9, 202, 228  
 Aleksej Petrovič 18  
 Alexander I. 65, 72, 117  
 Alexander der Große 19  
 Ambruš, Jozef 158  
 Angelus s. Scheffler, Johann  
 Anton, Karl Gottlob 44-48, 50-51, 53, 133  
 Apollonios von Tyana 73  
 Archilochos 182  
 Aristoteles 128  
 Arndt, Christian Gottlieb 63, 69  
 Arnold, Gottfried 62  
 Arnold, Günter 17  
 Aschenbrenner, Viktor 227  
 Asinovskaja, Sof'ja Abramovna 96  
 Aubin, Hermann 228  
 August II. der Starke 51, 62, 67  
 August von Sachsen-Gotha 33, 35

Babukič, Vjekoslav 179, 181  
 Bachmann, Karl Friedrich 101  
 Bacmeister, Hartmut Ludwig Christian 63  
 Balázs, Éva H. 69  
 Balbin, Bohuslav 55  
 Balde, Jacob 66, 77, 119, 157, 160  
 Ballanche, Pierre Simon 129  
 Barbarič, Štefan 8-9, 170-173, 176, 227  
 Bartholin, Thomas 40  
 Basedow, Johann Bernhard 58  
 Batjuškov, Konstantin Nikolaevič 210  
 Bayer, Gottlieb Siegfried 16  
 Beccaria, Cesare 22  
 Begrow, Johann Friedrich 23  
 Belinskij, Vissarion Grigor'evič 94, 97, 102  
 Beljaev, Viktor Michajlovič 84  
 Benedikti, Jan Blahoslav 116, 161, 163  
 Benitckij, Aleksandr Petrovič 77, 210  
 Bily, František 145, 209  
 Birke, Ernst 227  
 Bittner, Konrad 7-8, 17-18, 50, 56-57, 59, 61, 69-70, 73, 77-79, 227  
 Blair, Hugh 84  
 Blanchard, Pierre 191



Bodjanškyj, Osyp Maksymovyč 106-107  
 Bohusz, Ksawery Michał 151  
 Bojčić, Kiril 212  
 Börnstein, Heinrich 183  
 Borowski, Leon 86, 122, 125, 221, 226  
 Bossuet, Jacques Bénigne 62, 92, 127  
 Botkin, Vasilij Petrovič 102  
 Böttiger, Karl August 132  
 Bouterwek, Friedrich 122  
 Brachmann, Hansjürgen 48, 50  
 Brimmer, Vladimir Karlovič 210, 216  
 Brlić, Ignjat 179  
 Brodziński, Kazimierz 9, 105-106, 108, 110-122, 124, 200-205, 207-210,  
 216, 218-221, 223, 225, 227, 229  
 Brooke, Henry 62  
 Bryczyński, Józef 114  
 Budde, Johann Franz 56, 59-60  
 Bulgarin, Faddej Venediktovič 90, 99  
 Bürger, Gottfried August 123  
 Burián, Václav 149  
 Büsching, Anton Friedrich 15, 17, 20, 23, 26, 44  
 Bychowiec, Józef 125-128, 223  
 Byron, George Gordon 152  
  
 Caesar, Gaius Julius 19  
 Cantemir, Dmitrie 26  
 Čaplovič, Jan 168, 180  
 Castelli, Ignaz Franz 123  
 Cegnar, France 176, 213  
 Čelakovský, František Ladislav 143, 145-147, 149-151, 154, 203, 209,  
 213-214, 220  
 Černohouz, František 144, 222  
 Černyševskij, Nikolaj Gavrilovič 103  
 Certelev, Nikolaj Andreevič 104  
 Červenka, Jaromír 60  
 Chmelenský, Josef Krasoslav 215  
 Chomjakov, Aleksej Stepanovič 97  
 Cicero, Marcus Tullius 182, 187  
 Ciechanowska, Zofia 114-115  
 Ciešla, Michał 34, 227  
 Cieszkowski, August von 129  
 Čistjakov, Michail Borisovič 222  
 Comenius, Johannes Amos 8, 13, 42, 51-52, 54-62, 68, 152-153, 157, 195,  
 230  
 Cornova, Ignaz 135-136  
 Ćorović, Vladimir 185  
 Cousin, Victor 92  
 Cranz, David 57, 59  
 Čulkov, Michail Dmitrievič 34  
 Ćurčin, Milan 8, 34, 227  
 Cvrkal, Ivan 156, 227  
 Czarnocki, Adam 109  
 Czartoryski, Adam Jerzy 11  
 Czartoryski, Adam Kazimierz 11

- Danes, Jean-Pierre 38  
 Daničić, Đuro 217  
 Danilevskij, Ivan Nikolaevič 87-88, 223  
 Danilevskij, Rostislav Jur'evič 8, 73, 227  
 Daškov, Dmitrij Vasil'evič 79-80, 85, 206  
 Davidovič, Dimitrije 188-190, 211-212, 224  
 Demelič, Petar 191  
 Demosthenes 182  
 Deretič, Jovan 189  
 Derkos, Ivan 178  
 Deržavin, Gavriil Romanovič 77-79, 105, 205-206, 227  
 Dietze, Walter 228  
 Dłuski, Michał 108, 223  
 Dłużniewski, Wiktor 124, 200  
 Dmochowski, Franciszek Ksawery 121  
 Dobbek, Wilhelm 11, 14, 17, 228  
 Dobner, Gelasius 38-40, 45-47  
 Dobrovský, Josef 46, 72, 135-138, 159, 170-171, 173, 189  
 Dohnány, Mikulaš 167  
 Doucha, František 143, 217  
 Dowler, Wayne 228  
 Drews, Peter 8, 26, 31, 41, 135, 149, 151, 164, 228  
 Düntzer, Heinrich 33  
 Durych, Václav Fortunát 136-137, 159, 175  
 Dvořák, Karel 145 ..
- Eberhard, Johann August 101  
 Eckardt, Götz 35  
 Eckhart, Johann Georg von 31-32, 149  
 Eichhorn, Johann Gottfried 161  
 Elisabeth, Tochter Jaroslavs des Weisen 40
- Falconet, Etienne 64  
 Fancev, Franjo 177  
 Fancev, Vladimír Andreevič 136  
 Fauriel, Claude Charles 116, 124  
 Fedor Ivanovič 15  
 Fedorov, Boris Michajlovič 206  
 Fehlig, Bodo 156, 227  
 Feller, Joachim Friedrich 61  
 Fialka, Moric 149  
 Filipovič od Haldenthal, Adam 177-178  
 Flajšhans, Václav 148  
 Fleury, André Hercule de 61  
 Fortis, Alberto 34-37, 45, 50, 171, 188  
 Fox, Charles James 186  
 Franzén, Frans Mikael 150  
 Friedrich II. der Große 18, 138  
 Fries, Jacob Friedrich 169  
 Frisch, Johann Leonhard 45  
 Fießlin, Johann Conrad 56
- Gaj, Ljudevit 178-179, 183-184  
 Gallaš, Josef Heřman Agapit 141, 213, 217

- Galle, Jürgen 66  
 Gašparíková, Viera 161  
 Genersich, Johann 160  
 Georgi, Johann Gottlieb 42  
 Georgijevič, Georgije 190, 212, 217  
 Gêrando, Joseph-Maria de 74-76, 97, 108, 223  
 Gercken, Philipp Wilhelm 45-48, 175  
 Gerstenberg, Heinrich Wilhelm von 76  
 Gesemann, Wolfgang 8, 228  
 Geßner, Salomon 187  
 Ginzburg, Lidija Jakovlevna 85, 206  
 Girardon, Francois 19  
 Gleim, Johann Wilhelm Ludwig 123  
 Glinka, Avdot'ja Pavlovna 85-86, 203, 211  
 Gluck, Christoph Willibald 175  
 Gmelin, Johann Georg 42  
 Goethe, Johann Wolfgang von 7, 36, 71, 80, 99, 105, 114-116, 149, 153,  
 188, 195, 219, 229  
 Gogol', Nikolaj Vasil'evič 93-94  
 Goldsmith, Oliver 114  
 Gooch, Matthias van 15  
 Gordon, Alexander 16-18  
 Görner, Rüdiger 231  
 Gottsched, Johann Christoph 7, 229  
 Götz, Johann Nikolaus 66  
 Grabowski, Michał 125  
 Granovskij, Timofej Nikolaevič 95  
 Graßhoff, Helmut 7, 229  
 Gräter, Friedrich David 26, 102  
 Greč, Nikolaj Ivanovič 88, 90, 99  
 Grigor'ev, Apollon Aleksandrovič 101, 201, 228  
 Gryša, Jan 157, 225  
 Guizot, Francois 97  
 Günther, Gottfried 102, 198  
  
 Hadžič, Jovan 191-194, 217  
 Hájek z Libočan, Václav 37-39, 46, 49, 51-52, 147-149  
 Hamann, Johann Georg 14, 17, 20, 22, 26  
 Hanka, Václav 137, 144-145, 148  
 Harald III. der Strenge 40, 113, 150-151, 220  
 Harder, Hans-Bernd 8, 24, 38, 69, 228  
 Hartknoch, Philipp 14, 22-23, 26, 33  
 Hartmann, Günter 77, 227  
 Haselbach, Gerhard 77, 227  
 Haupt, Leopold 133  
 Haym, Rudolf 69, 103  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 102, 125, 129-130, 154-155, 196  
 Helfert, Augustin 135  
 Hellmann, Manfred 228  
 Helmold von Bosau 47  
 Hennig von Jessen, Christian 31-32  
 Herbart, Johann Friedrich 155  
 Herder, Emil Gottfried von 11  
 Herder, Ferdinand Gottfried von 33

Herder, Johann 11  
 Herder, Maria Carolina von 57, 79  
 Herodot 14, 27, 81, 206  
 Herzen, Aleksandr Ivanovič 94-95  
 Hettner, Hermann 103  
 Hexelschneider, Erhard 33  
 Hněvkovský, Šebestián 148  
 Holč, Samuel 169  
 Holberg, Ludvik 57  
 Holly, Ján 158, 167  
 Holovačkyj, Jakiv Fedorovyč 107  
 Homer 81, 114, 121, 172, 182, 187, 206  
 Horák, František 157  
 Horatius Flaccus, Quintus 182, 186  
 Horn, Johann 55-56  
 Horn, Uffo Daniel 149  
 Hortzschansky, Johann 133  
 Horvat, Josip 183  
 Hromádka, Jan Nepomuk Norbert 142  
 Hubatsch, Walter 227  
 Hufeland, Christoph Wilhelm 157, 218  
 Hume, David 65  
 Hurban, Josef Miloslav 167  
 Hus, Jan 42, 54-55  
 Hutten, Ulrich von 54

Irmscher, Hans Dietrich 11  
 Isakovič, Alija 36  
 Ivan III. 15  
 Ivan VI. 16  
 Ivanišin, Nikola 9, 177, 181, 183, 228  
 Ivanovič, Evgenije P. 218  
 Ivanovič, Jevtimije 191

Jagič, Vatroslav 172  
 Jakubowski, Jan Zygmunt 125  
 Janion, Maria 129  
 Jankelovič, Lija Judovna 17, 228  
 Jarnik, Urban 173, 175  
 Jarosch, Günther 229  
 Jaroslav der Weise 15, 40  
 Jean Paul (Richter) 98, 120  
 Jedlička, Benjamin 135  
 Jeriša, France 176, 203  
 Jirát, Vojtěch 142  
 Jirsík, Jan Valerián 143, 213  
 Johann III. Sobieski 20, 67  
 Johann, Erzherzog von Österreich 173, 175  
 Jönsson, Finnur 40  
 Jordan, Johann Christoph von 45-46, 48-49  
 Joseph II. 138  
 Jovanovič, Petar 187  
 Jugler, Johann Heinrich 31  
 Jung-Stilling, Johann Heinrich 69-70

Jungmann, Antonín 140  
 Jungmann, Josef 137-140, 142-143, 147-148, 154, 159, 220, 224  
  
 Kačić Miošić, Andrija 34-35, 171  
 Kaehler, Siegfried August 227  
 Kajdanov, Jakov Kuzmič 74  
 Kalajdovič, Konstantin Fedorovič 145-146  
 Kaliński, Hieronym 215-216  
 Kamarýt, Josef Vlastimil 145-147, 150-151  
 Kamenskaja, Aleksandra I. 86, 226  
 Kant, Immanuel 21, 92, 100-101, 123, 129, 153, 155  
 Kanter, Johann Jacob 14  
 Kanunova, Faina Zinov'evna 79, 200, 230  
 Karadžić, Vuk Stefanovič 105, 107, 116, 124, 144-145, 149, 171, 187-188,  
 196  
 Karamzin, Nikolaj Michajlovič 11, 69-73, 77, 96, 103, 216, 222, 227  
 Karl der Große 50, 109, 165  
 Karl XII. 18, 62-63, 65, 67  
 Karpinski, Franciszek 117  
 Katenin, Pavel Aleksandrovič 83, 200  
 Katharina I. 62  
 Katharina II. 14, 16, 21, 23-24, 27-30, 65  
 Keller, Mechthild 7, 28, 228  
 Kelletat, Andreas F. 150  
 Kessler, Wolfgang 8, 228  
 Keyser, Erich 7, 228  
 Kiciński, Bruno 114, 123, 200-201, 209  
 Kičovič, Miraš 192  
 Kidrič, France 170, 174  
 Kinský, Dominik 147, 220  
 Kirša Danilov 105, 145-146  
 Kjuhel'beker, Vil'gel'm Karlovič 85, 202-203  
 Kleiner, Juliusz 122, 128-129  
 Klent, Marija 188  
 Klien, Friedrich Adolph 132-133, 167  
 Klin, Eugeniusz 111, 228  
 Klopstock, Friedrich Gottlieb 65, 71  
 Klotz, Christian Adolf 132  
 Kochanowski, Jan 119  
 Kollár, Jan 104, 106-107, 116, 161-168, 180-181, 187, 195-196  
 Komenský s. Comenius, Johannes Amos  
 Kondratowicz, Ludwik 219  
 Kopczyńska, Zdzisława 122  
 Kopernikus, Nikolaus 65, 181  
 Kopitar, Bartholomäus (Jernej) 144, 170-173, 175, 230  
 Korš, Evgenij Fedorovič 102  
 Kos, Janko 176  
 Kostomarov, Mykola Ivanovyč 106  
 Kozanovyč, Mychajlo 107, 202  
 Kozlov, Vasilij (Ivanovič?) 201  
 Králík, Oldřich 143  
 Krašeninnikov, Stepan Petrovič 41  
 Krasicki, Ignacy 108  
 Krasinski, Zygmunt 128

- Krasnov, Georgij Vasil'evič 75  
 Kraus, Arnošt 37, 39  
 Kraus, Cyril 160  
 Krauss, Werner 170, 230  
 Kreml, Anton 176  
 Krummacher, Friedrich Adolph 134  
 Kucharski, Andrzej 209  
 Kumerdej, Blaž 172  
 Kyrillos 56  
 Kyros II. der Große 14
- La Beaumelle, Laurent Angliviel de 18-19  
 Langbein, August Friedrich Ernst 123  
 Langbein, Lebrecht Gotthelf 67  
 Lavater, Johann Kaspar 71  
 Lehmann, Ulf 7, 229  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 58, 61, 74  
 Lelewel, Joachim 125  
 Lessing, Gotthold Ephraim 31, 72, 99-100, 103, 132, 135, 151  
 Levickij, Nikolaj 216  
 Liebeskind, August Jakob 185  
 Lilienthal, Max 102  
 Locke, John 92  
 Lomonosov, Michail Vasil'evič 23  
 Lotman, Jurij Michajlovič 74  
 Lowth, Robert 122  
 Lucerna, Camilla 36  
 Ludvik, Josef Myslimír 144, 226  
 Ludwig XIV. 18-19  
 Luther, Martin 32, 54, 157-158, 187, 225  
 L'vov, Nikolaj Aleksandrovič 84, 105-106, 116, 145, 188
- Mächa, Karel Hynek 138, 152  
 Macháček, Simeon Karel 148  
 Machek, Václav 139  
 Maciejowski, Wacław Aleksander 109  
 MacPherson, James 115  
 Magaraševič, Georgije 186-187  
 Majer, Josip 182  
 Maksimovič, Avraam 199  
 Maksymovyč, Mychajlo Oleksandrovyč 105-106, 116  
 Mallet, Paul-Henri 113, 151, 220  
 Mandič, Antun 177-178  
 Marek, Jan Jindřich 148  
 Matuszewski, Józef 229  
 Mejlach, Boris Solomonovič 203  
 Merkel, Garlieb Helwig 65  
 Merzljakov, Aleksej Fedorovič 84  
 Methodios 56  
 Michajlov, Michail Larionovič 206  
 Mickiewicz, Adam 111, 129, 131  
 Mihanovič, Antun 181  
 Mlikotin, Anthony M. 231  
 Möhsen, Johann Karl Wilhelm 45, 48-51, 53

- Mommsen, Katharina 27  
 Montaigne, Michel Eyquem de 82, 163  
 Montesquieu, Charles-Louis de Secondat, baron de La Brède et de 22, 24,  
 27-30, 135  
 Moschos 142-143  
 Müller, Anton 146, 148  
 Müller, Gerhard Friedrich 16, 23, 26, 47, 93-94  
 Müller, Johann Georg 57-59  
 Müller, Johannes von 84, 115, 144, 149, 194  
 Müller-Sternberg, Robert 17, 229  
 Murko, Matthias 8, 36, 135, 164, 229  
 Mušicki, Lukijan 182-183, 185-186, 188
- Nadeždin, Nikolaj Ivanovič 83, 87, 101  
 Napoleon I. 173  
 Naumowicz, Tadeusz 108, 229  
 Nejedlý, Jan 152, 157  
 Nicolai, Christoph Friedrich Wilhelm 20  
 Niederle, Lubor 26  
 Nohl, Johannes 229  
 Nováček, Vojtěch Jaromír 153  
 Nowak, Zbigniew Jerzy 114, 122  
 Numa Pompilius 67
- Obradovič, Dositej 186  
 Odyniec, Antoni Edward 123, 202  
 Olesch, Reinhold 31, 138  
 Orlov, Grigorij Grigor'evič 24  
 Orlov, Vladimir Nikolaevič 77, 202  
 Otruba, Mojmir 148  
 Otto, Ernst 77, 227  
 Oxenstierna, Axel Gustafsson 59, 152
- Pafnut'ev, A. 201, 206  
 Palacký, František 140-141, 152-153, 158, 227  
 Palacký, Jiří 158-159  
 Palkovič, Jiří 156-159, 218, 224  
 Pallas, Peter Simon 42  
 Palm, Albert 231  
 Parny, Evariste de 113  
 Patera, Adolf 136-137  
 Paterson, Walter 122  
 Patočka, Jan 8  
 Paul I. 65  
 Pavlov, Michail Grigor'evič 91  
 Pavlovič, Teodor 190  
 Pęcherski, Cezary 9, 111-113, 115, 118-122, 229  
 Pederin, Ivan 178, 229  
 Pelcl (Pelzel), František Martin 46, 135, 139  
 Percy, Thomas 84, 115, 149-150  
 Perevoščikov, Vasilij Matvevič 225  
 Perry, Charles 29  
 Peter I. der Große 16-21, 23-26, 28, 42, 62-65, 68  
 Peter III. 13

Petrarca, Francesco 58  
 Petrě, Fran 170, 230  
 Petrik, Gěza 160  
 Phidias 81, 206  
 Picht, Ulrich 91  
 Pindaros 182  
 Pitt, William 186  
 Plato 128, 186  
 Pogačnik, Jože 172  
 Pogodin, Michail Petrovič 91, 93  
 Pokrovskij, Ivan Gavrilovič 210-211  
 Polevoj, Nikolaj Alekseevič 90, 92, 96-98  
 Ponomarev, Stepan Ivanovič 70  
 Popov, Michail Ivanovič 34  
 Popovič, Jovan Sterija 191  
 Popovič, S(piridon?) 182  
 Popowitsch, Johann Sigismund Valentin 26, 45  
 Potocki, Adam 128  
 Prač, Ivan (Johann Pratsch) 84, 105, 145, 188  
 Pražák, Albert 8, 135, 143, 152, 158, 230  
 Preradovič, Petar 182-183  
 Prešeren, France 176  
 Primic, Janez Nepomuk 173-176  
 Prokopios von Kaisareia 49  
 Pross, Wolfgang 28  
 Puškin, Aleksandr Sergejevič 81  
 Pythagoras 73, 128  
 Pypin, Aleksandr Nikolaevič 103-104, 106  
  
 Quinet, Edgar 88, 90-92, 128  
  
 Rabener, Justus Gottfried 16  
 Radiščev, Aleksandr Nikolaevič 73-74, 227  
 Raffael (Raffaello Santi) 91  
 Raič, Semen Egorovič 98  
 Rakowiecki, Ignacy Benedykt 109-111, 190. 223-224  
 Raspe, Rudolf Erich 33-34  
 Rathmann, János 168  
 Ravlič, Jakša 183  
 Redlich, Carl 67  
 Reeve, Henry 128  
 Řeháček, Luboš 151  
 Rehder, Peter 5  
 Reichard, Elias Caspar 15  
 Remorova, N.B. 79, 81-83, 200, 210, 230  
 Rhesa, Ludwig 115, 151  
 Richelieu, Armand-Jean du Plessis, duc de 18-19  
 Richter s. Jean Paul  
 Richter, Ludwig 5  
 Rieck, Werner 24, 230  
 Rieger, Georg Conrad 57, 59  
 Ritter von Rittersberg, Johann 146  
 Rjurik 15, 42  
 Robinson, Therese 150



Roh s. Horn, Johann  
 Rohrer, Josef 173  
 Rölleke, Heinz 31, 230  
 Rosenbaum, Karol 5, 8, 156, 159, 166-167, 230  
 Rossignoli, Giovanni 45  
 Rostopčina, Evdokija Petrovna 81  
 Rousseau, Jean-Jacques 25, 58, 65, 98  
 Rousset de Missy, Jean 16  
 Rozberg, Michail Petrovič 92, 98  
 Rozenmejer, Nikolaj 85, 205-206, 210-211, 216, 226  
 Rožnay, Samuel 149  
 Rubeš, František Jaromír 149  
 Ruhig, Philipp 13, 151  
 Rul'e, Karl Francevič 95  
  
 Sa'dī 144, 221  
 Šafařík, Pavel Josef 97, 104, 106, 116, 132-133, 145, 160-163, 165, 167,  
 176, 178-180, 189, 195-196  
 Sagner, Otto 5  
 Saint-Pierre, Charles Irénée Castel, abbé de 58, 61, 68  
 Salmon, Thomas 15-16, 29  
 Sandel, Johann 38-40, 51-52  
 Sappho 81, 192  
 Šarbiewski, Maciej Kazimierz 66-67, 119  
 Šaškevyč, Markijan Semenovych 107  
 Schaller, Klaus 8, 56, 61, 230  
 Schamschula, Walter 38, 135, 230  
 Scheffler, Johann 66  
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von 91, 98, 130  
 Schierenberg, Rolf 7, 230  
 Schiller, Friedrich von 80, 85, 91, 94, 105, 116, 120, 123, 130, 153, 191  
 Schirach, Gottlob von 132  
 Schlegel, Friedrich von 120  
 Schlözer, August Ludwig 13, 23, 26-27, 44, 46-48, 69, 93-94, 139, 173,  
 195  
 Schmaler, Johann Ernst 133  
 Schöttgen, Christian 16  
 Schreiner, Peter 51  
 Schwartz-Erla 14  
 Scott, Walter 94  
 Sedlaczek, Emilie 128  
 Seiler, Andreas 133-134  
 Semkowowa, Milica Jaköbiec 115  
 Seume, Johann Gottfried 68  
 Ševyrev, Stepan Petrovič 86-87, 99-100, 201, 223, 231  
 Shakespeare, William 94, 99, 102, 149, 182  
 Sickingen, Franz von 54  
 Sigismund III. Wasa 67  
 Simonides 121  
 Skwarczyńska, Stefania 129  
 Sládkovič, Andrej 160  
 Slovčov, Petr Andreevič 74  
 Smetana, Augustin 154-155  
 Šmídek, Karel 141

Smoler' s. Schmalzer, Johann Ernst  
 Sobestianskij, Ivan Michajlovič 72, 97, 109, 230  
 Sophokles 205-206  
 Spinoza, Benedictus de (Baruch) 181  
 Šporer-Matič, Juraj 177, 207, 215  
 Stählin, Jacob 63  
 Stamatovič, Pavle 189, 224  
 Stančev, Stefan 230  
 Stanisław I. Leszczyński 51, 62, 67-68  
 Stanisław August Poniatowski 68  
 Stavenhagen, Kurt 7, 17, 230  
 Steller, Georg Wilhelm 41  
 Stojadinovič, Vladislav Čikoš 202, 212  
 Štorch, Karel Boleslav 143-144, 199, 215  
 Stránský, Pavel 135-136  
 Stritter, Johann Gotthilf 45  
 Strobach, Hermann 31, 230  
 Štulc, Václav Svatopluk 144, 152, 213-215  
 Štúr, L'udovít 167  
 Subotič, Vasilije 190, 211  
 Šuchevyč, Osyp Ostapovyč 107, 203  
 Šuhajda, L'udovít 169  
 Sulzer, Franz Josef 45  
 Sulzer, Johann Georg 120  
 Sumarokov, Pankratij Platonovič 74  
 Sundhaufen, Holm 8, 48, 156, 230  
 Suphan, Bernhard 18, 198  
 Šupica, Georgije 190, 212, 225  
 Suppan, Wolfgang 230  
 Surowiecki, Wawrzyniec 106, 108-109, 118, 162  
 Švelec, Vilelmo 179-180, 184  
 Svoboda, František Jan 147, 220  
 Szeli, István 185  
 Szotarski, Julian 115  
 Szykowski, Marian 114, 151  
 Szymonowycz, Szymon 120

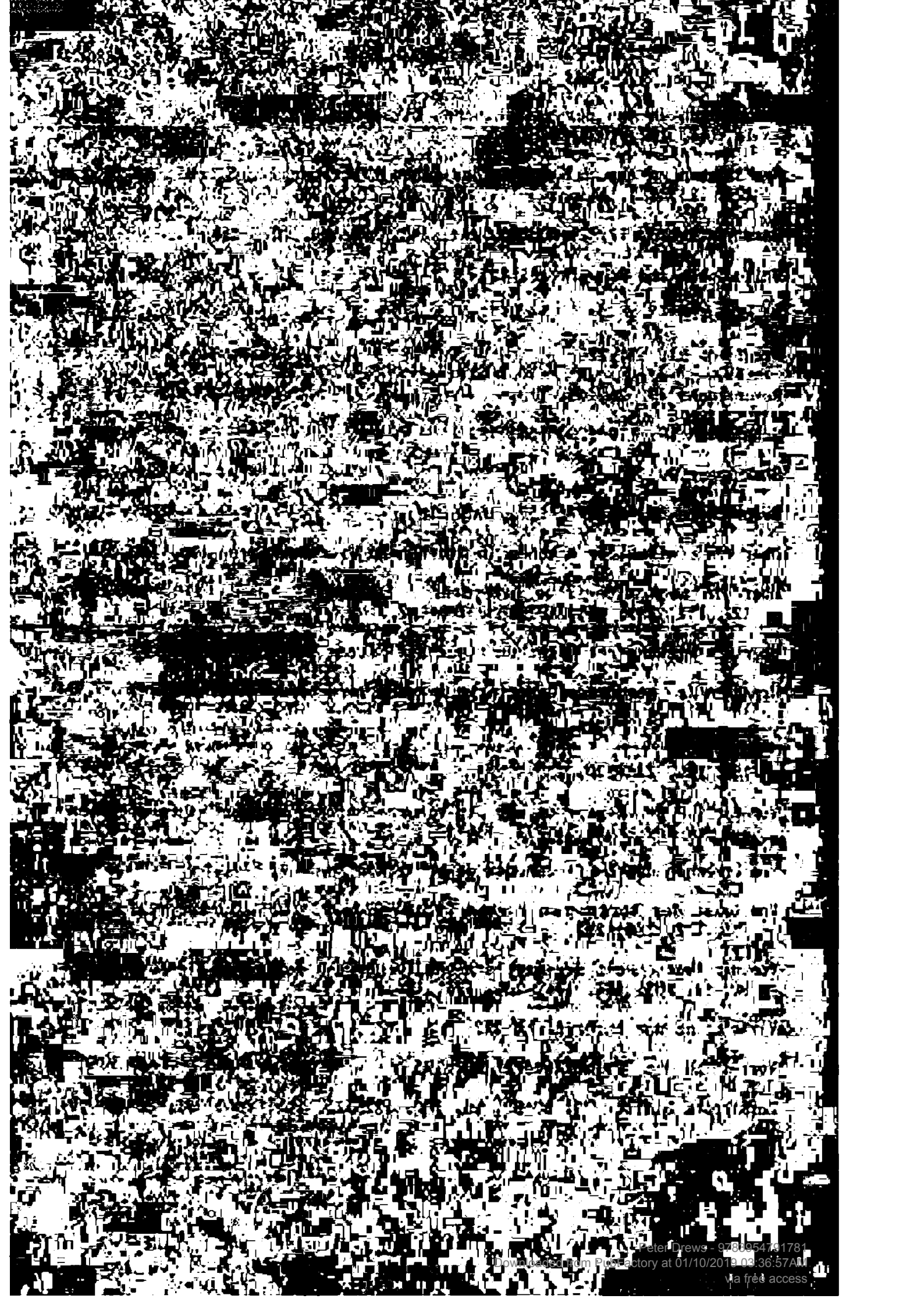
Talvj s. Robinson, Therese  
 Taube, Friedrich Wilhelm von 45  
 Teodosijevič, Petar 190, 217  
 Terray, Elemír 231  
 Tham, Michael 56  
 Theophylaktos Simokates 51  
 Tjutčev, Fedor Ivanovič 84, 87, 91, 220, 223  
 Tobolka, Zdeněk 157  
 Tolstoj, Lev Nikolaevič 75  
 Tomášek, Pavel Jan 168  
 Tomiček, Jan Slavomír 140  
 Trembecki, Stanisław 119  
 Trentowski, Bronisław Ferdynand 130-131  
 Trescho, Sebastian Ferdinand 21  
 Trivunac, Miloš 231  
 Trutovskij, Vasilij Fedorovič 34  
 Tumanskij, Vasilij Ivanovič 84, 220

- Udolph, Ludger 5, 86, 231  
 Uechtritz, Frau von 57  
 Ulewicz, Tadeusz 26  
 Utješenič-Ostrožinski, Ognjeslav 181  
 Uvarov, Sergej Semenovič 86
- Vahylevyč, Ivan Mykolajovyč 107  
 Váňa, Zdeněk 48  
 Veber Tkalčevič, Adolfo 180  
 Vega, Garcilaso de la 150  
 Venelin, Jurij Ivanovič 96-97, 107  
 Vico, Giovanni Battista 91-92, 127, 196  
 Victorinus a Santa Croce 38  
 Vidimský, Jan Milotín 143, 215  
 Vindyš, Josef Hajislav 142, 199  
 Vitkovič, Mihail 182, 185-186  
 Vladimir der Heilige 43  
 Vodnik, Valentin 172-174  
 Voigt, Mikuláš Adaukt 33, 46, 135  
 Voisine, Jacques 5  
 Voltaire (Jean-Marie Arouet) 16-17, 23, 61  
 Vostokov, Aleksandr Christoforovič 77, 201, 218  
 Vraz, Stanko 183  
 Vrhovac, Maksimilijan 177  
 Vyvřjalová, Mária 156
- Wachler, Johann Friedrich Ludwig 161  
 Wagner, Gabriel 183  
 Wawrykowa, Maria 108, 231  
 Wenderoth, Oskar 92  
 Wenzig, Josef 184  
 Werthes, Friedrich August Clemens 36  
 Wičaz, Ota 134  
 Wieland, Christoph Martin 11, 71, 187  
 Willamov, Johann Gottlieb 20, 69  
 Winckelmann, Johann Joachim 99-100  
 Winter, Eduard 229  
 Władysław IV. Wasa 67  
 Wollman, Frank 161  
 Wyclif, John 56
- Zaleski (z Oleska), Wacław 124  
 Závodský, Artur 145  
 Zejler s. Seiler, Andreas  
 Zeldin, Jesse 231  
 Zerdahely, Nina 153  
 Ziegegeist, Gerhard 8, 228  
 Ziegler, Josef Liboslav 142, 203  
 Živkovič, Ioann 185  
 Zoch, Ctiboh 160  
 Zois, Žiga 172-173  
 Žukovskij, Vasilij Andreevič 79-83, 85, 105, 200, 205-206, 210, 230  
 Zupan, Jakob 172

Werke Herders

- Abhandlung über den Ursprung der Sprache 12, 76, 79, 98, 222
- Älteste Urkunde des Menschengeschlechts 70
- Adrastea 26, 42, 51, 62-68, 76, 80, 120, 142-143, 147, 184, 199
- Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker  
82, 124
- Briefe, das Studium der Theologie betreffend 55-56
- Briefe zur Beförderung der Humanität 7, 13, 42-43, 54-55, 57-61, 66, 72,  
76, 78-80, 111, 138, 144, 152-153, 156-157, 160-161, 164, 176, 182-  
183, 186-187, 194, 199, 222
- Der Cid 79, 82-83, 124, 192, 200
- Etwas von Nikolaus Kopernikus Leben 65
- Gedichte 14, 16, 18, 54, 77, 79, 102, 107, 123, 194, 200-202
- Gott / Einige Gespräche 70, 77, 79
- Haben wir noch jetzt das Publikum und Vaterland der Alten? 19
- Homer und Ossian 114
- Idee zum ersten patriotischen Institut für den Allgemeingeist Deutsch-  
lands 193
- Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit 7-9, 13, 41-54, 56-  
57, 64, 72-77, 80-81, 87-99, 102-103, 106-111, 117-118, 124-133, 135-  
142, 144, 155, 159-162, 164-168, 170-171, 173-181, 188-191, 195-196,  
222-224, 227-229
- Journal meiner Reise im Jahr 1769 24-30, 64, 228-230
- Kalligenia, die Mutter der Schönheit 224
- Kalligone 100-101, 120, 127, 153
- Kritische Wälder 100, 114, 121, 127
- Legenden 79-80, 85-86, 107, 123, 142, 176, 202-203
- Lieder der Liebe 66, 112, 203
- Luthers Katechismus 157-158, 225

- Nachdichtungen aus der griechischen Literatur 76, 78, 81, 85, 98, 112, 141-143, 192, 196, 204-206
- Nachdichtungen aus der morgenländischen Literatur 77, 81, 85, 98, 112, 121, 123, 133, 141, 143-144, 176, 190, 192-194, 196, 207-215
- Paramythien 70, 77, 79-80, 85, 141, 143, 190, 192, 215-217
- Philosophie und Schwärmerei 121
- Plastik 120
- Predigten 21, 65, 225
- Rezensionen 20, 26, 65, 113
- Schulreden 19, 119-120, 154, 182
- Shakespear 99
- Terpsichore 55, 66, 77, 157, 160, 218
- Über den Einfluß der schönen in die höhern Wissenschaften 120, 160
- Über die neuere deutsche Literatur / Fragmente 12, 31, 119, 121-122, 127, 132, 135, 154, 181-183, 186-187
- Über die Wirkung der Dichtkunst auf die Sitten der Völker 86
- Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiednen Völkern 122
- Volkslieder 7, 13, 31-41, 46, 52, 54, 73, 80, 82-84, 98-99, 102, 112-115, 124, 127, 133, 144-145, 147-151, 160, 162-163, 171, 177, 184, 188, 196, 218-220, 230
- Vom Einfluß der Regierung auf die Wissenschaften, und der Wissenschaften auf die Regierung 25, 73, 116-117, 225
- Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele 122
- Vom Geist der Ebräischen Poesie 79, 86-87, 99, 112-113, 122, 127, 135, 152, 172, 186, 221
- Von der Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst 32, 80, 82, 105, 114, 124, 154, 177, 184
- Voraussicht und Zurücksicht 222
- Vorrede zu den "Palmbältern" 80, 185
- Zerstreute Blätter 73, 80-82, 86, 100, 122-123, 144, 160, 221, 226



# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

(1988-1990)

218. Besters-Dilger, Juliane: Zur Negation im Russischen und Polnischen. 1988. VI, 400 S.
219. Menke, Elisabeth: Die Kultur der Weiblichkeit in der Prosa Irina Grekovas. 1988. VI, 309 S.
220. Hong, Gabriel: Palatalisation im Russischen und Chinesischen. 1988. X, 193 S.
221. Kannenberg, Gudrun: Die Vokalwechsel des Polnischen in Abhängigkeit von Flexion und Derivation. Eine generative Beschreibung. 1988. 353 S.
222. Fuchs, Ina: "Homo apostata". Die Entfremdung des Menschen. Philosophische Analysen zur Geistmetaphysik F.M. Dostojevskijs. 1988. 802 S.
223. Thomas, George: The Impact of the Illyrian Movement on the Croatian Lexicon. 1988. 291 S.
224. Filonov Gove, Antonina: The Slavic Akathistos Hymn. Poetic Elements of the Byzantine Text and Its Old Church Slavonic Translation. 1988. XIII, 290 S.
225. Eggers, Eckhard: Die Phonologie der deutschen Lehnwörter im Altpolnischen bis 1500. 1988. IX, 221 S.
226. Srebot-Rejec, Tatjana: Word Accent and Vowel Duration in Standard Slovene. An Acoustic and Linguistic Investigation. 1988. XXII, 286 S.
227. Hoelscher-Obermaier, Hans-Peter: Andrzej Kuśniewicz' synkretistische Romanpoetik. 1988. 248 S.
228. Ammer, Vera: Gottmenschentum und Menschgottum. Zur Auseinandersetzung von Christentum und Atheismus im russischen Denken. 1988. X, 243 S.
229. Poyntner, Erich : Die Zyklisierung lyrischer Texte bei Aleksandr A. Blok. 1988. XII, 275 S.
230. Slavistische Linguistik 1987. Referate des XIII. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Tübingen 22.-25. 9. 1987. Herausgegeben von Jochen Raecke. 1988. 444 S.
231. Fleischer, Michael: Frequenzlisten zur Lyrik von Mikołaj Sep Szarzyński, Jan Jurkowski und Szymon Szymonowic und das Problem der statistischen Autorschaftsanalyse. 1988. 336 S.
232. Dunn, John F.: "Ein Tag" vom Standpunkt eines Lebens. Ideelle Konsequenz als Gestaltungsfaktor im erzählerischen Werk von Aleksandr Isaevič Solženicyn. 1988. X, 216 S.
233. Kakridis, Ioannis: Codex 88 des Klosters Dečani und seine griechischen Vorlagen. Ein Kapitel der serbisch-byzantinischen Literaturbeziehungen im 14. Jahrhundert. 1988. X, 362 S.
234. Sedmidubský, Miloš: Die Struktur der tschechischen Lyrik zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen zum lyrischen Frühwerk von K. Toman, F. Šrámek und F. Gellner. 1988. 291 S.
235. Standard Language in the Slavic World. Papers on Sociolinguistics by Hamburg Slavists. Edited by Peter Hill and Volkmar Lehmann. 1988. 161 S.
- \*\*\*
236. Ulf-Møller, Nina K.: Transcription of the Stichera Idiomenela for the Month of April from Russian Manuscripts from the 12th Century. 1989. VIII, 245 S.
237. Cienki, Alan J.: Spatial Cognition and the Semantics of Prepositions in English, Polish, and Russian. 1989. X, 172 S.
238. Leithold, Franz-Josef: Studien zu A. P. Čechovs Drama "Die Möwe". 1989. 193 S.
239. Bock, Hildegard: Die Lerntheorie P. Ja. Gal'perins und ihre Anwendbarkeit im Fremdsprachenunterricht. 1989. X, 365 S.
240. Pogačnik, Jože: Differenzen und Interferenzen. Studien zur literarhistorischen Komparativistik bei den Südslaven. 1989. 254 S.
241. Kretschmer, Anna: Zur Methodik der Untersuchung älterer slavischer schriftsprachlicher Texte (am Beispiel des slavenoserbischen Schrifttums). 1989. 255 S.
242. Slavistische Linguistik 1988. Referate des XIV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Mainz 27.-30. 9. 1988. Herausgegeben von Wolfgang Girke. 1989. 350 S.
243. Псалтырь 1683 года в переводе Авраамия Фирсова. Подготовка текста, составление словоказателя и предисловие Е. А. Целуновой. 1989. VI, 652 S.

244. Simeonova, Ruska: Die Segmentsysteme des Deutschen und des Bulgarischen. Eine kontrastive phonetisch-phonologische Studie. 1989. 220 S.
245. Федор Сологуб: Неизданное и несобранное. Herausgegeben von Gabriele Pauer. 1989. XLVI, 282, 4 S.
246. Tomei, Christine D.: The Structure of Verse Language: Theoretical and Experimental Research in Russian and Serbo-Croatian Syllabo-Tonic Versification. 1989. XVIII, 192 S.
247. Fleischer Michael: Strömungen der polnischen Gegenwartsliteratur (1945-1989). Ein Überblick. 1989. 130 S.
248. Heil, Jerry T.: No List of Political Assets: The Collaboration of Iurii Olesha and Abram Room on "Strogii Iunosha" [A Strict Youth (1936)]. 1989. X, 128 S.
249. Davis, Margaret G.: Aspects of Adverbial Placement in English and Slovene. 1989. XIV, 342 S.
250. Götz, Diether: Analyse und Bewertung des I. Allunions-Kongresses der Sowjetschriftsteller in Literaturwissenschaft und Publizistik sozialistischer und westlicher Länder (von 1934 bis zum Ende der 60er Jahre). 1989. X, 244 S.
251. Koschmal, Walter: Der russische Volksbilderbogen. (Von der Religion zum Theater.) 1989. VIII, 132 S., 2 Farbabbildungen.
252. Kim, Hee-Sok: Verfahren und Intention des Kombinatorischen in B. A. Pil'njaks Erzählung "Ivan da Mar'ja". 1989. XVI, 244 S.
- \*\*\*
253. Ucen, Kim Karen: Die Chodentriologie Jindřich Šimon Baars. Eine Untersuchung zur Literarisierung der Folklore am Beispiel des Chronikromans von Baar. 1990. X, 277 S., 6 Farbabbildungen.
254. Zybatow, Lew: Was die Partikeln bedeuten. Eine kontrastive Analyse Russisch-Deutsch. 1990. 192 S.
255. Mondry, Henrietta: The Evaluation of Ideological Trends in Recent Soviet Literary Scholarship. 1990. IV, 134 S.
256. Waszink, Paul M.: Life, Courage, Ice: A Semiological Essay on the Old Russian Biography of Aleksandr Nevskij. 1990. 166 S.
257. Gemba, Holger: Untersuchungen der Raumsprache im lyrischen Werk A.A. Bloks. 1990. XVI, 421 S.
258. Даниленко, Борис: Окозрительный устав в истории богослужения Русской церкви. 1990. 143 S.
259. Lehmann, Inge: Putni tovaruš. Ana Katarina Zrinska und der *Ozaljski krug*. 1990. VIII, 203 S.
260. Slavistische Linguistik 1989. Referate des XV. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Bayreuth 18. - 22.9.1989. Herausgegeben von Walter Breu. 1990. 313 S.
261. Woodward, James B.: Metaphysical Conflict. A Study of the Major Novels of Ivan Turgenev. 1990. VIII, 178 S.
262. Faulhaber, Dieter Roland: Christian Gottlieb Bröder in Rußland. Studien zur russischen grammatischen Terminologie in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1990. VIII, 233 S.
263. Loske, Annette: Individuum und Kollektiv. Zum Problem des Helden in nachrevolutionärem russischen Dramen von „Misterija-buff“ bis „Ljubov' Jarovaja“. 1990. VIII, 279 S.
264. Trunte, Hartmut: **СЛОВЕЦНИКЪ ИМЪ**. Ein praktisches Lehrbuch des Kirchenslavischen in 30 Lektionen. Zugleich eine Einführung in die slavische Philologie. Band I: Altkirchenslavisch. 1990. XX, 223 S. (=Studienhilfen. 1.)
265. Burkhardt, Doris: Modale Funktionen des Verbalaspekts im Russischen? 1990. 155 S.
266. Зализняк, А. А.: «Мерило Праведное» XIV века как акцентологический источник. 1990. X, 183 S.
267. Drews, Peter: Herder und die Slaven. Materialien zur Wirkungsgeschichte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. 1990. 245 S.
268. Рахилина, Екатерина В.: Семантика или синтаксис? (К анализу частных вопросов в русском языке.) 1990. X, 207 S.